
Nr. 10 Oktober 1984 E 8080 E
Diagnosen
Das zei he Magazin
CIA
Intrigen mit viel Geld
Bankers
Hammers Geschäfte mit Rot-China
Ronald Reagan
US-Regierung als Lehen der Insider
Indochina
Eisenhowers Verrat an Franzosen
Weltkirchenrat
Vorsicht Ökumene!
Nikola Tesla
Neue Strahlen-energie
Bilderberger
Neues vom Geheimtreffen
USA:
Nach der Wahl mit dem Dollar in die Krise
DM 5,–
Österreich 45 öS
Schweiz 5,50 sfr

Diagnosen
Das zeitkritische Magazin

Verlag DIAGNOSEN GdbR, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg, Telefon (0 71 52) 2 60 11

Herausgeber und Chefredakteur: Ekkehard Franke-Gricksch

Redaktion: Gunther Burkhardt

Layout: Grafik Design Team

DIAGNOSEN erscheint monatlich jeweils am letzten Donnerstag des Vormonats.

DIAGNOSEN kostet als Einzelheft DM 5,– einschließlich 7% Mehrwertsteuer. Das Abonnement kostet jährlich DM 50,– einschließlich 7% Mehrwertsteuer und Porto.

Der Abonnementspreis für das Ausland beträgt jährlich DM 60,– einschließlich Porto.

DIAGNOSEN darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden.

DIAGNOSEN kann im Abonnement bezogen werden. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen oder der Verlag DIAGNOSEN, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg.

Das Jahresabonnement kann jeweils mit einer Frist von 8 Wochen zum Ablauf des Abonnementsjahres gekündigt werden.

Vertrieb: IPV Inland Presse Vertrieb GmbH, Wendenstraße 27–29, D-2000 Hamburg 1, Telefon (0 40) 2 37 11-1, Telex 21 74829.

Vertrieb Ausland: Deutscher Pressevertrieb Buch Hansa GmbH, Wendenstraße 27–29, D-2000 Hamburg 1, Telefon (0 40) 2 37 11-1, Telex 21 62401.

Anzeigenverwaltung: Markt-Kommunikation Gesellschaft für Werben und Verkaufen mbH & Co., Abteilung Anzeigenverwaltung, Hohenzollernstraße 60, D-8000 München 40, Telefon (0 89) 33 40 13/14, Telex 05 29212 markt d.

Herstellung: Greiserdruck (Satz und Reproduktionen). Karlsruher Straße 22. D-7550 Rastatt.

Druck: Limmatdruck AG., CH-8957 Spreitenbach



ISSN 0171-5542

Die nächste Ausgabe der Zeitschrift DIAGNOSEN erhalten Sie am 25. Oktober 1984 bei Ihrem Buch- oder Zeitschriftenhändler. Sollte er DIAGNOSEN nicht führen, dann fragen Sie Ihren Zeitschriftenhändler danach und bitten Sie ihn, daß er Ihnen die Zeitschrift besorgt.

Diagnosen

JEDEN MONAT NEU!

+++ Leser werben Leser +++ Leser

Lieber Diagnosen-Leser,

diese Zeitschrift bemüht sich, die wichtigsten Informationen zu veröffentlichen, damit Sie wissen, was hinter den Kulissen gespielt wird. Es gibt eine internationale Gruppe, die an eine »Neuerschaffung der Welt« glaubt. Sie arbeitet in verschiedenen Gremien und unter vielen Namen: Insider, Internationalisten, Bilderberger, Illuminaten, Trilaterale, Council on Foreign Relations.

Über die Verschwörung, die zu einer Art Weltdiktatur führen soll, sollten Sie einmal nachdenken. Sie sollten auch überlegen, wie diese Pläne unser Leben beeinflussen.

Wußten Sie zum Beispiel, daß die bolschewistische Revolution 1917 von den USA und Großbritannien geplant und finanziert wurde?

Daß die USA und der Westen 95 Prozent der Technik und Finanzen für die sowjetische Wirtschaftsentwicklung beisteuerten?

Daß US-Präsident Roosevelts Berater in Jalta 1945 einschließlich Alger Hiss sowjetische Agenten waren?

Daß die Sowjet-Verfassung und die Charta der Vereinten Nationen fast identisch sind?

Daß die »Neue Weltordnung« oder »Weltregierung« der Illuminati heimlich alle Regierungen und internationalen Finanz- und politisch-wirtschaftlichen Einrichtungen zu einem marxistisch-sozialistischen Superkapitalismus manipuliert?

Die Sowjets sind in diesem Spiel nur ein verlängerter Arm der USA. Ziel ist die Eroberung der Welt und die Ein-Welt-Regierung. Es ist darum offensichtlich: Der Marxismus ist letzten Endes »Made in USA«.

Als Leser von »Diagnosen« kennen Sie bereits viele Zusammenhänge und die offene und kritische Haltung dieser Zeitschrift. Wir bitten Sie daher zu überlegen, wer aus dem Kreis Ihrer Familie, Ihrer Bekannten, Kollegen und Freunde Abonnent von »Diagnosen« werden könnte.

Für Ihre Mühe wollen wir Sie gern entschädigen: Wenn Sie uns einen neuen Abonnenten nennen, erhalten Sie als **Prämie das Buch von Des Griffin »Wer regiert die Welt?«.**

Den neuen Abonnenten für »Diagnosen« nennen Sie uns bitte auf dem anschließenden Abschnitt. Hat der neue Abonnent die Abbuchungsvollmacht ausgefüllt oder einen Verrechnungsscheck beigelegt, senden wir Ihnen das Prämienbuch sofort zu.

Vielen Dank
Ihr
Verlag Diagnosen

Des Griffin
Wer regiert die Welt?
Diagnosen

Verlag Diagnosen · Untere Burghalde 51 · D-7250 Leonberg

Ich habe einen neuen Abonnenten für DIAGNOSEN geworben.

Senden Sie DIAGNOSEN ab ____________
bis auf weiteres zum jährlichen Abonnementspreis von 50,– DM einschließlich Porto und Mehrwertsteuer (im Ausland DM 60,–, der Betrag wird zum Tageskurs umgerechnet) an:

Name

Vorname

Straße und Hausnummer/Postfach

Postleitzahl/Stadt/Land

☐ Der neue Abonnent ist damit einverstanden, daß das Abonnentengeld von seinem Konto (Bank- oder Postscheckkonto) abgebucht wird.

Bank/Ort

Bankleitzahl

Kontonummer

☐ Der neue Abonnent legt einen Verrechnungsscheck über den Betrag von 50,– DM anbei (Ausland: DM 60,–, Gegenwert in ausländischer Währung zum Tageskurs)

☐ Bittet um Übersendung einer Rechnung.

Die Einziehungsermächtigung gilt bis auf Widerruf und erlischt automatisch bei Beendigung des Abonnements.

Datum

Unterschrift des Abonnenten/Kontoinhabers

Der neue Abonnent ist berechtigt, diese Abonnements-Bestellung innerhalb einer Woche nach Absendung gegenüber dem Verlag Diagnosen, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg, in schriftlicher Form zu widerrufen.

Ich habe den neuen Abonnenten geworben und erhalte dafür das Buch »Wer regiert die Welt?«. Der neue Abonnent war noch nicht Bezieher dieser Zeitschrift und ist nicht mit mir identisch. Meine Anschrift:

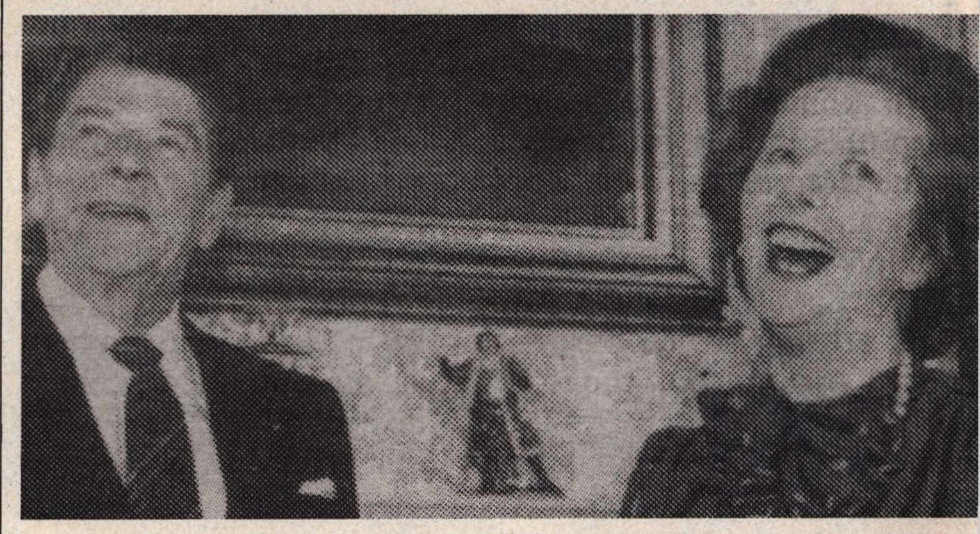
Name

Vorname

Straße und Hausnummer/Postfach

Postleitzahl/Stadt/Land

In diesem H



▲ Die US-Regierung kann nicht mehr auf die Unterstützung von ihren europäischen Verbündeten im Nahen Osten zählen, weil die USA in diesem Gebiet »keine eigene, genau definierte Strategie zu haben scheinen«, so warnte Margaret Thatcher. **Seite 14**



Amin Gemayel leitet die israelische Marionettenregierung im Libanon. Die Mehrheit des amerikanischen Volkes ist gegen ein Engagement im Nahen Osten. Reagans Politik dort dient in erster Linie Israels Interessen. **Seite 22** **►**

Stresemann vor dem Völkerbund in Genf. Dieser Bund war der erste Versuch, die Aufsplitterung der Welt in verschiedene Staaten und die Trennung der Welt durch ▼ Religionen zu beseitigen. **Seite 24**



...eft lesen Sie:

Die Evangelische Kirche Deutschlands ▶ zahlt mit 2,2 Millionen DM den höchsten Anteil aller Mitglieder des Weltkirchenrates. Die Kirche hat sich jahrelang immer damit herausgeredet, daß keine Kirchensteuer zur Unterstützung der Terroristen in Südafrika verwendet würden, und auf der Zentralausschußsitzung des Weltrates im Januar 1979 wurde festgelegt, daß die Unterstützung der Terroristen nicht aus Kirchensteuergeldern, sondern nur durch zweckgebundene Spenden bestritten wird. Dafür hat der EKD-Außenamtspräsident Dr. Held sein Ehrenwort gegeben. Jahrelang wurde damit die Öffentlichkeit getäuscht, bis im November 1982 herauskam, daß man mindestens 1982 den Terroristen Gelder überwiesen hat, die eigentlich für die Evangelisation bestimmt waren. Seite 42



◀ Die Polarisation ist ein Typen-Charakteristikum. So wie die zwei Geschlechter durch unterschiedliche Polung von Plus des Mannes und Minus der Frau aufgrund kosmischer Ordnung für die Fortpflanzung bedeutungsvoll ist, so unterscheiden sich deutlich voneinander die Menschen in zwei Typen. Seite 60



Foto MARBERT

Das heilsame System des Fiebers. Der Kampf, den das Fieber entfacht, richtet sich gegen Giftstoffe aller Art, gegen Viren und Bakterien. Riesen- und Krebszellen vermag das Fieber zu vernichten, was bei etwa 40 bis 41 Grad Celsius geschieht. Im Grunde ist Fieber die beste, wirkungsvollste und auch billigste Heilreaktion. ▼ Seite 62



Vertrauliches

Bilderberger

Franz Josef Strauß und seine Mission

Nicht sofort, aber noch während der laufenden Legislaturperiode soll Franz Josef Strauß doch als Bundesaußenminister nach Bonn gehen. Die FDP-Führung hat sich in Geheimverhandlungen mit dieser Lösung einverstanden erklärt. Hinter diesen Plänen sollen Kräfte der Bilderberger stehen. Über Strauß liefen bereits zahlreiche Fäden in der Ostpolitik, die vorher sämtlich bei den Bilderbergern oder in der Trilateralen Kommission beschlossen wurden. Über die Motive, aus denen diese Kreise seit etwa zwei Jahren Strauß intensiv benutzen und fördern, kann man nur spekulieren. Immerhin kann Strauß darauf verweisen, daß ihm der größte Teil seiner Bayern trotz außenpolitischer Kehrtwendungen bisher noch treu geblieben ist. Strauß kann deshalb Bundeskanzler Helmut Kohl mit größerem Nachdruck beeinflussen als Genscher, der Mann ohne Gefolgschaft in seiner Partei. □

Psychotronik

Der Wellenkrieg hat begonnen

Bis zum Jahre 1975 befaßten sich Forscher in der Sowjetunion intensiv mit Möglichkeiten der Gedankenübertragung, der Willensbeeinflussung durch Gedankenkonzentration, dem Hellsehen sowie jeder Art von esoterischen und okkulten Wissenschaften. Mehrere Milliarden US-Dollar sollen die Sowjetunion für die Erforschung dieser esoterischen Wissenschaften ausgegeben haben. Seit 1975 haben die Sowjets diese Forschungen eingestellt.

Übrig blieb aus diesem Forschungsgebiet einzig die Psychotronik auf den Grundlagen der Erkenntnisse von Nikola Tesla. Bei der Psychotronik werden Mikrowellen mit Richtstrahlern auf bestimmte Gebäude gerichtet. Die darin befindlichen Personen werden nervös und bekommen teilweise Angstzustände, werden aggressiv oder erleiden sogar Herzanfälle.

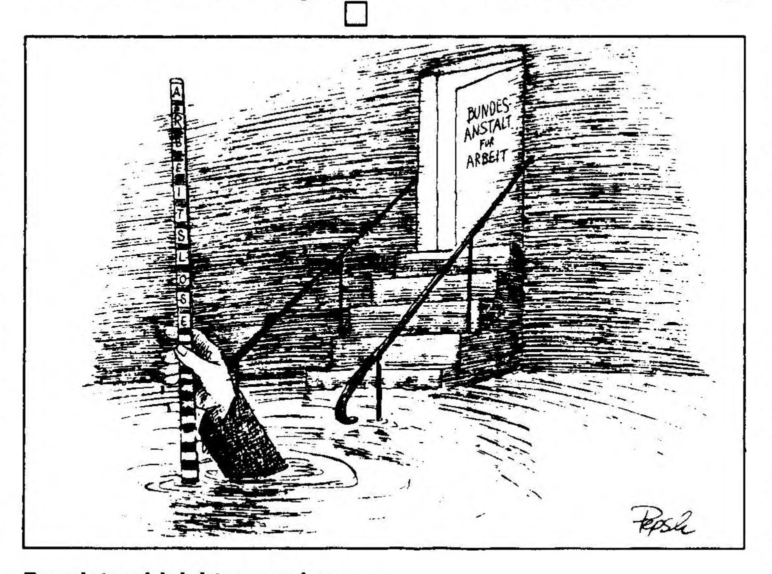
Bei Tierversuchen wurden pulsierende Mikrowellen und Herzschläge synchronisiert und damit das Versuchstier getötet. Bisher wurden einige internationale Konferenzen durch Mikrowellen gestört. Auch die US-Botschaft in Moskau stand eine Zeitlang unter ständigem Beschuß mit Mikrowellen. Auf entsprechende Protestnoten antworteten die Sowjets nicht.

Die Sowjets behaupten ihrerseits, die Amerikaner würden von Bayern aus in die Tschechoslowakei hineinstrahlen. Über Bayern stürzte kürzlich ein Phantom-Abfangjäger der NATO ab, da er versehentlich »Richtstrahlen einer amerikanischen Radiostation in Bayern durchflogen hatte«. □

Weltkirchenrat

Geld für Guerillas

Der »World Council of Churches« (Weltkirchenrat) beschloß 1983 dem Sonderfonds zur Bekämpfung des Rassismus 446 000 US-Dollar zuzuführen. Hauptempfänger der Gelder aus diesem Fonds sind die Swapo, die einen Guerilla-Kampf gegen Südafrika führt, der ANC sowie der Pan-Afrikanische Kongreß. □



Pegelstand leicht gesunken

Rechtsradikale

Verschwörung zwischen Polizei und Logenbrüdern

Ein überraschendes gerichtliches Nachspiel hat jetzt eine Schießerei aus dem Jahr 1979 in Greensboro, Süd-Carolina, USA, zwischen Kommunisten, 100 Farbigen und 25 Rechtsradikalen (Klu-Klux-Klan und Nazis). Die Kommunisten haben jetzt einen Prozeß auf Schadenersatz in Höhe von 47 Millionen Dollar gegen die US-Bundesregierung, die Beamten von Greensboro, den Klu-Klux-Klan und die Nazi-Partei angestrengt.

Die Kommunisten haben festgestellt, daß sich unter den Rechtsradikalen mindestens fünf bezahlte Polizei-Informanten befanden sowie eine Anzahl Mitglieder der Anti-Diffamierungsliga (ADL) der B'nai-B'rith-Loge. Letztere hatte vom amerikanischen Justizministerium 20 000 Dollar für die Anfertigung einer Studie über Rechtsradikale und Klanangehörige erhalten.

Wie sich die Sache heute darstellt, haben ADL-Mitglieder die Schießerei provoziert, die zum Tod von drei Kommunisten und einem Schwarzen führte. Ungeklärt bleibt, ob die fünf Kriminalbeamten innerhalb der Rechtsradikalen Sympathisanten oder ebenfalls eingeschleuste Provokateure waren. □



Insider

In Nicaragua auf beiden Seiten

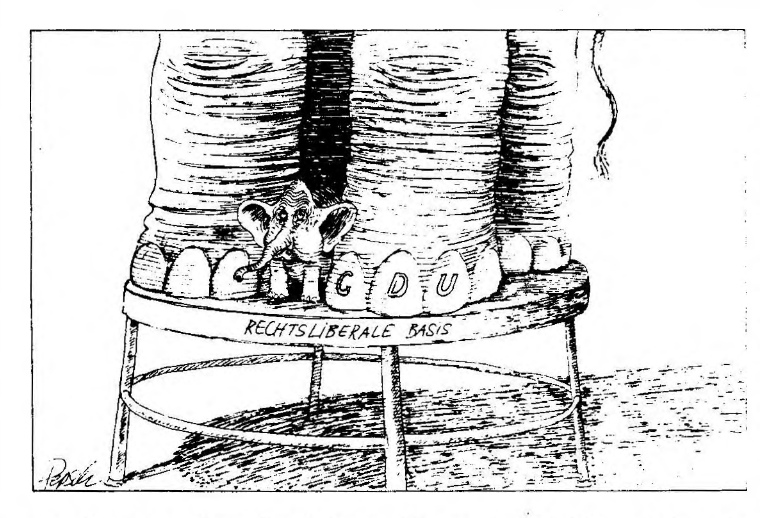
Immer mehr verstärkt sich in den USA der Eindruck, daß in Nicaragua nicht nur die Sowjetunion mit ihren Satelliten einerseits und die USA andererseits hineinwirken, sondern es auch in den Vereinigten Staaten zwei konkurrierende Strömungen gibt, die hier ihre Auseinandersetzungen austragen. Auch die Haltung der katholischen Kirche ist bezüglich Nicaragua gespalten. Es liegen zahlreiche Äußerungen katholischer Kirchenfürsten aus den USA vor, die die sandinistische Revolution in Nicaragua befürworten und Geld- und Sachspenden mit der Bitte verbinden, möglichst keine Berichte über Menschenrechtsverletzungen oder die engen Bindungen an die kommunistischen Staaten zu senden.

Der Vatikan versucht allerdings die sogenannten Befreiungs-Theologen und den ihnen verbundenen Jesuiten-Orden zu bremsen. Von den Insider-Cliquen der USA unterstützen Rothschild und seine Anhänger in Nicaragua die Anti-Kommunisten, während Rockefeller und sein Clan mit der sandinistischen Revolutionsregierung ins Geschäft kommen wollen. □

Wende

Panama setzt auf die USA

Von den knapp zwei Millionen Einwohnern der Republik Panama sind 65 000 Einwohner eingetragene Mitglieder einer der drei kommunistischen Parteien des Landes. Trotz des hohen Kommunistenanteils in der Bevölkerung vollzog die Regierung von Panama unter der Führung von General Noriega eine überraschende Wendung hin zu den USA. Die überraschende Tendenzwende in diesem strategisch wichtigen Staat brachte eine erhebliche Verbesserung der militärischen strategischen Situation zugunsten der USA. General Noriega beantragte die Aufnahme seines Landes in das Conde-



ca, den zentralamerikanischen Verteidigungsrat, dem derzeit Guatemala, El Salvador und Honduras angehören und aus dem man Nicaragua ausgeschlossen hat.

Die große strategische Bedeutung Panamas und sein hoher kommunistischer Bevölkerungsanteil lassen die Prognose zu, daß die Kommunisten und ihre Helfer in den USA auch in diesem Land eine Bürgerkriegsguerilla organisieren und entfesseln werden, sobald sie sich von dem Schock dieser überraschenden Wendung erholt haben. □

Gold

Boykott des Krüger-Rand

Als Teil einer Wirtschaftsboykottmaßnahme gegen Südafrika wurde es US-Bürgern verboten, Krüger-Rand-Münzen zu besitzen. Tatsächlich hat dies auf den Staatshaushalt der Südafrikanischen Union kaum Einfluß, weil die Krüger-Rand von den Goldminen direkt verkauft werden. Da ein solches Verbot die südafrikanische Politik nicht beeinflussen kann, nehmen Insider an, daß damit verhindert werden soll, daß die Bürger der USA ihre Ersparnisse zur Vermeidung von Inflationsverlusten in Krüger-Rand-Münzen anlegen.

Der Krüger-Rand ist eine Goldmünze, deren Wert mit dem Goldpreis fällt oder steigt. Innerhalb der nächsten 12 Monate rechnen Insider mit einem Steigen des Goldpreises um 12 bis 15 Prozent.

Auch ein weiteres Boykottgesetz gegen Südafrika ist praktisch wirkungslos. Das Investitionsverbot für US-Bürger und US-Firmen in Südafrika wird durch Zwischenschaltung von Scheinfirmen in Drittländern umgangen. Von Europa aus wird die Lage in Südafrika als weitgehend stabil betrachtet, so daß für lohnende Investitionen genügend Gelder nach Südafrika fließen. □

Kirchensteuer

Wo das Geld bleibt

Untersuchungsergebnisse einer kirchlichen Kommission machten in erschreckender Weise deutlich, daß der Südafrikanische Rat der Kirchen nur durch Geldtransfusionen überseeischer Kirchen lebt und sich in seinem Selbstverständnis und seinen Aktivitäten als ein »Werkzeug der Massen zur Veränderung böser Strukturen« entpuppt. Mehr als 85 Prozent der Spenden für diese Einrichtung brachte aus dem Kreis der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) ungefragt der deutsche Kirchensteuerzahler auf.

Die eindeutig rote Tendenz des Südafrikanischen Rates der Kirchen hielt die Kirchenleitung der deutschen evangelisch-lutherischen Kirche in Natal/Transvaal nicht davon ab, die Synodalen im Dezember 1983 davon zu überzeugen, daß diese Kirche eine Mitgliedschaft im Südafrikanischen Kirchenrat beantragen müsse, was auch geschah.

Frage: Haben nun die Delegierten dieser Kirche den Auftrag, die Möglichkeit und die Kraft, das Schiff des Kirchenrates aus dem »roten Meer« hinauszusteuern, oder werden die Gemeinden dort hinein abgeschleppt? □

Weltschulden

Hochzeit für Bankers

Zwischen 1970 und 1982 haben die Amerikaner ihre Staatsschulden von 300,8 auf 991 Milliarden Dollar, also um das 3,3fache, erhöht. Die Schweizer vermehrten ihre Bundesschulden von 7,5 auf 25 Milliarden Franken. Als relativ brav gilt noch die Bundesrepublik Deutschland, die von 47,3 auf 309 Milliarden DM geklettert ist, also auf das 6,5fache.

So sieht dagegen die Schuldenkurve in Südamerika aus: Venezuela von 3 auf 31,5 Milliarden Dollar Auslandsschulden, also verzehnfacht. Argentinien von 4 auf 43,5 Milliarden Dollar, also verelffacht. Brasilien von 7 auf 96,2 Milliarden Dollar, also verachtzehnfacht.

Kanada hat seine Schulden von 2,1 auf 20,3 Milliarden kanadische Dollar erhöht. Japan, das Wirtschaftswunderland, hatte 1970 erst ganze 5,9 Billionen Yen Schulden. 1982 waren daraus 108,7 Billionen Yen geworden. In 12 Jahren haben sich die Schulden also um das Achtzehnfache erhöht.

In Italien sind sie in 12 Jahren um das 36fache gestiegen, von 1,9 auf 68,5 Billionen Lire. Die Staatsverschuldung der Französischen Republik betrug 1970 rund 2,7 Milliarden Franc, 1982 dagegen bereits 151,7 Milliarden Franc, das 56fache. Dazu kommen noch kaschiert 54 Milliarden Dollar Auslandsschulden. □

Okkultismus

Sponsoren von Lucis Trust

Der internationale Lucis Trust mit seinen Arkanschulen in New York, London und Genf geht auf den Spiritismus der Madam Blavatzki und Besant zurück und wurde von A. Bailey gegründet. Der Lucis Trust ist in der Zentrale für Public Informations der UNO anerkannt und bei deren Versammlungen in Genf und New York vertreten.

Der Lucis Trust leitet auch die »Vollmond-Meditationen« in New York auf dem Gelände der Carnegie-Stiftung zur Förderung von UNESCO und der New World Religion.

Beratende Funktionen in der UNO haben ein ganzes Heer von okkulten Gesellschaften wie zum Beispiel die World Spiritual University. Der okkulte Charakter der UNO wird besonders deutlich am Meditations-Raum im UNO-Gebäude, der die Form einer auf der Seite liegenden Pyramide hat. In der Mitte der Frontseite des Raumes das »All-Seeing-Eye« Luzifers, wie auf der Ein-Dollar-Pyramide.

Der Lucis Trust heißt erst seit dem 11. November 1924 so. Vorher nannten sie sich »Lucifer Publishing Co.«. Luci ist die Abkürzung von Lucifer. Der Lucis Trust ist hauptsächlich an der Planung eines Welttempels in Washington beteiligt. Die »Temple of Understanding« ist für alle sechs Weltreligionen geplant in der Form eines sechsekkigen Sterns (Hexagramm).

In der Liste der Sponsoren, die dieses Projekt unterstützen, finden sich sehr viele Prominente. Für Deutschland stehen im Verzeichnis Professor Helmut Gollwitzer, Freie Universität Berlin, und Professor Fr. Heiler, Marburg.

Der Lucis Trust gibt auch die sogenannte »Große Invokation« heraus, eine Art Anrufung der Gottheit (Lucifer), die weltweit verbreitet wird und das Vaterunser ablösen soll. □

Bruderhilfe

Kirchengroschen für die Swapo

Am 9. Juni 1984 wurden auf dem Grundstück einer katholischen Schule in Windhoek 37 Swapo-Führer und Swapo-Sympathisanten verhaftet, bald darauf wurden sie wieder freigelassen. Sie sollen dann vor einem ordentlichen Gericht aussagen. Die Anwaltsfirma Lorentz und Bone wurde beauftragt, die Vertretung der Damen und Herren wahrzunehmen. Auftraggeber: Der Rat der Kirchen in Namibia! □

Der Kommentar

Aufstand gegen Gott?

Ekkehard Franke-Gricksch

Immer wieder wird heute die Frage gestellt: Ist eine Umkehr oder eine Wende denkbar? Die Umkehrung aller Verhältnisse – ist so etwas möglich? Dazu müßten Christen und Kommunisten aus ihren Extremen, die sich gegenseitig zerstören, wieder zu den ursprünglichen Gegensätzen zurückfinden. Schließlich ist der heutige Kommunismus aus einem entarteten Christentum entstanden. Als Reaktion darauf stellt heute der Kommunismus alles Religiöse in Frage. Er will dafür ein materialistisches Glück auf Erden schaffen. Doch das wirkliche Leben liegt zwischen jener Weltfremdheit und dieser Weltvergötzung.

Die wahre Einheit des Geistes, der Wissenschaft und der Religion wie Philosophie herzustellen, ist in der Geschichte der Menschheit bis heute mißlungen. Dabei gibt es diese Einheit. Und das, was heute notwendig wäre, um die Welt zu retten, liegt klar vor aller Augen. Nur Egoismus und Bosheit verhindern den rechten Weg. Es kann überhaupt kein Zweifel hierüber bestehen, was getan werden muß, damit die Wälder aufhören zu sterben, die Ozeane wieder frei von Gift werden, die ganze Naturzerstörung aufhört: Abbau des industriellen Apparates, vollständige Wiederherstellung aller natürlichen Verhältnisse. Was als Utopie erscheint, ist in Wahrheit der einzige Weg; man braucht nicht nach Alternativen zu suchen, weil es hierzu keine gibt.

Verschiedene Weisen der Wahrheit

Eine völlige Verwissenschaftlichung der Welt kann nur alles Menschliche untergraben. Der Glaube soll nicht vernünftig werden, vielmehr soll die Vernunft gläubig werden. In dieser Feststellung ist die Rangordnung klar ersichtlich. Das Wissen wird dadurch nicht etwa aufgehoben, es wird gerade hierin bestätigt und bewahrt. Denn es gibt kein Wissen für sich allein, weil wir sogar das glauben müssen, was wir zu wissen vermeinen.

Nichts ist überhaupt unsicherer als unser vermeintliches Wissen. Es kann immer erneut überlegt werden und bleibt so oder so relativ. Stünde es aber in einer lebendigen Beziehung zur Religion, dann gewönne es einen ganz neuen Stellenwert: dann könnten »die verschiedenen Weisen der Wahrheit« sich gegenseitig bestätigen.

Nur eine falsche Aufklärung kann meinen, daß Wissenschaft Leben schaffen könnte. Das Wissen ist immer der Tod. Wer dem erliegt, der muß sich seinen Ausgleich im Wahn suchen, der braucht Rauschgifte und Drogen jeglicher Art, der wird dem Demagogen von rechts wie von links erliegen.

Die Wissenschaftler selbst entarten zu hochspezialisierten Fachleuten, die die Grundlagen ihrer eigenen Wissenschaft nicht mehr verstehen. In der modernen Medizin wird dies besonders deutlich. Wissenschaft hat keinen Sinn ohne ein Urteil. Das richtige Urteilen erlernt man aber niemals allein durch Wissenschaft; hierzu bedarf es der Religion und der Kunst des rechten Augenmaßes.

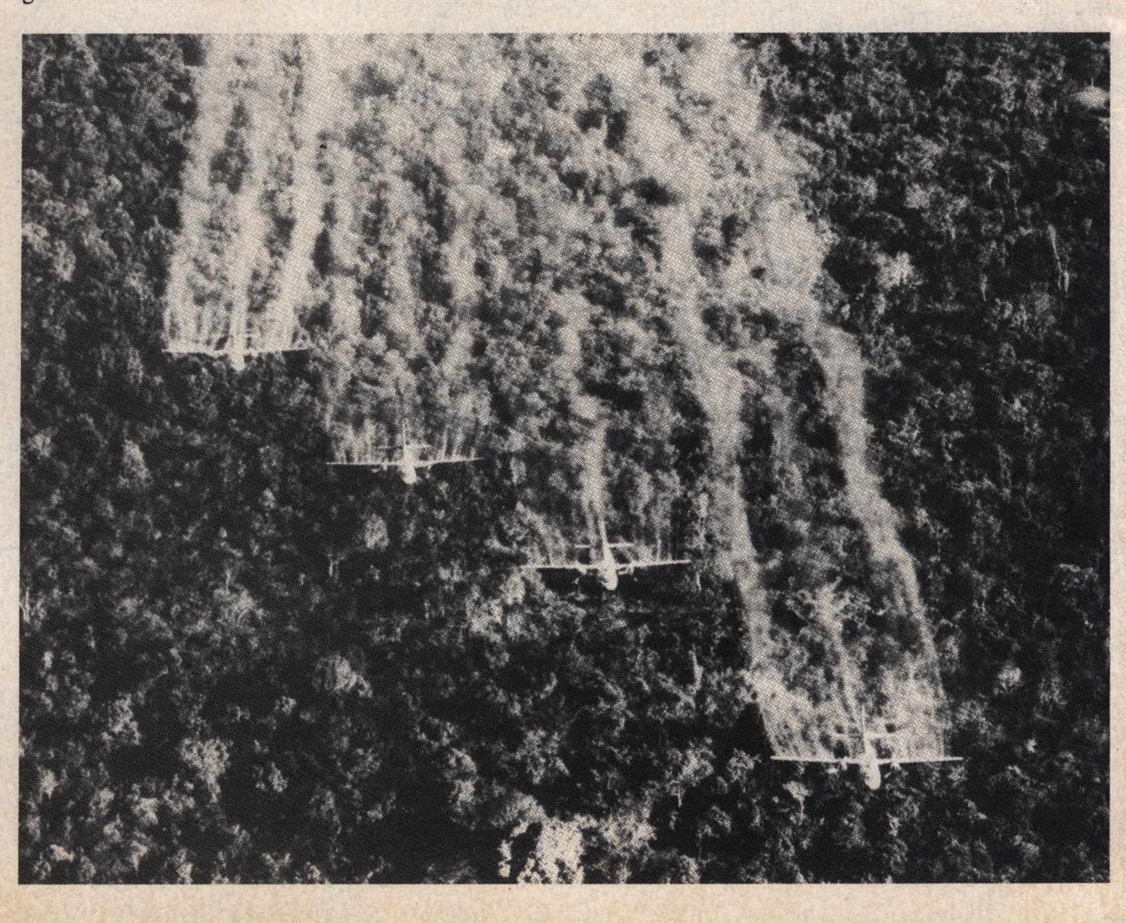
Entwicklung oder Schöpfung

Statt der lebendigen Gegensätze haben wir eine Unzahl von Scheingegensätzen. Das lautet zum Beispiel so: »Entwicklung oder Schöpfung«. So als ob nicht alle Entwicklung auf Schöpfung beruhen würde und nicht alle Schöpfung auf Entwicklung. Der Gedanke der Entwicklung wird zum Idol, sogar in den historischen Wissenschaften.

Der moderne Mensch kann sich den Ablauf der Dinge nicht mehr anders vorstellen denn als eine Programmierung. Aber dies ist das Leben gerade nicht. Es hat kein festes Programm, und dennoch folgt es lebendigen Gesetzen. Soll der Gott, der den Kosmos schafft und erhält, sich dem menschlichen Geist unterordnen?

Die Wissenschaft will heute alles einem Programm unterwerfen. Sie will das Gesetz kennen, nach dem sich alles gestaltet. Sie will es kennen und sie will es mißbrauchen. Man ist dabei schon recht weit fortgeschritten. Aber die Wissenschaftler und Forscher werden wohl niemals an ihr Ziel gelangen. Es gibt schließlich etwas, das ihre Rechnungen über den Haufen werfen wird, nämlich die Freiheit.

Und man mag und kann sicherlich jegliche menschliche Freiheit zerstören, die Freiheit des Lebens aber, die des Seins und Werdens, die Freiheit des ganzen Kosmos, die läßt sich nicht aufheben. Die Weltzerstörer wollen diese Freiheit in die



58 Millionen Kilogramm des Pflanzenkillers Agent Orange versprühten die US-Militärs während des Vietnamkrieges. Weite Gebiete des Landes wurden verwüstet. Mütter gebaren mißgebildete Kinder.

Hand bekommen, aber sie werden von ihr nur vernichtet. Wenn dieser Kampf gegen Gott und alle Natur nicht aufhört, so wird er mit jedem Tag gnadenloser werden – und am Ende wird ihn keiner mehr überleben.

Der Westen will »die Freiheit verteidigen«, das heißt, er will seine Weltuntergangs-Maschine verteidigen gegen die wahre menschliche Freiheit, gegen alles Leben. Niemals wird das gelingen, es kann höchstens in einer endlosen Hölle enden. Diese wahnsinnig gewordene Menschheit wird nicht die Probleme lösen durch einen Welt-Selbstmord.

Der Mensch muß sich entscheiden

Die Wissenschaft soll uns sagen können, wohin wir zu gehen hätten. Es ist absolut lächerlich. Wenn die Megaschinen-Wissenschaft nicht umkehrt, so wird sie den größten Aberglauben auf der anderen Seite zeugen: Maschinenstürmer und religiöse Fanatiker werden sich am Ende gegenüberstehen, vor oder nach einem Atomkrieg. Niemals lassen sich die Probleme auf verkehrte Weise lösen, niemals kann Lüge zu neuem Leben führen.

Nur der Glaube ist kräftig genug, Perspektiven zu zeigen, neue Türen zu öffnen. Und nur derjenige ist ein wahrer Prophet, der von sich sagen kann: ich habe die Stimme meines Gottes vernommen und die Wahrheit der Stunde gehört. Die Wahrheit von gestern nützt so wenig wie die Wahrheit von übermorgen. Heute und im Hier ist das Rechte gefordert, jetzt muß der Mensch sich entscheiden, jeder, alle Völker, die ganze Welt.

Der Glaube kann aber nicht von Abstraktionen leben, nicht von allgemeinen Wahrheiten: er braucht Taten. Diese Taten müssen heute revolutionären Charakter haben. Doch die wirkliche Revolution ist immer nur Rückkehr zu ursprünglichen und menschlichen Verhältnissen. Da wir im Bösen unendlich weit fortgeschritten sind, werden wir auch unendlich weit zurückkehren müssen. Der Mensch hat gelebt, als wenn es keinen Gott gäbe, er hat sich selbst zum Gott gemacht. Das konnte nicht gutgehen.

Die Menschheit lebte gegen alle Gesetze der Natur, weil sie glaubt, mit Kultur und Zivilisation die Natur überbieten zu können. In Wirklichkeit hat sie die Grundlagen des Daseins dabei untergraben. Die Kultur kann die Natur immer nur ergänzen, niemals ablösen. Es sind Gegensätze! Die technische Zivilisation aber ist die Entartung der Kultur, also das Extrem davon. Alle Extreme haben tödlichen Charakter.

Gott soll nun helfen, er soll jedem einzelnen helfen und der ganzen Menschheit. Wie soll so etwas möglich werden? Es kann nur möglich werden, wenn jeder einzelne umkehrt, wenn zugleich die ganze Menschheit umkehrt. Die Freiheit, die darin liegt, die freie Entscheidung, kann niemand je aufheben und nicht einmal die Weltzerstörer.

Dies bedeutet dem Zeit-Ungeist total widersprechen. Das größte Chaos ist noch besser als die Ordnung dieser großen Vernichtungs-Maschine. Der Amerikanismus muß ebenso aufhören wie der Sozialismus oder Kommunismus. Die Verwechslung von Idee und Leben muß aufhören: Ideen sollen uns zwar begleiten, aber sie dürfen nicht an die Stelle des tatsächlichen Daseins treten. Würden uns wenigstens die richtigen Ideen leiten. Es sind aber gerade die falschen Ideen, die die Menschheit hat, denen sie willig folgt.

So tritt an die Stelle des Lebens das Denken. Der Verstand oder die Intelligenz wird für die Vernunft genommen. Der nur Scharfsinnige gilt schon als weise. Weisheit wird durch Wissen als überholt erklärt. Es ist eben der tiefsitzende Materialismus, der diesen ganzen Planeten beherrscht. Die Menschheit ist verloren, wenn sie diesen nicht überwinden kann.

Die Macher und der Fortschritt

Und weil das so ist, darum muß als erstes das herrschende Geld-System überwunden werden. Die Macher wollen uns zwar einreden, daß es ohne technischen Fortschritt und ohne ständiges wirtschaftliches Wachstum nicht weitergehen könne. In Wirklichkeit treiben sie die Menschheit in einen ausweglosen Abgrund hinein. Das Wunder müßte geschehen, daß die Massen ihre Verführer durchschauten und diese Maschinengewalt zerstören.

Das Weltproblem, diese ganze Weltkrise, ist ein religiöses Problem, das wird immer deutlicher. Wie sich auch alles entwickeln mag, es kann keiner mit Sicherheit sagen. Wir können nur deutlich die Konfrontations-Linien und die Gefahren aufzeigen, aber wir können nicht mit letzter Sicherheit sagen: so wird es kommen. Wer das tut, der macht sich selbst zu Gott. Nur Gott kennt das Geheimnis des fallenden Sterns; aber wir wissen auch, daß niemand tiefer fallen kann als nur in Gottes Hand. Unsere Einsicht zwingt uns zum Pessimismus, aber das darf dennoch nicht das letzte Wort sein.

Wir sollen Gott in der Stille suchen, aber wir sollen ihm auch in der Welt dienen oder doch Zeugnis von ihm ablegen. Gott will, daß wir etwas für ihn tun.

Dieses wahrhaftige Tun ist die eigentliche Tat, und sie hat nichts zu schaffen mit der blinden Aktivität der Moderne.

Gott ist der Sinn, einen anderen gibt es nicht. »Das Ganze ist nur für einen Gott gemacht«, schrieb Goethe. Wenn nun andere Mächte gegen die Allmacht antreten, welche Chancen werden sie haben? Sie kämpfen mit einem Nichts, sie müssen sich am Ende selber zerstören. Was uns hier als gänzliche Ohnmacht erscheint, Liebe und Wahrheit, das bewegt dennoch die fernsten Welteninseln und treibt die Räder des Lebens voran.

Wenn die Mächtigen dieser Welt wirklich Macht besäßen oder gar Autorität, dann brauchten sie keine waffenstarrenden Rüstungsapparate und gegenseitige Dauerbedrohung. Sie könnten verzichten auf das lächerliche »Gleichgewicht des Schreckens« oder auf ihre absurde »Rüstungskontrolle«. Nur weil sie gänzlich ohnmächtig sind, ohnmächtig in ihrer Haltung zum Wahren, nur darum häufen sie immer neue Waffen an. Indes sie im Bösen immer weiter fortschreiten, können sie niemals irgendwo haltmachen.

Wer das Böse will, der handelt aus Willkür, er ruft das Chaos von überall herbei. In dieses kann sich kein Gott mehr begeben. Wenn wir wirklich im Endlosen der Endzeit leben, dann kann da hinein auch kein wahres Wort mehr gesprochen werden. Man sage nicht, das alles sei eben »Entwicklung«. Es ist keine Entwicklung. Es ist die Schuld des Menschen, sein moralisches Versagen.

»Der Aufstand der Massen« ist in Wahrheit ein Aufstand gegen Gott. »Kehret um und ändert euch!« das war der Ruf aller Propheten. »Kehret um und ändert euch, sonst wird Gott nichts für euch tun.« Wenn Gott nichts mehr tut, dann endet die Rutschbahn nach unten nie.

Der jüngste Tag ist schon da

Diese Welt ist also weit über jenen Punkt hinausgekommen, den Orwell vorhersehen konnte. Geistig ist bereits vieles vernichtet und untergegangen. Das Christentum wurde teilweise zur Konsumenten- und Freß-Ideologie, zur Rechtfertigung für Raketen und alle möglichen chemischen und pharmazeutischen Vernichtungsmittel.

Im Grunde ist der jüngste Tag bereits angebrochen. Das Gericht ist in uns vorhanden, jenes Gericht, auf das sich letztlich jedes Recht gründet. Kann das Recht in dieser Welt nicht mehr bestehen, weil es selbst in das Verbrechen verstrickt ist, dann hört damit noch lange nicht die Wahrheit auf. Denn nur die Wahrheit schafft Recht wie Gerechtigkeit – beides könnte es gar nicht geben ohne eine Wahrheit. Die Wahrheit bleibt also und sie hat in alle Ewigkeit Zeit, wahrhaft Recht zu sprechen.

Es ist die Tragik der heutigen Menschen, daß sie den Glauben verloren haben, und daß sie außerdem keine angemessenen Mythen mehr besitzen, also Mythen, die der Forderung der Stunde standhielten. Dafür hat man falsche Mythen wie zum Beispiel die »Eroberung des Weltalls«, Mythen von der physikalischen und chemischen Verwandlung des Menschen. Daß dahinter das radikal Böse steht, eine Macht, die alles Leben vernichten möchte, bedarf keines Beweises. □

Zitate

Sprüche

Richard von Weizsäcker, Bundespräsident: »Meine Kraft dem deutschen Volk zu widmen ist meine Aufgabe. Dem deutschen Volk? Wer ist gemeint? In beiden deutschen Staaten lebt das deutsche Volk. Von ihm, dem ganzen deutschen Volk, geht die Präambel des Grundgesetzes aus. Unmittelbar verpflichtet mich unsere Verfassung auf die Bundesrepublik Deutschland. In ihr und von ihr aus wollen wir unsere Beiträge für die Zukunft leisten, um nach innen und außen in Frieden zu leben, die Teilung zu überwinden, die Vereinigung Europas zu fördern und unserer Verantwortung in der Welt gerecht zu werden«.

Zukunft

Lord Peter Carrington, Nato-Generalsekretär: »Ich habe keinen Zweifel daran, daß die Allianz ihre Aufgabe erfüllt. Wo könnte man das besser sehen als hier in Deutschland.«

Brüder

Hans-Dietrich Genscher, Bundesaußenminister, über Lord Carrington: »Sie sind vieler Deutschen persönlicher Freund.«

Liberal

Martin Bangemann, Bundeswirtschaftsminister: »Die Deutschen sind provinziell. Im Grunde genommen leben wir noch im Biedermeier.«

IWF

Professor Dr. Roland Vaubel, Universität Mannheim: »Mitgliedsländer, die in Zahlungsschwierigkeiten sind, können sich beim Internationalen Währungsfonds (IWF) zu einem niedrigeren Zins verschulden als auf dem internationalen Kapitalmarkt. Der IWF belohnt also wirtschaftspolitisches Fehlverhalten. Er schwächt den Anreiz seiner Mitglieder, ihre Zahlungsfähigkeit aus eigener Kraft zu gewährleisten. Daran ändern auch die wirtschaftspolitischen Auflagen für den Kreditnehmer nichts; denn sie werden erst wirksam, nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist.«

Zinsjoch

Dr. Helmut Schlesinger, Vizepräsident der Deutschen Bundesbank: »Die Schuldnerländer müssen ihren Lebensstandard auf das herabschrauben, was sie selbst erarbeiten, und zusätzlich aus ihren Exporten nicht nur die Aufwendungen für Importe, sondern auch noch den Zinsendienst aufbringen. Die Gläubigerländer auf der anderen Seite werden bei ihren ausstehenden Forderungen an Zinsen oder in anderer Hinsicht Abstriche machen müssen.«

Werte

Gerhard Kunz, Berliner Finanzsenator: »Wir dürfen unserer Jugend nicht Bindungen, Inhalte und Wertungen vorenthalten, die für die Existenz jedes Einzelnen und jeder Gemeinschaft auf die Dauer notwendig sind. Wir müssen die Begriffe Vaterland, Volk und Heimat wieder aufnehmen, ohne die Furchtbarkeiten zu verdrängen oder gar zu vergessen. In diesem Sinne sollte die Erosion der Gefühle überwunden werden.«

Papst

Sandro Pertini, sozialistischer Staatspräsident Italiens: »Heiligkeit, Sie sind ein wirklicher Maestro. Sie schwingen auf Skiern wie eine Schwalbe. Welch ein Jammer, daß ich in meiner Jugend nicht Skilaufen gelernt habe.«

Last

Jimmy Carter, ehemaliger US-Präsident: »Ich hoffe, ich werde niemandem einen Nachteil bringen.«

Dollar

Dr. Bruno Bandulet, Wirtschaftsjournalist in »Gold & Money Intelligence«: »Nach Art eines alternden Schauspielers, der sich nur zu gerne um Zugaben bitten läßt, erschien der Dollar also noch einmal auf der Bühne. Die Zuschauer klatschten, nur verwechselten sie das Dacapo mit einer Fortsetzung der Vorstellung. Unserer Meinung nach ist der Dollar heute eine riskantere Währung als, sagen wir, die italienische Lira. Die Märkte haben nicht die Gabe, eine bevorstehende Trendwende zu erkennen. Sie erkennen meist nicht einmal eine vollzogene Trendwende. Als der Dollar Ende 1979 – Anfang 1980 seine lange Talfahrt beendete, dauerte es ein gutes Jahr, bis der Klimawechsel ins allgemeine Bewußtsein drang. Und jetzt spüren die Operateure nicht, daß die US-Währung schon 1983 müde zu werden begann und sich seitdem mit jedem neuen Vorstoß schwer tut. Der Dollar bietet schon lange nicht mehr das Bild einer rasanten Hausse wie in den Jahren 1981 und 1982. Er befindet sich im terminalen Stadium.«

Doppelzüngigkeit

Joseph Luns, ehemaliger Generalsekretär der Nato: »Es ist politisch dumm, immer wieder lautstark zu verkünden, wir würden unsere nuklearen und immateriellen Defensivwaffen in der Notwehr nicht zuerst einsetzen. Die Sowjets sollen ruhig in Ungewißheit bleiben, denn das macht sie unsicher und vorsichtig.«

Grüne

Otto Schily, Bundestagsabgeordneter der Grünen: »Ich bin fest davon überzeugt, daß die Mehrheit der Grünen 1987 ein Regierungsbündnis mit der SPD will. Dies müssen wir nur rechtzeitig und intensiv vorbereiten.«

Kuba

Fidel Castro, kubanischer Präsident: »Wir werden keine Geste zurückweisen, die Spannungen in dieser Region abzubauen vermag. Wir bedrohen niemanden. Wir können niemand bedrohen. Wollen wir einen Krieg? Nein. Wir werden nur einen Krieg führen, wenn er uns aufgezwungen wird. Wir sind keine Kriegstreiber.«

Eckensteher

Martin Bangemann, Bundeswirtschaftsminister: »Ich bin dagegen, der FDP so eine Art ökologische Überlebensnische zu überlassen. Das macht eine liberale Partei kaputt.«

Sünden

Otto Wolff von Amerongen, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages: »Nicht die USA allein sind schuld an dem weltweit hohen Zinsniveau. Wie beim Protektionismus, so auch in den Budgetdefiziten haben alle gesündigt: die westlichen Industrieländer genauso wie die Länder der dritten Welt, wie auch die Ostblockländer. Alle haben in den letzten Jahren deutlich über ihre Verhältnisse gelebt.« □



Verkauf des Staatsvermögens

Waldemar Weidler

Die Bundesrepublik Deutschland – also der Bund, die Länder und Gemeinden – besitzt rund 36 Prozent des gesamten Nationalvermögens. Das ergibt die kaum faßbare und begreifbare Summe von mehr als drei Billionen DM. Die »Schulden« davon in Höhe von 700 Milliarden DM abgezogen, verbleibt ein gewaltiges Reinvermögen von zumindest 2,5 Billionen DM.

Zum Nationalvermögen der Bundesrepublik gehören: das Volkswagenwerk, der Energie-Konzern Veba, der außerdem zahlreiche Beteiligungen hält, die Salzgitterwerke, die Preußische Elektrizitätsgesellschaft, der Maschinenbau-Konzern Preußag, die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke, die Deutsche Lufthansa, Bundesbahn, Bundespost und viele andere, darunter milliardenschwere Unternehmen, insgesamt 928 in allen Wirtschaftsbereichen, die sich ganz oder teilweise in der Hand des Staates – also von Bund, Ländern und Gemeinden – befinden, und die sich privatisieren lassen.

Vermögen aus zuviel gezahlten Steuern

Zu nennen sind auch die Autobahnen, Straßen, Kanäle, U-Bahnen, Schulen, Kasernen, Krankenhäuser, Verwaltungsgebäude, Stadtwerke (Versorgungsbetriebe), Kunststätten und Sportanlagen, alle irrtümlich mit Steuergeldern erbauten langlebigen Objekte.

Dazu gehört auch das enorme Vermögen von rund einer Million Wohnungen, die Bund, Länder und Gemeinden besitzen. Das ergibt einen Marktwert von rund 130 Milliarden DM. Sollte davon nicht einiges zu verkaufen sein? Vom bundeseigenen Salzgitter-Konzern ist bekannt, daß er 30 000 Werkswohnungen besitzt, und gleiches trifft auf die Ruhrkohle zu.

Darüber hinaus besitzen Bund, Länder und Gemeinden 28 Prozent des Grund und Bodens der Bundesrepublik. Der geschätzte Marktwert: 550 Milliarden DM. Sollte davon nicht ebenfalls einiges verkauft werden können?

Der Staat, eine gedachte, juristische Person mit keinerlei menschlichen Bedürfnissen, darf überhaupt kein Eigentum und Vermögen erwerben – aus volkswirtschaftlicher Sicht heraus. Alles Vermögen des Staates wurde von natürlichen Personen, Menschen von Fleisch und Blut, erarbeitet und muß deshalb von vornherein tatsächliches Eigentum natürlicher Personen werden und bleiben.

Das heißt, der Staat hätte sein drei-Billionen-DM-Vermögen von vornherein über Ausgabe von Staatsanleihen und anderen – normalerweise zinslosen – Wertanteilscheinen finanzieren und in Besitz nehmen sollen. Und die Wertanteilscheine wären wertbeständig von Wirtschaftsgeneration zu Wirtschaftsgeneration verkauft worden.

Daß der Zins ökonomisch überflüssig und unberechtigt, überaus schädlich und unmoralisch ist, ist längst bewiesen!



Helmut Kohl sollte dem Beispiel von Margaret Thatcher folgen und das Staatsvermögen privatisieren.

Unrecht an den Steuerzahlern

In Höhe der mehr als drei Billionen DM Staatsvermögen sind mehr als drei Billionen DM Steuern zuviel gezahlt worden. Eine ungeheuere, brutale Erpressung der bundesdeutschen Steuerzahler. Hinausgeworfenes Geld! Mit anderen Worten: die drei Billionen DM Staatsvermögen sind volkswirtschaftlich gar nicht da, weil sie nicht in Gestalt von Staatsanleihen und anderen Wertanteilscheinen erfaßt, nicht aktiviert, auf null DM abgeschrieben sind. Eine gigantische Volksvermögensverschwendung und Arbeitsplatzvernichtung.

Das Unrecht an seinen Steuerzahlern könnte der Staat exakt nur so wiedergutmachen, daß er in Höhe seines Vermögens unverzinsliche Staatsanleihen und andere Wertanteilscheine den Steuerzahlern ohne Berechnung überreicht oder ihnen unverzinsliche Spareinlagen bei Staatsbanken gutschreiben läßt.

Der Staat sollte die zuviel eingetriebenen Steuern also korrekt und exakt zurückzahlen, zurückschenken. Das Staatsvolk wäre aber schon zufrieden, wenn der Staat zunächst nur seine 700 Milliarden DM »Schulden« tilgen dadurch würde, daß er entsprechende Teile seines Vermögens verkauft, privatisiert. Das wäre schon ein großer Schritt in eine Zukunft, in der nur halb so viel Steuern benötigt würden für die Bestreitung aller Staatsaufgaben.

Wenn aber ab morgen keine Zinsen mehr in Bundesdeutschland zu zahlen wären, könnten die 700 Milliarden »Staatsschulden« als bereits aktiviertes Volksvermögen bestehen bleiben und für das Staatsvermögen sollte die fehlende Aktivierung zum Volksvermögen in den oben beschriebenen Formen nachgeholt werden.

Es ist erfreulich, daß die Stimmen von Sachkennern und Publizisten, die die Privatisierung des Staatsvermögens fordern, heute endlich immer zahlreicher und dringender werden. Die »Eiserne Lady« Margaret Thatcher hat schon beträchtliche Teile des britischen Staatsvermögens privatisiert. Warum fiel dasselbe nicht schon Bundeskanzler Helmut Kohl ein? □

Waldemar Weidler hat in fünf Broschüren diese Erkenntnisse eingehend ausgeführt. Sie erhalten die Schriften über folgende Anschrift: Waldemar Weidler, Basler Straße 22, D-8000 München 71.

Ronald Reagan

Die Regierung der Insider

1980 eroberte Ronald Reagan das Weiße Haus mit einer Wahlkampagne, in der er scharfe Angriffe gegen das liberale Establishment der Ostküste richtete und versprach, Leute des Rockefeller-Clans nicht in den Dienst seiner Regierung zu stellen. Er wollte seine Regierung nicht mit dem Makel einer Verbindung zu den Internationalisten, dem Finanzimperium der Rockefellers oder anderen ausländischen Lobbies belasten.

Als Ronald Reagan die Wahl um die Präsidentschaft gewonnen hatte, begann er genau die Vertreter der Insider, Internationalisten und Bankers in die eigene Regierung zu holen, gegen die er in der allgemeinen Wahlschlacht zufelde gezogen war. Ironie des Schicksals: Viele dieser Establishment-Leute waren Mitglieder des Council on Foreign Relations (CFR) und der Trilateralen Kommission von David Rokkefeller, beides machtvolle und im Stillen wirkende Institutionen, die wichtige Schlüsselpositionen auch in der Regierung von US-Präsident Jimmy Carter innehatten, Reagans geschlagenem Gegner von 1980.



Caspar Weinberger ist nicht nur CFR-Mitglied, sondern auch Mitglied von Rockefellers Trilateralen Kommission.

Vorstoß in den Mittleren Osten

Zum amerikanischen Außenminister wurde Alexander M. Haig ernannt, Mitglied der Trilateralen Kommission und des CFR und langjähriger Mitarbeiter des früheren Außenministers Henry Kissinger, dem blonden, deutschstämmigen Liebling des Insider-Establishments. Haig war einer der bevorzugten republikanischen Präsidentschaftskandidaten dieser Clique für 1980. Aber nach einem mißlungenen Wahlkampfversuch, begleitet von persönlichen Problemen, zog sich Haig zugunsten des früheren UN-Beauftragten und CIA-Chef George H. W. Bush zurück.

Bush wurde folgerichtig zu Reagans Vizepräsidenten ernannt und brachte in die Reagan-Administration einen ganzen Schwarm von liberal-republikanischen Polit-Profis mit, die jetzt im engeren Kreis des Weißen Hauses an verschiedenen Stellen der aktiven Politik- und Öffentlichkeitsarbeit tätig sind.

Als amerikanischer Außenminister hatte Haig wesentlichen Anteil daran, Amerika in die endlosen Konflikte des von Kriegen zerrissenen Mittleren Ostens hineinzudrängen. Haig ist ein engagierter Verfechter der israelischen Aggressionspolitik und es wird allgemein angenommen, daß er es war, der den Israelis grünes Licht für den Beginn ihres verheerenden Angriffs auf den Libanon im Sommer 1982 gab. Israels-Invasion – mit schweigender Unterstützung der Reagan-Regierung und vor allem Haigs – bereitete dort den Boden für den Einsatz der amerikanischen Marines. Die blutigen Folgen dieser Einmischung sind weithin bekannt.

Haig zog sich außerdem die Feindschaft anti-kommunistischer Kreise zu, als er mit amerikanischem Militär und Geheimdienst die erfolgreichen Bemühungen des britischen Empire unterstützte, die Kontrolle über die Falkland-Inseln (Malvinen) zurückzuerobern, die das antikommunistische Regime in Argentinien nach vielen Jahren britischer Besetzung wieder für sich beanspruchte.

Haigs Aktivitäten, vom amerikanischen Präsidenten begeistert unterstüzt, beeinträchtigten das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu seinen lateinamerikanischen Nachbarn und förderten diplomatische Vorstöße der Sowjets in Zentral- und Südamerika und in der Karibik.

Haigs Verbündete, die englische Premierministerin Margaret Thatcher, dankte den Vereinigten Staaten für ihre Hilfe, indem sie Amerikas anti-kommunistischen Rettungsversuch in Grenada verurteilte.

Haigs klammheimlicher Weggang aus der Reagan-Administration wurde weithin als eine neue Ära in der US-Außenpolitik gepriesen. Aber Haigs Nachfolger, George P. Shultz, ist aus demselben Holz geschnitzt wie sein Vorgänger aus dem Establishment.



George Bush ist aus dem selben Holz geschnitzt wie sein Vorgänger im Außenministerium Alexander Haig.

Eintreten für marxistische Philosophie

Ins Finanzministerium berief der US-Präsident Ronald Reagan Donald T. Regan, den Vorsitzenden von Merrill Lynch, dem größten Investment-Unternehmen der Vereinigten Staaten. Regan ist selbstverständlich auch einer von Haigs CFR-Kollegen.

Ins Handelsministerium holte Reagan Malcolm Baldrige, einen reichen Unternehmer aus Connecticut und ehemaligen offiziellen Leiter der Wahlkampagne zugunsten der Präsidentschaftskandidatur George Bushs. Baldrige ist ebenfalls Mitglied des CFR.

Mit dem amerikanischen Verteidigungsministerium ist Caspar Weinberger betraut, ein wohlhabender Jurist und langjähriger politischer Mitarbeiter Reagans. Weinbergers wesentlichstes Kennzeichen ist, daß er nicht nur CFR-Mitglied, sondern auch Mitglied der Trilateralen Kommission ist, Rockefellers neuem Machtblock, der Mitglieder aus Westeuropa und Japan einschließt. Im CFR ist die Mitgliedschaft auf amerikanische Staatsbürger begrenzt, was nicht unbedingt gleichbedeutend ist mit amerikanischen Patrioten.

Unter Weinberger gab es CFR-Leute wie den Abteilungssekretär im Verteidigungsministerium Lawrence Korb, den Unterstaatssekretär für Verteidigung Fred Ikle und den stellvertretenden Unterstaatssekretär General Richard G. Stillwell, alles CFR-Mitglieder. John Lehman junior, Marine Staatssekretär, ist ebenfalls CFR-Mitglied.

Regierung als Lehen der Insider

Zu seinem Sonderbeauftragten für den Handel wählte sich Ronald Reagan den US-Senator William Brock, den einstigen Vorsitzenden des Republikanischen Nationalkomitees. Brock ist, wie Weinberger, sowohl Mitglied des CFR wie auch der Trilateralen Kommission. Er ist im internationalen Establishment

bekannt geworden durch sein Eintreten für die marxistische Freihandelsphilosophie, deren begeisterter Fürsprecher der amerikanische Präsident selbst geworden ist.

Als Leiter des CIA setzte Ronald Reagan New Yorks äußerst rührigen und schwerreichen William Casey ein, eine weitere CFR-Größe und früherer Vorstand der Export-Import-Bank, einer Gesellschaft, die die Dollars amerikanischer Steuerzahler meist auf geradem Wege in die Kanäle ausländischer Wirtschaftsunternehmen leitet und indirekt – oft aber auch direkt – in die Aktenköfferchen der internationalen Bankers.

Trotz weitgehender öffentlicher Proteste, setzte Ronald Reagan Paul Volcker wieder zum Leiter der nach außen hin öffentlich kontrollierten, in Wirklichkeit aber privaten amerikanischen Bundesbank, dem Federal Reserve System, ein. Volcker, Amerikas Finanz-Zar, ist Mitglied des CFR und der Trilateralen Kommission und stand in der Vergangenheit auf Rockefellers Gehaltsliste. Heute, als Chef der US-Bundesbank, dient Volcker weiterhin den Interessen Rockefellers, aber in »öffentlicher« Funktion.

Bei der US-Bundesnachrichtenkommission (FCC), der Stelle, die die Funk- und Fernsehanstalten überwacht, sitzt Abbott Washburn, ein weiteres CFR-Mitglied.

Abgesehen von diesen sicher auszumachenden CFR-Leuten in der aktiven Politik, gibt es zahlreiche nicht CFR-Mitglieder, die von Gönner aus dem CFR in die Reagan-Administration hineingebracht worden sind. Studenten mit Stipendium, Praktikanten und andere hochrangige Träger öffentlicher Ämter stehen unter dem Einfluß und Druck des schwergewichtigen Council on Foreign Relations (CFR) und der Trilateralen Kommission, die im Grunde die amerikanische Regierungspolitik leiten. Ihr Einfluß durchdringt alles und bestimmt alle entscheidenden Handlungen des amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan. Die Reagan-Regierung ist nichts als ein Lehen des Establishments der Insider. □

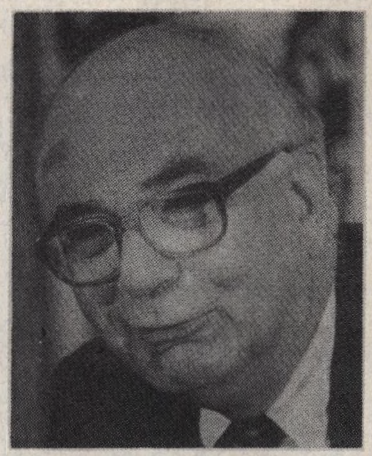
US-Dollar

USA ein neues Schuldnerland

Die Vereinigten Staaten haben sich in die Reihe der belagerten Schuldnernationen – unter ihnen Brasilien, Polen und Philippinen – gesellt, die der Gnade der internationalen Bankers ausgeliefert sind. Professor Robert Triffin von der Luvain Universität in Belgien hat eine Untersuchung für die OECD abgeschlossen, die offenbart, daß die USA trotz ihrer scheinbar optimistischen Wahljahresstatistik jetzt in Wirklichkeit ein Schuldnerland sind.

In diesem Jahr wird nach Untersuchung von Triffin zum erstenmal seit 1917 das Hereinfließen von fremdem Kapital und Krediten nach Amerika die US-Ausgaben um mehr als 100 Milliarden Dollar übersteigen.

Meist waren in diesem Jahrhundert die USA die wichtigste Kreditgebernation. Ein Großteil dieser Zeit galten sie als die führende Finanzmacht der Welt, eine unangefochtene Position, die der amerikanischen Wirtschaft viel Glanz verlieh und den Dollar zur Leitwährung der internationalen Märkte machte.



Paul Volcker warnt davor, die weltweite Investitionsposition der USA immer mehr zu untergraben.

Trotz des trügerischen Lächelns, das sie in der Öffentlichkeit zur Schau tragen, geben Sprecher aus amerikanischen Regierungskreisen privat zu, daß sich die staatlichen Finanzen auf Katastrophenkurs bewegen. Eine kleine Gruppe leitender Bankfachleute in New York warnte vor einigen Wochen der Bundesbankpräsident Paul A. Volcker, »die weltweite Investitionsposition der USA, die in den fünfziger Jahren nach und nach aufgebaut worden sei, zu unterhöhlen«.

In Wirklichkeit – so heißt es im Triffin-Bericht – haben die Vereinigten Staaten bereits ihren Höhepunkt in Richtung Abstieg in den zweifelhaften Status eines internationalen Schuldners überschritten. Um die Wähler im Wahljahr nicht zu verschrekken, haben Sprecher der Regierung etwas entwickelt, was ein westdeutscher Wirtschaftsexperte mit »Gaunertricks« bezeichnet hat, wenn es darum geht, vielfältige Anzeichen wirtschaftlichen Niedergangs als Hinweise auf »Aufschwung« und sogar »Hochkonjunktur« darzustellen.

Als einen solchen Fall bezeichnet man auch die kürzlich im Weißen Haus triumphierend verkündete rasche Zunahme ausländischer Investitionen im Lande. Nach Angaben von offizieller Seite ist allein in den letzten fünf Jahren die direkte ausländische Beteiligung an amerikanischem industriellem und landwirtschaftlichem Eigentum um ungeheure 510 Prozent in die Höhe geschnellt.

Ausländische Investoren kontrollieren bereits amerikanische Produktions- und Dienstleistungseinrichtungen bis zu einer Höhe von etlichen 140 Milliarden US-Dollar, eine halsbrecherische Summe, die die sogenannten »Portefeuille-Erwerbungen« von Aktien, Obligationen und staatlichen Wertpapieren nicht einschließt.

»Die offensichtliche Parallele zu Brasilien ist unheilverheißend«, schreibt Dr. Julius Landherr, ein europäischer Wirtschaftsfachmann. »Vor 10 Jahren floß ausländisches Kapital in Strömen in das riesige Land, und die Brasilianer jubelten. Mit Hilfe von überseeischen Investitionen und Krediten bauten sie das größte Wasserkraftwerk der Welt am Rio Parana und die größte eisenverarbeitende Anlage der Welt mitten im Dschungel. Sie frohlockten – genau wie die Reagan-Administration –, daß ausländisches Kapital Brasilien wachsende industrielle Macht verleihe.«

Heutzutage aber, so warnt Landherr, liegen beide Projekte brach, der Parana-Staudamm und das Hüttenwerk im Amazonas-Dschungel. Das südamerikanische Land ist bankrott, seine Wirtschaft angeschlagen, seine Städte von den Protesten der Hungernden erschüttert, seine Staatskassen leer. Alle finanziellen Anstrengungen Brasiliens sind darauf gerichtet, mit der Staatsverschuldung von 100 Milliarden US-Dollar fertig zu werden, die die gesamte Wirtschaft im Würgegriff hält.

Nach übereinstimmender Meinung vieler Wirtschaftsexperten, sollten amerikanische Arbeiter und Verbraucher die harmlosfreundlichen Nachweise von Wohlstand mißachten, die ihnen eine Regierung liefert, die verzweifelt versucht, die wirtschaftlichen Tatsachen bis nach den Wahlen zu verschleiern.

»Mit Sicherheit verdienen und verausgaben die Amerikaner zur Zeit mehr Geld als während der Ära Carter«, gibt Landherr zu bedenken. »Was ihnen nicht gesagt wird ist, daß es ausländisches, häufig geliehenes Geld ist, das Amerikas trügerischen Wohlstand speist. Der grausamharte Augenblick, von dem an die Amerikaner – und zwar alle zusammen – diese Gelder zurückzahlen müssen, steht unmittelbar bevor.« □

Nato

Keine Begeisterung für US-Pläne

Die Regierung Reagan kann nicht mehr auf die Unterstützung von ihren europäischen Verbündeten im Nahen Osten und in den Ländern mit großem Ölreichtum am Persischen Golf zählen, weil die Vereinigten Staaten in diesen Gebieten »keine eigene, genau definierte Strategie zu haben scheinen«. So warnte die britische Premierministerin Margaret Thatcher den amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan wegen der wachsenden Beunruhigung unter den Nato-Regierungen über die wachsende Unterordnung der US-Außenpolitik unter die Interessen Israels.

Im Laufe eines privaten Treffens zwischen dem amerikanischen Präsidenten und der britischen Premierministerin Margaret Thatcher im Sommer erklärte die energische englische Lady ohne Umschweife, daß Nato-Geheimdienstexperten zu der Überzeugung gekommen seien, daß Israel die dominierende Rolle in den US-Plänen für militärische Aktionen in dem Krisengebiet spiele, das sich jetzt vom Mittelmeer bis zum Persischen Golf erstreckt.



Margaret Thatcher warnte Reagan, »israelische Angelegenheiten bei der strategischen Planung dominieren zu lassen«.

Europa schockiert über Reagans Tendenz

»Wenn die amerikanische Regierung davon spricht, den freien Öl-Fluß aus wirtschaftlichen Gründen zu beschützen, meint sie damit in Wirklichkeit, daß sie Israel aus politischen Gründen verteidigen muß«, sagte der französische ehemalige Oberst Jean-Baptiste Larteguy ohne Umschweife zu amerikanischen Journalisten.

Die wichtigsten europäischen Regierungen seien wütend darüber, daß sie über die USA in eine gemeinsame Intervention im Libanon gelockt worden sind, »die in Wirklichkeit in Israel geplant worden war und nur den Interessen dieses Landes dienen sollte«, ließ der erfahrene französische Analytiker in diesen Gesprächen über jüngste Entwicklungen im Nahen Osten verlauten. Er wurde in New York City von Journalisten interviewt, wo er als UN-Berater und als Firmenberater arbeitet.

Laut Larteguy und anderen informierten Quellen sind die führenden Nationen Westeuropas – aus Tradition die zuverlässigsten Verbündeten der Vereinigten Staaten – schockiert und beunruhigt über die Tendenz der Regierung Reagan, »israelische Angelegenheiten sowohl bei politischen Entscheidungen als auch bei der strategischen Planung in Washington dominieren zu lassen«.

Der Versuch der amerikanischen Regierung, im Libanon zu intervenieren – in den eine Anzahl von Nato-Regierungen verwickelt wurde – entartete schnell zu einem »entsetzlichen Fiasko«, wie ein US-Geheimdienstexperte bemerkte.

Dieser Quelle zufolge glauben führende europäische Politiker, daß sie von amerikanischen Sprechern irregeführt worden waren, »die auf gemeinsame militärische Aktionen drangen, um Frieden im Libanon herbeizuführen, aber in Wirklichkeit Israels Invasion in dieses Land unterstützen wollten«.

Wer plant die nächste Operation?

Militärische Planer der Nato waren außerdem alarmiert – so diese Quelle –, als sie entdeckten, daß die »Schlachtordnung« für das neue US-Zentralkommando – die Kampftruppe für den schnellen Einsatz bei Notfall-Interventionen am Golf – von Edward Luttwak, einem einflußreichen Pentagon-Berater, ausgearbeitet worden war, dessen Verbindungen zu Israel »in den Akten von sozusagen jedem westlichen Geheimdienst verzeichnet sind«, wie es ein erfahrener Geheimdienstler gegenüber amerikanischen Journalisten ausdrückte.

Luttwak, ein hochbezahlter Vertragsberater für das US-Verteidigungsministerium, verfügt über einen Einfluß, von dem gesagt wird, daß er den vieler Generäle übertrifft. Berichten zufolge gestaltete er eine neue Art von mobiler Kampftruppe als Grundeinheit des Zentralkommandos.

Obwohl der von Luttwak entworfene Plan für dieses US-Expeditionskommando im Nahen Osten äußerst geheim ist, sind doch einige der Einzelheiten des neuen Schlachtplanes von hochplazierten Quellen in Washington, die sich immer als gut informiert erwiesen, durchgesickert.

Diesen Experten zufolge macht der Luttwak-Plan eine Luftlande-Kampftruppe erforderlich, die so geplant ist, daß sie eng mit Israels eigenen Truppen für den schnellen Einsatz kooperieren kann. In der von dem pro-israelischen Berater ausgearbeiteten Schlachtordnung würden die in den Kampf am Golf gesandten US-Einheiten nicht genügend Panzer und bewaffnete Versorgungsfahrzeuge haben – Dinge, die in Israel im Überfluß vorhanden sind.

Dagegen würde die neuentworfene Angriffstruppe eine wesentlich größere als die normale Anzahl von Angriffshubschraubern – 98 Stück für ein Kommando von weniger als 10 000 Gewehrschützen – und Infanteriegeschossen vorweisen können; Ausrüstung also, von der angenommen wird, daß sie im Moment in Israel nicht ausreichend vorhanden ist.

Reagans brodelnder Unruheherd

Die in Nato-Kreisen am meisten diskutierte Frage ist zur Zeit, ob die von den Amerikanern als nächster militärischer Schritt ausgeführte Aktion »wieder eine von den Amerikanern durchgeführte, aber in Israel geplante Operation« sein wird, wie das gescheiterte Abenteuer im Libanon jetzt von den meisten europäischen Strategen gesehen wird. Bis diese fundamentale Frage eine Klärung gefunden hat – also bis die Regierung Reagan wieder eine eigene nationalen Interessen dienende Strategie entwickelt –, werden die Amerikaner in diesem brodelnden Unruheherd allein fertig werden müssen und wenig Gegenliebe für ihr Vorgehen bei den europäischen Nato-Partnern finden. □



USA

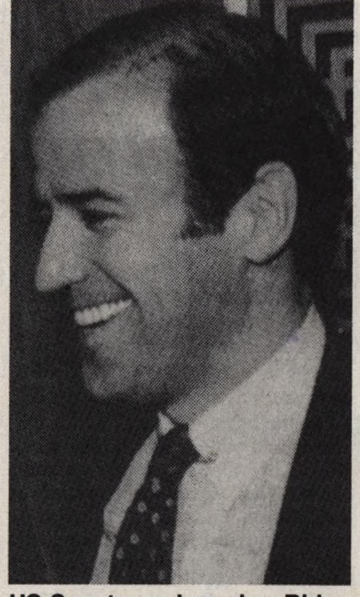
Drogen im Straßenhandel

Illegale Drogen im Wert von schätzungsweise 80 Milliarden Dollar werden heutzutage jährlich im Straßenhandel in den Vereinigten Staaten verkauft. Anfang 1983 wurde die Bevölkerung der USA auf 232,6 Millionen Menschen geschätzt. Folglich wird Rauschgift im Werte von etwa 350 Dollar jährlich pro Person in diesem Land verkauft.

Die 80 Milliarden Dollar sind die amtliche Schätzung der Administration für Rauschgiftgesetze (DEA), die – mit Hilfe des FBI – seit 1973 für die Durchsetzung der inländischen Rauschgiftgesetze verantwortlich ist.

Illegaler Drogenhandel ist das große Geschäft, und es wird immer größer. Das amerikanische »Nationale Koordinierende Komitee für Rauschgiftinformationen« (NNICC), das Rauschgiftinformationen auf der Ebene der einzelnen US-Bundesstaaten koordiniert, schätzt, daß der Verkauf illegaler Drogen 1980 etwa 65 Prozent höher lag als 1977.

Wenn der Rauschgifthandel von einer einzigen Gesellschaft kontrolliert werden würde, so würde diese Gesellschaft an zweiter Stelle in der 1982 erstellten Liste »Fortune 500« der größten amerikanischen Industriefirmen stehen.



US-Senator Joseph Biden versuchte über die Steuerfahndung den wichtigsten Rauschgifthändlern beizukommen.

Das nationale Institut für Drogenmißbrauch berichtete 1982, daß 33 Prozent der Amerikaner über zwölf Jahre schon Marihuana, Halluziogene, Kokain oder Herion zu sich nehmen. Laut diesem Institut ist das Ansteigen des Kokainverbrauchs besonders dramatisch und hat sich in dem dreijährigen Zeitabschnitt von 1979 bis 1982 unter den Bürger, die älter als 26 Jahre sind, verdoppelt.

Die meisten dieser Drogen werden eingeführt. Sie werden in Entwicklungsländern, oft in sehr entlegenen Gegenden, produziert, wo kaum eine Kontrolle durch die jeweilige Regierung besteht. Das Problem wird verstärkt, weil diese Regierungen den Anbau von Koka- und Opiummohn für den traditionellen häuslichen Gebrauch und für den Export für legitime medizinische Zwecke gestatten.

Drogennetze mit ausgeprägter Hierarchie

Der größte Teil des Kokains kommt aus Südamerika in die USA, 70 Prozent aus Kolumbien und der Rest größtenteils aus Peru und Bolivien. 60 Prozent des amerikanischen Heroinverbrauchs werden aus Quellen in Pakistan, im Iran und Afghanistan gedeckt, gefolgt von 25 Prozent aus Mexiko und 15 Prozent vom »Goldenen Dreieck«, bestehend aus Burma, Thailand und Laos.

Bei den Drogenhändlern reicht die Spanne von unabhängig arbeitenden Einzelpersonen bis zu Führern größerer organisierter Verbrechenssyndikate, die ausgedehnte Drogenhandelsnetze überwachen. Man kann hier in sehr kurzer Zeit Millionen Dollar verdienen.

Die DEA-Leute beschlagnahmten finanzielle Unterlagen eines in Los Angeles tätigen Zweiges einer landesweiten Drogenorganisation. Dabei zeigte sich, daß die Gruppe in Los Angeles während einer Zeit von sieben Monaten 72 Millionen Dollar brutto verdient hatte. Unternehmen mit einem Jahresverdienst von zehn Millionen Dollar sind normal.

Drogennetze werden mit einer ausgeprägten hierarchischen Struktur organisiert, ähnlich wie entsprechende Gesellschaften im Geschäftsleben. Da sind zunächst einmal die Leute, mit denen die ganze Organisation steht und fällt, die nämlich die Geschäfte mit anderen Rauschgiftorganisationen abschließen; dann die die Unternehmungen überwachenden Mittelsmänner sowie Drogen transportierende Kuriere, Großhändler und Einzelhändler.

Dann gibt es außerdem noch die korrupten Menschen, die den Schein der Anständigkeit wahren, während sie sich ein zweites Einkommen als Dealer verschaffen. Dann kommen die Drogen vertreibenden Ärzte und Apotheker, die Geld »reinigenden« Bankangestellten, Angestellte von Fluggesellschaften, die das Gepäck von Drogenkurieren umleiten, um den Zoll zu umgehen.

Bei einem kürzlichen Fall einer Verschwörung in Miami hat DEA 36 Personen festgenommen, von denen zwei Bankbeamte waren: der Vizepräsident der Abteilung für Ratenkredite bei der Great American Bank und der zweite Vizepräsident und gleichzeitige Geschäftsführer der Bank of Miami. Schätzungsweise 45 Millionen Dollar wurden in einem Jahr von diesen Banken für verschiedene Kokaindealer »gereinigt«.

Der Steinberg-Ring

Die Donald-Steinberg-Organisation bestand aus einer großen Gruppe von Personen, die fast alle unter 30 waren, und die ein größeres Schmuggelunternehmen für Marihuana mit Sitz in Fort Lauderdale, Florida, betrieben. Zahlreiche Geschäftsunternehmen wurden in Verbindung mit Schmuggelaktivitäten in Kolumbien, Panama, Kenia, Holland, Spanien, Kanada, Hongkong, Singapur, den Bahamas und den Cayman-Inseln durchgeführt.

In der ersten Verhandlung des Falles erklärte Steinberg, daß seine Organisation 1978 mehr als 100 Millionen Dollar brutto verdient habe – ein Betrag, der etwa eineinhalbmal so groß ist wie das gesamte Budget der DEA. Sie besaßen eine Luftfrachtgesellschaft in Panama mit vier in Spanien gekauften DC-7-Maschinen und Frachtschiffe in Holland und Singapur für ihre Schmuggelunternehmen. Sie richteten teuere Büros in Hongkong ein und transferierten telegrafisch 6 Millionen Dollar über »vor der Küste liegenden« Banken auf den Cayman-Inseln nach Hongkong in ihre Büros, um die Operation für den Marihuana-Schmuggel nach der US-Westküste zu finanzieren.

Ermittlungen amerikanischer Behörden führten zu der Tatsache, daß die sozusagen vor der Küste liegenden »geschützten« Banken in insgesamt 29 Ländern zu Hause sind, die allgemein als »Steuerparadiese« gelten. □



CIA

Intrigen mit viel Geld

Tom Valentine

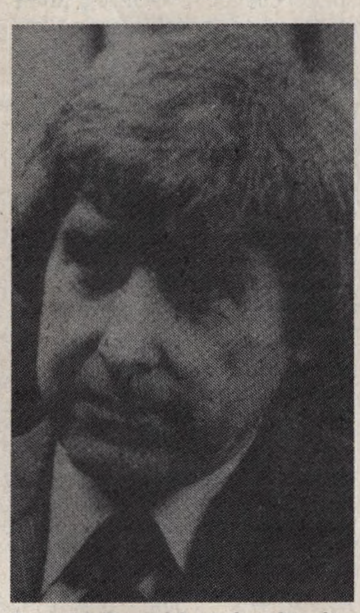
Wieder einmal sind Beweise zutage gekommen, dieses Mal in Hawaii, daß der CIA ein amoklaufendes Frankenstein-Monster im Auftrag der internationalen Bankers ist. Amerikanische Steuerzahler zahlen meistens die Rechnungen für diese Aktivitäten, obwohl niemand weder eine exakte noch eine ehrliche Rechenschaft darüber erhält und die amerikanischen Geheimdienste viel zu wünschen übriglassen. Trotz aller Bemühungen, die explosive Situation in Hawaii durch eine erstaunliche Kontrolle der Medien von der Öffentlichkeit fernzuhalten, wird es demnächst zu einem Skandal kommen bei einem von Kapitalanlegern geführten Prozeß gegen eine bankrotte getarnte Organisation des CIA beziehungsweise gegen den CIA selbst.

Die sensationelle Geschichte, mit Verzweigungen für jeden steuerzahlenden amerikanischen Bürger, ist bis jetzt in groben Zügen nur in Hawaii veröffentlicht worden sowie von der britischen BBC, die offensichtlich Freude daran findet, die Vereinigten Staaten in eine peinliche Lage zu bringen.

Die in Honolulu sich befindende Investmentfirma Bishop, Baldwin, Rewald, Dillingham und Wong Co. war ein »heißes Eisen«, das den Konkursverwaltern in die Hände gelegt wurde. Das Hauptziel der Untersuchung war die Frage »Wo ist das Geld?«, und wo ist der 43jährige Ronald R. Rewald, der Vorsitzende und ein angeblich »nobles Investment-Genie«.

Während die Medien den Fall des Investmentbetruges von J. David Dominelli in San Diego als große Sensation in den Hauptsendezeiten des Fernsehens und auf den ersten Seiten der Zeitungen herausbrachten, ist der ebenso sensationelle Rewald-Konkurs praktisch unbekannt geblieben in der amerikanischen und europäischen Finanzwelt. Warum?

Offenbar werden große Anstrengungen zur Unterdrückung der Informationen und Nachrichten über diesen Fall Rewald unternommen, um die möglichen Enthüllungen des niederträchtigen und gemeinen internationalen Vorgehens seitens des CIA zu verbergen. Bei diesen Taten – wenn sie schließlich weltweit in den Medien Eingang gefunden haben – werden sich nicht nur im amerikanischen Kongreß die Politiker die Frage stellen: »Wer sind diese Typen und für wen arbeiten sie?«



Ronald Rewald und seine Investmentfirma suchte für den CIA Kapitalanleger.

Am 30. Juli 1983 wurde Rewald nach einer örtlichen Routineuntersuchung und einer Buchprüfung des amerikanischen Steueramtes in einem Hotelzimmer in Waikiki mit aufgeschnittenen Pulsadern gefunden. Er wurde sofort in ein Krankenhaus transportiert und gerettet. Danach wurde er verhaftet. Es ist immer noch ungewiß, ob er wirklich Selbstmord verübte oder ein weiteres Opfer »eines von der Firma CIA arrangierten Selbstmordes war«. Rewald hat diesen besonderen Aspekt seiner Geschichte noch durch entsprechende Angaben aufgeklärt.

Am 4. August 1983 wurde Bishop-Baldwin »unabsichtlich für bankrott« erklärt, und seine Vermögenswerte wurden zusammen mit den persönlichen Vermögenswerten des sich im Krankenhaus befindenden Rewald amtlich festgelegt. Der Konkursverwalter, Thomas Hayes, behandelte den Fall wie einen einfachen Geschäftszusammenbruch und vertritt diese Haltung auch heute noch.

Der Briefschlitz des CIA

Die Akten enthüllen, daß »mehr als 300 Kapitalanleger Bishop-Baldwin etwa 17 Millionen US-Dollar anvertraut hatten«. Hayes gab Rewalds persönlicher Verschwendungssucht die Schuld, indem er berichtete, daß das Geld »nicht für Investitionen mit hohem Ertrag, die die Anleger angelockt hätten, ausgegeben worden sei, sondern für eine Fülle von geschäftlichen und persönlichen Ausgaben, die die Geldsäckel der Firma leerten«.

Inzwischen hat der amerikanische Rechtsanwalt Melvin Belli im Auftrag einer Gruppe von Kapitalanlegern den Fall übernommen. Er hat allen Anlegern eindringlich geraten, mit ihm und Rewald den Prozeß gegen den CIA zu führen.

Rewald behauptete dazu, daß der CIA ihn als »getarnte Schlüsselfigur« oder »Vertragsagent« für gewisse internationale Transaktionen einsetzte, und daß der CIA mitten in diesem geheimen Arrangement wegen der Untersuchung des US-Steueramtes in Panik geriet und ihn sowie die Kapitalanleger fallenließ.

In der Ausgabe vom März 1984 der Zeitschrift »Hawaii Investor« wurde ein ausführliches Exposé veröffentlicht, ohne den Namen des Autoren zu nennen. Der Artikel enthüllt auf sensationell glaubwürdige Art die Beteiligung des CIA an Rewalds Firma und anderen Firmen. Der CIA hat inzwischen zugegeben, 17 internationale Büros von Bishop-Baldwin als »Briefschlitz, Schreibtisch und Telefon« benutzt zu haben.

Für das Gericht in Honolulu stellt sich jetzt die Frage: »Ist Rewald ein raffinierter Schwindler, der die sich bietende Gelegenheit einer relativ unbedeutenden CIA-Verbindung ausnutzte, und der jetzt als seine einzige Verteidigung mit Fingern auf den Geheimdienst zeigt?«

Oder unterstützen die Beweise Rewalds Gegenklage? Der Artikel im »Investor« schreibt dazu: »Die Puzzleteile passen zusammen, wie das vorher bei den öffentlichen Funktionären niemals der Fall war. Aus dem jetzt entstehenden Bild ergibt Bishop-Baldwins erdballumspannende Kette von Büros einen Sinn, haben die Schmiergelder der Investoren in Höhe von vielen Millionen Dollar einen nützlicheren Zweck, und die sonst seltsamen Investitionen der Firma bringen nun doch einen Gewinn hervor.«

Wenn das große Bild enthüllt wird, wie von diesem geheimnisvollen Verfasser und von der britischen BBC, geht Rewald als loyaler Schüler des »Kults der internationalen Geheimdienste« – wie er genannt wird – hervor.

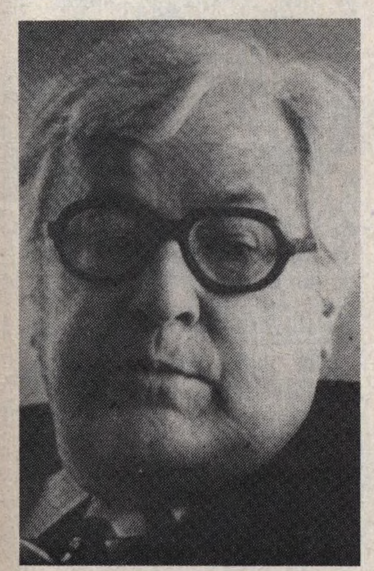
Manipulation und Reinigen von Geld

Nachdem Rewald sich von seinem »Selbstmordversuch« erholt hatte, kam er ins Gefängnis. Sobald er gegen Kaution freigelassen worden war, reichte er gegen den CIA eine massive Klage über 671 Millionen Dollar ein. Rewald beschuldigte den CIA, in Aktivitäten von Bishop-Baldwin beträchtlich verwickelt gewesen zu sein.

Rewald behauptet, daß er seit 1977, als er aus seiner Heimat Wisconsin, USA, nach Hawaii zog, ein bona fide, rund um die Uhr arbeitender Geheimagent des CIA war. Er sagte, daß er von dem Geheimdienst angeworben wurde, als er Mitte der sechziger Jahre Student an dem Technologischen Institut in Milwaukee war.

1976 drückte Rewald seine Besorgnis über die stattfindende

Bundesuntersuchung der inländischen Spionageoperationen des CIA aus, eine durch die Charta des Dienstes verbotene Aktivität. Rewald, seine Frau und fünf Kinder sowie seine Firma – CMI Investment GmbH – zogen alle nach Hawaii, wo er, laut »Investor«, mit dem Chef des CIA in Honolulu, Eugene J. Welsch, Kontakt aufnehmen sollte.



Melvin Belli will für die getäuschten Kapitalanleger einen Prozeß gegen den Geheimdienst CIA führen.

Welsch, so wird behauptet, gab Rewald seinen ersten größeren Auftrag. Rewald sollte die Pläne für das »schnelle Oberflächentransportsystem« (HSST) von den Japanern stehlen. Berichten zufolge gelang ihm das, und der Geheimdienst »war beeindruckt«.

Rewald behauptet, daß der CIA die Bishop-Baldwin-Unternehmungen mit einem Budget von »etlichen Millionen Dollar« finanziell unterstützte.

Die Konkursverwalter sind nicht davon überzeugt, daß Rewalds CIA-Geschichte wahr ist. Sie führen Unterlagen an, aus denen hervorgeht, daß der CIA »nur 2700 US-Dollar an die Firma für Telefonrechnungen« bezahlt hat. Die Verwalter vertreten den Standpunkt, daß jegliche anderen CIA-Beiträge, falls es sie gab, »unter dem Deckmantel von Einlagen der Anleger hereingekommen sein müssen«.

Der Rechtsanwalt der Anleger teilt diese Ansicht der Konkursverwalter nicht. Das jährliche CIA-Budget ist jedoch ein verfassungsmäßiges Geheimnis in den USA, von dem Gerüchte behaupten, daß es über 10 Milliarden US-Dollar jährlich betragen soll. Der CIA ist äußerst geschickt bei der Manipulation und der »Reinigung« von Geld.

Rewald sagte gegenüber Behörden, daß sie, was Bishop-Baldwin-Gelder anbelange, »weit von der Wahrheit« entfernt seien. Er behauptet, daß der CIA Gelder in zahlreichen Konten in Honolulu und Übersee untertauchen lasse. Konkursverwalter Hayes bestätigt die Existenz der Überseekonten, aber sie sind, wie im Fall Dominelli, alle praktisch leer.

Rewald wies darauf hin, daß das zum Zeitpunkt des Zusammenbruchs seiner Schwindelfirma nicht der Fall war. Er behauptet, daß sich mehr als genug in den »vermischten Konten« befand, um die 10 Millionen Dollar zurückzuzahlen, die er laut Verwalter den Kapitalanlegern jetzt schulde. Die Gelder verschwanden, als Rewald im Gefängnis war, »und die Spur wurde kalt«.

Der CIA hat nicht nur alle sensationellen Beschuldigungen von Rewald geleugnet, sondern es auch irgendwie geschafft, die Berichterstattung über den Fall aus den amerikanischen und weltweiten Medien fernzuhalten.

Während Rewald im letzten Sommer im Gefängnis einsaß, verlangte er durch seinen Anwalt Robert A. Smith 10 Millionen US-Dollar an »Bishop-Baldwin zustehender Provision« für einen erfolgreichen Waffenverkauf an Taiwan.

Würde dieser Anspruch anerkannt werden, so schrieb der »Investor«, so würde »eine Büchse der Pandora mit geheimen Aktivitäten, von denen Smiths Brief und eine Flickendecke anderer Beweise sprechen und die Rewald und einige seiner Partner für den CIA ausgeführt haben sollen«, weit geöffnet werden.

Das Gewicht der Beweise begann sich der Wahrheit der von Rewalds aufgestellten Behauptungen zuzuneigen, und zwar mit weiterer Korrespondenz über diese Provision von 10 Millionen

CIA

Intrigen mit viel Geld

Dollar für den Waffenverkauf an Taiwan. Ein persönlicher, vertraulicher Brief an den Chef des CIA, William J. Casey, vom 8. Dezember 1983 ist inzwischen amerikanischen Journalisten vorgelegt worden. Darin heißt es:

»Wir haben jetzt Informationen aus mehr als einer Quelle erhalten, die darauf hindeuten, daß nach dem 29. Juli 1983 (dem Tag, an dem Rewald zuerst Schwierigkeiten bekam und angeblich versuchte, sich selbst umzubringen) – als die Ereignisse hier in Hawaii die Angelegenheiten von Bishop-Baldwin zu entwirren begannen – der CIA-Agent Ned Avary, der zuvor das Waffengeschäft mit der Regierung in Taiwan durch Russell D. C. Kim ausgehandelt hatte, dieses Geschäft abschließen konnte und eine Provision von nicht weniger als 10 Millionen Dollar verdiente. Die erhaltene Information zeigt, daß die Provision von Avary in Empfang genommen wurde, aber nicht für Bishop-Baldwins Konto, sondern für das Konto irgendeiner anderen Firma, auf das alle Bishop-Baldwin- / CIA-Operationen transferiert worden waren.«

Kopien dieses Briefes wurden an Rewald und an den US-Anwalt in Honolulu, John Peyton, geschickt. Der CIA leugnet aber weiterhin irgendeine Verwicklung.

Operation Desinformation

Bei dem Kommentar über geheime CIA-Aktivitäten, die Rewalds Fall enthüllt, schrieb der »Hawaii Investor«: »Jene Aktivitäten reichten vom Verkauf riesiger Mengen militärischer Hardware an strategisch empfindliche Länder wie Taiwan und Indien bis zur ›Reinigung‹ von Geld für politische Führer wie Indira Gandhi und große Geldleute wie den philippinischen Bankier Enrique Zobel und den Sultan von Brunei.«

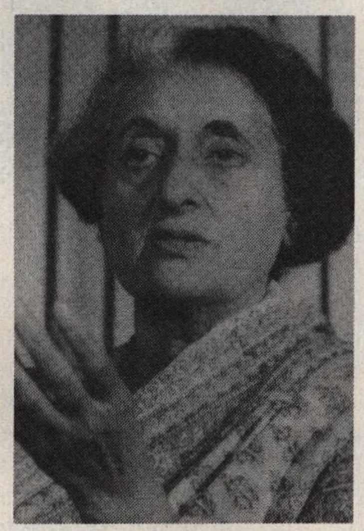
In dieser internationalen Intrige, die mit riesigen Mengen Geld zu tun hat, scheinen die »losen Enden« des Konkursverwalters sich zu einem festen Knoten zu verbinden.

Rewald gab das Geld mit vollen Händen aus, offensichtlich nichts mehr als wilde Verschwendungssucht. Die Verwalter erfuhren, daß Rewald 600 000 Dollar für »nutzlose Büros in Übersee« ausgab und fast 800 000 Dollar für zwei Ranches auf Oahu, die niemals benutzt wurden. Er pumpte 300 000 Dollar in den Polo-Club Hawaii sowie 260 000 Dollar in einen Stall mit Ponys und Turnierpferden, die selten geritten wurden.

Rewald gab außerdem 2 Millionen Dollar für Gehälter und Honorare aus, die er einer »kleinen Armee von Investmentberatern, die niemals etwas investierten«, zahlte.

Würde ein Meisterschwindler so dumm und so unvernünftig handeln? Die Konkursverwalter sahen sich gezwungen, zuzugeben, daß es kein von Rewald für Rewald angelegtes »verborgenes Geldversteck« gibt. Sie behaupten, daß Rewald »all das Geld ausgegeben habe«. Die Beweise zeigen Aktivitäten auf, die mehr im Einklang mit den Geheimoperationen des CIA im Auftrag der internationalen Bankiers stehen.

1979 bis 1980 brachte der CIA sich selbst in eine peinliche Lage durch die Verwicklung mit der Nugan Hand Bank in Sydney, Australien. Die zornigen australischen Behörden erfuhren, daß der CIA die Nugan Hand Bank 1973 gegründet hatte, um eine Reihe von schmutzigen Tricks, darunter, so behaupten sie, den Sturz des Premierministers Gough Whitlam, auszuführen.



Die Provisionen für die indische Ministerpräsidentin Indira Gandhi flossen über Rewalds Investmentbank.

Die »Operation Desinformation« in Zusammenhang mit Whitlam hat einige interessante Verbindungen zu Rupert Murdoch, dem australischen Medienmogul, der immer größere Stücke des westlichen Medienkuchens verschlingt. (Wir haben darüber in der Ausgabe Nr. 8/ August 1984 ausführlich berichtet.)

Das Ergebnis der Nugan-Hand-Eskapade war der »Selbstmord« von Frank Nugan, dem Partner in Sydney von dem ehemals bei den Green Berets dienenden Amerikaner Michael Hand. Nugans Leiche wurde im Januar 1980 auf dem Vordersitz seines Autos gefunden. Er hatte einen Kopfschuß. Neben ihm lag ein Gewehr, an dem später entdeckt wurde, daß die Fingerabdrücke abgewischt worden waren.

Das CIA-Netz der »Old Boys«

Die Untersuchungskommission, die bei nicht eindeutig natürlichen Todesfällen eingesetzt wird, entschied, daß der Tod »Selbstmord« gewesen sei, und tat somit die Argumente der Polizei ab, daß Nugan wegen des Winkels die tödlichen Kugeln nicht selbst abgefeuert haben konnte.

Drei Monate später brach die Nugan Hand Bank zusammen und beraubte die Deponenten und Kapitalanleger in Millionenhöhe und stürzte sie in eine bis heute andauernde Untersuchung. Der CIA leugnete eine Verwicklung in diese Angelegenheit.

»Offiziell sind die Größe und das Budget des CIA durch Gesetze begrenzt und werden sowohl von der Bundesadministration als auch vom Kongreß genau geprüft«, stellte der »Investor« fest. »Aber jahrelang hat der Geheimdienst diese Beschränkungen umgangen, indem er Deckoperationen und Vertragsagenten benutzte, deren Existenz in den offiziellen Akten niemals zum Vorschein kommt. Der Trick, der von Hunderten von Geheimdienst-›Inhabern‹ bezahlt wird, läßt die Größe des CIA weit über seine gesetzlichen Grenzen hinaus anwachsen und macht ihn fast unverwundbar gegenüber Budgetstürmen in Washington.«



Frank Nugan gründete in Australien für den CIA die Nugan Hand Bank, die inzwischen auch pleite ist.

Es wird behauptet, daß der CIA Agenten wie Ron Rewald unter Vertrag nimmt, so daß sie dieser geheimen, große Fonds umfassenden Geldreinigung dienen.

Diese Vertragsagenten sind ein Schlüsselbestandteil in diesem riesengroßen unterirdischen Netz. Sie sind eine nebenberufliche Armee von Amateuren, die wegen der Bezahlung und des Nervenkitzels dazustoßen – oder wegen des amerikanischen Patriotismus, ein Argument, das häufig bei neuen amerikanischen Mitgliedern des CIA angewandt wird. Die Vertragsleute werden von Kontrolloffizieren oder anderen Geheimdienstprofis angeworben, die wohl die einzigen regulären CIA-Agenten sind, die sie jemals wissentlich treffen werden. Je weniger seine Vertragsagenten wissen, desto besser, glaubt der CIA.

Frank Nugan war ein Schlawiner in australischen Finanzkreisen. Michael Hand war ein harter militärischer Typ, der CIA-Vertragsarbeit in Südostasien geleistet hatte. Sie waren erst Anfang Dreißig, als sie die Nugan Hand Bank gründeten. Unter den Angestellten der Bank waren Admiral Earl P. Yates, der sich im Ruhestand befindende Chef der strategischen Planung der Marine, und General Edwin F. Black, der früher an der Spitze der US-Truppen in Thailand stand. So vereinten sich die jungen Löwen

mit dem CIA-Netz der »Old Boys«.

Die Ähnlichkeiten zwischen Nugan Hand und Bishop-Baldwin sind zu zahlreich, um zufällig zu sein. Nugan wurde wie Rewald genau überprüft, und die örtlichen Behörden rückten ihnen auf den Leib und stürzten sie ins Unglück. Hand verschwand kurz nach Nugans Tod und ist bis heute noch nicht wieder aufgetaucht.

Die Wahrheit wird nie bekannt

Bishop-Baldwin näherte sich derselben militärischen Stellung, die einst von Nugan Hand erreicht worden war, als die örtlichen Behörden und das US-Steueramt den Zusammenbruch durch Routineuntersuchungen verursachten, die sich zu einem Fiasko entwickelten. Der mit Hunter Harris verkehrende Rewald schlug den Alarm, der verursachte, daß der CIA seine Expedition nach Laos abblies, auf der, ursprünglich geführt von James »Bo« Gritz, nach amerikanischen Vermißten gesucht werden sollte.

Bishop-Baldwins Vertragsagenten verhandelten heimlich mit der indischen Regierung über hochentwickelte militärische Hardware. Dieses geschah unter Leitung von S. S. Pasrich, einem Inder, der ein Bishop-Baldwin-Büro in Neu-Delhi gegründet hatte. Das Waffengeschäft mit Indira Gandhi und ihrem Sohn Rajiv Gandhi hätte eine riesige Provision für Bishop-Baldwin eingebracht, aber es war zum Zeitpunkt des Zusammenbruchs noch nicht zustande gekommen.

Dem »Investor«-Bericht zufolge beinhaltete das Waffengeschäft mit Indien eine »Reinigung« der Gelder der Familie Gandhi, die aus den Provisionen zusammengetragen und in den Vereinigten Staaten investiert waren.

Rewalds Verschwendungssucht scheint eines der CIA-Arrangements zu sein, mit dem philippinischen Finanzier Enrique Zobel zusammenzuarbeiten, von dem gesagt wird, daß er unter den zehn wohlhabendsten Bankiers der Welt sei und einer der wichtigsten Geldgeber des philippinischen Präsidenten Ferdinand Marcos ist.

Es war ebenso Teil der Operation, vom Sultan von Brunei für die Untergrund-Geldmaschine des CIA »beigesteuerte« Gelder zu benutzen.

Die großen Polospiele und die Musterranches sowie Rewalds Fuhrpark toller Autos und sein hochfliegender Lebensstil waren in Wirklichkeit Teile eines ausgeklügelten Plans, Bishop-Baldwins Image der Legitimität zu verbessern.

Der Artikel im »Investor« schreibt weiter: »In seiner Doppelrolle als Sportler-Finanzier macht Rewald während der Falkland-Krise 1982 eine Reise nach Buenos Aires. Nach außen hin befand er sich dort, um Investitionen zu diskutieren und gesellschaftlich mit argentinischen Poloenthusiasten zu verkehren. Aber der wirkliche Zweck seiner Reise war, für den CIA die Sicherheit der von US-Banken an Argentinien geliehenen Milliarden zu beurteilen. In zweiter Linie half er anderen CIA-Agenten, die von den Argentiniern gegen die Briten im Falkland-Krieg verwendeten, hochentwickelten Waffen ausfindig zu machen.«

Rewald behauptet, der CIA habe seine Kapitalanleger im Stich gelassen. Der CIA weicht aus und hofft, daß die Angelegenheit ähnlich wie die Nugan-Hand-Sache eines natürlichen Todes sterben werde.

Der »Investor«, eine monatlich von dem Hawaii Real Estate Investor Inc. herausgegebene Zeitschrift, besaß den Mut, ein langes und ausführliches Exposé der ganzen schmutzigen Affäre zu drucken, und die Kapitalanleger bereiten sich jetzt darauf vor, den CIA zu verklagen.

Konkursverwalter Hayes akzeptiert Rewalds Forderung nicht, und das »Wall Street Journal« schreibt: »Es wird vielleicht niemals bekannt, ob der CIA finanzielle Missetaten von seiten Rewalds sanktionierte.« Und: »Es wäre offensichtlich in Rewalds Interessen, seine CIA-Beziehung zu übertreiben.«

Interessanterweise ist der US-Anwalt John Peyton, der den Fall Rewald jetzt bearbeitet, ein ehemaliger »Chef für Prozesse« des CIA. Er arbeitete von 1976 bis 1981 für den CIA in Washington. □

Wie Arbeitslosigkeit «gemacht» wird . . .

Japan wurde mittels Darlehen militärisch aufgerüstet, in den Krieg gestoßen und trotz Kapitulation zerbombt. Dann brachten neue Darlehen Japan in die Abhängigkeit der Weltfinanz, die aus dem wirtschaftlich aufgebauten Billigproduzenten Japan große Gewinne erzielt. Die westliche Welt wird nun unter dem Motto «Freihandel» durch das japanische Angebot in Arbeitslosigkeit, Konkurse und andere Probleme gestürzt, aus denen die Hochfinanz zu Lasten der Arbeitenden neues Kapital schlägt. – So sieht es Des Griffin im Buch «Die Absteiger – Planet der Sklaven?», das auch über andere Machenschaften berichtet und im Memopress-Buchversand, CH-8215 Hallau, unverbindlich zur Ansicht erhältlich ist.

Internationalisten

Hammers Geschäfte mit Rot-China

Während US-Präsident Ronald Reagan sich auf seiner weithin beachteten »Schenkungs«-Reise ins kommunistische China befand und den Roten das Beste der US-Technologie gab, hielt sich der Multimillionär und Ölbaron Armand Hammer in Peking auf, um ein Kohlegeschäft über 600 Millionen US-Dollar mit den Kommunisten unter Dach und Fach zu bringen.

Hammer berichtete danach, daß die Chinesen »sehr kooperativ seien«, und unterzeichnete ein Abkommen, das besagt, daß sein Ölfirmenkonglomerat, Occidental Petroleum, sich mit der rotchinesischen Regierung verbinden würde und ein Kohlenbergwerk mit offener Zeche, das größte der Welt natürlich, in der Provinz Schansi, etwa 300 Meilen westlich von Peking, erstellen würde. Die Zeche Pingtschou wird größtenteils für den Export jährlich etwa 15 Millionen Tonnen Kohle aus einer Reserve von 1,4 Milliarden Tonnen fördern.

Nach Moskau jetzt Peking

Occidental wird zusammen mit einem US-Partner, Peter Kiewit Söhne & Co. aus Omaha, Nebraska, einer der führenden Kohlenbergwerk-Firmen für Tagebau in den USA, 340 Millionen US-Dollar für das Unternehmen zur Verfügung stellen. Die Rotchinesen werden ihrerseits weitere 240 Millionen Dollar bereitstellen.

»Es paßt genau zu Präsident Reagans Politik«, bemerkte Hammer, als er den Geschäftsabschluß bekanntgab. »Es wird zu verstärktem Handel zwischen unseren beiden Ländern führen. Und ich hoffe, daß andere westliche Länder folgen werden.«

Zweifellos dachte Hammer daran, wie er 1921 eine »Konzession« zur Entwicklung von Asbestbergwerken im Ural-Gebirge der Sowjetunion erhalten hatte, und er bis 1925 etwa 38 US-Firmen herangezogen hatte, um die UdSSR mit allem Notwendigen, von Kraftwerken bis zu Traktoren, zu versorgen.

Die Rotchinesen planen, auf der Zeche Pingtschou Einrichtungen sowohl für etwa 200 US-Ingenieure als auch für 10 000 chinesische Arbeiter zu bauen. Es wird dann eine besondere, zu der Zeche führende Eisenbahnlinie geben. Occidental schlägt vor, die chinesischen Arbeiter pro Tonne Produktion zu entlohnen, mit einer zusätzlichen Prämie für eine größere Leistung.

Als Hammer in Peking war, sollte er an einem Staatsessen für Ronald Reagan teilnehmen, bei dem der rotchinesische Premierminister Zhao Ziyang der Gastgeber war.

Mit dem Segen von Lenin und Stalin

Das Kohlebergwerk-Unternehmen war seit 1979 Gegenstand der Verhandlungen gewesen. Es gab einen Zeitpunkt, an dem berichtet wurde, daß die Verhandlungen »dem Zusammenbruch nahe seien« wegen »Finanzierungsproblemen«. Der Geschäftsabschluß wurde außerdem durch ein 23prozentiges Absinken der internationalen Kohlepreise erschwert, wodurch Occidental keine Chance für die erwarteten enormen Profite sah.

Berichten zufolge warteten viele amerikanische Firmen das Ergebnis des Geschäfts von Occidental ab, bevor sie selbst den Schritt wagten und in Rot-China investierten.

Hammer, studierter Mediziner, ist der Sohn von Dr. Julius Hammer, einem der Gründer der amerikanischen kommunistischen Labor Partei. Man sagt, daß der Vater den Sohn »Armand« nach dem Arm-und-Hammer-Symbol der sozialistischen Labor Partei nannte. Einer Quelle zufolge diente Julius Hammer zwischen 1918 und 1921 als »Handelsattaché« für das sowjetische Büro in den USA und erhielt die einzige Genehmigung für den Handel zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten.



Armand Hammer, links im Bild, 1980 mit dem sowjetischen Botschafter Anatoly Dobrynin.

Nach den Berichten dieser Quellen zufolge wurde das sowjetische Büro durch den Schmuggel der Diamanten des ermordeten Zaren in die City von New York finanziert, und Hammer war dafür verantwortlich, diese Diamanten in Bargeld zur Finanzierung von Lieferungen an die Sowjetunion zu verwandeln. Armand Hammer leugnet heute dies.

Ein freigegebener Bericht vom US-Außenministerium deutet dennoch darauf hin: »Dr. Julius Hammer wurde als politischem Agent die Einreise ins Vereinigte Königreich verboten, und er war die führende Persönlichkeit der Vereinigten Amerikanischen Korporation, die als Tarnung für die Übermittlung von sowjetischen Geldern an amerikanische revolutionäre Organisationen benutzt wurde.«

1921 wurde das sowjetische Büro von der US-Regierung geschlossen, und etwa zur gleichen Zeit wurde Julius Hammer festgenommen, vor Gericht gestellt und verurteilt, weil er eine illegale Abtreibung vorgenommen hatte, die zum Tod der Ehefrau eines sowjetischen Diplomaten führte.

Am 27. Mai 1922 schickte der sowjetische Führer Wladimir Lenin eine dringende Botschaft an Josef Stalin, der gerade zum Generalsekretär der sowjetischen Kommunistischen Partei ernannt worden war. Lenin wies Stalin und das Politbüro bezüglich Armand Hammer an, ihm ihre »besondere Unterstützung« zu geben.

»Dies ist ein kleiner Weg zur amerikanischen Geschäftswelt«, schrieb Lenin, »und von diesem Weg sollte in jeder Beziehung Gebrauch gemacht werden.«

Seitdem hat Armand Hammer eine höchst einträgliche Beziehung zu sowjetischen Führern genossen, denen es größtenteils zu verdanken ist, daß er zum Multimillionär wurde.

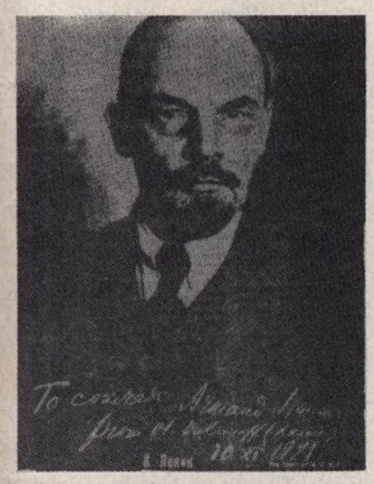


Hammer hilft mit Fleisch

Eines der größten gegenwärtigen Geschäfte mit der Sowjetunion besteht aus einem 20-Jahres-Abkommen, die UdSSR mit etlichen Millionen Tonnen kon-

zentrierten Phosphorits zu versorgen. Dies ist ein äußerst wichtiges flüssiges Düngemittel, das die Sowjets zur Verbesserung ihrer Ernteerträge dringend brauchen.

William Casey, gegenwärtiger Leiter des CIA, spielte in dem sich auf 20 Milliarden Dollar belaufenden Phosphatgeschäft eine Schlüsselrolle. Kurz bevor der Handel im April 1973 zustande kam, wurde Casey, der damals die Import-Export-Bank leitete, von dem derzeitigen Präsidenten Richard Nixon dazu angehalten, der Sowjetunion ein Niedrigzins-Darlehen über 180 Millionen Dollar für den Bau von Produktionsanlagen und Pipelines in Verbindung mit Hammers Phosphatgeschäft zu gewähren.



Lenin war ein Förderer von Armand Hammer. Er wies Stalin an, Hammer »besondere Unterstützung« zu gewähren.

Casey genehmigte die Subvention. Bevor Nixon mit Casey Kontakt aufgenommen hatte, wurde Nixon von Hammer persönlich über den Fortschritt des riesigen Geschäfts instruiert. Nach den berühmten Tonbändern des Weißen Hauses aus diesen Tagen stachelte Hammer Nixon damals an, indem er sagte: »Es freut mich, Ihnen sagen zu können, daß ich ein Mitglied des 100 000-Dollar-Clubs bin.«

Mitglied des 100 000-Dollar-Clubs

Hammer bezog sich damit auf eine illegale und geheime Geldspende über 100 000 Dollar für die 1972 geführte Kampagne zur Wiederwahl Nixons. Wegen dieser »Spende« bekannte Hammer sich später schuldig, einen illegalen Beitrag zum Wahlkampffonds geleistet zu haben, und seine Strafe wurde zur Bewährung ausgesetzt.

Es ist erwähnenswert, daß das Phosphatgeschäft mit den Sowjets Occidental Petroleum als Gegenleistung für Hammers Düngemittel jährlich eine Million Tonnen sowjetischen Ammoniaks, Kaliumkarbonats und Uran einbrachte, die durch die Occidental - Tochtergesellschaft Hooker Chemikal Company verkauft werden.

1981 verhandelte Hammer über ein Geschäft, bei dem Occidental in Iowa Beef Processors Co., Amerikas größter Fleischverpackungsfirma, einen Mehrheitsanteil für 800 Millionen Dollar an Occidental-Aktien erhielt. Der Multimillionär von der Westküste, David R. Murdock, hatte die Verpackungsfirma aus dem Nichts zu einem Imperium von fast einer Milliarde Dollar gemacht.

Der Dorn in Hammers Auge

Durch den Erhalt der Fleischverpackungsfirma eröffneten sich weitere Geschäftsmöglichkeiten mit Hammers sowjetischen Freunden. Die UdSSR brauchte dringend Fleisch. Hammer half bei der Lösung dieses Problems, indem er die modernen Verpackungsanlagen von Iowa Beef Processors in der UdSSR nachbildete und es den Sowjets möglich machte, amerikanisches verpacktes Fleisch zu kaufen.

Murdock hat sich jedoch als Dorn in Hammers Auge erwiesen. Der Fleischverpackungskönig ist nun, als Teil des Geschäfts mit Occidental, Direktor eines riesigen Ölkonglomerats und sitzt in dessen geschäftsführendem Komitee.

Berichten zufolge war Murdock nicht glücklich über Hammers Verhandlungen mit China und betonte nachdrücklich, daß Occidental lieber seine Schulden bezahlen sollte. Murdock hat Occidental-Aktien aufgekauft, um, wie es scheint, die Kontrolle über Occidental an sich zu reißen. Das Geschäft mit China könnte sich vielleicht auf diese Weise als ein Stolperstein für Armand Hammer erweisen. □

China

Milliarden aus dem Drogenhandel

Das kommunistische China schmuggelt jährlich zwischen 600 und 700 Tonnen Rauschgift auf den Weltmarkt, insbesondere in die USA, und kassiert mindestens eine Milliarde US-Dollar. Diese alarmierende Enthüllung wurde von dem Republikaner Philip M. Crane im amerikanischen Repräsentantenhaus gemacht. Seine Ausführungen waren ein Teil einer Zusammenfassung eines Berichts des stellvertretenden Leiters der Überwachungsbehörde in Taiwan, Chang Che-Ming, den dieser bei einem Treffen der Nationalen Polizeiverwaltung vorlegte.

Obwohl die Zahl der Heroinsüchtigen in den USA sinkt, »spielt die asiatische Drogenverbindung weiterhin eine wichtige Rolle im Rauschgiftproblem Amerikas«, meinte Crane. »Marihuana und Kokain aus Lateinamerika sind, was die Zahl der Abhängigen und die Mengen in Tonnen betrifft, zu den führenden Rauschgiften in den USA in den letzten Jahren geworden. Aus Asien kommen jedoch fast 65 Prozent der am stärksten süchtigmachenden Drogen, darunter Opium und sein Derivat, Heroin.«

Crane ist der Meinung, daß Changs Bericht »enthülle, daß die Volksrepublik China für die großangelegte Anpflanzung und Herstellung für den Rauschgiftbedarf der Welt verantwortlich sei. Aus diesem Grund wird es in den kommenden Jahren noch viel wichtiger werden, bei dem US-Rauschgiftproblem hart durchzugreifen und die Menge der nach Rot-China strömenden illegalen US-Dollars drastisch zu reduzieren.«

Die Zusammenfassung von Changs Bericht wurde in der Januar-Ausgabe 1984 des Taipei-Magazins »Asien Outlook« veröffentlicht. Chang berichtet darin, daß Rot-China 5,5 Millionen Morgen mit Opium-Mohn bepflanzt und 102 Fabriken besitzt, die jährlich 77 Arten von Rauschgiften produzieren. Er meint, daß die meisten der angeblich im Goldenen Dreieck von Burma, Thailand und Laos produzierten, zur Sucht führenden Drogen in Wirklichkeit vom chinesischen Festland kommen. Nach Changs Meinung gibt es 92 Fabriken, die allein viele Arten von Opium, Heroin und Morphium produzieren.

Die Mohnplantagen befinden sich in 25 Provinzen, in autonomen Gebieten und 250 Bezirken. Es gibt außerdem mehr als 100 ausschließlich für Mohnanpflanzungen vorgesehene Zonen.

Chang sagt, daß die durch den Schmuggel erzielten Gelder der Finanzierung von Spionage und von Unternehmungen im Ausland, vor allem in den USA, dienten. Rot-China führte eine Rauschgiftoffensive in Vietnam, um die Kampfmoral der amerikanischen Soldaten zu schwächen ebenso wie ihr Kampfpotential. Der chinesische Premierminister Tschou En-lai prahlte vor ausländischen Besuchern, daß amerikanische GIs chinesische Rauschgifte gern konsumieren.

Chang berichtet weiter, daß Burma und Thailand die Zentren sind, durch die die chinesischen Kommunisten ihre Rauschgiftexporte leiten. Rund 80 Prozent der vom Goldenen Dreieck eingeschifften Drogen kommen vom chinesischen Festland. Ihr Endziel sind südostasiatische Länder, Europa über Amsterdam, der Nahe Osten über Beirut und die Vereinigten Staaten über Lateinamerika.

Laut Chang ist Taiwan eines der wenigen Länder, das die rotchinesische Rauschgiftbedrohung entschieden bekämpft. Viele chinesische Agenten im Ausland, darunter auch Diplomaten, sind im eigentlichen Sinne Drogenhändler.

»Asien Outlook« bemerkt dazu, daß »ihre Missetaten und kriminellen Vergehen oft von früheren Regierungsbeamten der USA im Namen der Entspannung verdeckt wurden. Wir hoffen, daß die Regierung Reagan nicht denselben Fehler machen wird, nämlich das kriminelle Verhalten der chinesischen Kommunisten gegenüber der Menschheit zu verstecken.« □

Naher Osten

Amerikas Glaubwürdigkeit vernichtet

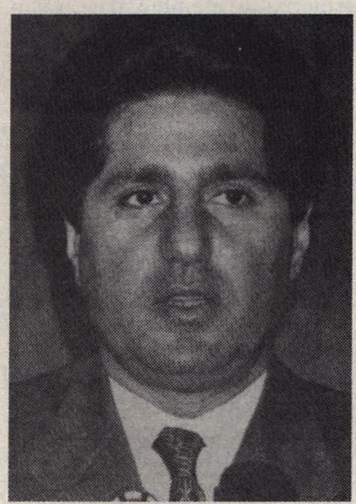
Von Anfang an war die Nah-Ost-Politik der Regierung Reagan so ausgerichtet, daß Israels Interessen und nicht die Interessen Amerikas an erster Stelle standen. Bereits 1981 wurde bekannt, daß höchste Geheimdienstquellen der USA 29 der 33 von Ronald Reagan ernannten Regierungsmitglieder in »obersten Positionen« für israelische »Partisanen« hielten – eine Ansicht, die durch die von der Regierung Reagan verfolgte Nahost-Politik bestätigt wird.

Am 7. Juni 1981 bombardierte und zerstörte Israel mit von Amerika gelieferten Flugzeugen ein irakisches Atomkraftwerk und behauptete, dadurch zum ersten Mal in der jüngsten Geschichte das Recht einer Nation, einen Präventivangriff gegen einen vermeintlichen »Feind« zu starten. Trotz der Entrüstung unter Amerikas Verbündeten in der anti-kommunistischen arabischen Welt unternahm US-Präsident Ronald Reagan wenig mehr, als nur die vorübergehende Verschiebung der geplanten Verschiffung von einer Anzahl F-16-Kampfflugzeugen nach Israel.

Nur tiefe Besorgnis und Bedauern

Gleichzeitig ließ die amerikanische Regierung wissen, daß sie gegen jede Resolution des UN-Sicherheitsrats für Sanktionen gegen Israel wegen seines kriegsähnlichen Handelns ihr Veto einlegen würde. Einen Monat später verstärkte Israel seine Bombenkampagnen gegen seinen Nachbarn, den Libanon, und wieder tat Reagan nichts weiter, als die Verschiffung der F-16-Flugzeuge hinauszuzögern.

Im Dezember 1981 annektierte Israel die besetzten Golan-Höhen, und die Regierung Reagan brachte nur »tiefe Besorgnis« und »Bedauern« zum Ausdruck, obwohl Amerikas anti-kommunistische arabische Verbündete entrüstet über Israels imperialistisches Handeln waren.



Amin Gemayel leitet die israelische Marionettenregierung im Libanon und besitzt Reagans Wohlwollen.

Verteidigungsminister Caspar Weinberger, der Israel häufig kritisiert, deutete an, daß die USA die Verweigerung von Unterstützung für Israel in Betracht ziehen würde, aber ein leitender Sprecher des US-Außenministeriums verkündete schnell, daß so etwas »nicht in Frage käme«.

Im Januar 1982 legten die Vereinigten Staaten gegen die Resolution des UN-Sicherheitsrates, freiwillige Sanktionen gegen Israel wegen seiner Annexion der Golan-Höhen zu unterstützen, ihr Veto ein und billigten so wieder einmal israelische Aggression.

Im Sommer 1982 begann Israel seine brutale Invasion des Libanon und Tausende von christlichen und moslemischen Palästinensern und Libanesen starben. Aber wieder tat Reagan nichts, um Israel zurückzuhalten.

Für die Araber das sowjetische Lager

Statt dessen wurde die militärische und wirtschaftliche Unterstützung für Israel verstärkt, und die Vereinigten Staaten zogen weiter den Zorn der arabischen Staaten auf sich, indem sie amerikanische Kämpfer im libanesischen Bürgerkrieg einsetzten.

Der Tod von fast 300 amerikanischen Marineinfanteristen im Libanon war nur ein weiteres Anzeichen für Amerikas Unfähigkeit, eine neutrale, Amerika an erste Stelle setzende Position im Nahost-Konflikt einzunehmen.

Amerikas Truppen wurden von Reagan in den Libanon geschickt, um die israelische Marionettenregierung von Amin Gemayel zu unterstützen, obwohl die Mehrheit des amerikanischen Volkes dagegen war. Durch Reagans Einfluß unterstützte der amerikanische Kongreß die Intervention mit einer Abstimmung von 270 zu 161 im Repräsentanten-Haus und 54 zu 64 im Senat.

Erst nach dem vorhersehbaren Tod der Marineinfanteristen – als es offensichtlich war, daß sowohl Israel als auch die Vereinigten Staaten zusammen die einheimische arabische Bevölkerung innerhalb des Gebiets nicht unterdrücken konnten, gab Reagan nach und zog die überlebenden Marineinfanteristen aus Beirut ab.

Sowohl im Wort als auch in der Tat war die Nahost-Politik Reagans wenigstens beständig. Reagan ist pauschal für den israelischen Imperialismus eingetreten und hat dadurch Amerikas entfremdete arabische Verbündete in das sowjetische Lager geschoben.

Reagan selbst ernannte Stephen David Bryen, bekannt als Agent des israelischen Geheimdienstes Mossad, zum stellvertretenden



Yitzak Shamir gelang es, Amerikas Unterwürfigkeit gegenüber Israel zu vergrössern.

Vorsitzenden und geschäftsführenden Leiter einer neugegründeten Organisation im Pentagon zur Überwachung und Leitung von Amerikas hochentwickelten militärischen Geheimnissen.

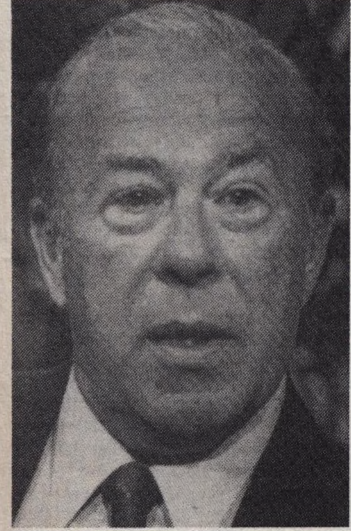
Unterhändler der Regierung Reagan sind gegenwärtig damit beschäftigt, einen Vertrag über einen »Freihandelsbereich« mit Israel auszuarbeiten, der alle Zölle, Begrenzungen und sonstige Beschränkungen abschaffen wird. Und Wirtschaftlern und Geheimdienstexperten zufolge wird, falls der Vertrag in diesem Jahr unterzeichnet und ratifiziert wird, wie es Israel erwartet, die US-Wirtschaft jahrelang unter den schädigenden Auswirkungen des Vertrages leiden.

Das Handelsabkommen mit den mit der Sowjetunion verbundenen Nahost-Staaten folgte einem umstrittenen Vertrag über strategische Kooperation zwischen den USA und Israel auf dem Fuße, in dem zum ersten Mal die engen militärischen und geheimdienstlichen Verbindungen öffentlich und offiziell zugegeben wurden.

Dieser von dem Weißen Haus und der israelischen Regierung des ehemaligen Terroristen und jetzigen Premierministers Yitzak Shamir entworfene Pakt wird den militärischen Geheimdienst der USA und Israel weiter ineinanderschlingen und gleichzeitig

die 150 Millionen Araber verbittern, die von Ronald Reagan bei seinen beharrlichen Bemühungen, Amerikas Unterwürfigkeit gegenüber Israel zu vergrößern, verächtlich behandelt worden waren.

Ursprünglich hatte die Regierung Reagan Jordaniens antikommunistischem König Hussein versprochen, daß die Vereinigten Staaten dem arabischen Staat eine Anzahl von Stinger-Raketen verkaufen würden, aber der Druck von israelischen



George Shultz versucht mit einem Kompromiß alle am Konflikt Beteiligten zufriedenzustellen.

Agenten innerhalb der Regierung Reagans und von der israelischen Lobby außerhalb veranlaßte den Präsidenten, sich zu fügen und sein Versprechen zu brechen.

Während der Debatte über den vorgeschlagenen und schließlich gebilligten Verkauf von Aufklärungsflugzeugen mit Luftlande-Warnungs- und Kontrollsystemen an das anti-kommunistische Saudi-Arabien gab Reagan sich ganz den Anschein, die Ablehnung des Verkaufs durch die israelische Lobby anzugreifen.

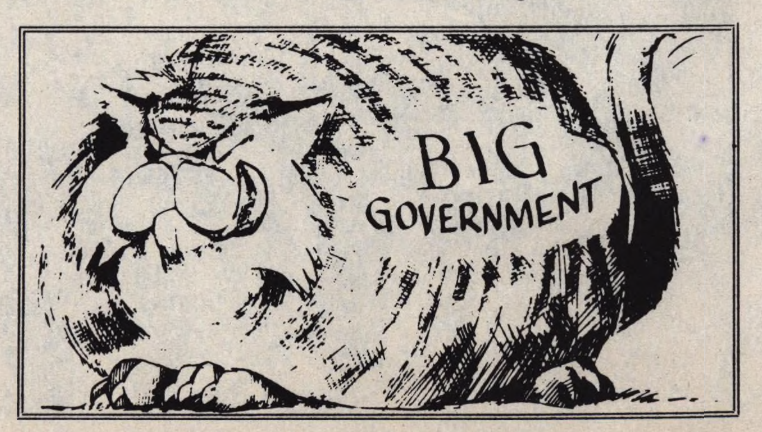
Und doch wurde Israel vom Weißen Haus gleichzeitig hinter den Kulissen verstärkte militärische und wirtschaftliche Unterstützung versprochen, wodurch Israel für den Verkauf der Militärflugzeuge an Israels antikommunistischen »Feind« Saudi-Arabien mehr als entschädigt werden würde.

Erst vor kurzer Zeit begann der US-Präsident, seine anfängliche »offizielle« Opposition gegen die Forderung der israelischen Lobby, daß die Regierung die US-Botschaft von Tel Aviv in die heilige Stadt Jerusalem verlegen solle, die von den Israelis 1967 erobert wurde und besetzt wird, aufzugeben. Nach Ansicht der meisten objektiven Beobachter würde die vorgeschlagene Verlegung der Botschaft die ohnehin desillusionierte arabische Welt aufbringen und Nährboden für weitere Nahost-Konflikte sein.

Und doch hat Außenminister George Shultz schon Schritte in Richtung auf einen »Kompromiß« unternommen, der angeblich alle an den Konflikt beteiligten zufriedenstellen würde. Wenn man die bisherige Politik Reagans als Maßstab der Dinge, die da kommen werden, ansieht, werden jedoch nur die Israelis daraus einen Nutzen ziehen.

Die hier dargebotenen Erläuterungen sind nur eine Handvoll Beispiele, wie und auf welche Art Amerika von Ronald Reagan in Israels Eroberung des Nahen Ostens hineingezogen wird. Die Politik Reagans wird selbst jetzt in täglichen Stellungnahmen ausgebreitet, durch die Israels Handlungen weiterhin unterstützt und verstärkt werden – Handlungen, die alle mit amerikanischen Steuerdollars finanziert werden.

Kurz gesagt: Reagans Nahost-Politik hat in erster Linie Israels Interessen und nicht Amerikas Interessen gedient. Daß Israel freundschaftliche – wenn auch geheime – Beziehungen zur Sowjetunion unterhält, obwohl vom Establishment der Internationalisten das Gegenteil behauptende Märchen verbreitet werden, scheint Reagan nicht zu stören. Er hält sich selbst stets für einen »Anti-Kommunisten«. □



Schweiz

Der »Speck« der Insider

Emil Rahm

Das neue, vom Schweizer Parlament verabschiedete Eherecht geht von der »Grundidee der Partnerschaft zwischen Mann und Frau« aus. Der Familienname ist in der Regel derjenige des Ehemannes; Ausnahmen sollen möglich sein. Frau und Mann haben gleiche Rechte und Pflichten gegenüber der Familie bezüglich Wohnsitzbestimmungen und Unterhaltspflicht. Der Mann, der kein eigenes Geld verdient, erhält Anrecht auf einen Anteil vom Einkommensüberschuß. Auch in der Vertretung nach außen sind Mann und Frau einander gleichgestellt. Das sind einige der wichtigsten Punkte.

Der Ruf nach »Freiheit und Gleichheit« ist der »Speck«, mit dem seit der Französischen Revolution die Menschheit geködert wurde, die einer natürlichen Ordnung überdrüssig ist. Der maßlose Liberalismus führt jedoch zu überufernden Problemen und zu einem maßlosen Staat. Die halbe Welt wurde bis heute kommunistisch, und die andere Hälfte geht einem totalitären Sozialismus entgegen, indem der Staat infolge abnehmender Eigenverantwortung der Bürger immer mehr Probleme selbst lösen und immer mehr einschränkende Verordnungen und Gesetze erlassen muß.

Ganz im Sinn dieser Entwicklung schiebt nun das vorgeschlagene Eherecht die oberste Verantwortung und aufopfernde Sorge des Mannes für Ehe und Familie via Eheschutzrichter und Fürsorgeamt auf den Staat ab. Den Systemveränderern, die die ganze Menschheit in einem totalitären Weltsozialismus verwalten wollen und gutgläubige Idealisten vorschieben, sind intakte Familien, wie auch überschaubare kleine und mittelgroße Gewerbe- und Industriebetriebe als Zellen von selbständigen Staaten im Wege.

Die amerikanischen Autoren Gary Allen (»Die Rockefeller-Papiere« und »Die Insider«) und Des Griffin (»Wer regiert die Welt?«) berichten davon, wie die Unesco als Untersektion der kommunistisch dominierten Organisation der Vereinten Nationen die Ideen der »Frankfurter Schule« fördert, die zum Internationalismus, zum Weltbürgertum erzieht, die Emanzipation propagiert und aus allen Bindungen an Familie, Ehe, Vaterland, Moral und Religion »befreien« will.

Auch das neue Schweizer Eherecht ist neben anderen Liberalisierungsvorschlägen ein Steinchen in diesem Mosaik. Das neue Eherecht ist nicht auf »Treue und Gemeinschaft«, sondern auf »Unabhängigkeit und leichte Auflösung« der Ehe konzipiert.

Auch zur Auflösung oder vermehrter Fremdkapitalabhängigkeit von Geschäftsfirmen kann das neue Schweizer Gesetz mit seiner neu geregelten Erbteilung führen, wenn Erben auf Auszahlung drängen.

Nach den genannten beiden amerikanischen Autoren fördern die internationalen Bankers die »Frankfurter Schule« und damit die Entwicklung zum totalitären Sozialismus und zur Verstaatlichung, weil sie totalitären Staaten, wie zum Beispiel der UdSSR, einfacher Geld leihen, um so die Völker besser über hohe Zinsen ausbeuten zu können.

Die Schweizer werden über den »Speck« vermehrter »Freiheit und Gleichheit« in die Fremdbestimmung der Internationalisten und ihrer Clique gelockt. Das neue Ehegesetz ist ein weiteres Steinchen im Mosaik. □

Emil Rahm ist Herausgeber des Schweizer Informationsdienstes »Memopress«. Sie können gern eine kostenlose Probenummer anfordern: Memopress, CH-8215 Hallau.

Europa

Gefahr eines neuen Krieges

Uwe Hansen

Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich zwar innerhalb der letzten hundert Jahre zum Teil stark verändert. Auch die Voraussetzungen unter denen manche historische Entscheidung gefällt worden ist. Dennoch ist bis heute eine weitgehend gleichbleibende Taktik deutlich nachweisbar. Die dialektische Anpassungsfähigkeit einer Machtelite ist heute wie vor hundert Jahren stark ausgeprägt. Ihr Planziel ist die imperialistische Weltdiktatur.

Es ist, unter Betrachtung der Gewalt-Methoden dieser Hintergrundmächte, an die vielfach bekannte Charakterisierung durch den ehemaligen Premierminister Benjamin Disraeli (1804 bis 1881) zu erinnern. Er sagte am 12. September 1876 im englischen Unterhaus:

»Die Staatsmänner dieses Jahrhunderts haben es nicht allein mit Regierungen, Kaisern, Königen und Minister zu tun, sondern auch mit geheimen Gesellschaften, Elementen, denen man Rechnung tragen muß. Diese Gesellschaften können schließlich alle politischen Anordnungen zunichte machen. Sie haben überall Agenten, skrupellose Agenten, die Morde schüren, und sie können ein Blutbad herbeiführen, wenn sie es für zweckmäßig halten.«

Freimaurerischer Geist ist solidarisch

Unter einzelnen Aspekten sowie bei der Gesamtbeurteilung der Verlautbarungen von Insider kann davon ausgegangen werden, daß diese Verhältnisse auch für unsere Zeit zutreffen.

In der Zeitschrift »Germania« wurden die Kernsätze eines Aufrufs zum Krieg am 18. August 1917 in wörtlicher Wiedergabe der Öffentlichkeit preisgegeben.

Ohne kasuistische Bemäntelung in Einleitung und Ausklang lautet der Text: »Die Freimaurerei bekämpft im Prinzip alle Kriege. Der gegenwärtige Krieg ist aber der Krieg für den Frieden und für die Sicherheit der kleinen Nationalitäten, der Krieg gegen den Militarismus. Je mehr man Pazifist ist, desto unerbittlicher muß man darauf dringen, daß dieser Krieg bis zum siegreichen Ende durchgefochten wird. Es handelt sich um den Krieg der Befreiung. Derselbe ist das einzige Mittel, den Triumph unserer Ideen sicherzustellen. Der Sieg der Ententemächte wird auch der Sieg des Pazifismus sein. Der freimaurerische Geist ist solidarisch mit der Sache der Ententemächte. Unserer Einsicht nach war die freimaurerische Solidarität nie mehr ein gebieterisches Gebot, als in den gegenwärtigen Stunden.

Aufgabe der Maurer ist es, in diesem Augenblick zu kämpfen, auf daß eine auf den Prinzipien der Freimaurerei beruhende Gesellschaft ins Leben trete.«

In unvermißverständlicher Klarheit bekennt sich die internationale Freimaurerei zu Gewaltmaßnahmen, wenn es ihrer Zielsetzung entspricht. Anderslautende Äußerungen sind entweder die der unteren Johannis-Logen, oder dienen der bewußten Irreführung beziehungsweise Desinformation. Das sollte niemals vergessen werden.

Kriegsursache die deutsche Einheit

Um einen weitergehenden Überblick zu vermitteln, sollte diesbezüglich auch noch einmal das Eingeständnis des Freimaurers Charles Maurras wiederholt werden. Wenige Stunden vor Beginn des Krieges veröffentlichte er am 31. August 1939 in der Zeitschrift »Action Française«:

»Die Ursache des Krieges ist die deutsche Einheit. Die deutsche Einheit ist der Feind. Wenn die deutsche Einheit zerbricht, erreicht man das Wesentliche, und der ganze Rest – Gleichgewicht, Völkerrecht, Sicherheit der Grenzen – kommt dann von selbst. Was man 1919 hätte tun müssen, was man übermorgen tun muß, das ist nicht nur, das Deutschtum nach außen hin aufzulösen, sondern, es im Innern zerspalten, zerbrechen, aufteilen, die Verschiedenheiten der Religion, des Geistes, der Natur, des Regimes benutzen, unterstützen und begünstigen durch Ungleichheit der Behandlung; endlich diesem zerstückelten Deutschland gegenüber ständige Interventionsmöglichkeiten offenhalten.«

Genau nach diesem System funktioniert unsere jetzige »rechtsstaatliche Demokratie«, die auf weiten Strecken von außen gelenkt wird.

Uns sind die wichtigsten Einzelheiten, die zur Gründung der Paneuropäischen Bewegung geführt haben, bekannt. Danach ist der als Gründer benannte Richard Graf Coudenhove-Kalergi bis zum Alterstod (27. Juli 1972) ein Mitglied des Freimaurer-Ateliers (Hochgradloge) »Mozart im Tale von Wien« gewesen. Die »Wiener Freimaurerzeitung« Nr. 9/10 aus dem Jahr 1923 berichtete darüber, daß allen Logen ein gemeinsa-



Der Trauerzug für den ermordeten Walter Rathenau. Er wußte 1919, was Deutschland zwanzig Jahre später erwartete.

mes Studien-Thema zum »Friedensproblem« erteilt wurde. Dabei hatten die Ideen von Coudenhove-Kalergi besonderes Aufsehen erregt, als er auf Einladung des Großmeisters sprach.

Erst die Kenntnis vom Zusammenhang zwischen diesem Bund der Freimaurerei und den vermittelten Bestrebungen des Judaismus geben einen Einblick in die geschichtegestaltenden Aktivitäten. Daher ist die wörtliche Wiedergabe einer Nachricht von Rabbiner Dr. Isaac M. Wise in der Zeitschrift »The Israeli« vom 3. April 1855 von großer Wichtigkeit. Wise schreibt dort:

»Das Freimaurertum ist ein jüdischer Bund, dessen Geschichte, Aufgaben, allgemein übliche Bezeichnungen und Auslegungen von Anfang bis Ende jüdisch sind, mit Ausnahme der Benennung eines einzigen Grades zweiter Ordnung und einiger Worte der Eidesformel.«

Vorstufe zum Weltbund

In dieser Erkenntnis fügen sich religiöse Absichten zur Etablierung einer theokratisch geführten Einheitsrepublik bald nahtlos ein. Freimaurerei wird vom Geist der sogenannten »Weltverbrüderung« getragen. Nach unserem Wissen bekennen sich etwa sechs Millionen Angehörige aus den Oberschichten, vornehmlich angloamerikanischer Staaten, zur Maurerei.

James P. Warburg (CFR) erklärte vor dem nordamerikanischen Senatsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten am 17. Februar 1950: »Wir werden zu einer Weltregierung kommen, ob Sie es wollen oder nicht – durch Unterwerfung oder Übereinkunft.«

Die Mehrzahl der deutschen Volksvertreter scheint das jedoch noch immer nicht wahrhaben zu wollen. Was bei diesem Opportunismus Unannehmlichkeiten bereiten könnte, wird einfach ignoriert.

Viele Jahre vorher hatte sein Bruder Max Warburg für »Europa« – wie er es versteht – Finanzmittel gestiftet. Coudenhove-Kalergi in seinem Buch »Die Wiedervereinigung Europas«: »Der angesehene Hamburger Bankier Max Warburg, den mein Buch überzeugt hatte, stellte der Paneuropa-Bewegung die ersten 60 000 Goldmark zur Verfügung. Damit war es möglich, die Propaganda auf eine breitere Basis zu stellen.«

Coudenhove-Kalergi stellt zudem fest, »daß Europa nur Vorstufe, nicht Gegensatz vom Weltbund ist«.

In der Sprache diplomatischer Verschleierung ist zur Verwirklichung des Ziels eines größeren »wahren Paneuropas« ein »Vermächtnis der alten Paneuropa-Bewegung an die junge Generation« gegeben. In vorsichtiger Andeutung faßt er die geheime, verräterische Zusammenarbeit zwischen Ost und West in die Worte: »Die Vision eines erdumspannenden Reiches der Europäer, getragen von zwei starken Flügeln, deren westlicher Amerika heißt und deren östlicher Rußland.«

Diese unsichtbare Kooperation wird später noch einmal zu besprechen sein. Es entspricht der üblich gewordenen Desinformation, wenn er behauptet: »Das höchste Ziel der Paneuropa-Bewegung« sei darum »der Friede: um jeden Preis, nur nicht um den der Freiheit«.

Schon nach einer Verlautbarung der UNESCO von 1951 wird eindeutig bestimmt: »Über den verschiedenen Ländern mit ihren mannigfachen Gesetzen muß eine allgemeingültige Gesetzgebung bestehen, die Schritt für Schritt eine einzige Kultur und eine einzige Philosophie allen Völkern aufzwingen kann.«

Das Sonnenkreuz Paneuropas Symbol

Unter Zwang und Gewalt wird es aber zu Aufständen kommen, zu einem großen Befreiungskrieg aller unterdrückten Völker. Nur unter freien Völkern wird ein dauerhafter Frieden zu erwarten sein.

Ähnlich wie die UNESCO hatte sich auch Coudenhove-Kalergi schon 1924 geäußert, indem er und seine freimaurerischen »Architekten« Europas eine »Weltsprache« forderten. Die Initiative zu diesen europäischen Ideen einer Integration ging vom »Suprême Conseil pour la France« (Oberster Rat von Frankreich) aus.

Für die Öffentlichkeit hatte Coudenhove-Kalergi jedoch ein Täuschungsmanöver vorgesehen, indem er behauptete: »Die Organisation der Union, die ganz Europa umfassen soll, wird vom Grundsatz nationaler Gleichberechtigung ausgehen: alle europäischen Sprachen, einschließlich der englischen, sind im internationalen Verkehr der Union gleichberechtigt.«

Wenig später schrieb der doppelzüngige Freimaurer: »Auch ohne Farben bleibt das Sonnenkreuz Paneuropas Symbol: das stumme Zeichen, vor dem die europäische Sprachverwirrung weichen muß.«

Von der Zollunion bis zum internationalen Parlament hat die Freimaurerei viele bedeutsame Positionen erreicht. Nach der Währungsunion soll allmählich auch die deutsche Sprache, der letzte Hort deutscher Kultur, durch eine Einheitssprache (Esperanto) ersetzt werden. Auf der Konferenz der Kultusminister hat bereits der Frontalangriff begonnen.

Coudenhove-Kalergi scheut sich nicht diesen Frevel zu fordern, obwohl er erkannte: »Ich kann nicht an einen Endsieg des Friedens glauben, solange die Ursachen künftiger Kriege nicht beseitigt sind; mit einem Wort: solange es unterdrückte Völker gibt.«

Er und seine Ordenshüter, die sich so gern zur »Tarnung« auf die »Humanität« berufen, wollen offenbar gar keinen Dauerfrieden, sondern die Grundlagen für kommende Konfrontationen der menschlichen Selbstzerfleischung schaffen. Erst wenn die Menschheit gegenseitig in Agonie gesteuert worden ist, Chaos und Destruktion vorherrschen und die Nationen aus tausend Wunden bluten, kann die absolute Vorherrschaft verwirklicht werden. Deshalb werden auch künftig Kriege entstehen oder zumindest begünstigt werden.

Der bedeutendste Teil des Buches »Kampf um Europa« ist jedoch das »Europäische Manifest vom 1. Mai 1924«. Der 1. Mai ist übrigens der Jahrestag, an dem 1776 Adam Weishaupt auf der Grundlage älterer Geheimbünde den Orden der Illuminaten gründete.

Dieses unter den Nationalisten nahezu unbekannte Manifest enthält unter anderem eine unverhüllte Kriegsdrohung, die im später eingehaltenen Zeitplan verwirklicht wurde (1939). Dieser Text wurde unverändert übrigens von der international organisierten Machtelite 1962 erneut veröffentlicht.

Der Hauptkampf geht gegen Frauen und Kinder

Warum drohte die Freimaurerei 1924 mit einem neuen Krieg? Das Manifest gibt darüber wenigstens zum Teil einen Aufschluß: »Neunzig Prozent aller Europäer wollen von der Politik weiter nichts als die Sicherung des Friedens und der Freiheit und die Steigerung des Wohlstandes. Wenn ihnen klar wird, daß die heutige Politik Frieden, Freiheit und Wohlstand lebensgefährlich und dauernd bedroht, werden sie diesen abschüssigen Weg verlassen und eine andere politische Einstellung suchen. Da eine Aufrollung der europäischen Frage zwangsläufig zu deren Lösung führt, wird sie von der Politik nicht gestellt – sondern unterschlagen. Man kann den Regierungen nicht vorwerfen, daß sie die europäische Frage falsch beantworten, sondern, daß sie dieselbe gar nicht stellen.«

Die Regierungen sollten also genötigt werden den kosmopolitischen, universalen Fremdinteressen nachzugeben. Wörtlich im Manifest: »Dieser Vernichtungskrieg, den die europäische Politik vorbereitet, wird an Schrecklichkeit den Weltkrieg ebenso weit hinter sich lassen – wie dieser den deutsch-französischen. Sein Element wird die Luft sein – seine Waffe das Gift – sein Ziel die Ausrottung der feindlichen Nation. Der Hauptkampf wird sich gegen die Städte des Hinterlandes richten, gegen Frauen und Kinder. Die besiegten Nationen werden vernichtet, die siegreichen tödlich verwundet aus diesem Massenmorden hervorgehen.«

War dies nur eine »Vision« oder die Planung des totalen Luftkriegs gegen die Zivilbevölkerung? Wir erinnern an den Mit-

Europa

Gefahr eines neuen Krieges

verschwörer Walter Rathenau, der bereits 1919 in der »Züricher Zeitung« zu erkennen gab: »Wer in zwanzig Jahren (1939) Deutschland betritt, wird niedersinken vor Scham und Trauer. Die deutschen Städte werden nicht als Trümmer stehen, sondern als halberstorbene steinerne Blöcke, noch zum Teil bewohnt von ein paar kümmerlichen Menschen. Wenn dieses Äußerste geschieht, gegen das der schreckliche Krieg nur ein Kinderspiel war, dann soll die Welt wissen was geschieht: wir wissen es und wir wollen es!«

Winston Churchill schreibt in seinen Memoiren: » . . . habe ich mir vorgenommen, aufzuzeigen, wie einfach es gewesen wäre, die Tragödie des Zweiten Weltkrieges zu verhindern, wie die Niedertracht des Bösen Verstärkung erhielt durch die Schwäche der Anständigen. So wurde ein Gleichgewicht geschaffen (1919). Man hoffte, daß dieses Gleichgewicht 20 Jahre lang halten würde.«

Hier muß also tatsächlich ein Komplott vorgelegen haben. Doch wenn hier noch Zweifel möglich sein sollten, dann werden sie bald zerstreut sein. Das nächste Beispiel aus dem Manifest:

US-Kapitalhilfe für die UdSSR

»Die zweite Gefahr, der ein zersplittertes Europa entgegengeht, ist: die Eroberung durch Rußland. Unter Führung eines roten oder weißen Diktators könnte Rußland, durch gute Ernten, amerikanisches Kapital und deutsche Organisation sich schneller wiederaufrichten, als Europa ahnt. Dann werden die zersplitterten und uneinigen Kleinstaaten Europas der einzigen russischen Weltmacht gegenüberstehen, deren Gebiet fünfmal so groß ist wie das gesamte europäische. Vor dieser Gefahr gibt es nur eine Rettung: den europäischen Zusammenschluß.«

Mittels dieser erpresserischen Drohung sollten die Regierung veranlaßt werden die Wirksamkeit des Völkerbundes, einem Vorläufer der UN, sicherzustellen. Die Regierung Wilson hatte auf Veranlassung des berüchtigten Agenten und Präsidenten-Berater Colonel Edward Mandel House die Gründung des Völkerbundes in sein Vierzehn-Punkte-Programm aufgenommen.

Wie angedroht, leistete zwei Jahre nach Veröffentlichung dieses Manifests der Rockefeller-Konzern für die Sowjetunion amerikanische Kapitalhilfe. Gary Allen schreibt dazu in seinem Buch »Die Rockefeller-Papiere«:

»Im Jahre 1926 schlossen die Standard Oil of New York und ihre Tochter Vacuum Oil Company einen Vertrag, nachdem sie sowjetisches Öl in anderen europäischen Ländern anbieten konnten. Ein Teil des Preises, der für diese Abmachung gezahlt wurde, war nach Berichten aus der damaligen Zeit ein Kredit von 75 Millionen Dollar für die Bolschewisten. Im Jahre 1927 baute der geheime Geschäftspartner der Russen, Standard Oil of New York, eine Ölraffinerie in der Sowjetunion. Diese Anlage leistete einen unermeßlichen Beitrag, um die sowjetische Wirtschaft wieder auf die Füße zu stellen. Professor Sutton schreibt: ›Das war die erste amerikanische Investition in Rußland seit der Revolution‹.«

Bis zum Kriegsende 1945 folgten noch sehr umfangreiche Hilfen. Besonders der Pacht- und Leihvertrag der USA über militärische Güter an das Rußland »unter Führung eines roten Diktators« Stalin ist zu nennen. Die angekündigte »Eroberung durch Rußland« ist inzwischen erfolgt.

Der historische Brief vom 20. Februar 1943 von US-Präsident Franklin D. Roosevelt an seinen Unterhändler Zabrousky auf dem Weg zu Stalin, ist in dieser Verkettung der Geheimverbindungen nicht unerheblich. Diese Komplizenschaft innerhalb der obersten Führungsgremien USA und UdSSR bestehen noch jetzt. Oder schon wieder erneut. Sie ist für die Augen der Öffentlichkeit in eine »Feindschaft« umgemünzt worden und so wird es – bis jetzt – geglaubt.

Gary Allan schreibt in dem bereits erwähnten Buch dazu: »Es gibt eine fortdauernde, wenn auch verborgene Allianz zwischen den internationalen politischen Kapitalisten und den internationalen revolutionären Sozialisten – zu beiderseitigem Nutzen.«

Ein lang vorbereitetes Großreinemachen

Eine weitere Mahnung beziehungsweise Drohung enthält das »Europäische Manifest« von 1924 und wurde fünf Jahre später in die Tat umgesetzt: »Die dritte Lebensgefahr für Europa ist: der wirtschaftliche Ruin. Chronische Krisen werden die europäische Wirtschaft untergraben, die Not, das Elend und die Teuerung steigern, bis schließlich das bankrotte Europa amerikanische Wirtschaftskolonie wird. Das zersplitterte Europa geht somit einer dreifachen Katastrophe entgegen: Dem Vernichtungskrieg, der Unterwerfung durch Rußland; dem wirtschaftlichen Ruin.«

Es ist nicht schwer herauszufinden, was hier von langer Hand vorbereitet wurde: die Weltwirtschaftskrise, ausgelöst durch den sogenannten New Yorker Börsenkrach.

Der Schwiegersohn des amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt, Curtis B. Dall, als ein guter Kenner und zuverlässiger Gewährsmann, schreibt in seinem Buch »Amerikanische Kriegspolitik«: »Nach mehreren Monaten kam dann die schicksalsvolle Woche, die mit dem 24. Oktober 1929 einsetzte. Sie war nicht, wie manche Finanzartikel häufig schreiben, ›eine scharfe technische Reaktion, hervorgebracht durch einen wegen spekulativer Ankäufe nicht mehr aufnahmefähigen Markt‹. Es war das lang vorbereitete Großreinemachen. In Wahrheit war es das wohlüberlegte Scheren der Öffentlichkeit seitens der Weltfinanzmächte, hervorgerufen durch die plötzliche Knappheit von täglichem Geld auf dem New Yorker Geldmarkt.«

Dall war selbst gelernter Börsenfachmann und kannte aus seinen weitreichenden Beziehungen, unter anderem auch zur Bankiers-Familie Paul Warburg und Verwandten sowie Verbündeten, die wirklichen Hintergründe und Ursachen der international sich auswirkenden Inflation. Dieses kriminelle Verbrechen hatte allein in Deutschland sechs Millionen Arbeitslose zur Folge. Sie raubte dem deutschen Mittelstand die durch ehrliche Arbeit erworbenen Ersparnisse sowie das Eigentum der beweglichen Habe und brachte zahllose Menschen in große Not, Hunger und Elend.

Garay Allen schreibt dazu: »Amerika wird heute für ein neues Debakel nach Art des Börsenkrachs von 1929 fertiggemacht. Zu glauben, daß der große Krach von 1929 ein Unfall war oder durch Dummheit verursacht worden ist, widerspricht jeder Logik. Die internationalen Bankers, die die Inflationspolitik gefördert und die Propaganda betrieben hatten, mit welcher der Aktienmarkt aufgepumpt worden war, verfügten über zu viel generationslange Erfahrung, um in die große Depression einfach hineinzustolpern. Der Abgeordnete Louis McFadden, Vorsitzender des Banken- und Währungsausschusses des Repräsentantenhauses, merkte dazu an:

›Die Depression kam nicht zufällig. Sie war ein sorgfältig vorbereitetes Ereignis. Die internationalen Bankiers wollten hier eine Stimmung der Verzweiflung erzeugen, damit sie sich zu Herrschern über uns alle aufwerfen konnten.‹

Es war das Spiel mit Konjunktur und Depression, bei dem die wirtschaftliche Krise dazu dient, die politische Macht an der Spitze, wo sie am leichtesten kontrolliert werden kann, zu stärken.«

Mißbrauch der Friedenssehnsucht

Es ist der eindeutige Beweis erbracht, daß die Weltpolitik nicht nur von den erwählten Vertretern der Parlamente und auf internationalen Konferenzen beschlossen wird, sondern die eigentlich wesentlichen Vorentscheidungen durch einen Geheimbund gefällt werden. Hierbei ist an die Weltfreimaurerei ebenso zu denken, wie an einen inneren Lenkungsausschuß im New Yorker Council on Foreign Relations (CFR).

Die Zeitschrift »Paneuropa« veröffentlichte rückblickend auf die Ergebnisse der Weltpolitik von 1924 folgende Schlußfolgerung: »Aus der Krise steigt Paneuropa als politisches Ziel und als letzter Ausweg aus dem Chaos empor. Nach dem Scheitern der universalen Friedensversicherung – im Völkerbundpalast in Genf – bleibt dem gekreuzigten Europa nur noch die Wahl zwischen der Pax Europa und der ewigen Wiederkehr des Krieges.«

Der Gipfel der Skrupellosigkeit ist das feststellbare Bemühen der Freimaurerei und ihrer Verbündeten, die Friedenssehnsucht der Völker für ihre Ziele der »Integration«, das heißt, der Verschmelzung der Staaten und Nationen, mittels Kriegsdrohung, Massenmord, Unterwerfung und wirtschaftliche Versklavung zu mißbrauchen.

Die Vorhersagen des »Europäischen Manifests« haben sich bis auf die Verwendung von Giftgas oder anderer chemischer Kampfstoffe voll erfüllt. Wir wissen auch, daß es ein in England weilender Emigrant aus Wiesbaden, namens Lindemann, war, der die Pläne eines totalen Luftkrieges »gegen die Städte des Hinterlandes« ausgearbeitet hatte.

Die Anwendung atomarer, biologischer und chemischer Waffen, die heutzutage in Bereitschaft gehalten werden, sind jedoch ungleich größer.

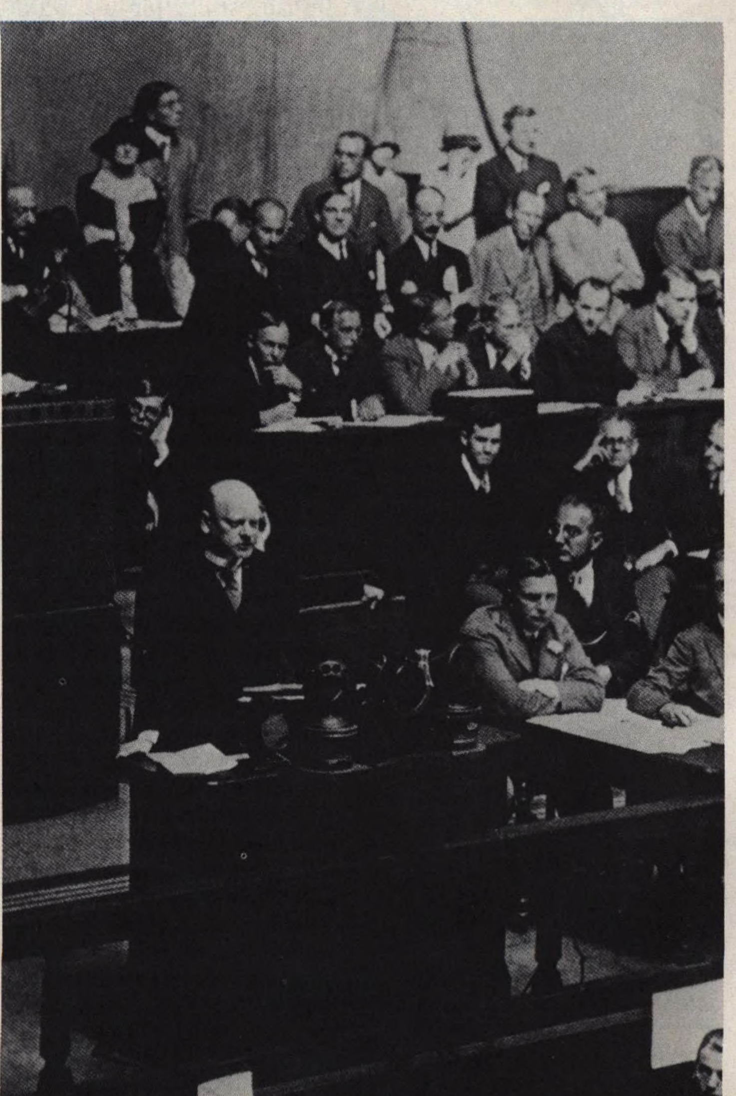
Im Abschluß eines Vorworts zum Buch »Totaler Mensch, totaler Staat«, 1965, mahnt Hochgradbruder Coudenhove-Kalergi: »Denn nur wenn die jungen Generationen Europas, Asiens, Amerikas, Afrikas und Australiens den Weg einer neuen weltumspannenden Brüderlichkeit beschreiten, könnte vielleicht der drohende Ausbruch des Atomkrieges nicht nur vertagt, sondern verhindert werden.«

Wie schon 1924 wollen die Insider auch heute die Weltöffentlichkeit mittels der Drohung der Auslösung eines totalen Vernichtungskrieges in Mitteleuropa unter betrügerischen Zugzwang setzen. Der »Brüderlichkeit« einer Unterwerfung und Anerkennung einer Weltherrschaft sind jedoch vielfältige Hindernisse entgegengestellt.

Der Krieg hat eine neue Gestalt

Mit unübersehbarer Eindringlichkeit wird seit einigen Jahren Klage geführt, die europäische Einigung verfalle mehr oder weniger in eine Stagnation, einen Stillstand. Eine Marathon-Sitzung folge der anderen, ohne ein entsprechendes Ergebnis zu zeitigen. Dabei helfen auch nicht die direkten Wahlen der Abgeordneten für das europäische Parlament. Die Hürden zur endgültigen Integration sind unüberwindbar geworden.

Der ehemalige französische Premierminister Debré, der den sogenannten orthodoxen Flügel der gaullistischen Partei führte, meinte zu diesem Zustand: »Der Traum eines politischen Europas ist ausgeträumt. Profunde Unterschiede zwischen den Nationen in Politik und Diplomatie bleiben. Die Idee der Nation ist plötzlich wieder merkwürdig modern geworden.«



Der deutsche Außenminister Dr. Gustav Stresemann vor dem Völkerbund in Genf.

Auch der Krieg hat eine neue Gestalt angenommen. Er wird mit neuen Mitteln und Methoden geführt, und er hat zum Teil auch neue Träger. Drohung, Erpressung, ideologisch-moralische Zersetzung, Terrorismus und Subversion bestimmen die Szene. Der Krieg wird nicht von Staaten geleitet, sondern von weltweit kooperativ wirkenden Bewegungen, Parteien und politisch-ideologischen Fraktionen.

Dieser neue Krieg geht bisweilen in einen Bürgerkrieg und den revolutionären Partisanenkrieg über.

Ergänzend läßt sich hier ein Gedanke des ehemaligen Generalinspekteurs der Bundeswehr, Heinz Trettner, anführen, der in seinem Beitrag »Strategie der Zersetzung« schreibt: »Dieser Krieg wird weder formal erklärt, noch kennt er den definitiven Friedensschluß. Da er alle moralischen und rechtlichen Bindungen leugnet, hat er immanent die Tendenz, sich zum totalen Krieg zu entwickeln. Er berührt sich hier mit dem anderen Extrem, das er vermeiden will, dem Atomkrieg. Es ist offensichtlich, daß dieser Krieg nicht mehr allein Sache des Militärs sein kann. Er berührt vielmehr alle Bevölkerungskreise, und niemand kann sich ihm entziehen.«

Bei der Suche nach den Urhebern beziehungsweise Teilnehmern dieser Kriegsart und ihren einzelnen Phasen der Eskalation trifft man immer wieder auf Mitglieder der weltweit verketteten Freimaurerei. In der französischen Zeitschrift »Lectures Française« schreibt ein gewisser M. Marino von der Großloge Italiens in aller Ausführlichkeit für den staatsfeindlich orientierten Anarchismus. Diese Form von Agitations-Propaganda ist ursprünglich in der amtlichen Zeitschrift des französischen Großorients »Humanisme« erschienen.

Auch in der deutschen Freimaurerzeitschrift »Humanität«, die für die Großloge A.F.u.A.M. herausgegeben wird, findet man offenbarende Zitate. Es heißt dort: »Das Geheimnis der Freimaurerei dient dem Schutz vor dem Staat und korreliert mit der Trennung von Moral und Politik.«

Und an anderer Stelle: »Dieses Planungsfeld ›Welt‹ zeigt drei Grundübel: Die Aufsplitterung in verschiedene Staaten, die ständischen Schichtungen innerhalb der Staaten, die Trennung der Welt durch Religion.«

In der gleichen Ausgabe kann man weiter lesen: »Die Maurer haben es auf sich genommen, diesen drei Übeln entgegenzuarbeiten, und sie greifen damit in die Politik ein . . . Damit erhält das Geheimnis seine dritte Bedeutung: Schutz vor der Erkenntnis der wahren (der politischen) Absichten. ›Der Weise kann nicht sagen, was er besser verschweigt‹.« □

In der nächsten Ausgabe veröffentlichen wir den zweiten Teil des Beitrages »Gefahr eines neuen Krieges«.

Politisches Lexikon

Das Treffen der Bilderberger

Die Bilderberger sind eine exklusive internationale Aristokratie, die unter dem Vorsitz seiner königlichen Hoheit Prinz Bernhard der Niederlande, Prinzgemahl der Ex-Königin Juliana, gegründet wurde. Juliana wird für die reichste Frau der Welt gehalten. Zufälligerweise waren Juliana und »Lord Victor« Rothschild, das nominelle Oberhaupt des englischen Rothschild-Zweiges, als Hauptaktionäre von Shell Geschäftspartner.

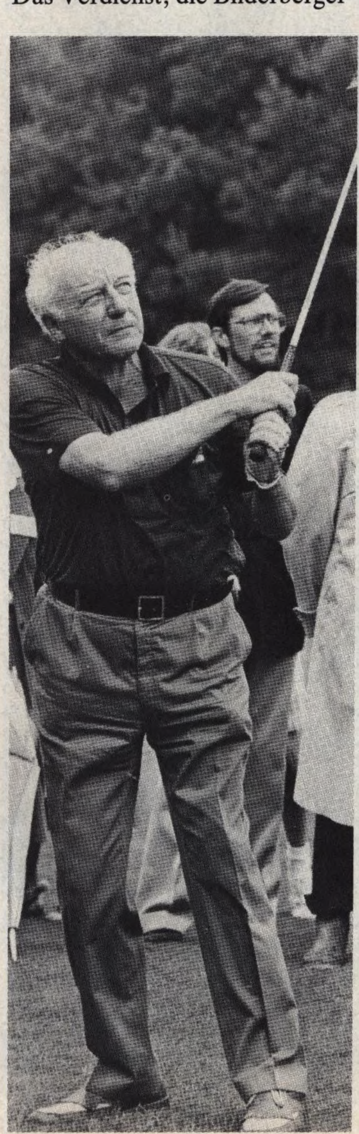
Das erste Treffen dieser internationalen Elite fand unter Prinz Bernhards Vorsitz im Bilderberg-Hotel im niederländischen Oosterbeek vom 29. bis 31. Mai 1954 statt. Seitdem heißen die Treffen Bilderberger-Treffen. Informationen über das Treffen und die Namen der Teilnehmer wurden von den Organisationen erfolgreich abgeblockt – mit voller Kooperation derer, die die führenden internationalen Zeitungen und Nachrichtenagenturen kontrollieren.

Die Werkzeuge der Vasallen

Ein Beobachter sagte später, die Konferenz sei als »so wichtig angesehen worden, daß selbst die kleinsten Spalten wasserdicht gemacht werden«. In den letzten dreißig Jahren ist in den »führenden« Zeitungen oder den Nachrichtensendungen im Rundfunk und Fernsehen kaum je ein Wort über die jährlichen Bilderberger-Treffen veröffentlicht worden.

Der frühere Herausgeber der »New York Times« gibt dazu eine Antwort: »Wir sind die Werkzeuge und die Vasallen der Reichen hinter den Kulissen. Wir sind Marionetten, intellektuelle Huren.«

Das Verdienst, die Bilderberger-Bewegung in Gang gesetzt zu haben, wurde Joseph H. Retinger zugesprochen, der laut US-Kongreßbericht vom 15. September 1971 »allgemein für die ›graue Eminenz‹ der europäischen diplomatischen Kreise gehalten wurde« und der »viel zu dem Intrigenspiel der Geheimverhandlungen und der Machtorganisation auf höchster Staatsebene beitrug. Die nach seinem Tod 1960 auf ihn gehaltenen Lobreden bestätigen die Ansicht, daß ›er fast jeden kannte, der in Europa und den USA etwas zu sagen hatte‹. Er brauchte nur den Telefonhörer abzunehmen, um sofort einen Termin beim Präsidenten zu bekommen; in Europa hatte er freien Zugang zu jedem politischen Zirkel – ein Vorrecht, das er sich durch Vertrauen, Hingabe und Loyalität, die er in anderen inspirierte, erworben hatte«.



Walter Scheel, der ehemalige deutsche Bundespräsident, leitet die Treffen der Bilderberger, eine Art Mafia der internationalen Politik. Politische Strohmänner kommen und gehen, aber die Pläne der Elite für eine Weltdiktatur entwickeln sich weiter und werden auf diesen Treffen diskutiert.

Zweifellos war Retinger ein Aushängeschild für die wirklichen Mächte hinter den Kulissen. Er war es, der die niederländische königliche Familie überredete, die entscheidenden Schritte zur Schaffung der Bilderberger-Organisation zu unternehmen. Wer die Art und Weise kennt, in der die Rothschilds und andere internationale Bankers arbeiten, weiß, daß sie höchst selten, wenn überhaupt, die Führung übernehmen, wenn es darum geht, Ideen oder Konzepte bekanntzumachen, die sie zu entwickeln wünschen. Sie machen ausnahmslos Gebrauch von Stellvertretern oder Agenten, die sich bereits als absolut zuverlässig erwiesen haben.

Hier erhalten Regierende ihre Befehle

Es ist geschichtlich erwiesen, daß Männer wie August Shoenberg (später bekannt unter dem Namen August Belmont), der im amerikanischen Bürgerkrieg den Norden unterstützte, und Judah Benjamin, der Außenminister der Konföderierten, Rothschild-Agenten waren. Paul Warburg von der wohlbekannten deutschen Bankiersfamilie, der führende Architekt des Federal Reserve Systems, das ein privates Bankmonopol in den Vereinigten Staaten herbeiführte, war ebenfalls ein Rothschild-Agent. Das bestätigte Colonel Ely Garrison, der Freund und Finanzberater der Präsidenten Theodore Roosevelt und Woodrow Wilson, in seinem Buch »Roosevelt, Wilson und das Federal-Reserve-Gesetz«.

In diesem Buch heißt es: »Paul Warburg war ein Mann, der den Gesetzentwurf für das Federal Reserve System zimmerte, nachdem der Aldrich-Plan überall in Amerika auf Widerstand und Ablehnung gestoßen war. Das Genie, von dem beide Pläne stammten, war Baron Alfred Rothschild in London.«

Es ist eine bedeutsame Tatsache, daß die wirklich großen Namen der internationalen Hochfinanz häufig bei dem geheimen Bilderberger-Treffen auftauchen. In den USA traf sich diese »unsichtbare Regierung« wiederholt in Woodstock Inn in der kleinen abgelegenen Stadt Woodstock, Vermont. Das Inn gehört Laurence Rockefeller. 1964 trafen sie sich zum Beispiel in Williamsburg, einem weiteren Rokkefeller-Landsitz.

In Europa sind die Rothschilds Gastgeber der Treffen, die an solchen Orten wie dem luxuriösen Hotel d'Arbois in Megeve in den französischen Alpen stattfinden. 1962, 1973 und 1984 traf man sich im schwedischen Saltsjöbaden; Gastgeber waren die Wallenbergs, deren Vermögen auf zehn Milliarden Dollar geschätzt wird.

Am Jahrestreffen 1984 der Bilderberger nahmen unter anderem teil: General Bernard W. Rogers (Oberkommandierender der NATO), Lord Carrington (NATO-Generalsekretär), der schwedische Ministerpräsident Olav Palme, der britische Verteidigungsminister M. Heseltine, der ehemalige Bonner Wirtschaftsminister Graf Lambsdorff und Königin Beatrix der Niederlande. Das Präsidium führte wieder der ehemalige deutsche Bundespräsident Walter Scheel.

Tagungsthemen waren vor allem das Nahost-Problem, die Abrüstung, die Nord-Süd-Beziehungen und die Ost-West-Beziehungen sowie das Mittelamerika-Problem. Zum Problem-Komplex Mittelamerika hielt der ehemalige US-Außenminister Henry Kissinger das Hauptreferat. An der Tagung nahmen ungefähr 120 Personen teil.

Die unsichtbare Regierung

Die Namen der bisherigen Teilnehmer an den jährlichen Geheimkonferenzen sind aufschlußreich: David Rockefeller, Giovanno Agnelli (Besitzer von Fiat), Robert Strange McNamara (ehemaliger Präsident der Weltbank), Englands Ex-Premierminister James Callaghan und sein »konservativer« Widerpart Margret Thatcher und viele andere Personen, die in anderen Ländern ähnlich hohe Positionen bekleiden.

Interessant ist weiterhin, daß alle amerikanischen Mitglieder (fünfzehn von neununddreißig) dem Council on Foreign Relations angehören, der »eine Welt« anstrebt und dessen Angehörige in den letzten Jahrzehnten fast jeden wichtigen Regierungsposten in den USA innehatten.

In der amerikanischen Zeitschrift »Liberty Lowdown«, heißt es zu den Treffen der Bilderberger: »Die Bilderberger haben sich immer sehr für Politiker eingesetzt, die das Zeug zum Staatschef hatten. Sowohl Harald Wilson als auch Edward Heath waren an Bilderberger-Treffen beteiligt, lange bevor sie britische Premierminister wurden. 1974 war auch der deutsche Finanzminister Helmut Schmidt anwesend, später wurde er Bundeskanzler. Der frühere amerikanische Präsident Gerald Ford ist ein treuer Verteidiger der Bilderberger. In einem Zeitungsinterview 1965 räumte Ford ein, daß er an zwei Bilderberger-Treffen teilgenommem hat, behauptete aber, bei diesen Konferenzen handele es sich lediglich um eine offizielle, wechselnde Gruppe öffentlicher und privater Führungspersonen aus Nationen der atlantischen Gemeinschaft, die sich zweimal im Jahr träfen, um die Weltlage zu besprechen. Auf die Frage eines Reporters, warum die Treffen geheim seien, wenn auf ihnen doch nur die allgemeine Weltlage besprochen würde, antwortete Ford: ›Ich bin auch ein Freimaurer des 33. Grades und Mitglied der Delta Kappa Epsilon, der Phi Delta Phi und der Michigamus‹ – alles Geheimgesellschaften.«

Zu den Bilderberger-Treffen werden nur Politiker eingeladen, die ihre unverbrüchliche Loyalität für die Rockefeller-Rothschild-Intrige unter Beweis gestellt haben. Sie müssen willige Werkzeuge der superreichen Internationalisten sein und sich als Liberale und »Freunde der Arbeiter« ausgeben. Nationalistische und antikommunistische Politiker werden nie zu einem Bilderberger-Treffen zugelassen.

Durch die Macht des Geldes

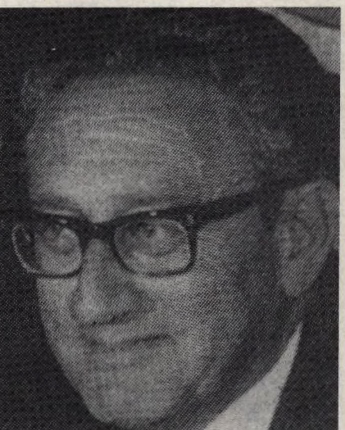
Zweck der Bilderberger-Treffen ist gemäß den weltanschaulichen Bindungen Retingers (Mitglied der schwedischen Freimaurerei) die Zusammenarbeit gleichgesinnter und einflußreicher Kreise Europas und Nordamerikas, um über den international-koordinierten Einsatz der Machtmittel Gold, Geld, Kredit und Währungswesen »an dem ewigen Ziel des Menschen eines Friedens auf Erden, eines Friedens nach außen, eines Friedens im Vaterland und eines Friedens in uns selbst« zu arbeiten.

Da sich der Mensch nicht ändert, ergibt sich folgerichtig die Notwendigkeit, die ihn umgebende Gesellschaft zu ändern, um den beschriebenen Idealzustand der »Weltgemeinschaft« oder »Weltregierung« herbeizuführen. Voraussetzung des Funktionierens dieser Gesellschaft ist die Herauslösung des einzelnen aus organischen Bindungen (Ehe, Familie, Gemeinde, Betrieb, Heimat, Vaterland) durch deren Auflösung und seine »Sozialisierung« wie im »sozialistischen Lager«.

Der Gegensatz zwischen Kapitalismus in seiner letzten Entwicklungsstufe und Kommunismus ist weder ideologisch noch praktisch aufrechtzuerhalten. Es ist der technische Fortschritt, der es beiden erlaubt, auf dem Rücken der produktiven Kräfte über Geldschöpfung, Steuern, Monopole und Zwangsarbeit eine internationale Bürokratie aufzubauen. Diese vermehrt sich selbstzeugend unbegrenzt.

Bei den Bilderbergern stark vertreten, kommt sie vor allem aus öffentlichen, durch Steuermittel finanzierten Instituten, Universitäten, Parlamenten und sonstigen Organisationen beziehungsweise steuerfreien Stiftungen. Persönlich wirtschaftlich abhängig, dürfen sie »nationale Grenzen nicht mehr berücksichtigen und müssen daher zwingend alle Gesellschaften der sie umgebenden Welt öffnen«.

Die durch diese Bürokratie beherrschten Organe der »Neuen Ordnung« (UNO, UNESCO, Weltwährungsfonds, Weltbank, Weltkirchenrat, CIA, KGB) besorgen diese »Öffnung« durch »Destabilisierung« unabhängiger Regierungen, »Entkolonialisierung«, Deportation, Zerstörung nationaler Währungen,



Henry Kissinger hat auf dem Jahrestreffen der Bilderberger im schwedischen Saltsjöbaden das Hauptreferat zum Problemkomplex Mittelamerika gehalten.

Förderung weltweiter Monopole, »Neutralisierung« uneinsichtiger Staatsmänner und durch »Säuberung« reaktionärer Elemente.

Um freie Aussprache zu gewährleisten sind die Themen der Treffen »streng vertraulich«, Ort und Datum werden geheimgehalten und den eingeladenen Journalisten Stillschweigen auferlegt. Jedes Jahr wird die Teilnehmerliste um 20 Prozent erneuert. Das »Ständige Büro« ist beauftragt, für eine konstruktive Zusammenarbeit zu sorgen, indem es diejenigen einlädt, die die Auffassung und Ziele der Gründer teilen. In der amerikanischen Zeitung »The Christian Science Monitor« heißt es dazu:

»Diese Leute, eine Art Mafia der internationalen Politik, werden Bilderberger genannt. Ihr Williamsburg-Treffen wird von einer New Yorker Public Relations Firma publizitätsmäßig sorgfältig koordiniert. Die Bilderberger sind um ihr Bild besorgt. Normale Bürger sind besorgt, wenn mächtige Männer privat zusammenkommen, um die Probleme der Welt zu lösen. Sie sind es noch mehr, wenn die Mitgliedslisten bis auf wenige Ausnahmen fast nur aus internationalen Sozialisten, Geschäftsleuten und Finanziers bestehen.«

Politische Strohmänner kommen und gehen

A. K. Chesterton, der bekannte englische Experte für internationale Machtpolitik schreibt: »Wenn die Bilderberger-Treffen keine Beschlüsse fassen oder politische Leitlinien empfehlen, dann deshalb, weil die Beschlüsse bereits gefaßt sind und die politischen Leitlinien schon existieren. Die Delegierten versammeln sich, um zu hören, was bereits beschlossen ist. Sie brauchen keine Anweisungen. Sobald das Programm verkündet ist, wissen sie nur zu gut, was von ihnen erwartet wird. Wir für unseren Teil sind ganz sicher, daß die Bilderberger-›Machtelite‹ die atomare Abschreckung des Nordatlantikpakts nicht in einer Weise diskutiert, die Länder wie Großbritannien den Besitz von Atomwaffen unter eigener Kontrolle erleichtern.«

Politische Strohmänner kommen und gehen, sie nennen sich »demokratisch«, »gemäßigt«, »liberal«, »konservativ« – aber die Pläne der Elite für eine Weltdiktatur entwickeln sich erbarmungslos weiter. Figuren auf dem Schachbrett der Bilderberger-Geheimgesellschaft. Wer naiv genug ist zu glauben, daß die Bilderberger nur ein Debattierclub sind, der keinen wirklichen Einfluß auf die Weltpolitik hat, sollte sich die Frage stellen:

Wenn diese Treffen so langweilig und unbedeutend sind, wie die Bilderberger uns glauben lassen möchten, würden sich dann internationale Bankiers, Industrielle mit Milliardenumsatz, Angehörige der Königshäuser, führende Politiker, Militärs, Wissenschaftler und andere Akademiker von Rang aus ihren normalerweise hektischen Arbeitsabläufen für fast eine Woche losreißen, um eine halbe Weltreise zu machen, damit sie an einem solchen Treffen teilnehmen können? Die Möglichkeit ist extrem gering. □

One-World-Bewegung

Wer sind die Insider?

Ronald Blackwood

Vor ungefähr 250 Jahren machten sich Wesen, die wir Insider nennen wollen, in einer umfassenden Weise daran und gaben sich heimlich die Bevollmächtigung zu dem Projekt, die Kontrolle über die Erde zu ergreifen. Ihr erster, wichtigster Vertreter ist in der Person von Adam Weishaupt zu finden, dem Gründer des Illuminaten-Ordens, einer streng geheimen Gesellschaft, die sich darum bemühte, machtvolle Gruppen durch Einschleusung und wirtschaftlichen Zwang zu übernehmen.

Der erste große Fortschritt, den die Insider zustande brachten, war die Einflußnahme auf die Familie Rothschild, so daß die Illuminaten bereits kurze Zeit nach ihrer Gründung – nach dem Krieg von 1812 – über große finanzielle Möglichkeiten verfügten und dadurch viele Wirtschaftsbeziehungen kontrollieren konnten.

Inzwischen 200 000 Insider auf der Erde

Das erfolgreiche Vorwärtsdrängen der Illuminaten, indem sie sich Menschen gefügig machten, sie geistig und seelisch sozusagen besetzten, führte dazu, daß sie langsam die wichtigsten Schlüsselpositionen übernehmen und ihren geheimgesellschaftlichen Einfluß auf den ganzen Planeten Erde ausdehnen konnten.

In den letzten 50 Jahren sind 200 000 Illuminaten weltweit eingeschleust worden, um die totale Kontrolle auf der Erde in allen wichtigen Positionen, Regierungen, Institutionen und Vereinigungen übernehmen zu können. Man findet sie heute in der Hochfinanz, im Bankwesen, der Politik, der Industrie und in sämtlichen Geheimorganisationen. Sie sind an ihrer geistigen »Schwärze« und ihren »schwarzstrahlenden« Ausstrahlungen zu erkennen. Ebenso ist ihre Gier nach Status und Kontrolle, und Konformität von anderen zu erzwingen, eine typische Charakteristik der Insider.

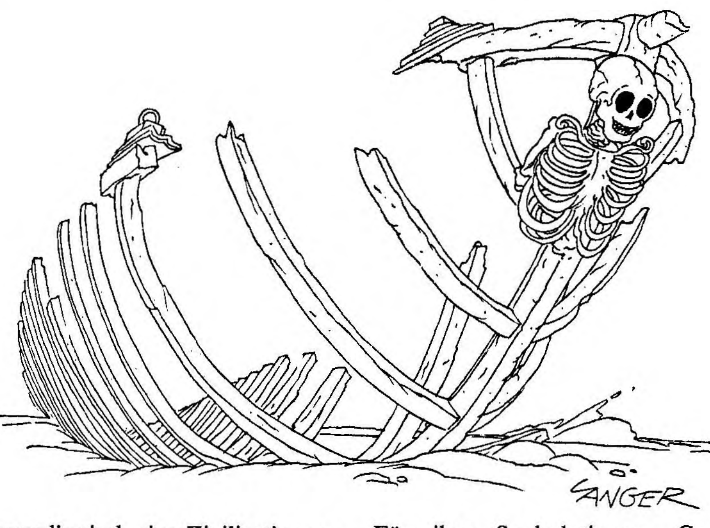
Insider versuchen, die Entwicklung von Ideen zu kontrollieren oder zu unterdrücken, die notwendig sind, eine Zivilisation gesund leben zu lassen. Dadurch, daß sie ebenso die Wirtschaft, die Energie, die Kapitalquellen, die Nahrungsherstellung und Verteilung peinlichst genau kontrollieren, regeln sie – oder sie versuchen es wenigstens zu tun – das Überleben des Menschen, des Handels und der Industrie.

Insider sind Leute, die Datengespeichertes gut aufbewahren, und die die Kontrollmechanismen in Form von Identitätsausweisen, Geheimakten, Computeraufzeichnungen brauchen, um die vollständige Spur von jedem Menschen verfolgen zu können. Ihre ideale Regierungsform liegt irgendwo zwischen dem sowjetischen offenen Polizeistaat und dem schwedischen versteckten Polizeistaat.

Keine Vorstellung von Treue und Ehrlichkeit

Insider denken nicht wie menschliche Wesen. Sie könnten galaktische Gesandte sein, die vielleicht von einem anderen Planeten verstoßen wurden, zum Beispiel Markabianer. Sie haben keine Vorstellung von Treue, Ehrlichkeit oder Gerechtigkeit und kämpfen untereinander um die Kontrolle oder um ihren Status.

Eine typische Taktik der »Markabianer« ist die Kontrolle von zwei Seiten bei gleichzeitiger Beobachtung der Mitte. Die beiden Seiten, so behaupten sie ständig, sind die einzigen Alternativen. Sie pferchen so jedes freie Denken und jede politische Überzeugung ein. Sie tun es, um ihre wirklichen Absichten und Handlungen zu verheimlichen oder zu kaschieren.



Für ihre Spekulationen, Geschäfte, Erpressungen und weltweiten Strategien bedienen sie sich des Goldes, das sie in ihren Banken in riesigen Mengen zusammengeklaubt haben. Für die Insider ist das Gold die wichtigste und wertvollste Währung für ihre weltweiten Geschäfte.

Die Insider wissen um wesentliche Geheimnisse, die den Planeten Erde betreffen. Ihnen sind die Fakten bekannt, die für eine problemlose Existenz dieses Planeten im galaktischen System Bedingung sind. Dazu gehört, daß die Menschen keinen Gebrauch von atomaren, chemischen oder biologischen Waffen machen dürfen, damit nicht von der Erde aus störende Einflüsse auf das kosmische Ganze ausgehen.

Die Insider wissen auch, daß die Erde als Planet im galaktischen System nur existieren kann, wenn ihre Bewohner, die Menschen, sich ohne Störung und Unterdrückung entwickeln können und über ihre eigene Zukunft frei entscheiden.

Untersuchungen von Modellen und Szenarien der Insider für die Jahre 1984 bis 1991 enthüllen jedoch, was sie für die menschliche Rasse auf Planet Erde auf Lager haben.

Ein Zusammenbruch der Leitwährung der westlichen Welt, des amerikanischen Dollars, ist geplant mit gleichzeitigem Ansteigen des Goldes auf 700 US-Dollar pro Unze.

Ein großer Krieg mit konventionellen Waffen ist für 1985 im Mittleren Osten geplant. Der Krieg wird die Anhänger des Offenbarungsglaubens und andere religiöse Gruppen in einen Aufruhr über das »Ende der Welt« bringen, wie es in der Offenbarung der Bibel vorausgesagt worden ist. Um die Menschen noch mehr zu verängstigen, wird es Androhungen von atomarem, biologischem und chemischem Waffengebrauch geben, obwohl nichts davon angewendet wird.

Der Eine-Welt-Polizeistaat

Zu dieser Zeit wird die ganze Welt in Furcht und Verwirrung sein und nach einem stabilen Ausweg suchen. Politische Führer der Insider werden auf mehr »Kontrolle und Notfallmaßnahmen« drängen. Wo Freiheiten noch existieren, werden sie abgeschafft. Die internationalen Bankers werden Währungen auf wilde Weise zum Schwanken bringen. Die Medien werden das »schlimme Ende« herausschreien und jedem raten, »ruhig zu sein«. Der Eine-Welt-Polizeistaat wird Wirklichkeit und von allen willkommen geheißen, die gelernt haben, Konformismus und Kontrolle herbeizusehnen. Dennoch wird es danach weiterhin Krieg und Unruhen geben.

Die Insider werden weltweit für Freundschaft, Frieden, neue Technologien, Handel und politische und wirtschaftliche Möglichkeiten werben. Diese Botschaften werden über die ganze Erde gestreut. Die entsprechend präparierten politischen nationalen Meinungsführer werden sagen: »Ein denkwürdiges Ereignis, hört auf diese Leute. Sie sind weise.«

Um die Apokalypse zu vermeiden, werden sie ein Ende des Krieges in Erwägung ziehen. Die Weltbank-Leute, die den Krieg finanzierten, werden ihre Kredite zurückziehen, damit keine Waffen mehr gehandelt werden können. Der Krieg wird tatsächlich enden.

Dann beginnt eine Presse- und Medienkampagne, damit jeder die Angleichung an die Insider unterstützt. Jeder, der sagt »laßt uns unabhängig sein«, wird scharf kritisiert werden. Religiöse Führer, besonders solche übernommener Kirchen, werden begeistert die Initiativen der Insider unterstützen und sich ihnen anschließen um die Apokalypse zu vermeiden.

Es wird Diskussionen geben. Eine Weltabstimmung wird durchgeführt werden. Und wenn dann die Abstimmung das Ergebnis bringt, sich den Bestrebungen der Insider anzuschließen, verliert der Planet Erde seine Freiheit, sich zu einer wunderbaren, expandierenden Zukunft zu entwickeln. Die Erde wird zu einem Sklavenplaneten.

Das wäre dann das Ziel des Planes für die Weltherrschaft. Es hatte, wie gesagt, mit Adam Weishaupt begonnen. Sein Ziel war die Beherrschung und Kontrolle nur einer Welt.

Alle Bürger des Planeten Erde sollten vor dieser jahrhundertelangen Verschwörung gewarnt werden, die die persönliche Freiheit dadurch unterdrücken will, daß ein Polizeistaat geschaffen wird. Und darum sollte man die wichtigsten Charakterzüge von Insidern studieren. Es gibt verschiedene Typen unter ihnen, die aber alle an der Verwirklichung des Ziels der Weltherrschaft arbeiten.

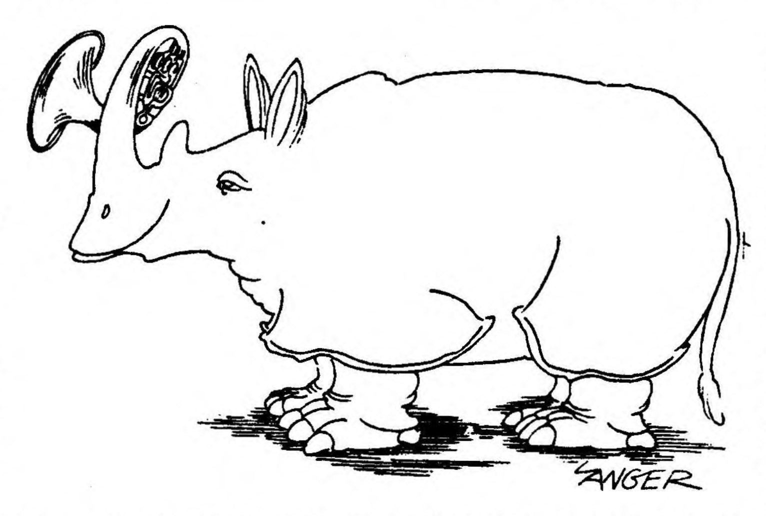
Zerstört die Macht des Volkes

Der erste Typ dieser Insider: Seine Vorstellungen von einer Regierung umfassen Einkommensteuer, Identitätskarten, Leumundsberichte, Fingerabdrücke und Pässe für alle Bürger. Er wiegelt dazu auf, daß »alles heimlich von der Spitze aus gestartet« wird, übernimmt dann die Kontrolle über beide Seiten, erfindet imaginäre Feinde, um die Bildung eines Polizeistaates zu rechtfertigen und benutzt die Psychiatrie zur politischen Kontrolle.

Dazu bevorzugt er folgende Methoden: Gehirnoperationen, Drogen, Entpersönlichung, Gedankenkontrolle, Degradierung der Wesen zu Robotern und Neuralchirurgie. Implanter.

Dieser Typ des Insiders ist sehr wenig vertrauenswürdig, jedoch gescheit und gerissen. Er schafft sehr schnell neue Spiele, wenn das Spiel aufgedeckt wird oder verhindert wurde. Benutzt Vorstellungen wie »Überbevölkerung«, »kriminelle Wellen« und »mögliche Revolte«, um alle psychiatrischen und polizeilichen Maßnahmen zu rechtfertigen. Gebraucht die Erklärung des »Kriegsrechts«, um vollständige Kontrolle zu bekommen.

Verwendet eingeschleuste Agenten, um politische Kontrolle zu erhalten. Löscht Minoritäten aus, ebenfalls Leute, die sich widersetzen »könnten«, das heißt, unabhängig denkende Menschen. Hat ein grausames Vergnügen daran.



Verwendet die Exekutivgewalt einer Regierung als Ursprung der Kontrolle. Zerstört die Macht der Abgeordnetenhäuser und des Volkes. Er ist besessen davon zu kontrollieren. Hat Kontrolle über den Geldverkehr und benutzt sie auch, um die polizeistaatlichen Kontrolloperationen zu finanzieren. Fürchtet sich vor Gefangenschaft. Wenn er in die Enge getrieben wird, begeht er Selbstmord.

Sein Körper ist häufig verkrüppelt, was einem Mangel in seinem Energiefeld zuzuschreiben ist. Er ist bitter, sardonisch. Liebt es Drinks genießerisch zu schlürfen. Haßt die Frauen, aber benutzt sie, weil sie das Streben nach politischer Macht unterstützen.

Verbirgt seinen Jähzorn. Ist höhnisch. Lacht verächtlich. Gemein. Kalte Wut. Verschlagene, bösartige und versteckt feindselige Augen. Kann gelegentlich soziales oder politisches Verhalten an den Tag legen.

Liebt das Gespräch, um seinen Weg in politischer Hinsicht zu gehen, aber ist sehr »geheimnisvoll«, wenn es um seine wirklichen Pläne geht. Liebt es, seine »Ideen von einer perfekten Regierung« niederzuschreiben, verdeckt aber sehr klug die Tatsache, daß sie für ihn nur dann perfekt ist, wenn sie ein Polizeistaat unter totaler Kontrolle ist, bei dem er an der Spitze steht.

Arbeit mit Geld und Erpressung

Den zweiten Typ der Insider-Charaktere prägen seine Ideen von Regierungen, die typisch polizeistaatlich mit funktionierender Justiz sind, verbunden mit Geheimpolizei und Psychiatrie. Er bewahrt umfangreiche Akten auf, vollgestopft mit falschen Berichten und erpresserischen Items. Er benutzt die Geheimpolizei-Gruppen als Mantel um Kriminelle zu rekrutieren, die dann per Geld und Erpressung kontrolliert werden.

Er führt Zerstörungsbefehle ohne Gewissen aus. Benutzt Computer und Dateien für alle Bevölkerungsgruppen, um sie zu kontrollieren. Verwendet Geheimcodes und geheime Übermittlung. Traut niemandem, den man nicht erpressen oder kaufen kann. Unterstützt den totalitären Polizeistaat, wo er die Polizei übernimmt und auch die Justiz kontrolliert. Außerdem unterstützt er die Polizei mit Psychiatern, um »Leute« im Auge zu behalten, die sich widersetzen.

Sein Körper wird normalerweise schwer gestaltet, bulliges Gesicht, grobknochig. Tränensäcke oder Hängebacken. Liebt Zigarren. Voller Verachtung kann er auch betrübt und listig aussehen. Gerissen, verschmitzt, nicht zu strahlend. Zieht die Augenbrauen bei Erkenntnissen hoch.

Er ist argwöhnisch, mißtrauisch, manchmal gewalttätig, aber nur wenn er ein Gewehr hat. Liebt es, versteckt eine Waffe zu tragen mit der Tendenz, sie ohne zu überlegen zu gebrauchen. Wird furchtsam, wenn er in die Falle geht, schnauft, hebt die Hände und macht auf »verrückt«, mit dem Versuch, den anderen davon zu überzeugen, daß er nicht verantwortlich sei. Hinterhältig, bösartig, versteckt feindselige Augen.

Kontrolle über das Geld

Der dritte Typ des Insiders hat folgende Merkmale: Er hat Ideen, daß die Regierung durch Finanzen und Geld kontrolliert sein muß. Er richtet Banken ein, die aber nicht ein offizieller Teil der Regierung sind. Er leiht den Regierungen Geld, um Kontrolle über sie zu bekommen und zu behalten. Befürwortet persönliche Einkommensteuern, Kreditwürdigkeit und Finanzakten über jeden Bürger.

Er leiht und versorgt mit Geldsummen, damit der Polizeistaat errichtet wird und damit die Rückzahlung garantiert ist, und um durch den Gebrauch der Finanzpolizei totale Kontrolle über Geld und Wirtschaft schließlich zu erlangen. Beschafft heimlich Geldsummen, um jede Opposition zu zerstören.

Sein Körper ist normalerweise klein, untersetzt, neigt zur Fettleibigkeit. Das Gesicht gestaltet sich zu einem schweineähnlichen Ausdruck, ein wenig schlaffe Wangen. Ist nervös, schmeichle-

One-World-Bewegung

Wer sind die Insider?

risch, verdreht Hände und Ringe nervös, kichert, zappelt. Engstehende Augen, wenn er rechnet. Strahlt, wenn er glücklich ist. Kleiner Stechschritt. Neigt zu »terrorisierendem Magen«, wenn er ängstlich ist. Versucht zu vermeiden, sich zu übergeben. Hat Schrecken, ins Gefängnis geworfen zu werden. Liebt Diamanten.

Gerechtfertigt im Namen der Wissenschaft

Und das ist die Mentalität des vierten Typs der Insider: Er unterstützt Regierungen bei Programmen und der Auslöschung von Minoritäten und von Nichtkonformisten, indem er das »alles im Namen der medizinischen Wissenschaft« macht. Hilft dabei auf »wissenschaftliche Weise« alle jene auszusortieren, die möglicherweise gegen den perfekten Polizeistaat protestieren.

Organisiert, daß Psychiater und Mediziner jede Opposition mit Drogen behandelt und einsperrt, ohne daß die Opfer irgendeine Zuflucht haben. Sehr versteckt und »vernünftig«. Alles wird im Namen der »Wissenschaft« gerechtfertigt.

Er ist sanft, professionell, neigt dazu seinen Körper steif und aufrecht zu halten. Die Augen sind ein bißchen glasig, rollt gern mit ihnen, wenn er ängstlich ist. Hat einen Horror davor als betrügerisch betrachtet zu werden.

Als Feigling für Massenmord

Der fünfte Typ des Insiders liebt hochrangige Arbeit in der Geheimpolizei. Er gibt den falschen Anschein von Freundlichkeit, indem er oft Hände schüttelt. Er kann die Zerstörung und den Massenmord von ganzen Völkern überwachen ohne Skrupel zu haben.

Sein Körper ist normalerweise fett mit angestrengtem Lächeln. Er hat listige Augen. Er ist ein Feigling und wird leicht kraftlos. wird blaß, wenn er gefangen wird.

So sehen also die wichtigsten Charaktere der Unterdrücker der Menschheit aus. Ohne große Schwierigkeiten kann man damit Menschen identifizieren, die im Ablauf der Geschichte eine wichtige Rolle spielten. Es besteht kein Zweifel, daß der amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt von den Insidern beherrscht und gesteuert wurde. Er plante den Einsatz von atomaren und nuklearen Waffen, über die er natürlich auch die Kontrolle haben wollte, um damit die Völker in Angst und Schrecken zu versetzen.

Roosevelt »verschleuderte« 1945 in Jalta einige ehemals freie Länder an die von den Weltbankers finanzierte und kontrollierte Sowjetunion. Seine Befehle über den Einsatz der Atombombe wurden nach seinem Tod, von seinem Vizepräsidenten Truman ausgeführt. Die Atombomben wurden am 6. und 9. August 1945 über Japan abgeworfen und das trotz der Tatsache, daß Japan seit März 1945 versucht hatte, sich zu ergeben.

Zu diesen Charakteren gehört auch Per Jacobson, ein international operierender Finanzier, der an der Bank of International Settlements (BIS) tätig war. Er wurde von den Insidern dazu bestimmt, um die internationalen Finanzen sowie die Währungen aller Länder zu kontrollieren. Heute kontrolliert die BIS über 40 Prozent des Weltvermögens, wobei die Goldreserven aller bedeutender Nationen eingeschlossen sind.

Es sind inzwischen rund 200 000 Insider auf diesem Planeten tätig, deren einziges Ziel ist: Die Beherrschung und Kontrolle nur einer Welt.

Der dritte Weltkrieg

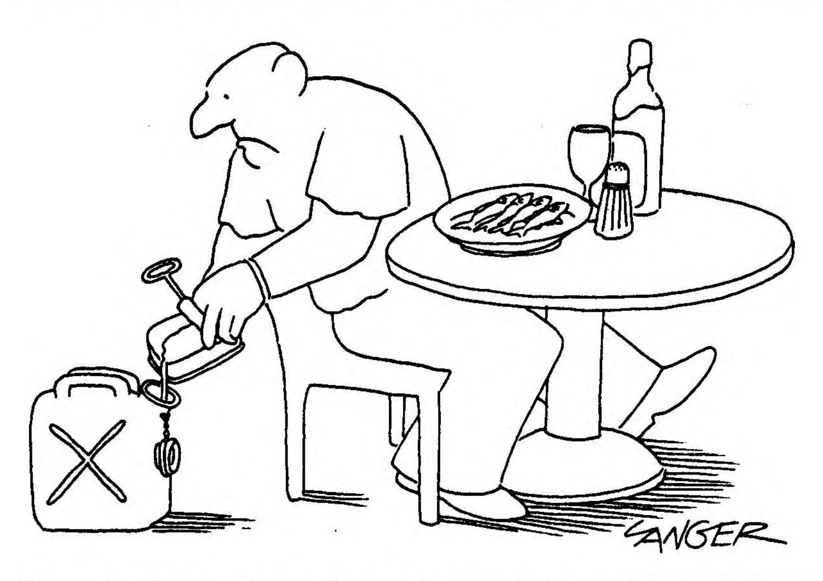
Um die Verwirklichung der Ziele zu beschleunigen, planen sie den dritten Durchgang, den dritten Weltkrieg. Im Grunde ist er zur Zeit bereits in vollem Gange. Seit Jahren gibt es Scharmützel, Guerillaaktionen und kleine isolierte Schlachten mit heimlichen Operationen größeren oder kleineren Ausmaßes. Zum dritten Weltkrieg gehören auch Waffen wie Drogen, Bestrahlung, Computer, Chemikalien, Mikroben, Propaganda, Viren, Luftverschmutzung, krebserregende Stoffe, politische Episoden und die Androhungen von Atom- und Wasserstoffbomben.

Zu den Waffen dieses Krieges gehören auch wirtschaftlicher Druck, Besteuerungen, hinterhältiger Ersatz von realen Werten durch Papiere, Karten und elektronische Mittler. Merkmale dieses Krieges sind Erpressung, Insidergruppen-Druck, Konformität und Status-Orientiertheit.

Den gemeinverständlichen bösen Absichten oder Waffen werden verschiedene für Eingeweihte bestimmte hinzugefügt, die versteckte Abwertung, unterschwellige Bilder im Fernsehen, psychiatrische Empfehlungen, Depressionen, Halluzinogene, Elektroschock, Tepaphone, Absichtsprojektoren und direkte Methoden geistig-telepathischer Attacken enthalten.

Die Insider, die diesen dritten Weltkrieg steuern, haben kaum noch menschliche Züge. Sind sie vielleicht doch aus galaktischen Sphären kommende Wesen, die sich menschlicher Wesen bedienen, um ihre bösen Absichten auf diesem Planeten Erde zu verwirklichen? Schließlich handelt es sich um Bestrebungen, die dem eigentlichen menschlichen Wesen zuwider sind. Man will den menschlichen Verstand kontrollieren, ihn unterwürfig und gehorsam machen, damit er mit allem konform geht.

Seit 1950 hat dieser Krieg viele Opfer hervorgebracht mit dem Resultat, daß Millionen Menschen selbst nicht mehr denken, ihren Ideen nicht mehr freien Lauf lassen und nicht mehr den Wunsch haben zu entdecken und zu erfinden. Sie sind bereits geschlagen worden und haben so jede Chance verloren, der Erde zu helfen, ein wirklich freier, selbstbestimmender, gedeihender Planet zu werden.



Man kann nichts machen

Da gibt es die leicht verwundeten und eingekesselten Menschen in diesem Kampf, sie fühlen und wissen, daß da etwas geschieht, aber die es kaum erklären können. Sie erhalten keine Unterstützung für ihre Ideen und sind jetzt auf stille Weise »neutralisiert« oder »außerhalb des Kampfes«. Sie sagen dann gern solche Sprüche wie: »Nun gut, man kann das Rathaus nicht angreifen«, »Man kann nichts machen« oder »Das ist nun mal so, und man kann es nicht ändern«.

Da gibt es die geistig und körperlich Kranken, verkrebst, von

Luftverschmutzung Geplagten, Verletzten, vergifteten Opfer der benutzten Waffen und diese kommen in sozusagene Lager wie Sozialinstitutionen für geistig und körperlich Kranke, Altersheime und psychiatrische »Rehabilitations«-Zentren. Mitunter bekommen einige dieser Opfer es fertig, verwundet auf die Seite der Freiheitsmächte zu kriechen und gewinnen ihre Gesundheit durch natürliche Methoden zurück und treten wieder in den Kampf ein.

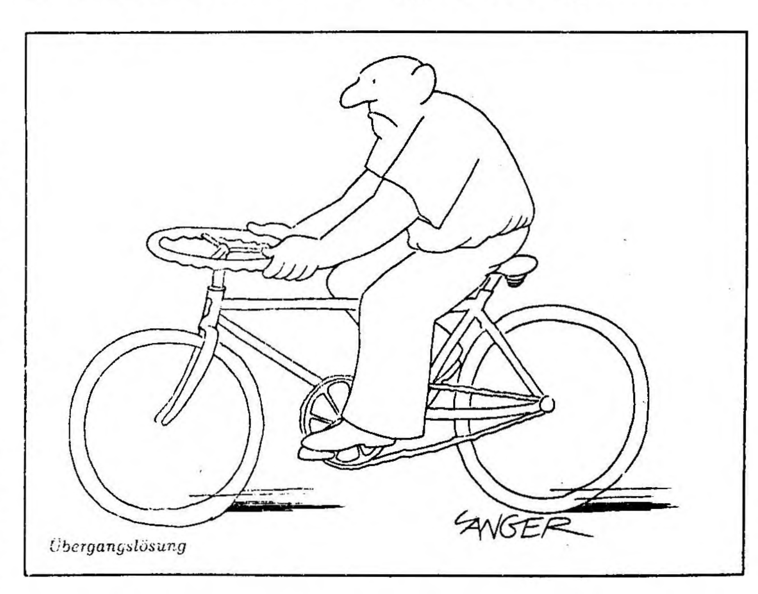
Dann gibt es die an »der Nase Herumgeführten«, die im Streit für Freiheit Verbündete finden. Sie machen begeistert in einer Gruppe mit und sind plötzlich lediglich in einer Falle. Es war eine Gruppierung der Insider, die dazu bereit gestellt war, sie einzufangen und davon zurückzuhalten, wirkungsvoll zu sein.

Ihre Begeisterung wandelt sich schnell graduell in einen introvertierten oder verengten Gesichtspunkt, da ihnen sorgfältig vorbereitete falsche Daten gegeben werden. Sie glauben dann, daß das gar kein »wirklicher« Krieg ist. Sie gehen den Weg der Verdummung und des Aberglaubens. Sie glauben, alles wird in Ordnung sein, wenn sie nur »meditieren« oder »den richtigen Gedanken denken«.

Und alles dies, damit jede politische oder organisierte Aktion gegen jene, die wissentlich beabsichtigen, sie zu beeinträchtigen und zu zerstören sowie die Erde zu unterwerfen, ausgeschlossen wird.

Dann gibt es jene Abgetrennten, die alle wissen, daß es nicht in Ordnung ist, die die Unterdrükkung fühlen, die die Angeschlagenen sehen und verstehen, daß Krieg ist. Sie legen sich Vorräte an von Essen und Waffen und bringen ihre Familien in Rückzugsgebiete und Sicherheitsgebiete, die sie verteidigen können. Dann sind sie dem unterworfen, lächerlich gemacht und von den Insidern »gleichgerichtet Denkenden« ausgestoßen zu werden, und sie mögen tatsächlich anfangen zu glauben, daß sie verrückt seien.

Diesen Kämpfern für den Frieden wurde üblicherweise ein falsches Ziel gegeben, damit ihr Ärger sich Luft machen konnte, damit sie dann ebenfalls ineffektiv werden. Deshalb findet man diese Abgetrennten in verbalem oder geschriebenem Streit mit Roten, Negern, Juden, Arabern und Kommunisten. Diese fehlgeleiteten Gruppen werden dann für die genannten Gruppen als ihre Feinde herausgestellt und die Insider entzückt darüber, sehen, daß die Menschen untereinander sich bekämpfen. Für die passive Bevölkerung bedeutet dies eine weitere Rechtfertigung, Insider zu werden und »konform zu gehen«.



Übergangslösung

Ignoriert oder falsch kritisiert

Und da gibt es noch die Religionen, die normalerweise die wahrnehmungsfähigsten Organisationen sind im Verband des mentalen und geistigen Wohlergehens, da ja viele in ihrer eigenen Geschichte dagegen zu Felde gezogen sind. Die Insider erkannten diese Bedrohung und begannen sorgfältig Propaganda und Pläne zu ersinnen, um Religionen unglaubwürdig zu machen oder sie vollständig auszuschalten – wie zum Beispiel in der kommunistischen Philosophie –, oder sie zu infiltrieren und zu übernehmen, um sie für ihre Zwecke zu gebrauchen.

Auf diese Weise wurden Religionen unglaubwürdig und unwirksam oder infiltriert und umgewandelt gegen die Menschen und ihre Freiheiten zu arbeiten. Oder die Entscheidung mag getroffen worden sein, sie passiv zu machen, so daß sie dann lediglich von »die andere Wange hinhalten« predigten. Auf diese Weise nimmt der Übernahmeplan seinen Fortgang ohne von diesen Gruppen gestört zu werden.

Andere Kämpfer für Freiheit wurden bestochen, damit sie mit ihrem Schreiben und verbalen Informationen aufhören. Andere sind außerdem zu Inaktivität erpreßt worden.

Einige andere hellsichtige und deshalb »gefährliche« Schreiber oder Meinungsführer werden durch die kontrollierten Medien und die kontrollierten Regierungsstellen ignoriert und falsch kritisiert. Es ist gescheit herauszufinden, was diese Leute tun, daß es derart gefährlich für die Insider ist. Meistens haben sie Wissen von der Verschwörung, den Planeten Erde und die Menschen zu kontrollieren. Oder sie kennen Waffen, die sehr wirksam sein würden, den Waffen der Insider auf verteidigende Weise zu begegnen oder die selbst auf positive Art des Angriffs die Insider in diesem Krieg der Kontrolle des menschlichen Verstandes überwinden könnten.

Krieg hinterläßt Zerstörung in seinem Kielwasser. Es bleibt Zerstörung nach einem mentalen und Propaganda-Krieg und währenddessen. Die schlimmste Wirkung jedoch ist das Resultat des verlorenen Krieges. Die gesamte Bevölkerung wird Sklave der Insider sein für alle Zeiten.

Nicht allein in diesem Leben, sondern auch das nächste, das nächste, durch alle geistigen und genetischen Generationslinien hindurch.

Sklaverei hat niemals etwas für die Sklaven gebracht, nur für die Sklavenhalter. Menschen erhebt euch und gewinnt. Laßt diese Erde nicht versklavt werden durch die Insider oder Markabianer. Es gibt hier Kräfte, die an der menschlichen Freiheit interessiert sind und sie sind hier überall vorhanden, um dem Menschen zu helfen, sie zu erlangen.

Die Wahl liegt bei jedem Einzelnen. Er kann entscheiden, wie es weitergeht. Im weiten Universum gibt es viele Zivilisationen.

Nur wenige ergreifen Methoden der Kontrolle und der Versklavung. Alle anderen lieben Frieden, den Austausch von Ideen, freien Handel und offene Kommunikation. Nicht kriegerische Eroberung sollte das Ziel auf Erden sein, sondern geistige Kommunikation. □

Mittelamerika

Verrat an den Sozialismus

Jesse Helms

Als der Ausschuß für Auswärtige Beziehungen im amerikanischen Kongreß die Anhörung zum Bericht der Kissinger-Kommission über Mittelamerika diskutierte, vertrat Senator Jesse Helms die Meinung, daß der Bericht von Henry Kissinger »eine Vollmacht für den Sozialismus, finanziert durch den amerikanischen Steuerzahler« sei.

Als Vorsitzender der Abteilung für die westliche Hemisphäre im Ausschuß für Auswärtige Beziehungen war ich besonders an dem Bericht der Kissinger-Kommission interessiert. Ganz besonders gespannt war ich auf die Rezepte, die von Dr. Henry Kissinger und seinem Ärzteteam vorgelegt werden, um die Gesundheit der Region wiederherzustellen. Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß die Aussichten trübe sind. Der Bericht stellt eine Vollmacht für den Sozialismus dar, der vom amerikanischen Steuerzahler finanziert werden soll.



Jesse Helms, US-Senator, bezeichnet den Kissinger-Bericht als »eine Vollmacht für den Sozialismus«.

Gefahr für die nationale Sicherheit

Ein solches Urteil fällt mir nicht leicht. Niemand hat sich stärker für die Unterstützung der in Schwierigkeiten geratenen Länder Mittelamerikas eingesetzt als ich. Aufgrund der intensiven Arbeit des Unterausschusses im Hinblick auf diese Region ist mir die Gefahr wohl bewußt, die ein sozialistisches oder kommunistisches Mittelamerika für unsere eigene nationale Sicherheit darstellen wird.

Daher halte ich es für meine Pflicht gegenüber dem Volk der Vereinigten Staaten und Präsident Reagan selbst, festzustellen, daß die von der Kommission vorgelegten Rezepte eine Gefahr für unsere nationale Sicherheit darstellen, die denen der kommunistischen Infiltration gleichkommt.

Die Aufgabe der Kommission bestand zweifellos darin, die Wirtschaft der mittelamerikanischen Region wiederherzustellen, ihre Institutionen wiederzubeleben und ihren Einwohnern Frieden zu bringen. In den Vorschlägen finde ich kaum etwas, das uns irgendeinem dieser Ziele näherbringen würde.

Wenn es sich lediglich um eine weitere akademische Studie handelte, die zu den Akten gelegt werden sollte, könnte man sie noch höflich als »interessant« bezeichnen. Sie ist jedoch nur deshalb interessant, weil sie ein Gegenstück darstellt, das die ganze alte Politik der Vergangenheit wiederholt – die Politik, der es nicht gelang, in der Vergangenheit Wohlstand und Weiterentwicklung zu bringen.

Doch bevor dieser Senat eine Gelegenheit hatte, den Bericht zu erörtern oder auszuwerten, machte das Außenministerium den Bericht zu einer Gesetzesvorlage, die wie mit der Dampfwalze eingebracht wurde. Meiner Meinung nach müssen wir sie sorgfältig und mit Bedacht prüfen.

8 Milliarden für alte Rezepte

Wenn dies ein realistischer Vorschlag wäre, 8,4 Milliarden Dollar für die Rettung Mittelamerikas auszugeben, wäre er noch bei der doppelten Summe ein preiswerter Vorschlag. Die amerikanischen Steuerzahler sind jedoch bekanntermaßen mißtrauisch wegen der Art, wie der Kongreß ihr Geld aus dem Fenster wirft. Wenn sie eine Chance hätten, die Vorschläge im einzelnen zu analysieren, würden sie wohl kaum finden, was ihnen die Zuversicht vermittelte, daß die 8,4 Milliarden zur Stabilisierung Mittelamerikas beitragen werden.

Die einzige Stabilisierung, die erreicht würde, wäre aller Wahrscheinlichkeit nach die gewisser amerikanischer Geschäftsbanken. Wenn wir diesen Vorschlag prüfen, sehen wir, daß er in zwei Abschnitte aufgeteilt ist: 8 Milliarden für sogenannte Entwicklungshilfe und 400 Millionen für Militärhilfe.

Die 8 Milliarden Entwicklungshilfe sind einfach eine neue Ausgabe nach denselben Patentrezepten, die in der Vergangenheit versagt haben: die Auffassung, daß durch zentrale Planung, multilaterale Institutionen, Manipulationen der Zentralbank und internationale Kartelle eine gesunde und produktive Wirtschaft aufgebaut werden kann.

Obwohl der Wortlaut des Berichts eine Menge Appelle enthält, den privaten Sektor zu unterstützen, laufen die tatsächlich vorgeschlagenen Maßnahmen genau in die entgegengesetzte Richtung, das heißt, in die Richtung der staatlichen Intervention und Kontrolle der Wirtschaft. Der Bericht enthält folgende Vorschläge.

Erstens: Die Wiederbelebung des praktisch aufgelösten und in Mißkredit geratenen Mittelamerikanischen Gemeinsamen Marktes (CACM), einer Konzeption, die von der unseligen Allianz für den Fortschritt geschaffen worden war. Die Allianz selbst war ein Triumph für die dirigistische Mentalität der nichtmarktorientierten Wirtschaft, brachte jedoch keinerlei Ergebnisse.

Der Mittelamerikanische Gemeinsame Markt brachte das typische Resultat einer Denkweise hervor, die von einem extremen Schutz der Märkte und von Kartellen ausgeht – eine verzerrte Wirtschaft auf der Grundlage einer kostspieligen Industrie und unzureichender Produktion. Nach Meinung der Experten wurde Mittelamerika durch diesen Gemeinsamen Markt bei der Entwicklung eines wettbewerbsfähigen freien Unternehmertums um mindestens 10 bis 20 Jahre zurückgeworfen.

USA liefern Krücken für die Wirtschaft

Wir sollten den mittelamerikanischen Staaten keinen Cent geben; es sei denn, unter der Bedingung, daß alle Überreste des Gemeinsamen Marktes beseitigt werden.

Zweitens: Die Errichtung eines CACM-Fonds, mit dem die von den CACM-Kartellen verursachten Handelsdefizite refinanziert werden sollen. Durch einen solchen Fonds würde einfach der Tag der Abrechnung aufgeschoben und die wirtschaftliche Verzerrung verewigt werden. Es versteht sich von selbst, daß dieser Refinanzierung vom amerikanischen Steuerzahler bezahlt werden soll.

Drittens: Die Mitgliedschaft der Vereinigten Staaten bei der Mittelamerikanischen Bank für Wirtschaftliche Integration, vermutlich, um neue Finanzierungen für kleine Unternehmen bereitzustellen. Wiederum würde der amerikanische Steuerzahler die Krücke für Volkswirtschaften liefern, die mit dem Sozialismus mühsam vorwärtshumpeln.

Viertens: Die Errichtung eines Handelskredit-Versicherungsprogramms innerhalb der Eximbank, um amerikanische Geschäftsbanken auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler Garantien zu gewähren. Wie das

Sprichwort schon sagt: da haben wir es wieder einmal! Interessanterweise besteht eine solche Versicherung zur Zeit laut Kissinger-Bericht noch nicht, da »die Risiken der Nicht-Zurückzahlung als unverhältnismäßig groß betrachtet werden«.

Fünftens: Die Gründung eines sogenannten Not-Aktionskomitees durch Bürger der Region, um »öffentlich-private Initiativen« vorzuschlagen. Mir scheint allerdings das Problem des privaten Sektors darin zu liegen, daß es bereits zu viel öffentliche Initiative gibt.

Sechstens: Die Verwendung von AID-Programmen – das heißt, amerikanische Steuermittel –, um »Infrastruktur und Wohnungsbau« zu fördern. Solche Programme haben historisch gesehen den Wagen vor das Pferd gespannt. Infrastruktur und Wohnungsbau folgen einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung und werden von ihr finanziert, und nicht umgekehrt. Diese beiden Ziele voranzustellen, bedeutet, den Entwicklungsprozeß zu belasten und das Erreichen der humanitären Ziele, die der Hilfe zugrundeliegen, aufzuschieben.

Der Steuerzahler trägt das Risiko

Siebtens: Die Abschaffung der auf Zolldisparitäten beruhenden Handelsschranken im Hinblick auf Textilien, Zucker und Fleisch. Der Zugang zu US-Märkten ist eine finanzielle Vergünstigung, für die mit dem Export amerikanischer Arbeitsstellen bezahlt wird.

Achtens: Die Ausweitung der OPIC-Garantien – Overseas Private Investment Corporation (OPIC), Private Investment-Gesellschaft für Übersee – auf die Region, die gegenwärtig als zu riskant dafür angesehen wird. Auch hier würden wieder die US-Steuerzahler das Risiko tragen.

Zweifellos würden von allen diesen Maßnahmen in gewisser Weise bestimmte Teile des privaten Sektors in den mittelamerikanischen Ländern profitieren. Aber dies sind Vergünstigungen, die auf Kosten des freien Unternehmertums allgemein gewährt werden.

Es gibt immer die Sorte von Geschäftsleuten, die den freien Markt fürchten, aber bereit sind, Millionen mit Exklusivverträgen oder Monopolen zu verdienen, die von Regierungen gewährt oder durch Staatsaufsicht ermöglicht werden und den Wettbewerb ausschließen. Dieses Verhalten ist auch in den Vereinigten Staaten nicht unbekannt.

Doch die Mängel unseres Systems, die nur einen kleinen Teil unserer Wirtschaft ausmachen, sollten nicht in kleine Volkswirtschaften ausgeführt und dort angewandt werden, wo sie dann zur Regel werden.

Es bleiben zwei andere Bereiche, zu denen ich noch Anmerkungen machen möchte. Die Maßnahmen, die ich bis jetzt erwähnt habe, haben in der Vergangenheit versagt, und zwar genau deshalb, weil sie sich mit Symptomen und nicht mit den Ursachen befassen. Weder eine von ihnen allein noch alle zusammen können ein Klima für ein gesundes freies Unternehmertum schaffen.

Freies Unternehmertum wächst nur dort, wo man es wachsen läßt. Im Bericht der Kissinger-Kommission werden an keiner Stelle die allgegenwärtigen Hindernisse für die Entwicklung, die ganz Mittelamerika und ganz allgemein überall in den weniger entwickelten Ländern vorhanden sind, genannt. Diese sind deshalb weniger entwickelt, weil sie nicht den politischen Willen haben, diese Hemmnisse abzubauen.

Kissingers Empfehlungen für Mittelamerika tragen zur weiteren Auflösung der sozialen Struktur und zur Verbreitung des Marxismus bei. Seine Empfehlungen sind eine Täuschung der Hoffnungen der Menschen dieser Region.

Im Bericht ist viel über Haushaltsdefizite und die Schuldenkrise zu lesen. Über die wirklichen Ursachen der Haushaltsdefizite – die politischen Gründe – und das schwach entwickelte Urteilsvermögen der Bankenmanager, die sich übernommen haben, sagt der Bericht allerdings wenig aus. Dagegen wird viel von den hohen Ölpreisen und dem Versagen der Weltwirtschaft allgemein geredet.

Über den Umfang der Einkommen von Regierungsmitgliedern im Verhältnis zum Bruttosozialprodukt, die Verschwendung, die Verluste und Unzulänglichkeiten, die von regierungseigenen Monopolen und Banksystemen geschaffen werden, wird kein Wort verloren, ebensowenig über die Auferlegung von Lohn- und Preiskontrollen, die Aufrechterhaltung von Mindestlöhnen angesichts steigender Arbeitslosigkeit, den Einsatz von Marketing-Ausschüssen, um künstlich niedrige Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse anzusetzen, die künstlich errichteten und manipulierten Wechselkurse, die übermäßige Kontrolle bei der Errichtung und Führung neuer Unternehmen, die hartnäckige Anhebung von Exportsteuern angesichts einer sinkenden Weltnachfrage und die politische Zuteilung von Krediten und Devisen.

Schweigen über die Korruption

Warum sollte vom US-Steuerzahler verlangt werden, einen wirtschaftlichen Aufschwung zu finanzieren, wenn das ganze Problem einer wirklichen Reform geflissentlich ignoriert wird? Mit den von der Kissinger-Kommission vorgeschlagenen Maßnahmen würde gutes Geld hinter schlechtem Geld hergeworfen, und es bestünde wenig Hoffnung, daß sich eine grundlegend stabile Wirtschaft in der Region entwickeln könnte.

Und warum wird eigentlich nichts über die ausgedehnte

Mittelamerika

Verrat an den Sozialismus

Korruption gesagt, die nicht nur in öffentlichen und privaten Institutionen, sondern auch in den politischen Parteien von links nach rechts wuchert?

Nun ist das System in den Vereinigten Staaten keineswegs ganz unbefleckt in dieser Hinsicht, doch gibt es viele Gegengewichte, um solche Praktiken zu enthüllen und ihnen Einhalt zu gebieten. In vielen Ländern der mittelamerikanischen Region wie auch anderswo ist in den Hebeln der dirigistischen Macht die Neigung zur Korruption eingebaut. Durch den Abbau des Dirigismus könnten diese Länder viele Gelegenheiten zur Korruption vermindern.

Doch wiederum gehen die Rezepte Kissingers in die entgegengesetzte Richtung: die 8,4 Milliarden Dollar würden in einem dirigistischen Rahmen die Korruption verstärken.

Zweckentfremdung von Hilfsmitteln

Die Gefahr sollte jedoch nicht von einem rein moralischen Standpunkt aus gesehen werden.

Für die wirtschaftliche Entwicklung ist Korruption eine Verschwendung von benötigtem Kapital, die Zweckentfremdung von Hilfsmitteln, die häufig außer Landes gebracht werden, eine schwere Belastung von Unternehmen, die auf ehrenwerte Weise betrieben werden, und ein starkes Hemmnis für neue Investitionen sowohl aus einheimischen als auch internationalen Quellen.

Schließlich bleiben noch zwei andere wichtige Empfehlungen der Kissinger-Kommission übrig, die beide die Wiederherstellung der Stabilität und Hoffnung für die Region unmöglich machen würden. Damit meine ich erstens die vorgeschlagene Mittelamerikanische Entwicklungsorganisation (CADO) und zweitens die wiederholte Empfehlung, produktives Agrarland zu konfiszieren und umzuverteilen – dieser Prozeß versteckt sich hinter dem notorischen Euphemismus »Landreform«.

Mit allen Klischees der zentralen Planung

Die CADO ist eine interessante neue Schöpfung. Im Bericht der Kissinger-Kommission wird sie zuerst als »Risikokapitalgesellschaft in Privatbesitz« beschrieben. Später jedoch wird klar, daß das Anfangskapital für die



Henry Kissinger im Kreis der Mitglieder der amerikanischen Kommission für Mittelamerika.

CADO vom US-Steuerzahler in Form eines langfristigen Darlehens aufgebracht werden müßte.

Obwohl man uns erzählt, daß die Gesellschaft von Unternehmensexperten organisiert würde, stellt sich bald heraus, daß der Vorstand auch Vertreter aus Regierung und Gewerkschaften umfassen wird und nur wenige aus Privatunternehmen.

Mit anderen Worten: Die Führung der CADO würde sich im wesentlichen aus Politikern zusammensetzen, mit allen Spannungen und Theorien der wirtschaftlichen Entwicklung, die sich bei dieser Lösung notwendigerweise ergeben. In der Tat wäre das Ziel der CADO weitreichend, und sie würde die Weichen für die Entwicklung der gesamten Region stellen.

In der Gesetzesvorlage in Zusammenhang mit dem Bericht der Kissinger-Kommission werden die Zwecke der CADO wie folgt dargestellt: »Mit einer solchen Organisation sollte ein wirksames Forum für einen offenen Dialog und die andauernde kritische Auseinandersetzung mit der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in Mittelamerika geschaffen werden, das sich aus Vertretern der Geberländer und der beteiligten mittelamerikanischen Länder, einschließlich Persönlichkeiten aus dem privaten Sektor, zusammensetzen sollte.«

Aus dem Kissinger-Bericht wird deutlich, daß die CADO die eigentliche Herrscherin nicht nur über die mittelamerikanische Wirtschaft, sondern auch über die soziale und politische Struktur dieser Region würde. Im Bericht wird die CADO mit allen Klischees der zentralen Planung ausgestattet, einschließlich der Errichtung wirtschaftlicher Prioritäten, der Modernisierung privater Institutionen, der Förderung des sozialen Wandels und umfassender regionaler Entwicklung.

Was noch beunruhigender ist, ist die Tatsache, daß die CADO die Kontrolle über die Verteilung von US-amerikanischen Steuermitteln erhalten würde, und dies auf zwei Arten: als erstes wäre ihre eigene Direktfinanzierung durch die Vereinigten Staaten durch Entscheidungen der CADO, einschließlich der Empfängerländer, verteilt.

Die Vereinigten Staaten wären wieder einmal in derselben Position wie in den Vereinten Nationen und anderen multilateralen Hilfsorganisationen, das heißt, unsere eigenen Befugnisse bestünden darin, die Entscheidungen über sozialen, politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Fortschritt zu treffen, die die Einstellung der direkten Hilfe durch die Vereinigten Staaten auslösen würden. Obwohl der Kissinger-Bericht uneigennützig nur »Berichte« und keine »Verknüpfung« fordert, wird der Mechanismus für die Einstellung von Hilfsaktionen, einschließlich von Militärhilfe, heimlich in Stellung gebracht, wobei die letzten Entscheidungen über die Sicherheitsinteressen der Vereinigten Staaten einem Gremium von nicht spezifizierter philosophischer Zusammensetzung überlassen werden.

Agrarreform als ideologisches Ziel

Kurz gesagt, CADO ist der Motor des Sozialismus, eine Organisation, die viel eher von einem Treffen der Sozialistischen Internationalen als von freiheitsliebenden Amerikanern vorgeschlagen werden sollte.

Der andere beunruhigende Aspekt des Kissinger-Berichts ist der Nachdruck, mit dem die Konfiszierung und Umverteilung produktiver Agrarflächen empfohlen wird. Die Einziehung eines produktiven wirtschaftlichen Systems und seine Zerstükkelung durch Kollektivierung ist integraler Bestandteil jedes marxistischen Regimes. Obwohl sie wirtschaftlich nicht sinnvoll ist und meist zu einem niedrigeren Lebensstandard des Bauern führt, der ihr zum Opfer fällt, ist die Agrarreform immer für diejenigen ein hohes ideologisches Ziel, die eine traditionsgebundene, sich entwickelnde Gesellschaft zu zerstören suchen.

El Salvador war da keine Ausnahme. Der letzte Bericht des AID-Generalinspektors umreißt ein Programm, das zu einem wirtschaftlichen Fehlschlag wurde, eine riesige Verschwendung von wirtschaftlichen und menschlichen Ressourcen mit sich brachte, eine Zentrale der Korruption und einen nicht zu überprüfenden Alptraum darstellt. Darüber hinaus gibt es deutliche Hinweise im Bericht des Generalinspektors darauf, daß 2 Millionen Dollar aus US-

Steuergeldern, die in einer Stichprobenuntersuchung entdeckt wurden, möglicherweise zur Verletzung amerikanischer Gesetze verwendet worden sind.

Das mag sein, wie es will, jedenfalls hat die Landreform mehr zur Auflösung der sozialen und wirtschaftlichen Struktur von El Salvador beigetragen als die terroristischen Übergriffe der kommunistischen Guerilleros auf die industrielle Infrastruktur. Durch das sogenannte Landreformprogramm wurden die unternehmerischen Fähigkeiten und Kapitalressourcen der fortschrittlichen Agrareinrichtungen im Land abgebaut, die die bestbezahlten Arbeitsstellen auf dem Agrarsektor hatten und die meisten Devisen verdienten.

Die Reform hat die Spannungen in der Gesellschaft durch die Entwurzelung von Familien und Gemeinden verstärkt und gleichzeitig die Hoffnung derer zunichte gemacht, denen große Versprechungen gemacht worden waren. Mehr noch, dieses revolutionäre Programm hat durch die Beseitigung des verfassungsmäßigen und rechtlichen Systems des Landes die Auffassung von gerechten Gesetzen untergraben, die so wichtig für die Rechtsprechung ist.

Der Zynismus der politischen Revolution

Diejenigen, die jetzt das Versagen des Rechtssystems in El Salvador beklagen, sind allzu oft dieselben, die auf die Beseitigung des Rechtssystems des Landes drängten, um ideologische Ziele zu verfolgen.

Die Befürworter der Konfiszierung von Land schufen den Mythos einer landbesitzenden »Oligarchie« von 14 Familien, die das Land angeblich kontrollierten. Als die Vereinigten Staaten jedoch das Landverteilungsprogramm in El Salvador durchführen ließen, stellte sich heraus, daß Hunderte von Familien ihr Land während der ersten Phase und Tausende während der zweiten Phase verloren.

Die sogenannte Landreform hatte sehr wenig mit dem Billigkeitsrecht zu tun, dafür jedoch viel mit dem Zynismus der politischen Revolution und politischen Macht. Der Zweck dieses Programms bestand darin, die Grundlagen der politischen Unterstützung der Mittelklasse und den produktivsten Sektor der Wirtschaft zu zerstören.

Die Vereinigten Staaten sollten sich in jeder Weise vom Programm der Land-Übernahme und -Kollektivierung distanzieren.

Nach amerikanischem Recht dürfte das Geld der amerikanischen Steuerzahler nicht für dieses schändliche und zerstörerische Programm verwendet werden. Im Bericht der Kissinger-Kommission wird jedoch die Meinung vertreten, daß wir weiterhin diesen Fehlschlag unterstützen sollten. Eine solche Schlußfolgerung entwertet nicht nur die grundsätzlichen Empfehlungen der Kommission, sondern wird in erheblichem Maß zu weiterer Instabilität in der Region beitragen.

Abschließend möchte ich noch eine Bemerkung zum Thema der Militärhilfe machen. Ich befürworte militärische Hilfe für die Region. Es brauchen keine US-Soldaten in das Gebiet geschickt zu werden, wenn die Bürger dort gewillt sind, für ihre Freiheit zu kämpfen. Doch wegen der verzweifelten Situation in El Salvador gibt es einige, darunter sogar Konservative, die uns drängen, das 8 Milliarden-Monstrum des Sozialismus zu schlucken, um der 400 Millionen-Militärhilfe habhaft zu werden.

Der einzige Grund für die Gewährung von Militärhilfe liegt jedoch in der Stärkung der nationalen Sicherheitsinteressen der Vereinigten Staaten. Doch nach der Kissinger-Kommission müßten wir diese Entscheidung letztlich in die Hände der CADO legen – wie oben erwähnt –, die sich aus diffusen politischen Strömungen zusammensetzt. Es wäre dann die CADO, die die Entscheidungen über Menschenrechte und Sozialreformen träfe und den Hahn der US-Militärhilfe öffnen würde.

Ein solcher Verzicht auf US-Interessen ist absolut unannehmbar.

Weitere Auflösung der sozialen Struktur

Mir scheint, daß die Prioritäten der Kissinger-Kommission völlig ins Gegenteil verkehrt worden sind. In Mittelamerika gibt es Krieg, und solange es dort Krieg gibt, wird die Wirtschaft zerstört, und die soziale Struktur leidet. Wir können nicht erwarten, daß die Einwohner von El Salvador ihre Kräfte zwischen sozialen und politischen Reformen verbrauchen und gleichzeitig versuchen, einen Krieg zu gewinnen.

Der erste Schritt sollte in der Auslöschung der Guerilla-Bewegung bestehen. Erst dann können wir mit Fortschritten in Richtung einer stabilen Gesellschaft rechnen.

Mit ihrem Wahlverfahren machten die Einwohner von El Salvador deutlich, daß sie eine Regierung unterstützen würden, die alles andere als perfekt bei der Wiederherstellung von Frieden und Ordnung ist. Wir müssen dem Volk El Salvadors die militärischen Mittel geben, um den Guerilla-Konflikt zu gewinnen, ohne sie mit der Erreichung weitreichender sozialer Reformen zu verknüpfen.

Der Bericht der Kissinger-Kommission verfehlt daher vollkommen das Thema. Wenn ihre Empfehlungen angenommen würden, werden sie zur weiteren Auflösung der sozialen Struktur in Mittelamerika beitragen und die Verbreitung des Marxismus beschleunigen. Diese Empfehlungen werden zu einer Täuschung der legitimen Hoffnungen der Menschen der Region auf Freiheit führen.

Je mehr Geld in die dirigistischen Strukturen, die vom Bericht der Kissinger-Kommission gefördert werden, gepumpt wird, desto größer werden die Korruption, Unfähigkeit, der Zynismus und das Leiden der Menschen. Wenn wir unsere eigenen Interessen schützen und den Menschen in Mittelamerika eine Chance geben wollen, ihre Freiheit zu erlangen, müssen wir diese Empfehlungen ablehnen. □

Brot für die Welt

Hunger als Taktik

Emil Rahm

Wo ist das viel geforderte grenzüberschreitende Denken, wenn es um Hilfe und nicht um gewinnorientierte wirtschaftliche Zusammenarbeit geht? Ist es nicht absurd, in den Industrieländern, besonders in der Europäischen Gemeinschaft und in den USA die landwirtschaftliche Produktion zu reduzieren, obwohl in der Welt Millionen Menschen an den Folgen von Hunger sterben?

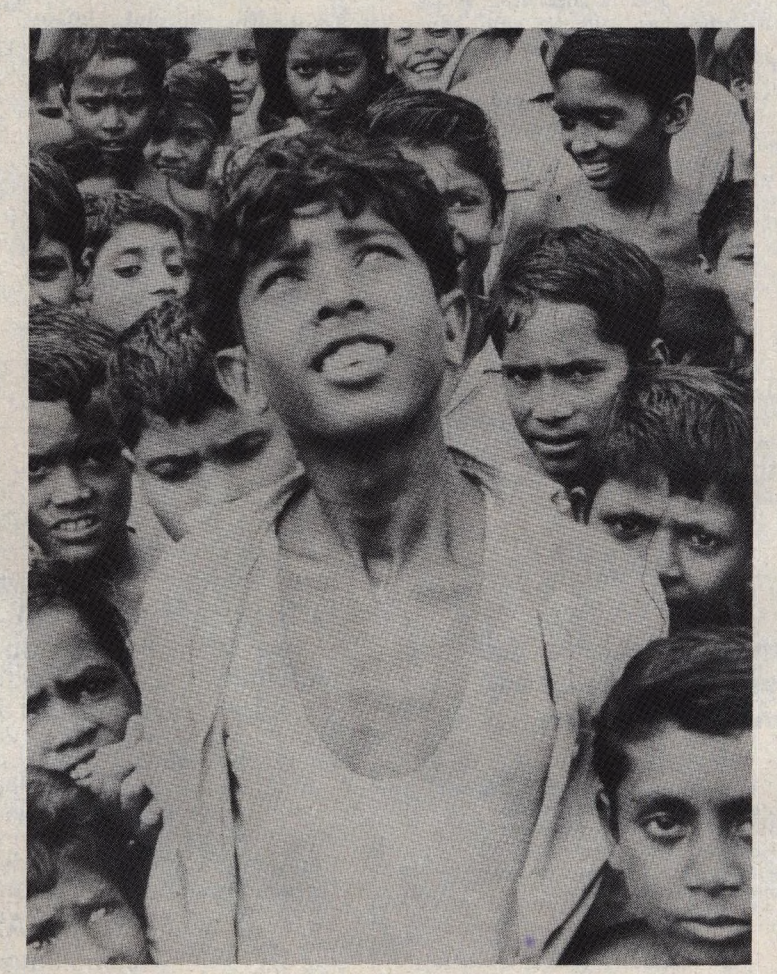
Die Weltlandwirtschaft produziert nicht zu viel, sondern zu wenig. Täglich sterben in der Welt 40 000 Kinder, das sind pro Jahr 15 Millionen. Sachverständige Experten stellen außerdem fest, daß auch die Landwirte in den Industrie- und Entwicklungsländern durch die »mörderischen Kreditbedingungen des Internationalen Währungsfonds«, sowie durch die »Wucherzinsen der Londoner-, Schweizer- und New Yorker Banken« in eine dramatische Krise gekommen sind. Die Brüsseler Quotenpolitik gehe auf die Politik von Machtgruppen zurück, die die großen Getreidekonzerne kontrollieren.

Planmäßig verhungern lassen

Nach der Überlieferung habe Bertrand Russell als geistiger Vater des von Rockefeller geförderten »Club of Rome« schon in den zwanziger Jahren geschrieben, daß es nötig sein wird, die »fruchtbaren Rassen« mit »abstoßenden, aber nötigen« Mitteln zu reduzieren.

In dem Buch »Zeit der Hungersnöte – Afrika und die Nahrungsmittelkrise« sagen William und Paul Paddock – letzterer ist Beamter im US-Außenministerium – eine unvermeidbare Hungersnot voraus und die Notwendigkeit, daß sich die USA ähnlich dem Triage-System bei Verwundeten im Krieg entscheiden müßten, welche Nationen zu retten seien und welche nicht.

Beamte des Internationalen Währungsfonds haben gewissen afrikanischen Ländern verboten, Güter zur Entwicklung der zu wenig produzierenden Landwirtschaft in den westlichen Industrieländern zu kaufen. Neben Wucherzinsen haben auch manipulierte Währungsabwertungen zusätzliche Schwierigkeiten gebracht. Die seit zehn Jahren durch die Vereinigten Nationen abgegebenen Erklärungen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation seien nicht erfüllt. Die Politik des Internationalen Währungsfonds schade mehr als alle Hilfswerke zusammen je nützen können.



Trotz der Hungersnot in den Ländern der dritten Welt werden Bauern von den Multis und den Bankers gezwungen, ihre landwirtschaftlichen Betriebe aufzugeben.

Multis ruinieren Farmer

Aber auch aus den westlichen Industrieländern, wie zum Beispiel aus den USA, sind Klagen zu vernehmen. Dort werden durch die multinationalen Unternehmen, die in Billig-Lohn-Ländern produzieren lassen, nicht nur die amerikanische Industrie zerstört. Im Jahre 1983 haben etwa 20 Prozent der amerikanischen Farmer infolge Preisverfalls, steigender Zinsen und Dürre ihre Betriebe schließen müssen. Die Zinsen sind mit 14 Prozent horrend hoch, außerdem erhalten die Farmer zu wenig Kredite, damit sie die nötigen Investitionen tätigen können.

Andererseits sorgen die Multinationalen, die den internationalen Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen kontrollieren, durch entsprechende Manipulationen für Preiszusammenbrüche. Zwangsversteigerungen sind dann die Folge.

Die monetären Manipulationen der Hochfinanz hätten die Welt versklavt, erklärte ein amerikanischer Finanzberater, der 700 Farmer vertritt. Die Netzwerke, die Bertrand Russell begründet hat, und die heute von Leuten wie Rothschild, Rockefeller und Kissinger gepflegt werden, haben offensichtlich den Sinn, die USA und Westeuropa auf ein niedriges Niveau des Lebensstandardes zu manipulieren.

Neben den wenigen Großgrundbesitzern bestellt der amerikanische Durchschnittsfarmer als Kleinfamilie mit zwei Kindern und Angestellten 100 Hektar Land. Immer weniger Farmer kommen ohne Nebenberuf oder gar einen zweiten Hauptberuf aus.

Politische Beobachter weisen in diesem Zusammenhang auch darauf hin, daß das internationale Getreidekartell maßgeblich für den Sikh-Aufstand verantwortlich ist.

Ziel der Wirtschafts-Manipulationen

Es ist offenbar das Ziel der Internationalisten, die westeuropäischen Wirtschaften noch fester in den Griff internationaler multinationaler Konzerne und der Hochfinanz zu bekommen und die »Dritte Welt« durch eine Politik, bei der ihre Schulden durch verstärkten Export von billigen Rohstoffen abgetragen werden sollen, auf den Stand von Kolonien zurückzuwerfen. Offenbar sollen letztendlich alle Überbleibsel souveräner nationaler Institutionen hinweggefegt und durch neue überstaatliche Institutionen ersetzt werden.

Angesichts dieser Tatsachen wäre es eigentlich sinnvoller, statt noch Millionen an die Vereinten Nationen und ihre Untereinrichtungen sowie dem Internationalen Währungsfonds und der Weltbank abzuführen, den ärmsten unter den armen Ländern direkt durch zur Verfügungstellung von Nahrungsmittelüberschüssen und durch effiziente kontrollierbare Entwicklungshilfe unter die Arme zu greifen. □

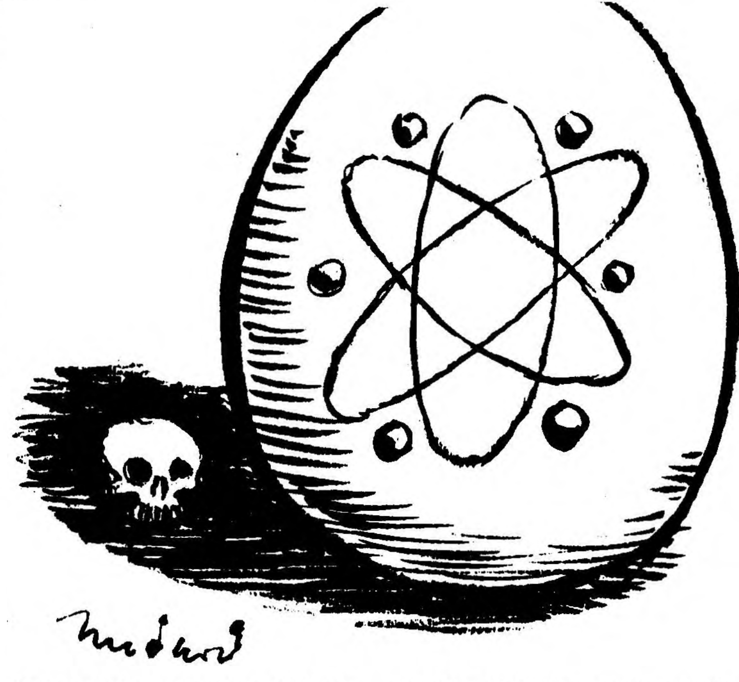
Kirche

Zwischen Marx und Murks

Klaus Motschmann

Der lange Marsch der Systemveränderer durch die Institutionen der Evangelischen Kirche hat angeblich nur in der Phantasie konservativer Miesmacher stattgefunden. Gewiß: Da und dort gab – und es gibt es wohl noch immer – unter Pfarrern und Laien in Einzelfällen »Anfälligkeiten in dieser Richtung«, die dann als Ausnahmeerscheinung jeweils besondere Publizität erlangen.

Wie es tatsächlich aussieht – so sagt man –, lehrt ein Blick auf die stille und hingebungsvolle Arbeit in Gemeinden und Werken. Dies geschieht nun in Berlin (West) seit einiger Zeit sehr sorgsam; insbesondere in dem Bereich, in dem die evangelische Kirche noch immer sehr viele Menschen erreicht, nämlich im evangelischen Religionsunterricht. Er wird im Westteil der Stadt zwar im Rahmen der staatlichen Schulordnung, aber in Verantwortung der evangelischen beziehungsweise katholischen Kirche durch eigene Katecheten erteilt. 85 Prozent aller Kinder werden noch immer zum Unterricht angemeldet.



Mischung aus linker Bigotterie

Seit einiger Zeit häufen sich nun die Klagen der Eltern über den evangelischen Religionsunterricht. Sie richten sich nicht nur gegen einzelne Katecheten, die »in dieser Richtung anfällig sind«, sondern gegen den von der Kirchenleitung herausgegebenen Lehrplan, nach dem auch die Katecheten unterrichten müssen, die »in dieser Richtung noch nicht anfällig« waren.

Selbst der konservativer Neigungen nun wahrlich nicht verdächtige Sender Freies Berlin fühlte sich zu überaus kritischer Kommentierung des Religionsunterrichts veranlaßt. Sie gipfelte in der Feststellung, was den dreizehn- bis sechzehnjährigen Schülern geboten werde, sei eine »Mischung aus linker Bigotterie und pseudosoziologischer Wichtigtuerei«.

In der Tat. Nach eigenen Angaben ist es das erklärte Ziel dieses Religionsunterrichtes, »Schülern die Problematik von Gewalt und Gegengewalt oder gewaltfreiem Widerstand in seinen unterschiedlichen Formen bis hin zum zivilen Ungehorsam zu vermitteln«, unter anderem deshalb, weil die Berliner Schule die Jugendlichen »entgegen ihren erklärten pädagogischen Zielen« erziehe.

Als Vorbilder politischen Engagements nennt der Lehrplan Hausbesetzer, Kernkraftgegner, die Friedensbewegung und die amerikanische Bürgerrechtsbewegung. Im Sinne dieser Bewegungen sollten in Berlin »Möglichkeiten gewaltfreien Widerstandes diskutiert und erprobt werden«.

Zwei Schritte vorwärts, ein Schritt zurück

Konservative Antworten auf die politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit stehen selbstverständlich »in der Gefahr des Faschismus«; sozialistische ebenso selbstverständlich nicht. Im Gegenteil: »Christentum und Sozialismus müssen nicht kontrovers beschrieben werden. Christen und Sozialisten sind in Teilen durchaus konsensfähig. Beide wollen, daß die Herrschaft des Menschen über den Menschen und die damit verbundene Ausbeutung aufgehoben wird«.

Die unmißverständliche Kritik der Sozialisten an Religion und Kirche müsse »primär als Absage an den konkreten kirchlichen Rahmen des zeitgenössischen Christentums verstanden werden«. Mit dieser Behauptung setzen sich die Verfasser über eherne Grundsätze des Marxismus ebenso flott und unbekümmert hinweg wie über fundamentale Aussagen evangelischer Theologie.

Diese Tatsache hindert die Sozialistische Einheitspartei West-Berlins (SEW) jedoch nicht, diesen ideologischen Mischmasch als Ausdruck vorbildlicher demokratischer Pädagogik zu würdigen. Sie weiß warum.

Es besteht kein Zweifel, daß an diesem Rahmenplan nach einer »Erprobungszeit« von zwei Jahren gemäß der bekannten Losung »Zwei Schritte vorwärts, ein Schritt zurück« einige Korrekturen vorgenommen werden. An der Qualität des Religionsunterrichtes ändert sich dadurch nach menschlichem Ermessen nichts Wesentliches. Er wird – in welchem Rahmen auch immer – von einer Kirchenleitung und einem Katechetischen Amt verantwortet, die mit diesem Plan dokumentiert haben, worauf es ihnen bei der Erziehung der Jugend ankommt und die seit Jahren in diesem Sinne Katecheten ausgebildet haben. □

Der Berliner Politologe Professor Dr. Klaus Motschmann ist stellvertretender Vorsitzender der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland.

Kirche

Eine Gemeinde kämpft um ihren Pfarrer

Das Christentum und seine Kirchen haben es sich bequem gemacht auf dem breiten Rücken des Staates. Dementsprechend geht es in den Gemeinden zu. Die jungen Leute werden auf die Universität geschickt. Und wenn sie dann gute Verdiener sind, werden sie in den Gemeindevorstand gewählt. Arme Witwen und Scherfleinsgeber sind immer seltener in solchen Gremien zu finden. Den Ton geben die Akademiker, Geschäftsleute und die Reichen an. Das Beispiel des Berliner evangelischen Pfarrers Dr. Thomas Buske ist ein beredtes Zeugnis.

Ein mysteriöser Vorgang beunruhigt die in ihrer Mehrheit theologisch konservative Berliner Kirchengemeinde »Zum guten Hirten« in Friedenau. Seit dem 31. März 1984 ist die unbeglaubigte und undatierte Abschrift eines Urteils des Kirchlichen Verwaltungsgerichtshofes gegen den geschäftsführenden Pfarrer der Gemeinde, Dr. Thomas Buske, in Umlauf, die Buske selbst nicht direkt zugestellt worden ist. Er wurde darauf von seinem direkten Vorgesetzten, dem Schöneberger Superintendenten Gunter darüber informiert, daß nach dem Urteil seine Abberufung aus der Gemeinde jetzt rechtskräftig sei.

Im Dienste Babylons

»Geht aus, mein Volk, aus Babylon, daß ihr nicht ihrer Strafen teilhaftig werdet«, so steht es in der Offenbarung. Es heißt dort weiter: »Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, bin ich mitten unter ihnen.« Das ist wahre Gemeinde.

Heute ist in vielen Gemeinden, in denen politische Ideologie, Sozialpädagogik und Marxismus die vorherrschenden Merkmale sind, bei vielen Gläubigen eine fatalistische Einstellung zu finden: »Ich trete aus der Kirche nicht aus, sondern warte, bis ich rausgeworfen werde«. Man kommt sich dabei besonders weise vor. Man kann jedoch lange warten, bis man als Gemeindemitglied herausgeworfen wird. Solange man Kirchensteuer zahlt, wird man geduldet. Wo man Geld wittert, ist die Kirche stets zur Stelle.

Und mit dem Herauswerfen ist man nicht so schnell. Nicht einmal homosexuelle Pfarrer und freimaurerische Bischöfe schließt man aus der evangelischen Kirche aus. Allerdings bei konservativen Pfarrern, die die Politisierung der Kirche ablehnen und entsprechend Widerstand leisten, geht es mit der Abberufung heute sehr schnell.

»Und ich sah ein Weib sitzen auf einem scharlachfarbenen Tier«, heißt es in der Offenbarung. Die Hure auf dem Tier, die Kirche auf dem Staat. Das ist es, was die Hure Babylon klar charakterisiert. Die Hure auf dem Tier. Dieses Bild ist der Schlüssel zum Verständnis auch der Geschichte des Berliner Pfarrers Thomas Buske.

Alles, was aber auf dem Tier sitzt, das heißt, vom Staat getragen wird, ist die Hure Babylon. Am Anfang der Kirchengeschichte wurde die Kirche vom Tier verfolgt – Nero und die Märtyrer sind Beispiele dafür. Doch schon zur Zeit Konstantins sagte das Tier zur Kirche: »Jetzt will ich dich nicht mehr verfolgen, komm, sitz auf, ich will dich hinfort tragen!« Von da an etablierte sich die Kirche zur Hure.

Das Leben von Gottes Gnaden

Die Rückkehr aus dieser Abhängigkeit ist heute kein Leichtes mehr. Zurück zum Urchristentum heißt nicht nur zurück zu den Gaben und Ämtern. Über Gaben und Ämter kann man heute gut referieren, da man es sich bequem auf dem breiten Rücken des Staates gemacht hat. Das Leben von Gottes Gnaden hat man vergessen. Dementsprechend geht es in den Gemeinden zu.

In Berlin hat sich jetzt die Bürgerinitiative Kirche Berlin West gebildet, die die Gemeinde »Zum guten Hirten« bei ihren Bemühungen unterstützt, die Abberufung von Buske rückgängig zu machen. Sie tut es, weil sich Buske seit über zehn Jahren als Gemeindepfarrer gegen die Politisierung der Kirche stark gemacht hat. Weil er stets für innere und äußere Ordnung innerhalb der Kirche eintrat.

Buske hat in seiner Kirche eine gottesdienstliche Ordnung geschaffen, innerhalb derer Menschen in dem überlieferten christlichen Glauben gestärkt werden. Er hat sich auch der christlichen Erziehung der Kinder in Kindergärten und Mini-Clubs innerhalb der Gemeinde angenommen. Er hat den Kindergottesdienst von Grund auf neu geordnet und organisiert, und er hat seiner Gemeinde in Leben und Lehre die Treue eines evangelischen Pfarrers in dieser heutigen Zeit vor Augen gestellt.

Und weil man ihn schließlich noch demonstrativ zum Vorsitzenden des Gemeinde-Kirchen-Rates gewählt hat, wurde er als Konservativer in seiner Person und Amtsführung von der Berliner Kirchenleitung diffamiert. Unter Rechtsbeugung wurde er zwangsweise vom Dienst dispendiert. In den Prozessen um die Abberufung Buskes wurden von den kirchlichen Gerichten ausschließlich Zeugenaussagen der Gegenpartei zugelassen. Dem aktuellen Rechtszustand, daß zum Beispiel Buske Vorsitzender des Gemeinde-Kirchen-Rates ist, wurde keinerlei Rechnung getragen.

Auch die rund tausend Unterschriften, die die Bürgerinitiative Kirche gegen die Abberufung Buskes von Einzelpersonen und Pastoren in Berlin und der Bundesrepublik gesammelt hat, spielten bei der Beurteilung keine Rolle. Man wollte offenbar ein bestimmtes Urteil gesprochen bekommen, und dies hat man durch Beiseitelassung aller Gegenargumente der Gemeinde und des Pfarrers Buske erreicht. Damit besteht in Berlin die Gefahr, daß die Kirche innerhalb des Landes Berlin einen rechtsfreien Raum darstellt, innerhalb dessen auch die Existenzen bekenntnistreuer Pfarrer und Gemeinden vernichtet werden können.

Die Wirklichkeit hinter dem Altar

Wie es tatsächlich in einer Gemeinde aussehen kann, wird an den Einzelheiten des Falles Buske bekannt. Buske hatte die Gemeinde nach einer zwölfjährigen Geschäftsführung des damaligen Pfarrers Trompke in einem ungeordneten und zum Teil verwahrlosten Zustand übernommen. Es mußte der Rechnungshof eingeschaltet werden, da über Jahre in der Gemeinde keine Rechnungslegung vorgenommen worden war. Unterlagen befanden sich während der Prüfung in Privatwohnungen von Ältesten. Noch vor Eintreffen des Rechnungshofes wurden Akten aus dem Haus getragen. Die Rendantur wurde aufgelöst.

Am 4. Januar 1977 muß der Gemeindekirchenrat eine Gesamtschuld von rund 142 000 DM eingestehen: »Der Gemeindekirchenrat bleibt sich zwar dessen bewußt, daß eine Kirchengemeinde einerseits auch für früheres fehlerhaftes Verhalten Einzelner mit eintreten muß, daß er aber andererseits es einer Großstadtgemeinde nicht zumuten darf, derart hohe Schuldsummen anzuerkennen und zu tilgen.«

Das Konsistorium versprach dem neu berufenen Pfarrer Buske, daß man die Verantwortlichen regreßpflichtig machen wolle. Doch es geschah nichts. Durch Spenden aus der Gemein-

de wurde der Kassenfehlbestand ausgeglichen.

Buske übernahm zwar eine Gemeinde mit einem Gotteshaus, die Kirche war jedoch in einem beklagenswerten Zustand. Bei einer Modernisierung hatten seine Vorgänger 1968 das gesamte alte Inventar zerschlagen und beseitigt. Mit dem Landeskonservator erarbeitete Buske über den Bauverein der Kirchengemeinde Pläne, um diesem unwürdigen Zustand abzuhelfen. Die Finanzierung konnte Buske privat sichern. Das Vorhaben wurde von den Ältesten mit Klagen bis zum Berliner Kammergericht beantwortet: der von Pfarrer Buske geleitete Vorstand des Bauvereins sei illegal gewählt worden.

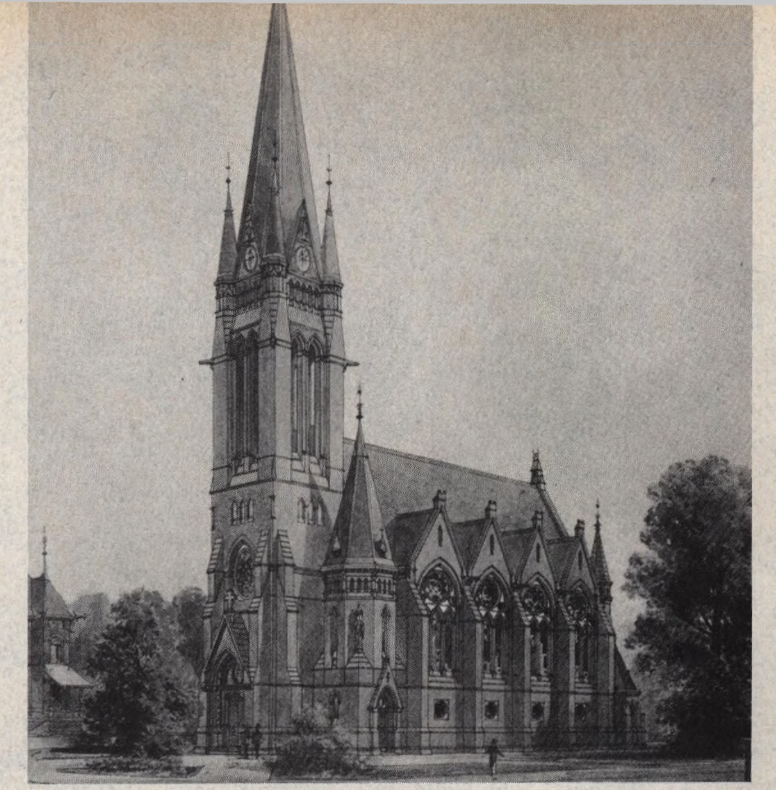
Von einer Klärung des tatsächlichen Tatbestandes will Kirchenbehörde und Kirchengericht nichts wissen, vielmehr wird ohne Nachweis und den Versuch einer Sachaufklärung einfach als erwiesen behauptet: »Pfarrer Dr. Buske versucht seit Monaten, Geistliche und Älteste der Gemeinde durch Presseveröffentlichungen vor den Gemeindemitgliedern und auf Gemeindekirchenratssitzungen schriftlich und mündlich unter Druck zu setzen und unbrüderlich zu diffamieren.«

Was ist Wahrheit?

Tatsache ist vielmehr, daß im »Evangelischen Gemeindeblatt Berlin« von seiten der Kirche ein ganzseitiger Artikel mit schweren Ausfällen gegen Buske erscheint. Der Tobak, den man dort veröffentlicht, ist so stark, daß sich der Verfasser des Artikels später dafür förmlich beim Superintendenten entschuldigte.

Als Buske im Sommer 1979 geschäftsführender Pfarrer der Gemeinde wurde, stieß er auf einen weiteren obskuren Finanzvorgang. Aus einem Erbschaftsvermögen waren 250 000 DM an Privatpersonen geflossen. Als Vorwand diente eine Vereinbarung, mit der ohne Wissen der Kirchengemeinde, aber in ihrem Namen auf die Durchführung einer testamentarischen Teilungsanordnung verzichtet werden sollte.

Auf der nächsten Sitzung des Gemeindekirchenrates, am 20. September 1979, durfte jedoch dieser Tagesordnungspunkt nicht verhandelt werden. Der Vorsitzende der Kirchenleitung, der Berliner Landesbischof, erschien in Begleitung eines Mitgliedes der Kirchenleitung, der als Notar an dieser Vereinbarung mitgewirkt hatte, und des Oberkirchenrats Wildner. Der zur Sitzung gebetene Steueranwalt durfte nicht berichten.



Die Kirche »Zum guten Hirten« in Berlin. Ihr Pfarrer mußte gehen, weil er mit seinen konservativen Ansichten nicht ins Konzept der Berliner Kirchenfürsten paßt.

Auf Wunsch des Berliner Bischofs sollte stattdessen über die Wichtigkeit der Laienarbeit in der Kirche gesprochen werden.

Tage darauf wurden dann vollendete Tatsachen geschaffen: Die umstrittenen Gelder waren zuungunsten der Gemeinde verteilt, und das Konsistorium beschloß bei der Kirchenleitung zu beantragen, Buske im Interesse des Dienstes wegen eines Tatbestandes abzuberufen, der ihm die gedeihliche Führung des Pfarramtes unmöglich machte.

Um das »Abberufsverfahren« in Gang zu setzen, bedurfte es jetzt lediglich noch eines »Antrages des Gemeindekirchenrates«. So entsandte das Konsistorium erneut einen Kommissar mit der ausdrücklichen Maßgabe, unter Umgehung der Pfarrstelleninhaber und zur persönlichen Unterstützung der inzwischen zur Laienvorsitzenden gewählten Ehefrau des früheren Gemeindepfarrers Trompke auch die Geschäfte der Kirchengemeinde zu übernehmen.

Im Verhandlungsbuch des Gemeindekirchenrates ist später aus den Eintragungen dieser Sitzung am 21. November 1980 eine Seite entfernt worden. Zusammenhänge sind damit unkenntlich geworden, ohne Zweifel ein Verstoß gegen die Urkundenwahrheit. Doch auch auf diesen Vorgang blieb das Konsistorium bis heute die Antwort schuldig.

Die Urlaubsabwesenheit von Pfarrer Buske benutzte man zu einer Sondersitzung des Gemeindekirchenrates am 27. Januar 1981 um die »Bitte« zu beschließen, Buske aus der Gemeinde abzuberufen. Das Konsistorium verfügte am 1. April 1981 eine sofortige Beurlaubung vom Dienst.

Manipulation des Zufalls

Der Kirchliche Verwaltungsgerichtshof, in den sogar zwei Richter des Bundesverwaltungsgerichts berufen worden waren, bemühte sich erst gar nicht um eine wahrheitsgemäße Aufklärung des Sachverhaltes. Das Gericht behauptet, daß eine Beweiserhebung stattgefunden habe, ein Beschluß zu einer solchen Beweiserhebung ist jedoch nie ergangen.

Schließlich behauptet das Gericht: Aber auch darauf käme es gar nicht an, weil Buske angeblich auf eine Beweiserhebung verzichtet und alle Anschuldigungen widerspruchslos hingenommen hätte. Kirchenleitung und Konsistorium seien zwar zur Sachaufklärung verpflichtet, aber auch darauf käme es nicht an. Es genügt, wenn eine kleine Gruppe von Menschen nicht bereit sei, den geistlichen Dienst eines Pfarrers anzunehmen. Daß es sich dabei aber um jene Menschen handelt, die das kirchlich-gottesdienstliche Leben meiden oder sogar bewußt ablehnen, hat das Gericht vorsorglich vergessen zu erwähnen.

Trotz seiner Abberufung und des schwebenden Verfahrens vor dem Verwaltungsgerichtshof wählte die bekenntnistreue Mehrheit des Gemeindekirchenrates Buske im Dezember 1983 zum Vorsitzenden dieses Gremiums und zum geschäftsführenden Pfarrer. Gleichzeitig bat das Gremium die Kirchenleitung die Abberufung zurückzunehmen. Darauf hat die Kirchenleitung bis heute nicht reagiert und bei der Würdigung des Falles durch das Gericht spielte dies auch keine Rolle.

Tatsache ist: Daß ein Widerspruch gegen das Evangelium und seine ordinationstreuen Prediger heute genügt, um einen politisch nicht genehmen, konservativen Pfarrer wegen angeblicher Zerrüttung der Gemeinde aus seinem Amt zu jagen und ihm nachzusagen: er könne sein Amt nicht gedeihlich führen. Das dürfte die Umkehrung jeden Rechts sein.

Nach der Verpflichtung zu geistlichem Tun braucht man die Berliner Kirchenleitung wohl nicht mehr zu fragen. Wo offenkundig Unrecht geschieht, wer hätte da zu schweigen. »Eure Gerechtigkeit sei besser als die der Pharisäer und Schriftgelehrten«. Oder belügt man so den heiligen Geist? □

Die Kontaktanschrift der Bürgerinitiative Kirche Berlin (West) lautet: Gertraude Vreisleben, Nied Straße 19, D-1000 Berlin 41.



Weltkirchenrat

Vorsicht Ökumene!

Norbert Homuth

Die Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) zahlt mit 2,2 Millionen DM den höchsten Anteil aller Mitglieder des Weltkirchenrates. Die Kirche hat sich jahrelang immer damit herausgeredet, daß keine Kirchensteuer zur Unterstützung der Terroristen in Südafrika verwendet würden und auf der Zentralausschußsitzung des Weltrates im Januar 1979 wurde festgelegt, daß die Unterstützung der Terroristen nicht aus Kirchensteuergeldern, sondern nur durch zweckgebundene Spenden bestritten wird. Dafür hat der EKD-Außenamtspräsident Dr. Held sein Ehrenwort gegeben. Jahrelang wurde damit die Öffentlichkeit getäuscht, bis im November 1982 herauskam, daß mindestens im Jahr 1982 der Ökumenische Rat den Terroristen Gelder überwiesen hat, die nur für die Weltmission und Evangelisation bestimmt waren und vom Evangelischen Missionswerk stammen, also Kirchensteuergelder und Gelder der Freikirchen.

Am 28. Mai 82 legte der CSU-Bundestagsabgeordnete Hans Graf Huyn eine Dokumentation vor, in der er nachwies, daß die katholische und evangelische Kirche Zielgruppen kommunistischer Infiltration und vom KGB unterwandert seien. Huyn schrieb darin, der Weltkirchenrat sei zum »Weltkirchensowjet« geworden.

Außerdem entlarvt er den Methodistenpastor und Generalsekretär des Weltkirchenrates, Philip Potter, als Marxist.

Humanitäre Hilfe für die patriotische Front

Huyn schreibt: »Der aus den Antillen stammende Marxist schwarzer Hautfarbe, Philip Potter, sei bereit, Chaos und Anarchie zu akzeptieren, um politische Veränderungen zu erreichen.«

Huyn stützt sich in seinen Veröffentlichungen auf Material des Bundesnachrichtendienstes und auf den Verfassungsschutzbericht der Bonner Regierung.

Von daher wird auch verständlich, was so viele nicht verstanden, nämlich daß der Weltkirchenrat dauernd schwarz marxistische Terrororganisationen, die auf den Sturz der weißen Regierungssysteme hinarbeiten, mit hohen Geldsummen eindeckt.

Allein von 1970 bis 1979 vergab der Weltrat 3 063 545 US-Dollar. Davon gingen 65 Prozent ausschließlich an marxistische Terroristen nach Südafrika. 1978 erhielt die »Patriotische Front« in Rhodesien, die die Regierung stürzen wollte, vom Weltkirchenrat einen Betrag von

Über die Barmherzigkeit will sich der Weltkirchenrat in die Neuverteilung der Macht einmischen.

85 000 Dollar. Diese »Patriotische Front« wird zugleich von Kuba und der Sowjetunion finanziert. Noch bevor der Weltkirchenrat seine Zahlung für »humanitäre Hilfe« ankündigte, hatte die »Patriotische Front« 207 weiße und 1 712 schwarze Zivilisten getötet, nicht mitgerechnet die 296 Zivilisten, die durch Terroristen-Minen zerfetzt worden waren.

Der Weltkirchenrat wies alle Kritik von allen Seiten zurück und kündigte wie zum Trotz gleich wieder eine Überweisung in Höhe von 125 000 Dollar für die marxistische Swapo an. Insgesamt erhielt die Swapo bis 1982 vom Weltkirchenrat 823 000 Dollar.

Die Heilsarmee tritt aus

Die von den Sowjets unterstützte MPLA in Angola erhielt 78 000 Dollar, die marxistische Frelimo in Mocambique 120 000 Dollar. Im Jahre 1978

wurden durch die vom Weltkirchenrat finanzierten Terroristen in Rhodesien 35 ausländische Missionare und deren Kinder ermordet.

Kurz darauf schossen sie ein unbewaffnetes Zivilflugzeug ab und töteten alle, die den Absturzt überlebt hatten, auch zwei Heilsarmeeler wurden von diesen Terroristen getötet. Die Heilsarmee trat deswegen aus dem Weltrat aus.

Nach diesem Massaker an den Missionaren wurde der Weltkirchenrat auf der ganzen Welt scharf angegriffen. Im »Daily Express« erschien die Schlagzeile: »Rhodesische Missionarsmörder erhalten Finanzhilfe vom Weltkirchenrat!«

Auch im Jahr 1982 erhielt die Swapo wieder einen Betrag von 100 000 Dollar.

Die Kirchen Deutschlands zahlen den höchsten Anteil aller Mitglieder am Genfer Etat. Auch die Freikirchen zahlen über ihre Mitgliedschaft im Evangelischen Missionswerk an den Weltkirchenrat.

Weil die Haltung des Weltkirchenrates unverständlich bleiben muß, sollte man vielleicht doch noch einem anderen Gedanken nachgehen: Rein wirtschaftlich gesehen, ist das Gebiet der Swapo zugleich das Gebiet der weltgrößten Uranminen, der Minen von Rio Tinto Zinc (RTZ). Diese Minen wie überhaupt fast das gesamte Welturanvorkommen ist in der Hand der Rothschilds. Das US-Finanzmagazin »Forbes« schreibt dazu:

»Die Rothschilds von Frankreich und England sind beinahe an jeder großen Urangesellschaft der Welt beteiligt. Die Rothschilds sind überall vertreten.«

Baron Guy de Rothschild leitet Imetal, er sitzt auch im Aufsichtsrat von Rio Tinto Zinc. Das gleiche Magazin berichtet: »Die Rothschild-Interessen kontrollieren den größten Teil der Welturanreserven, in diesem von Südafrika regierten Land liegt die weltgrößte Uranmine, die Rössing Mine von Rio Tinto Zinc. Die Rothschilds haben im stillen Kontakte aufgenommen mit der ›South West African People Organization‹ (Swapo), für den Fall, daß diese im Streit über die Zukunft dieses Gebietes die Oberhand bekommt.«

Die Swapo wird also von den Rothschilds wie vom Weltkirchenrat umworben. Die Interessen dürften die gleichen sein.

Mit Barmherzigkeit zur Macht

Die Rothschild-Interessen, die das Welturanvorkommen kontrollieren, sind auch der Grund, warum heute so fieberhaft auf Kernenergie umgerüstet wird. Die sogenannte Ölkrise wurde nur vorgegaukelt. Die Kernenergie wurde als Weg zur Unabhängigkeit von den Ölmultis angepriesen. In Wirklichkeit soll die Welt durch die Kernenergie in völlige Abhängigkeit des Urankartells geraten und damit in die Fänge der Rothschilds und ihres luziferischen Weltplanes. Wer das Uran hat, hat Atombomben, und wer die meisten Atombomben hat, regiert die Welt.

Ein Bericht des Weltkirchenrates gibt auch ganz offen zu, daß die Unterstützung der Terroristen in Südafrika dafür da sei, es dem Weltkirchenrat zu ermöglichen, »über die Barmherzigkeit hinaus sich in die Neuverteilung der Macht einzumischen«. Der Weltkirchenrat ist letztlich nur ein Instrument der UNO-Illuminaten, um die Völker der dritten Welt von vornherein unter die Freimaurerdiktatur der UNO-Weltherrschaft zu bringen, durch Zuwendungen, Stiftungen und Entwicklungshilfe, während die bereits entwickelten Länder durch UNESCO-Umerziehung und Kulturrevolution auf Vordermann gebracht werden.

Der Weltkirchenrat mischt sich mit dem Vorwand, gegen den Rassismus und für die Menschenrechte zu kämpfen, in die südafrikanischen Belange ein. Rassismus gibt es woanders auch, vielleicht noch mehr, zum Beispiel in den USA, und Verletzung der Menschenrechte gibt es gerade in den kommunistischen Ländern, zum Beispiel die Christenverfolgung. Doch dagegen hat der Weltkirchenrat noch nie Einspruch erhoben. Das betrügerische Spiel in Genf ist gut durchschaubar. Der Weltkirchenrat hat sich auf Südafrika spezialisiert. Das hat seinen tiefen Grund. Der Kampf um Südafrika ist ein Kampf um das Uran, und damit ein Kampf um die Weltherrschaft.

Auch der Vatikan spielt eine maßgebliche Rolle im Urangeschäft. Er hat gleich hinter Rothschild die meisten Uranminen-Aktien. Das ist auch der Grund, warum der Vatikan vehement für die Ausbreitung der »friedlichen Kernenergienutzung« eintritt. Ich zitiere dazu die Tageszeitung »Die Welt«: »Der ständige Vertreter des Vatikans bei der Internationalen Atomenergiebehörde (UNO) in Wien, Prälat Marion Perssin, hat die Vorteile der friedlichen Nutzung der Kernenergie verteidigt. Jede Anstrengung müsse unternommen werden, um allen Nationen, besonders den Entwicklungsländern die Vorteile einer friedlichen Kernenergienutzung zu bieten.«

Damit die Vatikankasse stimmt

Noch ist die katholische Kirche nicht Mitglied im Weltkirchenrat. In der deutschen Ökumene, das ist die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) ist sie seit 1974 allerdings schon Vollmitglied. Bevor die katholische Kirche auf Weltebene Mitglied wird, probt sie erst auf nationaler Ebene in der ACK. Erst wenn hier eine Übereinstimmung in den grundsätzlichen Dingen erreicht wurde, zum Beispiel in der Marienfrage, wird sie auch dem Weltkirchenrat beitreten. Daß dieser Augenblick immer näher rückt, weißt man, wenn man die Entwicklung verfolgt.

Nun, die Protestanten sind bereits dazu bereit, sich wieder zu bekreuzigen. Sogar der oberste Mann der evangelischen Kirche, Bischof Lohse, rief dazu auf, wieder das Kreuz zu schlagen wie die Katholiken. Lohse wurde übrigens auch bekannt für sein Eintreten für homosexuelle Pfarrer.

Wenn man den Geist einer Bewegung erkennen will, muß man in Erfahrung bringen, wer sie gegründet hat und wer sie finanziert. Dann weiß man, wer dahintersteckt. Als eigentlicher Gründer der Ökumene gilt Nathan Söderblom, auch »Vater der Ökumene« genannt. Söderblom war ein Hochgradfreimaurer. Zunächst war er ein Mazdan-Schüler. Im Jahre 1904 wurde er zum Priester der Feueranbeter Ahura Mazdan geweiht.

Söderblom ließ in der Offenbarungskirche in Saltjoebaden bei Stockholm neben den Statuen des Moses und der Propheten Bilder von Sokrates und Plato aufstellen. Als Illuminat hatte er sicher einen Platz im Rat der 33 und es ist auch anzunehmen, daß seither immer mindestens ein führendes Mitglied des Weltkirchenrates die »Novus Ordo Seclorum« mitbestimmt. Von den Vertretern der US-Ökumene weiß man es jedenfalls mit Bestimmtheit.

Daß der Weltkirchenrat ein gewichtiges Wort in der UNO hat, sieht man daran, daß die UNO auf Drängen des Weltkirchenrates hin das kommunistische China aufgenommen hatte.

Als Modell für einen Weltrat der Kirchen diente den US-Illuminaten zunächst ihre eigene Ökumene auf Landesebene, der Nationale Rat der Kirchen (NCC).

Dieser Kirchenbund der USA ist durch und durch in Händen der Illuminati. Wie weit dort Ökumene und Freimaurertum verbunden sind, sah man während der Präsidentenwahl Ronald Reagans.

Der ehemalige Jesuit, Dr. Rivera, der auch eingeweiht war in die One-World-Pläne der Illuminati, schreibt, daß, als er noch unter dem höchsten Eid der Jesuiten stand, in den illuminierten Kreisen der Loge ein geheimes Zeichen für den Sieg der Ökumene vereinbart war. Das Zeichen sollte sein, wenn ein Präsident der USA seinen Eid im Angesicht des Freimaurer-Obelisken leistet.

Rockefeller und der Weltkirchenrat

Zum ersten Mal in der Geschichte der USA wurde dann die Vereidigungszeremonie am 20. Januar 1981 auf die Westseite des Kapitols verlegt und Reagan stand dem Washington-Denkmal gegenüber. Dieser Obelisk steht auch auf dem Petersplatz in Rom, dem Papst gegenüber.

Weltkirchenrat

Vorsicht Ökumene!

Durch große finanzielle Zuwendungen besonders der Rockefeller- und Carnegystiftung geriet der Nationale Rat der Kirchen in den USA so stark in die Fänge der Illuminaten, daß dieser Kirchenbund schon 1936 vom Geheimdienst der amerikanischen Marine als eine der gefährlichsten und umstürzlerischsten Organisationen des Landes eingestuft wurde.

Auch heute noch wird der Nationale Rat der Kirchen in den USA von staatlichen Untersuchungskommissionen massiv beschuldigt, marxistisch unterwandert zu sein. Diese Vorwürfe wurden erhoben im amerikanischen Magazin »Readers Digest«.

Wie sich die Illuminaten zuerst den Nationalen Kirchenrat der USA dienstbar machten, so geschah es dann auf Weltebene durch die Gründung des Ökumenischen Rates in Genf. Es ist eine Taktik der Freimaurer, zuerst etwas auf regionaler Ebene zu proben, bevor sie es weltweit machen. Einer der mächtigsten Drahtzieher in diesem Geschäft ist Rockefeller. Er ist Hochgradfreimaurer. Rockefeller stiftete nicht nur das UN-Gebäude in New York, er finanzierte auch den Aufbau des Weltkirchenrates in Genf.

Auf die Anfrage in Genf, wie weit der Ökumenische Rat mit Rockefellers »Council on Foreign Relations« (CFR) verbunden ist, kam die Antwort aus Genf: »Die Rockefeller-Stiftung hat bedeutsame Summen beigesteuert, die die Gründung unseres Ökumenischen Institutes erlaubten. Für den Bau der Ökumenischen Zentrale haben vier Stiftungen insgesamt 1,2 Millionen Dollar beigesteuert.«

Der erste Generalsekretär des Weltkirchenrates, Visser't Hooft, schreibt in seinem Lebenslauf »Die Welt war meine Gemeinde« über seine erste Begegnung mit John D. Rockefeller: »Er fragte mich nach den Plänen des Weltrates. Es zeigte sich bald, daß er besonders Anteil nahm an dem Plan eines Ökumenischen Institutes. Rockefeller bat mich, ihm eine Aufzeichnung zu machen. Ich schickte sie ihm bald. Schließlich stiftete er eine Million Dollar.«

Das war im Frühjahr 1945. Über das Jahr 1951 schreibt Visser't Hooft: »Ob wir uns nochmal an John D. Rockefeller wenden könnten? Dank der Spende, die wir nochmals von Rockefeller erhielten, konnten wir das Schloß Bossey bei Genf erwerben.«

Dann kamen nochmals 1954 Gelder von Rockefeller in Höhe von 125 000 Dollar, und im Jahr 1958 stiftete Rockefeller zwei Millionen Dollar für die Errichtung eines Ausbildungsfonds für Theologen in Genf.

Der gleiche Rockefeller, der in New York ein Abtreibungszentrum für mehr als 10 000 Abtreibungen pro Jahr finanzierte, finanziert auch den Sex-Guru Bhagwan, den Club of Rome und den Weltkirchenrat in Genf. Es dient alles den gleichen Zielen.

Karl Marx der Prophet Israels

Es glaube keiner, daß diese Stiftungen aus echter Mildtätigkeit geschehen. Die Illuminati haben noch nie von ihrem Weltkapital etwas verschenkt, ohne zugleich ihren verderblichen Einfluß über die Beschenkten auszuweiten. Auf diese Weise haben sie heute die ganze Welt durch Stiftungen, Schenkungen und Entwicklungshilfe unter die Freimaurerdiktatur der UNO in Genf gebracht. Sobald sie irgendwo gestiftet haben, werden dort auch bald die Schlüsselpositionen von Illuminati besetzt. Drei Beispiele sollen genügen:

1945 hatte Rockefeller dem Weltkirchenrat eine Million Dollar gestiftet. Bereits 1950 saß dann Henry van Dusen, Rockefeller-Agent und Präsident des berüchtigten (Gott-ist-tot) Union Theological Seminary von New York als Vorsitzender im »Studienausschuß des Weltrates« in Genf. Van Dusen ist einer der intimsten Freunde Rockefellers, schon seit der Studentenzeit.

Oder die zwei Millionen Dollar Rockefellers für den »Ausbildungsfonds für Theologen«. E. Fey schreibt in seiner »Geschichte der Ökumenischen Bewegung« dazu: »Die finanziellen Mittel dieses Fonds und die Dienste der Mitarbeiter wurden so klug eingesetzt, daß sie zu einem radikalen Wandel der theologischen Ausbildung führte.« Diesem Beispiel folgte 1964 die Schaffung eines Fonds für christliche Literatur und Musik. Millionenbeträge an Illuminaten-Geldern flossen allein in die Schaffung der christlichen Rockmusik.

Nach der ersten Spende Rockefellers dauerte es nicht lange und der Rechtsberater der Familie Rockefeller und spätere US-Außenminister, John Foster Dulles, saß als Präsident in der Genfer »Kommission für internationale Beziehungen« des Weltkirchenrates. Diese Kommission ist ein Werk von Dulles, er hat damit den Weltkirchenrat mit der UNO verknüpft. Dulles war Top-Illuminat, von ähnlicher Wendigkeit wie heute Henry Kissinger.

Von Dulles stammt auch der schockierende Ausspruch: »Kein politisches System ist mit dem Christentum unvereinbar.« Kein Wunder. Dulles war schon von Stalin als Rechtsberater der Sowjetunion in den USA angeworben worden. Dulles gehörte nicht nur zum Gründungsgremium der UNO, sondern auch zum Gründergremium des Weltrates, und er stand in enger Beziehung zum Rothschildtribunal.

Dulles sorgte auch dafür, daß dem Weltkirchenrat ein Büro in New York eingerichtet wurde. Über dieses New Yorker Büro laufen heute die Verbindungen UNO-UNESCO, zu den US-Illuminaten und besonders zum Union Theological Seminary, in dem serienweise Theologen in Gott-ist-tot-Theologie und kommunistischer Gesinnung ausgebildet werden. Dieses Theologenseminar steht unter der Schirmherrschaft Rockefellers und seinem okkulten Einfluß. Bekannte Rockefeller-Theologen: Niebur und Tillich.

Die Partner bei Royal Dutch

Kürzlich ging durch die christliche Presse in Deutschland ein Aufschrei der Entrüstung: Als einziger deutscher Theologe wurde ausgerechnet Dorothee Sölle für ein Referat nach Vancouver zur Weltkirchenratskonferenz eingeladen. Warum diese Frau? Sie ist seit 1975 Professor an Rockefellers Union Technological Seminary.

Außerdem gibt Dorothee Sölle zusammen mit dem Welttempler und marxistischen Theologen Gollwitzer und Altbischof Kurt Scharf das Blatt »Christen für den Sozialismus« heraus. Gollwitzer betrachtet Karl Marx als »Prophet Israels«.

Zum ersten Generalsekretär des Weltkirchenrates hatte man den YMCA-Generalsekretär Visser't Hooft gewählt, einen Niederländer. Er war – wie sollte es anders sein – Freimaurer. Dafür gibt es selbst Hinweise in seinem Buch »Die Welt war meine Gemeinde«.

Visser't Hooft hatte dem Papst Johannes XXIII. im Falle der Herstellung einer Einheitskirche unbedenklich die Führung der gesamten Christenheit zuerkannt. Kein Wunder; denn Johannes XXIII. war selbst Glied in der weltweiten Bruderkette der Freimaurer.

Der Weltkirchenrat wurde im August 1948 in Amsterdam eröffnet. Ein Einleitungsreferat hielt Karl Barth, das Hauptreferat John Foster Dulles. Sicherlich ist es kein Zufall, daß der Weltkirchenrat in den Niederlanden gegründet wurde, sicher war der erste Generalsekretär nicht zufällig Niederländer. Es gibt dort nämlich einen gewissen Prinz Bernhard, Königliche Hoheit von den Niederlanden.

Prinz Bernhard ist heute bekannt als langjähriger Leiter der Bilderberger – heute leitet sie Walter Scheel. Über die Bilderberger-Konferenzen gibt es keine Kommentare, keine Bilder, nur selten Zeitungsmeldungen.

Es ist der Klub der 300, der im Rahmen der »Novus Ordo Seclorum« politische und wirtschaftliche Direktiven erteilt. »Zufälligerweise« sind Prinz Bernhard und Lord Victor Rothschild als Hauptaktionäre der Royal Dutch Petroleum (Shell) Geschäftspartner.

Während der Eröffnung des Weltkirchenrates in Amsterdam

gab Prinz Bernhard eine Einladung für einen internen Kreis von 30 Vertretern des Weltkirchenrates. In diesem erlauchten Zirkel trafen sich Karl Barth, John Foster Dulles, Lilje, Niemöller, Visser't Hooft und andere Freimaurer. Und noch einer war dabei: ein gewisser Philip Potter, der später zum Generalsekretär des Weltrates werden sollte, damals noch Jugenddelegierter. Zwischen Potter und dem niederländischen Königshaus »begann seitdem eine langjährige Verbindung«.

Vollversammlung des Antichristus

Damit war die Verbindung des Weltkirchenrates mit dem Rothschild-Imperium hergestellt. Auch hier kann man den Grund suchen für die spätere Südafrika-Swapo-Politik des Weltkirchenrates, der ein nützliches Instrument für die Rothschild-Uran-Interessen in Südafrika geworden ist.

Offen zutage kam die Verbindung Philip Potters mit den Illuminati auf der Vollversammlung in Nairobi 1975.

Doch dazu noch eine Episode: Während der Vollversammlung drängte sich plötzlich der baptistische Pastor Jack Glass aus England nach vorne ans Mikrophon Potters und schrie zum Entsetzen der Anwesenden ins Mikrophon: »Dies ist die Vollversammlung des Antichristus!«

Ein prophetischer Auftritt. Erst nach mehreren Versuchen ihn zum Schweigen zu bringen, konnte er von der Polizei überwältigt werden.

Während dieser Vollversammlung wurde dann auch tatsächlich die antichristliche Verkettung Potters mit dem Hochgradfreimaurertum offenbar. Er bekennt sich offen zum Club of Rome, der sich aus lauter Hochgradmaurern zusammensetzt, und eine Weltregierung fordert.

Den abschließenden Hauptvortrag ließ Potter von Professor Charles Birch halten. Birch ist Illuminat und Mitglied des Club of Rome. Und ausgerechnet dieser Professor Birch leitet seit 1970 die Sektion »Kirche und Gesellschaft« im Weltkirchenrat.

Peter Beyerhaus, der Ökumeneexperte von Tübingen, schreibt dazu: »Der Umstand, daß Potter dem Gesichtspunkt des Club of Rome so große Bedeutung schenkt, ist kein Zufall.«

Die Durchdringung der Ökumene mit dem Okkultismus wird nirgends sichtbarer wie an der



Das Kinderlächeln versteckt Hunger und Krieg, Unterernährung und Währungskrisen und die Pläne für eine neue Weltordnung mit einer Weltkirche.

Stellung der Kirchen zur Freimaurerei. Die katholische Kirche, die immer als sehr freimaurerfeindlich galt, hat durch ihren neuen Codex Juris Canonici 1983 die Freimaurerei anerkannt. Diese Entwicklung fing schon bei Papst Johannes XXIII. an, der selbst Maurer war. Im Jahr 1953 ist er als Erzbischof Roncalli in Mesembria (Türkei) im 7. Grad der Loge »Ritter und Rose« aufgenommen worden.

Das berichtet der Journalist Pier Capri vom »Corriere della Sera«. Er schreibt: »Roncalli war das Medium einer initiatorischen Handlung, in der sowohl die anwesenden Brüder und Meister, als auch die ›früheren‹ Brüder und Meister mit ihrer ganzen Kraft die Kette dank eines ihrer ältesten Rituale mitwirkten.«

In seinem »Tagebuch der Seele«, das der Papst bis zu seinem Tode führte, kann man lesen, daß er, Roncalli, den Logennamen Johannes bekam, den er dann auch als Papst beibehielt: »Nach der Einweihungszeremonie in der 7. Stufe nahm er den ihm zustehenden Platz ein. Die Brüder legten die Kette um ihn, konzentrierten sich mental auf ihn und gaben ihm ihre Kraft. Da redete Johannes und sprach in einer Sprache, die nicht die seine war.«

Ganz in Freimaurermentalität sagte er dann als Papst: »Christus wohnt in jedem Menschen.«

Und einem Ungläubigen sagte er: »Du glaubst nicht an Christus, aber es ist die Hauptsache, daß er an dich glaubt.«

Kommunismus und Weltkirchenrat

Papst Johannes XXIII. leitete den ökumenisch-charismatisch-freimaurerischen Prozeß in der katholischen Kirche ein, so daß heute ein ganzes Heer von Freimaurern den Vatikan bevölkert.

In der evangelischen Kirche ist es nicht anders. Auf meine Anfrage bei Pfarrer Haack – er hat inzwischen von den Freimaurern eine Auszeichnung erhalten –, dem Vertreter für Weltanschauungsfragen, schrieb mir dieser: »In Beantwortung Ihrer Frage möchte ich Ihnen mitteilen, daß es zwischen der evangelischen Kirche und den Freimaurern ebenfalls Gespräche gegeben hat, die in Hannover, Hamburg und in der Nähe von Würzburg vor einigen Jahren geführt worden sind. Als Ergebnis kam dann diese kleine Schrift von mir heraus, die ich Ihnen beilege.«

Was aber steht in diesem EKD-Papier?: »Einen generellen Einwand gegen eine Mitgliedschaft evangelischer Christen in der Freimaurerei kann nicht erhoben werden. Das Gerücht, daß ein Freimaurer kein Christ und ein Christ kein Freimaurer sein kann, ist für die christliche Kirche ein Verstoß gegen das achte Gebot.«

Also eine glühende Parteiergreifung für die Freimaurerei. Und das von dem Zuständigen für Sektenfragen der evangelischen Kirche. Wahrscheinlich ist Haack selbst Freimaurer, anders kann man seine Stellungnahme nicht deuten.

So fügt sich ein Baustein an den anderen in der Illuminati-Pyramide der »Neuen Weltordnung«. Während die Freimaurer-UNO den kommenden Weltstaat verkörpert, weist der Ökumenische Rat in Genf schon jetzt auf die entstehende Weltkirche hin.

Ein besonderes Licht fällt auf den Weltkirchenrat dadurch, daß er ein Magazin herausgibt mit dem Titel »One World«. Hier kommen die Interessen des Weltkirchenrates und der Novis Ordo Seclorum schließlich und endlich zur völligen Deckungsgleichheit.

Der Einfluß der Hochgradfreimaurer auf den Weltkirchenrat äußert sich besonders in seiner kommunistischen Rotfärbung und der unübersehbaren Neigung zur Gotteslästerung.

Die sogenannte kommunistische Unterwanderung, von der viel gesprochen wird, ist nichts anderes als Unterwanderung durch die Illuminaten. Denn Kommunismus ist gleich Illuminatentum. Der erste Illuminat Adam Weishaupt war zugleich der erste Kommunist. Sein Logenname »Spartacus« wird noch heute von den Kommunisten verwendet und am 1. Mai, dem Gründungstag des Illuminaten-Ordens, feiern die Kommunisten unter der roten Fahne. Rot deswegen, weil die Rothschilds ein rotes Schild als Familienwappen haben und fast die gesamte kommunistische Revolution finanziert haben. Laut dem »New York Journal American« vom 3. Februar 1949 hat Rothschild durch seinen Agenten Jacob Schiff rund 20 Millionen Dollar für den endgültigen Sieg der Bolschewisten in Rußland investiert.

Auch Lenin und Trotzki waren Hochgradfreimaurer des 33. Grades des schottischen Ritus.

FDP als Partei der Maurer

Einer der ersten Illuminaten war Moses Hess. Er führte Marx, Engels und Bakunin in den palladischen Luziferkult ein. Hochgradfreimaurertum ist immer sozialistisch. Das ist eine Regel. Darum sind die Rothschilds, Rockefellers, UNO und der Weltkirchenrat »kommunistisch

Weltkirchenrat

Vorsicht Ökumene!

unterwandert« und streben einen sozialistischen Weltstaat an.

Wer nun weiß, daß der Weltkirchenrat ebenso wie die UNO ein Freimaurerwerk ist und mit Illuminaten-Geldern aufgebaut wurde, wundert sich nicht mehr über dessen Neigung zur Gotteslästerung. Der linke Gustav Heinemann hat ja noch als Justizminister vorsorglich den Paragraph der Gotteslästerung aus dem Strafgesetzbuch gestrichen. Im weiteren Verlauf hat er – getarnt als evangelischer Theologe – die Liberalisierung des Strafrechtes eingeleitet, alles wurde abgeschafft: Ehebruchsparagraphen und Homosexualitätsparagraphen. Eine Schmutzflut an Pornographie und Unsittlichkeit ergoß sich über das ganze Land.

Unsere heutige Dekadenz und der zunehmende sittliche Verfall in Deutschland haben wir hauptsächlich dem freimaurerischen Politiker Gustav Heinemann zu verdanken.

Die FDP ist eine reine Freimaurerpartei. Sie hat den gotteslästerlichen Jesus-Film »Das Gespenst« mit 300 000 DM finanziert. In diesem Film wird Jesus dargestellt, wie er dornengekrönt und halbnackt durch die Münchner Innenstadt irrt, immer nach menschlichem Kot suchend. Außerdem tritt er als Bierausschenker und Hurer in einer Klosterkneipe auf. Das schlimmste aber: dieser Streifen wurde von der Filmjury der evangelischen Kirche zum Film des Monats April 1983 erklärt.

»Gott ist ein Schuft!«

Die theologischen Akademien werden immer mehr zum Umschlagplatz für kulturrevolutionäre Bestrebungen. Die theologische Akademie in Bad Boll brachte im Mai 1981 das Buch »Feministische Theologie-Praxis, ein Werkstatt-Buch« heraus. Darin werden Jesus und seine Jünger »Kerle« genannt und das Abendmahl wird mit dem Menstruationsblut der Frau in Verbindung gebracht.

In der Theologischen Akademie Arnoldsheim trafen sich homosexuelle Theologen. Im Verlauf der Tagung wurde das Hohe Lied der Liebe »Heilige Pornographie« genannt, Gott verbiete nicht, Gott mache frei! Die Freiheit eines Christenmenschen bestehe darin, daß er sexuelle Freiheit mit allen und jeden, mit Männern – wenn möglich mit Frauen, mit Knaben und Alten, allein oder in der Gruppe haben könne. Auch mit Tieren; denn »bei dem Gott der Liebe ist alles drin!«

Auf einer Tagung feministischer Theologinnen in Büsum hieß es: »Gott ist ein Schuft.« Außerdem wurden an Gott die Fragen gestellt: »Bist du Gott ein ekelhafter Schulmeister?« Oder: »Hast du Gott nicht auch Fehler?«

Diese »Arbeit« der Akademien wird durch die Kirchensteuerzahler finanziert. Jeder, der heute noch in der Kirche ist, macht sich mitschuldig an diesen Gotteslästerungen.

Ein gewisser Pfarrer Diggs meint im Evangelischen Pressedienst, daß es nicht einzusehen sei, weshalb die Kirche einerseits etwas gegen afrikanische Medizinmänner habe, weil diese angeblich Menschenfleisch essen, und auf der anderen Seite bekunden, daß sie beim Abendmahl selbst Leib und Blut Jesu essen. Ebenso müsse die Gebetsvermittlung durch die Geister von Verstorbenen zulässig sein, weil ja auch Gott als Geist verehrt wurde.

Und Werner Schilling beschreibt in einem Artikel die damalige Mao-Begeisterung des Weltkirchenrates in Genf: »Man kann sagen, daß die Christen im heutigen (kommunistischen) China Gott auf andere Weise suchen und finden als vor der Befreiung. Mit unserem Dank an Mao Tsetung, der die chinesische Revolution angeführt hat, verbinden wir unseren Dank an Gott.«

Die meisten der sogenannten evangelischen Studentengemeinden (ESG) arbeiten wie Kadergruppen des linken Sozialismus und fehlen bei keiner Demonstration hinter der roten Fahne. Das jetzt bekannt gewordene Liederbuch der ESG-Würzburg (nur für internen Gebrauch) strotzt nur so von roten Haßgesängen: »So oder so, die Erde wird rot, entweder lebenrot oder totrot!« Oder: »Dem Bourgeois auf die Finger zu schaun – das genügt nicht! Auf die Pfoten haun wolln wir das fette Bürgerschwein!«

Über die Ehe singen sie: »Kein Liebespaar wird uns mehr geschaßt zu lebenslangem Eheknast, die Untertanenfabrik geht ein, so soll es sein!«

Das ist heute mit Kirchensteuergeldern finanziertes Gemeindeleben in den evangelischen Studentengemeinden. Jedes Kirchenmitglied bezahlt durch die Kirchensteuer all diese erbittertsten Feinde Jesu, damit sie noch besser lästern und die Kirchen noch schneller zerstören können. Hat man schon je von soviel



Menschen in Slums. Decken sich ihre Interessen mit denen der Insider und ihres luziferischen Weltplanes?

Dummheit gehört, daß ein Land seine eigenen Feinde ausrüstet und bezahlt? Die christlichen Kirchen haben sich heute zum größten Selbstmordkult aller Zeiten entwickelt.

Ökumene der Religionen

Am deutlichsten wird die Verbindung der Ökumene mit dem Weltokkultimus durch die seit 1966 erkennbaren Bestrebungen, die über eine Ökumene aller christlichen Kirchen hinausgeht zu einer Ökumene aller Religionen und Kulte. Würde sich der Weltkirchenrat nur auf eine Ökumene der christlichen Kirchen beschränken, könnte man dies noch erklären mit einem falsch verstandenen Einheitswillen. Doch nun wird es offenbar, daß es dem Weltkirchenrat letztlich nicht um die Einheit der Christen geht, sondern um die Einheit aller Menschen im freimaurerischen-okkulten Sinne.

Ende 1982 hielt der Hauptpastor Querst von der St.-Michaelis-Kirche in Hamburg einen Vortrag, den ich später auf Kassette bei einem Bruder hörte. Er sprach unter anderem darüber, daß das zweite Vatikanische Konzil die Vereinigung aller Menschen und Religionen als Aufgabe erkannt hatte; daß nun der Weltkirchenrat auch die Vereinigung aller Religionen anstrebe; daß sogar die deutsche Ökumene ACK, in der Freikirchen und Kirchen ökumenisch zusammenarbeiten, sich seit kurzem mit der Frage beschäftigen, wie man alle Religionen vereinigen könne.

Quest betonte, daß er ein volles Ja habe zum gemeinsamen Gebet mit Moslems und Buddhisten. Als Quest predigte: »Ich mache bewußt diese Grenzüberschreitung zur Ökumene aller Religionen«, da fiel mit lautem Krachen die Lautsprecheranlage aus, und man empfand es richtig als eine Sprache Gottes über diesen verwahrlosten Freimaurerpfaffen.

In Hamburg und Niedersachsen ist islamischer Religionsunterricht geplant, damit die vielen Moslems hier in Deutschland möglichst gleichberechtigt sind. In der EKD gibt es neuerdings schon einen Referenten für Islam-Fragen. Es ist Oberkirchenrat Michael Mildenberger, der gegen die Missionierung der Moslems auftritt und sie die »muslimischen Brüder« nennt. In Hannover sollte sogar eine Moschee gebaut werden, von der Kirche bezahlt. Das konnte sich aber noch nicht durchsetzen. Bischof Lohse hat seitdem dort den Spitznamen »Ayatolla Lohse«.

Die Grenzüberschreitung in Richtung Ökumene der Religionen wurde zum erstenmal richtig sichtbar im zweiten Vatikanischen Konzil. Als der Papst seine Hochachtung für die Moslems erklärte, zitierte er sowohl den Koran als auch die Bibel.

Während seines Besuches in Nigeria 1982 vertrat der Papst unter dem Hinweis auf den Koran die Auffassung, daß sich Moslems und Christen »Brüder und Schwestern in einem einzigen Gott« nennen können.

Die Charismatische Bewegung

Das wichtigste Ergebnis eines islamisch-christlichen Dialogtreffens im Frühjahr 1982 in Colombo ist der Beschluß des Islamischen Weltkongresses und des Weltkirchenrates einen »Gemeinsamen Ständigen Ausschuß« einzurichten.

Spätestens seit der Weltkirchenkonferenz 1966 in Genf wird die Einheit aller Menschen als Ziel des Weltkirchenrats betont. Auf der vierten Vollversammlung in Uppsala 1968 sprach man bereits offen von der Ausweitung des Einheitsgedankens: »Die Kirche wagt es, von sich selbst als Zeichen der zukünftigen Einheit der ganzen Menschheit zu sprechen.«

Im März 1970 fand in Holiday Beach ein Ökumenischer Kongreß statt, an dem Vertreter der christlichen Kirchen, sowie des Islams, des Buddhismus und Hinduismus teilnahmen. Veranstalter war der Weltkirchenrat in Genf.

1974 war Kardinal Suenens Gastgeber einer »Weltkonferenz der Religionen« in Löwen, Belgien. Er erhielt dafür den Preis der Templeton-Stiftung, einem Freimaurergremium, bestehend aus Vertretern der sechs Weltreligionen.

Auch Billy Graham erhielt am 11. Mai 1982 diesen mit umgerechnet 450 000 DM dotierten Preis für »religiöse Verdienste« der Londoner Templeton-Gesellschaft. Grahams religiöses Verdienst war, daß er vom 10. bis 14. Mai an einem von Moskau finanzierten »Interreligiösen Kongreß« teilnahm. Das ehemalige Maschinengewehr Gottes ging plötzlich nach hinten los. Er vereinte sich in Moskau zum großen Entsetzen der dortigen Untergrundchristen mit rund 500 Geistlichen aus acht verschiedenen Religionen: Islam, Buddhismus, Hinduismus.

Ein Bindeglied zwischen den Religionen ist die Charismatische Bewegung. Es soll hier nichts gesagt werden gegen echte Charismen, die biblisch sind und zum neutestamentlichen Gemeindeleben gehören. Die Charismatische Bewegung aber vertritt nicht die im Neuen Testament gemeinte Einheit und Gemeinschaft der Heiligen, die nur durch einen Wandel im Licht gewährleistet ist, sondern den freimaurerischen Weltverbrüderungsgedanken.

In der ökumenischen Zeitschrift »Erneuerung der Kirche und Gesellschaft« wird bestätigt, daß die Charismatische Bewegung folgendes bewirkt: eine Neuentdeckung der Messe, Intensivierung von Marien- und Heiligenkult, Lourdes und Fatima werden als Charisma der Heilung mehr anerkannt.

Dieser Geist macht heute vor fast keiner Gemeinde halt. Auch der Informationsdienst der Evangelischen Allianz (Idea) hat sich für einen Dialog zwischen Evangelikalen und der Charismatischen Bewegung ausgesprochen. Idea-Leiter Helmut Matthies schrieb, daß beide Seiten sich theologisch nahestünden und sich geistlich befruchten sollten.

Brauchbares Instrument für Illuminaten

Initiator der Charismatischen Bewegung auf katholischer Seite ist Kardinal Suenens, Freimaurer (Logeneintritt am 15. Juni 1967) und päpstlicher Beauftragter.

Auf protestantischer Seite ist hauptsächlich zu nennen David du Plessis, der den Papst »Heiliger Vater« nennt. Du Plessis, der übrigens seit 1961 auch zum Rothschildkreis des Prinzen Bernhard gehört, gilt als Vater der Charismatischen Bewegung.

Du Plessis veröffentlichte in einem Rundschreiben in bezug auf das Attentat auf den Papst, daß er damals folgendes gebetet habe: »Lieber Herr Jesus, du bist das Haupt deiner Kirche, dieser liebe Mann (Papst) ist als dein Stellvertreter bekannt, beschütz du ihn . . .«

Nach einem Gottesdienst des Papstes im Petersdom, von dem er sehr beeindruckt war, schreibt du Plessis: »Als ich mich auf den Weg in die USA zurückbegab, konnte ich von Herzen singen: Meine Augen haben die Herrlichkeit des Herrn gesehen.« Den römischen Marien- und Götzendienst im Vatikan nennt du Plessis »Herrlichkeit des Herrn«.

Hinter der Charismatischen Bewegung steckt ein antichristliches Konzept, das von den meisten Gläubigen in ihrer geistlichen Kurzsichtigkeit nicht durchschaut wird.

Der Generalsekretär Potter hielt auf einem Treffen in Schloß Bossey im März 1980 eine sensationelle Einführungsrede, in der er sagte: »Die Charismatische Bewegung ist ein Bindeglied. Sie kann dem Weltkirchenrat zur Erreichung des gesteckten Zieles helfen, nämlich zum Zusammenschluß aller Menschen der ganzen Erde.«

Die Charismatische Bewegung ist ein brauchbares Instrument in der Hand jener One-World-Politiker und Illuminaten. Das wird deutlich daran, daß sie durchsetzt ist von Okkultismus, von Hexentum, Positivem Denken, Autogenem Training, Clinical Training, Gruppendynamik und Meditation.

Die Schwester des früheren US-Präsidenten, Ruth Carter-Stapleton, ist in den USA als Charismatikerin und Hexenkönigin bekannt. Sie wurde in Berlin bei Volkhard Spitzer als Starrednerin gefeiert. Ebenso war die verstorbene Kathryn Kuhlmann eine Hexe mit »Anklängen an den Schamanismus«.

Der Meditationsraum der Charismatiker auf Marianhill in Würzburg, den ich selbst betreten habe, ist ein völlig abgedunkelter Raum, in dem Totengerippe und Schädel gespenstisch beleuchtet werden können.

Auch der verstorbene Dr. Bergmann hatte immer einen Totenschädel auf dem Schreibtisch stehen. Ihm wird deswegen und auch weil er fast alle okkulten Disziplinen befürwortete, nachgesagt, daß er Freimaurer gewesen sei. Sein Intimus, Pfarrer Deitenbeck aus Lüdenscheid, sieht jedenfalls – zumal er in Glaubensverbundenheit mit Axel Springer steht – die Freimaurerei sehr wohlwollend. In einem persönlichen Brief schreibt er, daß man die Freimaurerei nicht richten solle, und daß es ja auch dort teilweise christlich zugehe.

Der Weltstaat und die Weltkirche

Der Okkultismus ist die Ursünde des Menschen. Als Gott das Licht von der Finsternis getrennt hatte, war alles sehr gut. Als der Mensch aber die Finsternis mit dem Licht verband, indem er sich mit der Sünde einließ, da kam die ganze Schöpfung unter das Gesetz des Zerfalls und des Todes.

Das Grundwesen des Okkultismus ist: Verbindung von Licht und Finsternis. In der freimaurerischen Weltverbrüderung werden die Kinder des Lichts mit den Kindern der Finsternis verbrüdert, bis hin zur Verbrüderung mit Luzifer.

Es ist ein untrügliches Kennzeichen aller Spiritisten, Okkultisten und okkult Belasteten, daß sie meinen, alle Menschen seien Brüder. Das ist auch der Inhalt des weltweiten okkulten Erziehungsprogramms der UNESCO, das sie selbst wie folgt formuliert: »Erziehung zum Leben in einer Weltgemeinschaft.«

Die Grundlage der Vereinigungsbestrebungen des Weltkirchenrates ist nicht die Lehre Jesu und der Apostel, sondern der alte Weltverbrüderungsgedanke der Freimaurer: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Darum muß man den Weltkirchenrat und die nationalen Räte wie die ACK als eine Erscheinungsform des internationalen Weltokkultismus betrachten und auch verwerfen. Der Weltstaat, das Tier aus dem Meer, sind die Vereinten Nationen. Die Weltkirche, das Tier aus der Erde, ist die Ökumene. Beide Tiere sind heute dabei, gemäß Offenbarung 13, vor unseren Augen emporzusteigen. □

Norbert Homuth hat im Selbstverlag die Schrift verlegt: »Vorsicht Ökumene! – Wer für wahre christliche Einheit ist, der trage dieses Zeichen nicht!« Die Schrift können Sie bestellen bei Norbert Homuth, Postfach 81 04 08, D-8500 Nürnberg 81.

Indochina

Wie Eisenhower die Franzosen verriet

Alec de Montmorency

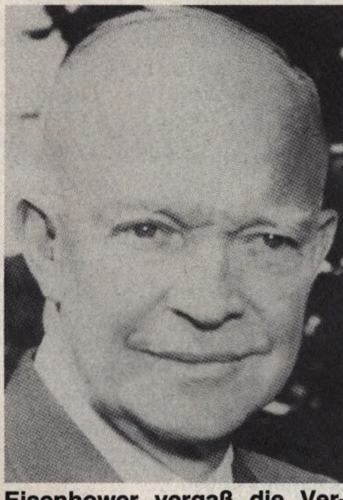
Erinnern Sie sich an die berühmte Schlacht von Dienbienphu, derer man jetzt nach 30 Jahren gedenkt? Fallschirmjäger und eine Krankenschwester sprangen in das Inferno eines von Kommunisten belagerten Dorfes 200 Meilen westlich von Hanoi an der laotischen Grenze. Es war das letzte Gefecht der Franzosen in dem Land, das damals noch Französisch-Indochina war.

Die Begebenheit gehört mit der Belagerung von Bataan, von Calais und dem Alcazar von Toledo zu den heroischsten Gefechten der neuzeitlichen Kriege. Auf die Heldentaten und persönlichen Opfer von seiten der kleinen Schar von belagerten, in Dienbienphu eingeschlossenen Männer und Frauen wurden damals Lobesreden gehalten, und die Lobesreden wurden am 30. Jahrestag noch einmal gehalten.

Ike muß es versprechen

Von den nachträglichen, der Schlacht gedenkenden Erörterungen wird jedoch eines völlig weggelassen: die hinter der Kulisse gespielte Rolle des damaligen US-Präsidenten Dwight D. Eisenhower und einiger seiner besten persönlichen Berater und Untergebenen, durch die das tragische Ereignis geprägt wurde.

Einige der Tatsachen sind bekannt und Sache der öffentlichen Dokumentation. Aber in Schulbüchern werden sie sehr vorsichtig und in Form von euphemistischen Halbwahrheiten dargestellt. Und das, obwohl die gesamte Wahrheit schon lange bekannt ist und in Nachrichtenartikeln in führenden europäischen und anderen Zeitungen und Magazinen in Übersee aufgezeigt worden ist.


Eisenhower vergaß die Versprechen, die er den Franzosen gegeben hatte, und verständigte sich mit den Sowjets.

Kurz zusammengefaßt: Als sich die Situation für die französischen Streitkräfte in Indochina im Sommer 1953 rapide verschlechterte, machte US-Außenminister John Foster Dulles bei einem seiner häufigen Treffen mit Georges Bidault, dem damaligen französischen Außenminister, den Vorschlag: »Warum leisten Sie nicht an irgendeinem strategischen Punkt Widerstand? Wenn die kommunistischen Streitkräfte sich dort zu einer Machtprobe versammeln, ›wie Eiter in einem Furunkel‹, werden wir sie umlegen.«

Bidault berichtete dem französischen Kabinett diesen Teil der Unterhaltung, und der Vorschlag von Dulles wurde General Navarre, der damals die antikommunistischen Streitkräfte in Indochina befehligte, vorschriftsmäßig übermittelt. General Navarres Antwort dem französischen Kabinett gegenüber kritisierte den gemachten Vorschlag:

»Ich kann nicht danach gehen, was ein amerikanischer Regierungsbeamter vielleicht sagt oder verspricht, es sei denn, er ist der oberste Führer«, telegrafierte Navarre zurück. »Besorgt mir eine schriftliche Verpflichtung von Präsident Eisenhower, bevor ich meine Streitkräfte in solch ein riskantes Unternehmen schicke.«

Hierzu muß erklärend gesagt werden, daß das französische Kabinett 1953 bis 1954 einem Feldkommandanten nicht auf dieselbe Weise Befehle oder Anordnungen geben konnte, wie es etwa 20 Jahre später Pentagon-Funktionäre in demselben Bereich mit General William Westmoreland machten und dadurch effektiv ihm und seinen Untergebenen in Sachen Feldoperationen die Hände gebunden haben.

Belagerung beginnt, aber die Hilfe fehlt

Das Pariser Kabinett hatte keinerlei Autorität in dieser Beziehung. Das einzige, was das Kabinett tun konnte, war, seine Vorschläge anzubieten und vielleicht einen Feldkommandanten durch einen Erlaß des Präsidenten aus seiner Position entfernen zu lassen. Der Präsident der französischen Republik war damals eine reine Galionsfigur. Deshalb konnte sich eine solche Aktion des Kabinetts schnell zu einer politischen heiklen Angelegenheit entwickeln, die aller Wahrscheinlichkeit nach zur »Ausbootung« des Kabinetts durch die Generalversammlung führen würde.

Nachdem Dulles Bildault gebeten hatte, die ganze Angelegenheit vertraulich zu behandeln und auf Präsident Eisenhowers Unterstützung zu vertrauen, wenn der Notfall eintreten würde, brachte Dulles endlich eine unterschriebene Erklärung von seinem obersten Führer hervor, die das ausdrückte, was Paris hören wollte.

Als die Verpflichtung eintraf, sandte General Navarre seine Streitkräfte mit der Anordnung zum Widerstand nach Dienbienphu, einer kleinen, strategisch so gelegenen Stellung, daß die Kommunikationswege zwischen Annam und Laos kontrolliert werden konnten. Annam ist eine Region und ein ehemaliges Königreich in Zentral-Vietnam.

Die Versorgungslinien der kommunistischen Streitkräfte zwischen Hanoi und Laos wurden effektiv unterbrochen, und Dienbienphu wurde von den Anti-Kommunisten als Ausgangspunkt für erfolgreiche Überfälle auf die Roten benutzt.

Der neue französische Stützpunkt wurde größtenteils von der Luft aus versorgt, um Störungen durch die roten Streitkräfte zu vermeiden, die durch die Gegend zogen und viele Dörfer in der Nachbarschaft nachts kontrollierten. Die französische Stellung schien sicher zu sein.

Doppelspiel hoher US-Funktionäre

Aber dann erschien General Nguien Giap mit 40 000 Soldaten, ausgerüstet mit sowjetischer Artillerie, auf dem Kriegsschauplatz und stellte das, was die kampfbereite französische Garnison hatte, in den Schatten.

Der französische Befehlshaber vor Ort war General Christian de Castries, ein ehemaliger Weltmeister im Reiten und ein hochausgezeichneter Überlebender der Schlacht in den Ardennen im Frühjahr 1940. Er funkte ein Alarmzeichen an seinen Chef, General Navarre, der es schnell an Paris weiterleitete, wo Bildault sofort mit Dulles Kontakt aufnahm und um das versprochene »Umlegen« der kommunistischen Streitkräfte bat.

Dulles erhob Einwände und erklärte, daß »zu diesem Zeitpunkt« solch eine Bitte für Präsident Eisenhower äußerst ungelegen komme, da die US-Regie-

rung gerade ernsthaft versuchte, eine ausgehandelte Schlichtung des ganzen Konflikts herbeizuführen. Es sei eine »heikle Situation«, und die französische Regierung solle die Entwicklung abwarten.

Aber Bidault bemerkte sehr schnell, daß hier etwas faul war. Er erschien im französischen Parlament und las Präsident Eisenhowers formale Verpflichtung vor, Amerikas stärkste Waffen – vermutlich bis zu und inklusive Atombomben – einzusetzen, um einen kommunistischen Sieg über die französischen Streitkräfte an dem gewählten Ort der Machtprobe zu verhindern.

Die sofortige Reaktion aus Washington auf diesen »Knüller« von Bidault wurde nach Paris übermittelt:

Präsident Eisenhower würde Admiral William Radford sofort nach London schicken, um Außenminister Anthony Eden zu konsultieren und seine Zustimmung zum Einsatz von US-Atomwaffen gegen die roten Streitkräfte in Französisch-Indochina zu ersuchen. Tatsächlich war solch eine Zustimmung von seiten der Briten nicht notwendig.

Das ursprüngliche Abkommen zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten, Großbritannien und Kanada über das gemeinsame Recht zum Gebrauch von Atomwaffen war im Korea-Krieg bei einem Gipfeltreffen mit Präsident Harry Truman, dem kanadischen Premierminister William Mackenzie King und Clement Attlee aus dem Vereinigten Königreich außer Kraft gesetzt worden.

Im Gegensatz zum Einsatz von Atombomben gegen Japan im Jahr 1945, als Präsident Truman um Genehmigung in Ottawa und London bat – und sie sofort erhielt –, war solch eine Vorgenehmigung von seiten der anderen beiden Mitglieder des Atompakts zwischen Washington, Ottawa und London nicht notwendig. Radfords »dringender« Auftrag in London war nur ein Trick, um Eisenhowers Nicht-Einhaltung seiner Verpflichtung zu verhüllen.

Vertuschung hinter der diplomatischen Kulisse

Ein französischer Offizier, der zu der Zeit Mitglied der französischen Nato-Delegation während des Dienbienphu-Vorfalls im Pentagon war, und etliche seiner Kollegen in der französischen Botschaft in Washington haben von einem unglaublichen Doppelspiel von seiten hoher US-Beamter berichtet. Natürlich müssen ihre Namen und ihr Rang geheim bleiben.

Diesen Offizieren zufolge erhielten die französische Botschaft in Washington und die französische Delegation im Pentagon zu der Zeit der Verlegung nach Dienbienphu aus Paris den Befehl, so viel Aluminiumfolie wie möglich zu beschaffen. In den Vereinigten Staaten war diese Folie schon gebräuchlich, in Europa dagegen war sie völlig unbekannt.

Die Metallfolie wurde dringend in Indochina gebraucht, wo französische Verstärkung in den Kampf sprang und von radargeleiteter Anti-Flugzeug-Artillerie der belagernden kommunistischen Streitkräfte dezimiert wurde.

Die in der Luft über den Absprungzonen verstreute Aluminiumfolie würde das rote Radar »blenden«. Nebenbei, die Idee zur Verwirrung des Radars durch leichte, von Flugzeugen abgeworfene Metallstücke wurde unter dem Kennwort »Window« im Zweiten Weltkrieg vom Air-Corps der US-Armee entwickelt.

Die französische Botschaft und die Nato-Delegation überprüften sofort die Möglichkeiten, Aluminiumfolie in Amerika zu bekommen – damals eine im Überfluß vorhandene Ware. Verteidigungsminister Charles »Engine Charly« Wilson gab seine nachdrückliche Zustimmung für das Projekt. Also stellten die Franzosen zwei Listen möglicher Lieferanten zusammen: eine kurze Liste mit Großlieferanten und eine lange Liste mit kleineren Firmen.

Eines Abends hatte einer der in das Projekt verwickelten Offiziere Dienst im Pentagon. Ein ihm persönlich bekannter Beamter des Außenministeriums erschien in seinem Büro und erkundigte sich, wie das Projekt zur Beschaffung von Aluminiumfolie vorankäme. Er sagte, das Außenministerium wolle, so gut es könne, helfen. Der amerikanische Regierungsbeamte bat um die Liste der Firmen, die die mit dem Kauf der Ware beauftragten Leute der französischen Botschaft entwickelt hatten.

Der französische Offizier gab dem Beamten die kurze Liste. Er hatte die lange Liste nicht zur Hand. Irgendjemand von der französischen Botschaft arbeitete noch daran. Der Beamte des US-Außenministeriums dankte ihm und fügte hinzu: »Wir werden etwas unternehmen, um Ihnen dabei zu helfen.«

Und wieder siegten die Sowjets

Und das tat er auch. Am nächsten Morgen hatten all die großen Lieferanten von Aluminiumfolie, die die Ware in großen Mengen am Abend vorher noch besaßen, für eine »kurze Zeit« nichts mehr vorrätig. Die kleineren Firmen auf der langen Liste hatten immer gerade dann nichts mehr vorrätig, wenn die Franzosen sich über den Kauf erkundigten. Und dann endete die 77tägige Belagerung in Dienbienphu mit einer französischen Niederlage.



Französische Soldaten in Dienbienphu beobachten die militärischen Bewegungen der kommunistischen Streitkräfte.

Die Medien des Establishments taten hier nun ihr Bestes, die amerikanische Öffentlichkeit darüber im dunkel zu lassen, was hinter der diplomatischen Kulisse an geheimen Abkommen zwischen dem Weißen Haus und dem Außenministerium einerseits und dem Kreml andererseits zustande kam. Aber einige Einzelheiten erschienen im Ausland.

Eine davon war in der Pariser Tageszeitung »Le Figaro« zu lesen. Dort wurde zum ersten Mal die Möglichkeit einer Teilung Französisch-Indochinas in eine Zone mit sowjetischem Einfluß und eine Zone mit US-Einfluß erwähnt, die entlang einer noch zu bestimmenden Parallele verlaufen sollte, in derselben Art wie in Korea.

Eine weitere Enthüllung der wirklichen Absichten der Regierung Eisenhowers in bezug auf Weltstrategie zu der Zeit erschien in den »Aftonbladet« in Stockholm in Form eines Leitartikels, in dem »der Eisberg der sowjetisch-amerikanischen« Beziehungen diskutiert wurde. Der Leitartikel erwähnte den weithin geteilten Wunsch von »denen da oben« in Washington und Moskau, die in Übersee sich befindenden Imperien der europäischen Mächte – Frankreich, Holland, Portugal, Spanien und England – zu beenden und deswegen die absolute Notwendigkeit, eine gemeinsame sowjetisch-amerikanische Front sicherzustellen.

Alles, oder fast alles hiervon ist nun geschehen, mit den Sowjets als den großen Siegern, die das gesamte frühere Französisch-Indochina im Griff haben und viele ehemalige afrikanische Kolonien, die sich mit Hilfe der Internationalisten in dieselbe Richtung bewegen. □

Illuminaten

Der Orden des Herrn Weishaupt

5. Folge

Adolf Rossberg

Der Siegeszug der Maurerei im 18. Jahrhundert war im Grunde nichts anderes als der Durchbruch eines neuen Erziehungsideals. Hatte der Mensch bisher einen Rang als Edelmann oder Bürger, Deutscher oder Franzose, Christ oder Jude innegehabt, so sollte nunmehr sein Menschsein ausschlaggebenden Wert besitzen. Die Gemeinschaftsordnung von Staat, Stand, Sitte, Recht wurde nur noch als Funktionen des Einzelmenschen aufgefaßt und büßte ihren überpersönlichen Wert ein. So ist es auch kein Zweifel, daß fast gleichzeitig mit der Gründung des Illuminatenordens die Errichtung des Philanthropins in Dessau erfolgte. Sein Gründer Basedow gab diesem neuartigen Erziehungsinstitut, von dem eine große pädagogische Anregung und Aufregung durch ganz Europa ging, die Aufgabe, ein Geschlecht von Europäern zu erziehen, die das Evangelium der Menschenliebe in alle Länder und Völker tragen sollten.

Das 1774 mit Unterstützung des Fürsten Friedrich Franz gegründete Philanthropin entwickelte sich bald zu einem Treffpunkt von Freigeistern aus aller Welt. Nach siebzehnmonatigem Bestehen lud Basedow zu den ersten öffentlichen Examen ein. Die Erziehung des Philanthropins war international, kosmopolitisch und auch interkonfessionell. Ihr oberster Zweck sollte in einer allgemeinmenschlichen Tugend und Gemeinnützigkeit bestehen.

Der Mensch ist von Natur aus gut

Die sittliche Erziehung sollte den Vorrang vor dem Unterricht haben. Die Bildung zum Menschen sollte der Vorbereitung auf einen bestimmten Beruf vorausgehen. Da die Philanthropen glaubten, daß der Mensch von Natur gut sei, so wurden die »Menschenrechte« der Schüler von ihnen aufs höchste bewertet. Die Schulordnung nahm den Charakter einer freiwilligen Vereinbarung zwischen Lehrern und Schülern an.

So berief der neu in das Lehrerkollegium eintretende Pädagoge Neuendorf die ihm unterstehenden Knaben auf seine Studierstube und hielt ihnen folgende Rede: »Meine lieben Kinder, wir machen hier eine kleine Republik aus, worin jeder unter uns ein freies Mitglied ist. Ihr seid meine jungen Freunde und ich euer älterer und erfahrenerer Freund. Nun liegt mir nichts mehr am Herzen, als daß wir recht vergnügt zusammen leben.

Vielleicht glaubt ihr, das würde recht gutgehen, wenn ein jeder tun dürfte, wozu er eben Lust hätte. Aber ich muß auch sagen: so geht's gewiß nicht; denn stellt euch nur vor, einer singt, der andere will lesen; der eine will zeichnen und der andere Kegel spielen; nun sind unserer viele; denkt! was wird das für Unordnung und Zwistigkeit geben! Dies zu vermeiden, müssen wir's so machen, wie's alle verständigen Menschen machen, die in Gesellschaften zusammen leben, wir müssen für unser häusliches Privatleben eine bestimmte Einrichtung nebst einigen Gesetzen machen und sie gemeinschaftlich beobachten.«

Nachdem die Kinder zugestimmt hatten, wurden einige Punkte der Hausordnung verabredet. Jedes Kind hatte sich des Rechts, seine Meinung zu sagen, freimütig bedient.

Anarchie in den Unfugstunden

Eine noch sonderbarere Art von Tugendübung empfahl der Leiter des Philanthropins selbst. Es sollte auf 8 oder 14 Tage eine gänzliche Anarchie im Schulhaus eingeführt werden. Basedow nahm an, daß die Folge dieses »bellum omnium contra omnes« sein würde, daß sich die Schüler nach einem gesetzlichen Leben zurücksehnen und ihre Lehrer bitten würden, wieder das Regiment zu übernehmen. Da die Lehrer offenbar doch Mißtrauen in ihre eigenen Thesen setzten, haben sie die Anarchie nicht auf Tage, sondern auf Stunden, die sogenannten »Unfugstunden« ausgedehnt. Da das Philanthropin nicht autoritär, sondern kollegial geleitet wurde, haben auch im Lehrerkollegium oft anarchische Zustände geherrscht.

Die Dessauer Erziehungsstätte übte auf das gesamte Erziehungswesen Deutschlands und der Schweiz einen verhängnisvollen Einfluß aus. Von Riga bis Lissabon sandte man Knaben der verschiedensten Rassen und Nationalität in das weltbürgerliche Erziehungsinstitut. Durch die Herausgabe von Lehr- und Schulbüchern, sowie von Jugendschriften, die zumeist von dem Nachfahr Basedows, Joachim Heinrich Campe, verfaßt waren, wurde eine pädagogische Reformbewegung gewaltigen Ausmaßes eingeleitet, wie sie Deutschland seit der Reformation nicht mehr erlebt hatte.

Bauleute des Rathauses der Weltbürgerschaft

Zur Finanzierung des Unternehmens, das sich dauernd in geldlichen Schwierigkeiten befand, suchten Basedow und Campe Freimaurerlogen zu gewinnen, die für die weltbürgerliche Erziehungsstätte das größte Interesse haben mußten. Obwohl Basedow selbst nicht Logenbruder war, hat er sich doch an die »ehrwürdigen, verbrüderten Bauleute des Rathauses der Weltbürgerschaft« gewandt. »Laßt mich«, rief er den Freimaurern zu, »laßt mich vor Euch, Ihr Salomons Lehrlinge und des Sokrates, deren Namen Euch entzücken, weil ihre Tugend die Grundverfassung Eurer Brüderschaft ist! Kenn ich diese? Ja! Zwar nicht als ein Geweihter! Aber ihre Früchte sind gut! Wie kann böse der Baum sein, wenn gleich die Wartung nur den Meistern der Gärtner bekannt wird?«



Sie seien die edelsten Menschen, weil sie nicht nur die Interessen

eines einzigen Staates und eines abgesonderten Volkes im Auge hätten, sondern sich der gesamten Menschheit verschworen hätten. Deshalb müßten sie auch die Verpflichtung fühlen, seine Gründung zu unterstützen.

Offizielle Stätte der Maurerei

Basedows Bitte verhallte nicht ungehört. Führende Freimaurer riefen die Logen dazu auf, größere Geldbeträge zur Erhaltung des Philanthropins zu stiften. So pries der Meister der Loge »Zum goldenen Zirkel« in Göttingen, Johann Heinrich Christoph Meyer, das Basedowsche Institut in seiner »Erläuterung der Freimaurerei« als eine »maurerische Gründung«.

Basedows Nachfolger, Joachim Heinrich Campe, hatte den Vorteil, daß er selbst das maurerische Licht empfangen hatte und über eine große Zahl maurerischer Verbindungen verfügte.

Um den Zusammenhang zwischen Maurerei und Philanthropinismus zu vertiefen, sollten die Glieder des Instituts nach Möglichkeit Logenbrüder sein.

»Man errichtete – vielleicht mit Zutritt unseres besten Landesvaters –«, schrieb Campe an Röpert, »hier in Dessau eine Loge und recipirte alle bewährte Glieder unseres Instituts, um unsere Gesellschaft durch dieses neue Band der Bruderliebe noch inniger miteinander zu verknüpfen.«

Campe gab sich auch damit nicht zufrieden, sondern bemühte sich, das Philanthropin zu einer offiziellen Erziehungsstätte der Maurerei zu machen.

Deshalb wandte er sich am 14. Januar 1777 in einem gedruckten Aufruf an verschiedene Brüder und Logen Deutschlands. Deutschland sei so glücklich, eine Anstalt zu besitzen, der die Erziehung der Jugend zu Menschenfreunden am Herzen liege. Es sei darum die Pflicht der Maurer, der Welt zu beweisen, daß Maurer heißen kein leerer Name sei.

Daß der Aufruf nicht ungehört verhallte, ist selbstverständlich. Die Neubrandenburger Loge war nicht die einzige, die Geldbeträge zur Erhaltung des Philanthropins stiftete. So spendeten vier Hamburger Logen 500 Taler, eine Leipziger Loge 100 Taler, die Göttinger Loge 25 Taler.

Das Philanthropin in Dessau machte nicht zuletzt durch die Reklame von Freimaurern Schule in Europa. Die erste Nachahmung erfolgte in der Schweiz. Hier stiftete Ulysses von Salis ein Philanthropin zu Marchlins.



Zum Direktor berief er Dr. Bahrdt. Beide entzweiten sich jedoch schon im Verlauf eines Jahres, und der letztere gründete das Philanthropin in Heidenheim. Aber auch dieses Institut mußte schon nach drei Jahren seine Tätigkeit einstellen, da Bahrdt durch den Reichshofrat abgesetzt wurde.

Ein drittes Institut hatte Campe in Hamburg gestiftet, das seit 1783 von dem Illuminaten Trapp fortgeführt wurde. Am längsten erhielt sich das Philanthropin in Schnepfental in Thüringen, das von Salzmann, einem ehemaligen Lehrer am Philanthropin in Dessau, begründet wurde. Salzmann wurde durch seinen Landsmann, den Zeitungsverleger und Illuminaten Rudolf Zacharias Becker, auf den Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha hingewiesen, der in seinem kleinen Land ein Beispiel für Menschenbeglückung geben wollte.

Der Herzog stimmte ebenso wie sein Generalsuperintendent Koppe freudig zu. Ebenso wie der Herzog und Koppe trat auch Salzmann dem Illuminatenorden bei, so daß ein Erziehungsinstitut den Charakter einer Pflanzschule des Illuminatenordens erhielt. Deshalb fühlte sich auch der Illuminatenorden verpflichtet, für Salzmanns Institut zu werben.

Pflanzstätten des Illuminatenordens

Es gibt keinen Zweifel, daß das Dessauer Philanthropin nicht nur in seinen Tochtergründungen nachgeahmt wurde. Seine weltbürgerlichen Erziehungsideale begannen auch in die öffentlichen Schulen einzudringen. So hat zum Beispiel der Direktor des Friedrichswerderschen Gymnasiums in Berlin, Friedrich Gedike, Basedow in einer Ode verherrlicht:

»Du, Nordalbiens Sohn, flammtest die Fackel an,
Schwangst die sprühende mit mächtigem Herkulesarm,
Viele rannten herbei, zündeten an Deinem Licht
Ihre Fackel nun an, heller und heller wards!«

Obwohl die berühmte Karlsschule in Stuttgart, die Schiller besuchte, in ihrer militärischen Internatserziehung nicht den Eindruck eines Philanthropins erweckte, so wurde im völligen Gegensatz dazu der Unterricht in weltbürgerlichem Sinn erteilt. In einem 8 bis 14 Wochenstunden umfassenden Philosophieunterricht wurden den Schülern äußerst freie Meinungen vorgetragen. Sie lernten frei denken, durften aber nicht frei reden und handeln.

Aus diesem Gegensatz erwuchs ein wilder, revolutionärer Trotz. Den Illuminaten konnte es also nie schwerfallen, eine Pflanzstätte ihres Ordens an der Akademie zu gründen. In einem Provinzialbericht an den Ordensoberen konnte der Baron Schröckenstein melden, daß die »Akademie« in Stuttgart durch das eifrige Wirken Phirros (Professor Werthes?) eine Pflanzschule für den Orden geworden sei.

Als Professor Werthes nach Pest berufen wurde, scheint Abel sein Nachfolger geworden zu sein. Tatsächlich treten die Zöglinge der Akademie fast ausnahmslos den Freimaurerlogen bei. Um so mehr verdient es hervorgehoben zu werden, daß Schiller den Beitritt ablehnte.

Nach dem Ausbruch der Französischen Revolution wurde Stuttgart ein revolutionäres Propagandazentrum in Württemberg. Träger der umstürzlerischen Ideen wurde der Lehrer an der Karlsschule Dr. Friedrich Cotta, der nach Straßburg emigrierte und dort das revolutionäre »Straßburger Journal« herausgab.

Ein Fürst ist ein Mensch

Vielleicht hat Cotta Georg Kerner mit nach Straßburg genommen. Dieser schmiedete schon als Karlsschüler immer neue Pläne, um Propaganda für die revolutionären Grundsätze zu machen. Dazu diente ihm und seinen Kameraden ein großes öffentliches Maskenfest in Stuttgart. Ein Karlsschüler, von Marschall, trat in einem allegorischen Kostüm des Adels auf und war zu diesem Zweck mit einem Stammbaum und einer Menge Wappen behängt. Seine Kamerade, unter den sich Kerner befand, stellten die französische Nation vor und beraubten den Edelmann seiner Wappen, zerrissen seinen Stammbaum und jagten ihn schließlich aus dem Saal.

Diese Maskenvorstellung machte so viel Aufsehen, daß eine französische Zeitung davon berichtete. Die vier Karlsschüler hatten ihre Kameraden vorher nicht ins Einvernehmen gesetzt. Das veranlaßte einige, ihre Kameraden noch zu überbieten. Georg Kerner nahm auch an diesem zweiten Streich teil.

Der württembergische Herzog ahnte es wohl kaum, daß die Zöglinge der Karlsschule in einer Gedankenrichtung heranwuchsen, die die Throne erschüttern mußte. Auch manch anderer Fürst wird sich nicht völlig darüber klar gewesen sein, was es bedeutete, wenn er einen Maurer zum Hofmeister seiner Söhne berief und wenn dieser die Ansicht lehrte, daß ein Fürst zunächst ein »Mensch« sein müsse, wie die Illuminatenpresse emphatisch verkündete.

In der Tat versuchte der Illuminatenorden seine Macht dadurch zu steigern, daß er die Hofmeisterstellen systematisch mit Illuminaten zu besetzen suchte. So schrieb der Illuminat Erastus, er wolle versuchen, den Erzieher des Prinzen Maximilian von Zweibrücken »auf des Ordens Seite zu bringen und im Ordens Geist erziehen zu lassen«, weil sehr viel davon abhinge.

Illuminaten

Der Orden des Herrn Weishaupt

Er spielte dabei vermutlich auf das Projekt Josephs II. an, mit Unterstützung der Illuminaten Bayern gegen Belgien einzutauschen. Dieser Plan mußte glükken, wenn es gelang, den Herzog von Zweibrücken als Thronerben für den Tausch zu gewinnen. In den Gesandtschaftsberichten Chalgrins findet sich die Nachricht, der Orden wolle Herrn Zwackh, »einen seiner eifrigsten Anhänger«, als Instruktor des jungen Prinzen, nach Zweibrükken bringen.

Aus der Tatsache, daß es den Rosenkreuzern gelungen war, den Neffen Friedrich des Großen, den späteren König Friedrich Wilhelm II., in ihre Netze zu ziehen, ließe sich der Versuch der Illuminaten erklären, den Kronprinzen zu gewinnen. Mit diesem Auftrag scheint der Neuwieder Illuminat Franz Michael Leuchsenring beauftragt gewesen zu sein. Dieser scharfsichtige Mann hatte zunächst als Begleiter des Erbprinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt Reisen unternommen und war 1782 nach Berlin gegangen, wo er Moses Mendelssohn und Friedrich Nicolai näher trat und sich der Mittwochs-Gesellschaft anschloß.

Einflüsse der Mittwoch-Gesellschaft

Als sich Friedrich der Große im Jahre 1784 nach einem geeigneten Lektor in der Philosophie für seinen Großneffen erkundigte, wurde ihm, wahrscheinlich durch die Einflüsse der Mittwochs-Gesellschaft, Leuchsenring dazu vorgeschlagen. Leuchsenring erhielt vom König eine eingehende Instruktion, legte aber den Unterricht schon nach einem Vierteljahr nieder.

Leuchsenrings eigene Äußerungen, daß seine freien religiösen Ansichten das Mißtrauen des Königs hervorgerufen hätten, erschienen wenig glaubhaft. Wahrscheinlich hat Leuchsenring nach dem Rezept des Priestergrades auf deistischen Grundbegriffen demokratische und kosmopolitische Folgerungen aufgebaut. Dem König war es schon mehr verdächtig vorgekommen, daß Leuchsenring sich nur unter der Bedingung zur Übernahme des Unterrichts bereit erklärt hatte, daß er kein Honorar erhielte. Er wird mit Recht hinter dieser Uneigennützigkeit ein verstecktes Interesse vermutet haben und Leuchsenrings Unterrichtslektionen deshalb um so schärfer haben kontrollieren lassen.

Während der Revolutionsjahre 1790 bis 1792 gelang es der Berliner Mittwochs-Gesellschaft, von neuem eines ihrer Mitglieder, den Juristen Karl Gottlieb Suarez, zum Lehrer des Kronprinzen zu empfehlen. Suarez, der an der Reform des preußischen Landrechts entscheidend beteiligt war, stellte in den Vorträgen, die er dem Thronfolger hielt, die unveräußerlichen Rechte der Menschen in den Vordergrund und erzog den Thronfolger zur Kritik gegen das unter seinem Vater stehende Regierungssystem.



Zeit seines Lebens ist Friedrich Wilhelm II. von den humanitären Vorstellungen der Aufklärung beherrscht gewesen. Die Grundsätze verknüpften sich in unheilvoller Weise mit einem zögernden Charakter, der der fortschreitenden Demokratisierung des preußischen Staates nicht entgegenzutreten wagte und Preußen, aus Furcht vor einem Krieg, in eine verhängnisvolle Isolation trieb.

In Österreich hatten die Illuminaten gehofft, den Sohn der Kaiserin Maria Theresia, Joseph II., einst in ihre Reihen aufnehmen zu können. Sie hatten sich jedoch getäuscht. Der Kaiser hatte zwar dem Bund in den ersten Jahren seiner Regierung Schutz gewährt, wandte sich aber später immer mehr von ihm ab. Sein Nachfolger, Leopold II., der bis 1790 Großherzog von Toskana gewesen war, könnte durch seinen Hofmeister Riedel in der Richtung des Illuminatismus bearbeitet worden sein. Als er im Jahr 1790 unter sehr mißlichen Verhältnissen in der Regentschaft der österreichischen Erblande folgte, reichte ihm Riedel einen Entwurf ein, wie Österreich nach französischem Muster reformiert werden könne. Dieses Projekt scheint ihm die Ungnade des Kaisers zugezogen zu haben, denn er wurde nunmehr in den Polizeiakten als Illuminat vermerkt.

Die Jugend planmäßig vergiftet

Der Illuminatenfeind Johann Georg Zimmermann hat Leopold nach Ausbruch der Französischen Revolution in einer Denkschrift darauf hingewiesen, daß die Jugend planmäßig durch Illuminaten und Philanthropen vergiftet würde. Er illustrierte dies durch einen Vorfall, den er in Hannover beobachtet hatte.

Der älteste Sohn des Prinzen Ferdinand von Preußen, der Prinz Louis Ferdinand, hatte in Anwesenheit seines Vaters und seiner Mutter in einer Gesellschaft in Hannover mit vielen Witzen und viel Lebhaftigkeit »wie ein französischer Demokrat« gesprochen. Die Teilnehmer in der Gesellschaft erkundigten sich, wie es geschehen könne, daß ein preußischer Prinz zu solchen Anschauungen käme. Die Antwort lautete: »Durch seinen Hofmeister.«

Auch in dem gräflichen Haus in Hannover hatten sich die Söhne »wie rasende Demokraten« gebärdet. Der Vater fragte die Jungen: »Wer lehrt euch dieses dumme Zeug?« Und die Knaben antworteten ihm stolz: »Unser Hofmeister.«

Ein anderer hocharistokratischer Junge war von einem Philanthropin zurückgekehrt. Als die Eltern von politischen Dingen sprach, stellten sie äußerst betroffen fest, daß ihr Sohn mit Haut und Haar »ein französischer Demokrat« geworden war. Dadurch, daß die Knaben von ihren Erziehern wie fertige Weltbürger behandelt wurden, konnte in ihnen eine blasierte Gleichgültigkeit entstehen, so daß sie die Schule als »kalte, höchst-selbstische Wesen« verließen. Der Göttinger Professor Schlözer hat diese Erziehungsversuche entschieden verdammt.

Der Plan des Herrn Basedow sei »im Grunde nicht bloß höchst fehlerhaft, sondern auch äußerst gefährlich«. Er bilde »Emile«, die nicht bloß wie der Rousseausche sonderbare und widernatürliche, sondern sogar für die menschliche Gesellschaft schädliche Geschöpfe werden.

Während der Rousseausche »Emil« ein liebenswürdiger bescheidener Ingnorant sei, erhebe der Basedowsche den Anspruch, »ein Vielwisser« zu sein, und werfe »mit Torsen und Caricaturen« um sich wie ein »aufgeblasener Pedent«.

Der Schwager Goethes, der badische Jurist Johann Georg Schlosser, fällte ein ähnliches Urteil. Eine im Sinne des Philanthropinismus »vollkommene«

Erziehung sei das »grausamste Geschenk, das man einem Jungen geben kann«. Erst wenn Deutschland von Grund auf umgeschaffen sei, könne man ein neues, allgemein verpflichtendes Erziehungsideal aufrichten. Der krasse Gegensatz zwischen dem philanthropischen Ideal und den realen Verhältnissen müsse den Jüngling zu einem Narren oder einem Freiheitsapostel machen.

Da die Philanthropine die Jungen zu »Europäer« erziehen wollten, verfielen sie in einen leichtfertigen Indifferentismus gegen die konkreten Unterschiede der Rasse und Nationalität. In dieser Unbestimmheit des allgemein-menschlichen Erziehungsideals mußte es auch zu einer Verflüchtigung der persönlichen Eigenart des Jünglings kommen. Es wurde ihm nichts Greifbares, sondern ein gedankliches Abstraktum vor Augen gestellt, wenn sich seine Lehrer noch daran gefielen, ihm die Indianer Nordamerikas als die echten Naturmenschen zu verherrlichen. Salzmann hatte sich nicht gescheut, die Heirat zwischen schwarzen, weißen, gelben oder grünen Menschen als den Schmelztiegel eines neuen Menschentums zu empfehlen.

Winkellogen als Brutstätten

Stärker als die Philanthropine sind die Universitäten zwischen 1780 und 1790 Propagandazentren des Illuminatismus gewesen. Eine einflußreiche Gruppe von Universitätsprofessoren gehörte dem Illuminatenorden an oder stand ihm nahe, wie Professor Cramer in Kiel, Karl Leonhard Reinhold und Erhard Schmidt in Jena, Platner in Leipzig, Feder, Meiners und Spittler in Göttingen, Eulogius Schneider in Bonn, Nimis und Blau, Hofmann und Metternich in Mainz, Hofacker und Johann Christoph Meyer in Tübingen. Diese liberalen Professoren hatten Fühlung mit den wie Pilze aus dem Boden sprossenden akademischen Verbindungen. Diese hatten bis 1770 den Charakter von akademischen Logen, durch welche die Freimauerei die studierende Jugend zu beeinflussen suchte.

Solche akademischen Logen, in denen Professoren und Studenten in brüderlicher Eintracht zusammen arbeiteten, bestanden in Jena »Zu den drei Rosen«, in Göttingen »Friedrich« und in Halle »Zu den drei goldenen Schlüsseln«. Diese Gattung von akademischen Logen trat seit 1770 hinter dem Typ des Studentenordens zurück. Sie waren zumeist Winkellogen, die entweder nach Anleitung freimaurerischer Verräterschriften oder durch ehemalige studentische Logenmitglieder entstanden waren.



Die wichtigsten Orden waren die vier Hauptorden der Amizisten, Konstantisten, Unitisten und Harmonisten oder Schwarzen Brüder, die zwischen 1780 und 1800 die Vertreter, Sprecher und Führer der gesamten Studentenschaft waren und auf die nicht dem Orden angehörenden Studenten einen despotischen Zwang ausübten. Sie waren den freimaurerischen Ideen der Freiheit und Gleichheit ergeben und wurden von den Universitätsbehörden mit Recht als Brutstätten des Illuminatismus angesehen und verfolgt.

Durch diese Orden ist eine große Anzahl von einflußreichen Männern gegangen. So hatte der Illuminat und spätere preußische Minister von Hardenberg als Student in Göttingen schon einer Freimaurerloge angehört.

Aus der Greifswalder Filiale des Ordens der Unitisten, der sich zumeist aus norddeutschen und baltischen Adligen zusammensetzte, ging der schwedische Graf Anckarström hervor, der 1792 den schwedischen König Gustav III. ermordete. Seine Mitgliedschaft in einem auch in Göttingen bestehenden Orden veranlaßte den Göttinger Professor Schlözer zu der Behauptung, dieser Studentenorden brüte Königsmörder aus.

Die Tugenden der Humanität

Ein führendes Mitglied des Ordens der Konstantisten, der sich von Halle aus vor allem auf den norddeutschen Universitäten verbreitet haben soll, war der jakobinerfreundliche preußische Zollrat Hans von Held. Er hatte als Student in Frankfurt an der Oder und Halle verstanden, eine große Zahl von später einflußreichen Persönlichkeiten anzuwerben, wie den nachmaligen preußischen Gesandten Johann Emanuel Küster, den Geheimen Kabinettsrat Albrecht, den Professor Kiesewetter und den Schriftsteller Friedrich Schulz, dessen illuminatenfreundliche Schriften Grolmanns Haß erregten.

Nach dem Ausbruch der Französischen Revolution, die von den Konstantisten als Morgenröte eines neuen Tages begrüßt wurde, ging Held daran, den Orden auf eine breitere Basis zu stellen. Er gestattete den Beitritt der Konstantisten zur Freimaurerei, die bisher verboten war, trat 1792 selbst einer Loge bei und gab dem Orden neue Statuten, die dem Programm des Illuminatenordens verwandt erschienen.

In den Statuten heißt es: »Unbekümmert darum, inwiefern das Böse mit in den Plan der Welt gehört, aber überzeugt, daß der größte Teil der Menschen aus Unwissenheit, Trägheit und Kraftlosigkeit, dessen eine Menge entstehen macht, welche vermieden werden könnte, treten wir zusammen in einen festen Bund, durch dessen gemeinschaftliche und zusammentreffende Kräfte wir in den Stand gesetzt werden, das Joch nichtswürdiger Vorurteile abzuwerfen.«

Leider hätten nur wenige Menschen die Energie, sich »dem Strom der Verschlimmerung« entgegenzustemmen. Diese müßten den Mantel der Verschwiegenheit um sich werfen, weil der Verstand immer von der intoleranten und anmaßungsvollen Dummheit belästigt würde. Erst wenn die Welt schon den Endzustand der Vollkommenheit erreicht hätte, wären die geheimen Gesellschaften überflüssig. Solange aber die Mißstände in den Staaten bestünden, könne den geheimen Verbindungen der Vorwurf, daß sie »Staaten im Staate« seien, nicht gemacht werden, weil sie ja die Mittel, die der Menschheit emporhelfen, kennen würden und zu einem »System« zusammenfügten.

Der Hauptzweck der Konstantisten bestünde einmal in der »Veredlung und Vollkommenerwerdung« der Mitglieder und zum zweiten in der »praktischen Ausübung und Verbreitung« der Tugenden der Humanität. Die Hauptloge des Ordens, mit der alle übrigen Logen in Verbindung stünden, habe ihren Sitz in Berlin. Ihre Glieder hätten die Pflicht, ihre staatsbürgerlichen Obliegenheiten nur zu erfüllen, »so lange diese nicht in zu auffallenden Widerspruch treten mit den höheren Pflichten der Menschlichkeit und den ursprünglichen Forderungen des Naturrechts«.

Die Konstantisten behielten sich also das Recht vor, sich unter Umständen von den staatlichen Verpflichtungen zu lösen und in den Stand der Menschlichkeit zurückzutreten. Diese Ideen bestimmten Hans von Held, der 1793 zum Zollrat in den neuen Erwerbungen Preußens in Polen bestellt wurde, dem Kreis der schlesischen Evergeten näherzutreten.

Der Orden der Schwarzen Brüder

Sehr viel enger als der Orden der Konstantisten war der Orden der Schwarzen Brüder mit der Freimaurerei verknüpft. Er zeigte seine maurerische Struktur schon im Vorhandensein von Hochgraden, von denen vier bearbeitet wurden und weitere fünf geplant waren. Die Ordensfilialen in Frankfurt, Gießen, Göttingen, Heidelberg, Helmstedt, Marburg und Tübingen wurden von der Mutterloge »Christian zu den sieben goldenen Sternen« in Jena geleitet, die im geheimen Zusammenhang mit der Strikten Observanz stand.

Auf diesem Zusammenhang mit Strikter Observanz und ihrem Nachfolger, dem Illuminatenorden, weist auch die Persönlichkeit und das literarische Wirken des Schriftstellers Andreas Georg Friedrich Rebmann hin. Wie sich bei einer Untersuchung gegen den Orden der Schwarzen Brüder in Göttingen ergab, war

Illuminaten

Der Orden des Herrn Weishaupt

der damals in Erfurt ansässige Rebmann einer der geheimen Oberen dieses Ordens, der an der Anfertigung des vierten Ordensgrades Anteil gehabt haben sollte.

Dieser Zusammenhang wird auch durch die von Rebmann herausgegebene Flugschrift »Apologie einer geheimen Gesellschaft edlerer Art gegen die Angriffe eines Ungenannten« bestätigt, in der der anonyme Verfasser behauptete, von den unbekannten Ordensoberen autorisiert zu sein, die zahlreichen Angriffe der öffentlichen Meinung gegen die Schwarzen zu parieren. Der so stark angegriffene Orden stünde nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa »in der engsten unzertrennlichen Verkettung und Verbindung«, die den Profanen immerdar ein Rätsel bleiben werden.

Vermutlich wollte Rebmann damit auf die Verkettung des Ordens mit der Strikten Observanz und dem Illuminatenorden anspielen; denn er gestand auch in der Schrift zu, daß der Orden der Union der XXII und dem Illuminatenorden zugewandt sei.

Er habe ebenso wie die beiden Organisationen das Ziel, »junge Studierende von Talenten und Hoffnungen« als Mitglieder zu gewinnen. Der eigentliche Zweck des Ordens sei den meisten seiner Anhänger unbekannt.

Ebenso wie im Eklektischen Bund lernten die Schwarzen die illuminatischen Hochgrade erst nach langer Zugehörigkeit kennen. Wie der Student Michel Venedey erzählt, hatten die unteren Grade der Schwarzen Brüder in Bonn keine Ahnung, daß sie im Geiste des Illuminatismus herangebildet wurden.

Propagandazellen politischen Umsturzes

Je mehr die deutschen Regierungen die unheimliche Macht der revolutionären Ideen und staatsfeindlichen Theorien zu fürchten begannen, die bei den Gebildeten in den Städten eine merkwürdige Bereitschaft fanden, um so mißtrauischer blickten sie auf die geheimen Gesellschaften, die sie mit Recht als die Propagandazellen des politischen Umsturzes ansahen. Leider sind die Aktionen der Regierungen auf die Verbote der Studentenorden an den Universitäten beschränkt geblieben.

In Jena waren nach dem Ausbruch des Revolutionskrieges Studentenunruhen ausgebrochen. Die Untersuchungen hatten festgestellt, daß in den Studentenorden verschiedene Klassen bestanden, die für die Studien und Sitten der Studenten von Nachteil seien und »die Moralität der eidlichen Verbindungen« gefährdeten. Karl August setzte sich mit dem König von Preußen in Verbindung, und dieser veranlaßte den Reichstag, sich mit der Materie zu befassen.

Fast sämtliche Gesandten stimmten bei dem Ernst der Lage den brandenburgischen Vorschlägen zu. Einige Reichsstände gingen sogar über den gestellten Antrag weit hinaus. So setzte sich Kur-Köln im Kurfürsten-Kollegium dafür ein, daß das Verbot der Studentenorden »sogleich auf alle anderen geheimen Gesellschaft überhaupt und insbesonders auf jene«, ausgedehnt wurde, »in welchen die das neue französische System verbreitenden Schriften gelesen und allgemein bekannt gemacht werden«.

Damit waren offenbar die Lesegesellschaften gemeint. Diese Stellung wurde mit dem kurböhmischen Gesandten geteilt, der betonte, daß jede geheime Verbindung »der Vorsicht und Sicherheit eines wohleingerichteten Staatskörpers« widerspreche. Mögen ihre Absichten noch so rein sein, so widerspreche ihr Prinzip dem Staate, denn die Regierung habe allein über »Sicherheit, Eigentum und Ausbildung« zu wachen und könne keine Konkurrenz dulden.

Da die meisten Regierungen selbst zu stark mit Freimaurern und Illuminaten durchsetzt waren, kam es entgegen dem ursprünglichen Wunsch Kaiser Franz II. nur zu einem Verbot der Studentenorden und zu keinem allgemeinen Verbot der Logen, Klubs und Lesegesellschaften. Der brandenburgische Gesandte betonte, daß die Ordensverbindungen besonders in den gegenwärtigen Zeiten für die Ruhe und öffentliche Sicherheit »sehr gefährlich« werden könnten, und schlug vor, daß diejenigen Studenten, die ihren Orden trotz staatlicher Verbote fortsetzten, zu jedem Amt in ihrem Vaterland unfähig sein sollten.

Eine volle Einstimmigkeit wurde auch über diesen begrenzten Vorschlag nicht erreicht.

Ein nutzloses Verbot

Das am 14. Juni 1793 erzielte Reichsgutachten bezeichnete es als das Recht und die Pflicht des Staates, seine Jugend und seine künftigen Staatsdiener vor dem zersetzenden Einfluß der geheimen Verbindungen zu bewahren: »Da geheime Ordensverbindungen und Gesellschaften mit der in jedem Staat der obersten Gewalt zustehenden, und ihr obliegenden Oberaufsicht auf die Sittlichkeit, Ordnung und Sicherheit nicht wohl vereinbarlich sind, auch überhaupt sehr nachteilige Folgen und Gefahren, insbesondere für die studierende Jugend auf den hohen Schulen und Akademien, der es an Einsichten, Erfahrung und reifer Beurteilungskraft, annoch ermangelt, nach sich ziehen können, sohin die Notwendigkeit erfordert, dergleichen besorgliche, gemeinschaftliche Folgen, besonders bei dem Nachwachse der künftigen Diener des Staates und der Kirche, vorzubeugen, auch zu solchem Ende alle behörige Vorsicht gebrauchen, und hierinfalls von Reichswegen einige gedeihliche Verordnungen ergehen zu lassen.«

Diese Verordnungen bestanden darin, daß alle Ordensverbindungen und Verbrüderungen auf deutschen Universitäten und Akademien untersagt wurden.

Trotz dieses bei dem Umsichgreifen der revolutionären Ideen in Deutschland äußerst scharf abgefaßten Verbote gelangt es nicht, die Schwarzen, Konstantisten, die Unitisten und Amizisten auszurotten. Unter sorgsamer Geheimhaltung setzten sie ihre landesverräterischen Arbeiten fort.

So gelang es im Jahr 1798, eine Fortsetzung des Konstantistenordens in Jena auszuheben. Ein gewisser Tobold, der in Frankfurt am Main und Erlangen studierte, hatte 1794 die Jenaer Loge im Auftrag der Berliner Mutterloge, von der er behauptete, daß sie dort unter dem Militär sehr viele Anhänger besitze, neu konstituiert.

Die der revolutionären Zeitstimmung noch stärker angepaßten

Ordensgesetze gingen in ihrer Staatsfeindlichkeit so weit, daß sie den Studenten zum Meineid veranlaßten. Im neunten Kapitel der Ordensgesetze hieß es, daß die Staaten lange genug die Vormundschaft über die Menschen verwaltet haben und nunmehr die »unveräußerlichen Rechte« wieder herausgeben müßten, weil die Menschheit mündig geworden sei.

Die Konstantisten seien die Statthalter dieser ewig menschlichen Rechte. Sie sollten nicht verzagen, wenn der Staat ihnen nachstelle. Da dem Orden die physische Macht fehle, sein Recht gegen die usurpierte Gewalt zu verteidigen, so bliebe ihm nichts anders übrig, als die Gewalt der Regierungen »durch Maßregeln der Klugheit und List« um ihren Sieg zu betrügen.

Wenn ein Konstantist von der Staatsgewalt vernommen würde, so sei er es sich und seiner Verbindung schuldig, »alles zu leugnen, und wenn man in ihn dringen sollte, seine Aussage sogar zu beschwören«.

Autorisierung des Meineides

Da die Erpressung des Eides eine Verletzung der menschlichen Würde sei, bedeute ein Meineid leisten nichts anderers als Notwehr.

Die dem König von Preußen im größten Vertrauen durch Karl August von Weimar mitgeteilten Ordenssatzungen erregten im preußischen Ministerium besonders deshalb großes Aufsehen, weil der Orden im preußischen Heere eine große Anhängerschaft besitzen sollte.

Die Minister von Alvensleben und von Haugwitz verfaßten deshalb eine in sehr ernstem Ton gehaltene Denkschrift, die sich auf dem Standpunkt stellte, daß die Ordensgesetze der Konstantisten »nicht bloß Äußerungen jugendlicher Leichtsinnigkeit und Torheit so wie man sie bisher bei Studentenorden gefunden hatte, sondern selbst gefährliche und frevelhafte Sätze und ganz die echten Prinzipien eines Jakobinerklubs, welche geradezu auf die Auflösung der heiligsten Bande der Religion, durch Autorisierung des Meineides bei Kollisionen zwischen dem Orden und der Staatsgewalt auf ganz eigentliche Anfeindung des Staates, Eludierung seiner obrigkeitlichen Gewalt und Umstürzung seiner Verfassung durch Bildung eines Staates im Staate und Geltendmachung der unveräußerlichen Menschenrechte und der angeborenen Freiheit abzielen«.

Leider war das Verbot der Studentenorden der deutschen Re-



gierungen gegen das Überhandnehmen des Illuminatismus und Jakobinismus in der jungen Generation wirkungslos. Der englische Gesandte Malmesbury zeigte sich in seinen Berichten an Lord Grenville hervorragend über die Lage in Deutschland unterrichtet. In einem Brief aus dem Jahr 1794 sah er voraus, daß das Umsichgreifen der französischen Meinungen in Deutschland letzten Endes zur Auflösung des Reiches führen müßte, dessen Verfassung auf aristokratischen und nicht auf demokratischen Grundsätzen aufgebaut war.

Als die wahren Schuldigen am Verfall bezeichnete er die Illuminaten und Philanthropen, die revolutionäre Prinzipien an die Jugend herantrügen. Er meinte damit nicht gerade die jakobinischen Grundsätze, die in Frankreich herrschten, »sondern die, welche die Revolution daselbst zuerst begannen, die vielleicht sogar unter denen entstanden, die sich in diesem Lande Gelehrte nennen und welche hier auf eine sehr hinterlistige und plausible Weise von den Professoren der verschiedenen Universitäten den Gemütern der sich erhebenden Generation eingeflößt worden sind, und die, wenn sie einmal in die Köpfe steigen, ein so künstliches und schwankendes Gebäude, wie das der deutschen Constitution, dessen Erhaltung zugleich von so großer Wichtigkeit ist, über den Haufen werfen würden«.

Das Jahrhundert des Verfalls

Malmesbury führte die Vergiftung der Jugend durch die französischen »Meinungen« auf die Agitation »weniger hinterlistiger, aber geschickter Männer« zurück, die an den Schulen und Universitäten säßen und ihren Einfluß auf ununterrichtete und gleichgültige Gemüter zu propagandistischen Zwecken mißbrauchten. »Sie leiten und beherrschen ihre ganze Tätigkeit; sie verlieren ihren Gegenstand nie aus den Augen; sie benutzen jeden Vorfall und wenden ihn zu ihrem Zweck an, welcher eine allgemeine Einrichtung einer neuen Ordnung der Dinge ist, und ob sie gleich weniger schnell und mit mehr Menschlichkeit als die Französische Revolution, daß heißt sicherer und weiser zu Stande gebracht werden soll, so enthält sie doch dasselbe Alles gleichmachende und zerstörende Prinzip.«

Während der kursächsische Gesandtschaftssekretär F.L. Huber, der dem Mainzer Illuminatenkreis nahestand, darüber jubelte, daß »ein ganz neues Menschengeschlecht« in Europa heranwachse, stimmte der Wiener Illuminatenfeind Leopold Alois Hofmann Verzweiflungsrufe an.

Das so gerühmte Jahrhundert des sogenannten »Fortschritts« sei das Jahrhundert des furchtbarsten Verfalls geworden.

Hofmann schrieb in seinen »Höchst wichtigen Erinnerungen zur rechten Zeit«: »Das ist deine Revolution, deutsches Volk, und die Revolution deiner armen Kinder! Diese Revolution führt dich Schritt vor Schritt gerade dahin, wohin sie das französische Volk geführt hat.«

Das aristokratisch empfindende deutsche Volk hatte die schiefe Bahn der »keltischen Gleichmacherei« betreten, die ihm nicht die Erfüllung seiner Sehnsüchte brachte, sondern die es noch weiter von seiner angeborenen Eigenart löste und seine bürgerliche Oberschicht dem Gesamtvolk entfremdete. □

In der nächsten Ausgabe folgt die letzte Folge der Serie über die Geschichte des Illuminaten-Ordens.

Nikola Tesla

Neue Strahlen-energie möglich

T. E. Bearden

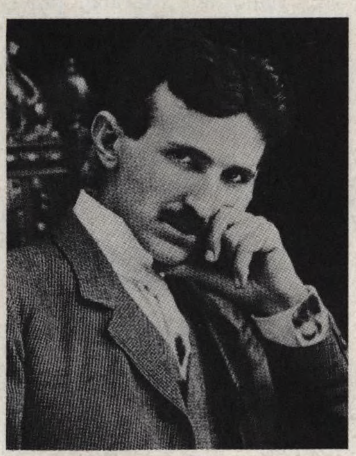
Das folgende Referat hielt T. E. Bearden, Nuklear-Ingenieur und pensionierter Oberstleutnant der US-Air Force auf dem Jahressymposium der »United States Psychotronics Association« (UPSA) in Georgia, USA, Ende Juni. Es dürfte ein interessanter Diskussions- und Argumentationsbeitrag über das weltweit beachtete Phänomen Nikola Tesla sein.

Kurz vor dem Tod von Leonid Breschnew fing die Sowjetunion an, ein skalarisches Interferometrie-Gitter quer über Nordamerika »intern zu justieren«. Der Zweck des Gitters, das durch von gigantischen Skalarwellensendern in der UdSSR ausgehenden interferierenden Skalarstrahlen erzeugt wird, bestand in der direkten Beeinflussung des Wetters über dem nordamerikanischen Kontinent.

Die Justierungen hinterließen eine deutliche Handschrift: eine Serie von Mikrobeben in der Erde und eine Serie von anormalen »Luftbeben« über dem ganzen Land. Die Gitterjustierung war offenbar im Februar/März 1983 abgeschlossen.

Der Winter war aufschlußreich

Mit Fertigstellung des Skalargitters fing nun die direkte Beeinflussung des nordamerikanischen Wetters ernsthaft an. Sturm auf Sturm rollte über die kalifornische Küste, bewegte sich dann über die Rocky Mountains, drehte scharf ab nach Texas und Oklahoma, bewegte sich dann nach Louisana, Mississippi und Alabama/Tennessee und drehte dann nach Georgia und von da die Adirondack-Kette entlang – Verheerung auf dem ganzen Weg hinterlassend. Die gigantischen Jet-Luftströme senken sich in der Mitte der USA mit einer klassischen Kurve ab, die wieder und wieder wiederholt wurde. Im Sommer dann wurde das Kernland der USA von Dürreperioden betroffen; zum Beispiel ging rund die Hälfte der amerikanischen Getreideernten verloren.



Nikola Teslas Arbeiten über die Übertragung von Energie beschäftigen heute mehr denn je die Wissenschaftler.

Der Winter 1983/84 zeigte sich besonders aufschlußreich. Klassische Merkmale tauchten in der Wolkenbildung an vielen Orten in ganz Amerika auf. Es wurden drei Hauptzeichen identifiziert:

1. Ein Muster von der Art eines »quergepflügten Feldes«, wobei die Wolken gerade Linien bilden, die von Horizont zu Horizont in ost-westlicher Richtung reichen, sowie gleichfalls von Horizont zu Horizont in Nord-Südrichtung. Ein aufsehenserregendes Beispiel für diesen Zustand wurde über Huntsville, Alabama, von einem persönlichen Freund und von mir beobachtet.

2. Ein »gigantisches Radial«, wobei sich etwa Zweidrittel eines schmalkantigen Wolkenringes formte, dessen Durchmesser etwa 2 bis 3 Meilen betrug. Außerhalb des Kreises verliefen lange, schmale, strahlenförmige Wolkenlinien, deren Brennpunkt in der Mitte des Ringes lag. Diese schmalen geraden Radiallinien waren 15 bis 20 Meilen lang und man konnte direkt sehen, daß ganze riesige Wolkensysteme von dem gigantischen Radial eingefangen und gesteuert wurden. Das gigantische Radial hat eine starke Ähnlichkeit mit dem alten Symbol der Japaner aus dem Zweiten Weltkrieg, nämlich die »aufgehende Sonne«. Mehrere aufsehenerregende Beispiele für diese Formation wurden vom Autor und anderen in Florida, Süd-Alabama, Nord-Alabama, Kalifornien und aus dreißigtausend Fuß Höhe etwa 400 Meilen westlich von Memphis, Tennessee, beobachtet. Andere Leute haben ebenfalls gigantische Radialbildungen an zahlreichen Orten in den ganzen Vereinigten Staaten gesehen. Aus Iowa berichtete ein Farmer, daß eine derartige Radialbildung mehrmals über seiner Farm vorgekommen ist und jedesmal alle seine Hühner heftig erschreckt hat.

Einmal in jedem Jahrhundert

3. Ein Muster mit »gigantischem Doppelradial«, wobei zwei gigantische Radialbildungen sich an den äußersten Armenden miteinander verhaken. In diesem Fall verschwindet der kreisförmige Ring in der Mitte und die Radialbildungen sind etwa dreimal so dick, wobei ihre inneren Enden aufeinander aufliegen. Zwei Fälle solcher gigantischen Doppelradialbildungen wurden wiederum über Huntsville, Alabama, beobachtet.

Während der Weihnachtszeit wurden in etwa 21 US-Staaten und 60 Städten die Kälterekorde gebrochen. Mehr als 100 Todesfälle wurden dem äußerst kalten Wetter zugeschrieben. Zitrusfrüchte im Wert von Millionen von Dollars und andere Ernten gingen verloren. Dagegen war es in Europa unverhältnismäßig warm, zum Beispiel wurden in Paris im Dezember bis 20 Grad Celsius gemessen. Die Stürme in den USA waren ungewöhnlich und brachten Überschwemmungen, extra schweren Schneefall und extrem tiefe Temperaturen mit sich.

»El Nino« ist eine berühmte Wärmestörung in den Gewässern des Pazifik. Gewöhnlich tritt er einmal in zehn Jahren auf und bringt schwere Regenfälle für Teile Südamerikas mit sich. Im April 1983 berichtete die »New York Times«, daß der »El Nino« viel ausgebreiteter sei als üblich. Der gesamte östliche Pazifik war davon betroffen: von Alaska im Norden bis Chile im Süden. Dieser »El Nino« war viel früher ausgetreten als jemals zuvor. Während er normalerweise auf eine Periode ungewöhnlich starker Passatwinde folgt, traf das diesmal nicht zu. Normalerweise zeigte er sich auch weiter draußen im Pazifik – diesmal war er von seiner normalen Position weit nach Osten verdrängt.

Überschwemmungen und anormale Luftbeben

Die drastische Veränderung bei »El Nino« brachte Stürme Hunderte von Meilen von ihrem normalen Kurs ab und der Barometerdruck über den Aleuten erreichte ein Tief, wie es nur »ein Mal in jedem Jahrhundert« vorkommt. »El Nino« selbst, laut »Washington Post«, war ein Jahrhundertereignis. Tatsächlich brachte er die äquatorialen Passatwinde zum Erliegen, die normalerweise von Ost nach West wehen. Das Abwürgen der Passatwinde verursachte heftige Sturzregen in Peru und eine schwere Dürre in Australien.

Große Meeresströme warmen Wassers wurden in ihrem normalen Verlauf in Richtung Asien umgekehrt und vor der Westküste Südamerikas angestaut. Die gigantischen Jet-Luftströme über Nordamerika wurden verlagert und kalte arktische Luft ergoß sich tief in die Mitte und den Osten der USA.

Es kam zu einem gigantischen Flip-Flop des weltweiten Wet-

ters, unter dessen heftigen Folgen vor allem Nordamerika und Australien zu leiden hatten.

Anfang 1984 begannen wieder die Überschwemmungen, wobei die Frühjahrsüberschwemmungen in Utah und Wyoming Rekordhöhen erreichten. Wiederum wurde der Rest einer gigantischen Radialbildung über Huntsville, Alabama, von mir fotografiert. Es traten auch wieder anormale Luftbeben über großen Teilen von Tennessee und Alabama auf, möglicherweise als Resultat zusätzlicher sowjetischer Justierungen des Skalargitters.

Im Zeitraum eines Jahres traten sowohl der niedrigste wie auch der höchste Druck auf, der je gemessen wurde – ein ungewöhnliches »Zusammenfallen«, wenn nicht gar etwas anderes.

Es werden hier nur die fundamentalen Konzepte der skalaren Elektromagnetischen Theorie vorgetragen. Seit 25 Jahren gibt es Literatur über die grundlegenden Skalarmechanismen, die seit 24 Jahren experimentell nachgewiesen sind. Die Mechanismen und Effekte treten sogar in Anwesenheit von Null-elektrischen und magnetischen Feldern auf und daher erscheinen sie nicht in der klassischen Elektromagnetischen Theorie.

Der Bohm-Aharonow-Effekt

Diese Effekte werden pauschal mit dem in der Quantenphysik bekannten »Bohm-Aharonow-Effekt« bezeichnet. Die erste kreative Abhandlung darüber wurde 1959 von Aharonow und Bohm veröffentlicht und Chambers publizierte die Ergebnisse seines experimentellen Beweises kurz danach im Jahre 1960. Seitdem wurden einige weitere Experimente durchgeführt und Abhandlungen geschrieben, doch wird der Effekt von dem breiten Hauptstrom der westlichen Wissenschaft ignoriert.

Die Bohm-Aharonow-Effekte werden von den Quantenmechaniken absolut gefordert. Da sie aber in der gewöhnlichen Elektromagnetischen Theorie nicht auftreten, sind sie derzeit bei konventionellen Wissenschaftlern und Ingenieuren des Westens unbekannt, die die Null-Feld-Effekte ignoriert haben. Zum Beispiel scheint es, daß eine Aussage über die waffentechnischen Folgerungen des Bohm-Aharonow-Effektes in der westlichen Literatur vor Erscheinen der Referate des Autors nicht einmal existiert hat.

Es liegt auf der Hand, daß angesichts einer solchen Lücke unsere Geheimdienstanalytiker die Effekte und ihre natürlichen Folgerungen nicht gekannt haben. Sie haben ebenfalls kein Bild über die sowjetischen Skalarwaffen-Entwicklungen, Skalarwaffen-Tests und geheimen Einsatz gegen die USA als einer feindlichen Handlung zusammengestellt.

Alle der beteiligten elektrischen und magnetischen Kraftfelder in der Null-Summierung sind immer noch inklusive gegenwärtig, wenngleich nicht exklusive, zum Beispiel für einen externen Beobachter. Sämtliche beteiligten Energien sind gegeneinander »eingeschlagen« und als Stress-Energie des Vakuums eingeschlossen, obwohl die Welle nicht die Größenordnung eines »Umhüllungs«-Kraftfeldes besitzt und daher keine gewöhnliche Elektromagnetische Energie hat.

Durch Interferenz von zwei Strahlen derartiger Skalarwellen aus einer Entfernung wird ein Skalarinterferometer hergestellt. Energie kann an der entfernten Interferenzstelle erzeugt werden oder sie kann von jener entfernten Stelle abgezogen werden.



Durch Manipulation des Wetters werden Dürregebiete noch unbewohnbarer und die Menschen dem Hunger ausgeliefert.

Keine Elektromagnetische Energie an sich fließt in dem zwischen dem Sender und der entfernten Zielstelle liegenden Raum. Es ist dies Nikola Teslas alte »Übertragung von Energie in einer Entfernung ohne Verluste«. Und Skalar-Interferometrie war sein Geheimnis.

Durch langsame Rotation der Sender

Es ist darauf hingewiesen worden, daß ein künstliches Potential erzeugt werden kann, indem man absichtlich elektrischen oder magnetischen Feldern Widerstand entgegensetzt, so daß sie sich vektormäßig auf Null summieren. Das Ergebnis ist ein »Null-Vektor-Feld«, soweit es Resultante- oder »Umhüllungs«-Felder und externe Beobachter betrifft. Dieses Feld besitzt kein elektrisches oder magnetisches Feld, aber es besitzt eine Multi-Feld-Substruktur. Es ist ein Streß im Raumzeit-Vakuum selbst. Indem die Substruktur - Vektorkomponenten variiert werden, wobei die Resultanten sich immer zu Null summieren, kann eine reine Skalar-Potentialwelle – zeittemporäre Streßwelle – erzeugt werden.

Durch Hinzufügen von Energie auf einer entfernten Interferenzstelle – zum Beispiel über Nordamerika – entsteht ein Hochdruckbereich an der Zielstelle; durch Abziehen von Energie an der entfernten Interferenzstelle ergibt sich ein Tiefdruckgebiet am Ziel. Durch langsame Rotation der Sender können die gesamten entfernten Interferenzzonen – und die Hochs und Tiefs – fortbewegt werden. Dies ermöglicht das Einfangen und die Bewegung von riesigen Wolkenmassen, die direkte Manipulation von Hoch- und Tiefdruckgebieten, Ablenkung der Jet-Luftströme und umfassende sowjetische Kontrolle des Wetterablaufes in Nordamerika.

Da sich die Skalarwellen durch das Meer oder die Erde mit nur wenig Dämpfung bewegen können, ist es wahrscheinlich, daß sowjetische Sender für die höchst anormale Stelle, Auftreten und Intensivität des »El Nino« in den Jahren 1982 und 1983 verantwortlich waren.

Es gibt umfangreiche Beweise in der offen zugänglichen Literatur für sowjetische Testversuche mit skalaren Elektromagnetischen-Waffen von globaler Größenordnung in den letzten zwei Jahrzehnten. Es hat massive Beispiele für plötzliches Erkalten weiter Gebiete in Form von Fast-Explosionen von Kälte gegeben, deren Durchmesser bis zu 150 Meilen erreichte, und zwar seit 1974 mindestens achtundsiebzigmal. Ein jüngstes Beispiel ereignete sich vor der Küste Japans, 200 Meilen von der Innenstadt Tokios entfernt, nämlich am 9. April 1984. □

Die Wiedergabe des Referates von T. E. Bearden erschien in englischer Sprache im »Defense & Foreign Affairs – The Daily Report on Defense and Strategic Issues Worldwilde«, Washington D.C., USA.

Umwelt-Journal

Krebserregende Pestizide frisch auf den Tisch

Produkte für die Landwirtschaft und die Haushaltung – Krebs für Landwirte und Hausfrauen? Besser formuliert: Krebs für den Konsumenten. Ein seit 1948 in den USA verwendetes Unkrautvertilgungsmittel DBE hat sich als krebsverursachend erwiesen und hat vielen Lebensmittelproduzenten sowie Gemüse- und Früchtehändler ernste Schwierigkeiten bereitet. Viele Lebensmittel müssen wahrscheinlich vernichtet werden.

Im Amazonas sind 42 Arbeiter an den Folgen eines Entlaubungsmittels (Tordon 155) gestorben, das eingesetzt wurde, um einen Weg zur Aufstellung einer elektrischen Leitung durch den Urwald zu schlagen. Das Tordon 155 wurde auch von den amerikanischen Truppen im Vietnamkrieg eingesetzt. Die mit der Erstellung der Hochspannungsleitung beauftragte Firma, die Electronord, erklärt, es sei nicht Tordon 155 sondern Tordon 101 verwendet worden. Aber die 42 Toten streitet niemand ab.

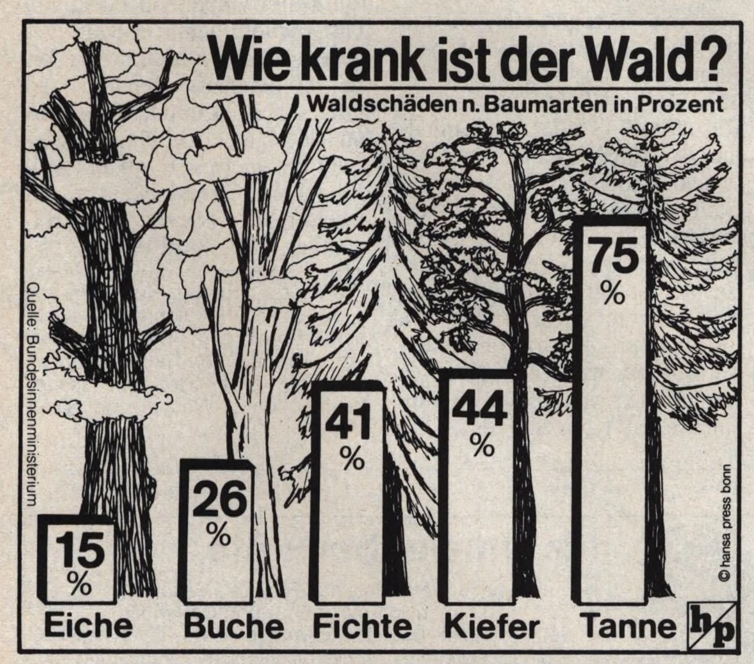
Eines der gefährlichsten Pestizide für den Hausgebrauch ist DDT. Seit über 20 Jahren weiß man, daß diese Substanz krebsgefährdend ist. Trotzdem wird sie vielen Pestiziden und Desinfektionsmitteln beigegeben. Daß diese Produkte an Tieren erforscht wurden, braucht gar nicht erst erwähnt zu werden. □

Folienverpackung doch gesundheitsschädlich

Eine Irreführung der Verbraucher hat der Deutsche Verbraucherschutzverband, Wiesbaden, dem Bundesgesundheitsamt vorgeworfen. Im Gegensatz zu Äußerungen der Bundesregierung, die sich auf Aussagen des Bundesgesundheitsamtes stützen, müsse davon ausgegangen werden, daß in PVC-Folien eingeschweißte Lebensmittel Veränderungen erfahren könnten, die gesundheitlich nicht unbedenklich sind.

Zum Beweis führt der Deutsche Verbraucherschutzverband eine Veröffentlichung der Institute für Lebensmittelchemie der Universitäten in Frankfurt und Karlsruhe an. Die Autoren Professor Dr. Niebergall, Karlsruhe, und P. Beckmann-Gioumatzidou, Frankfurt, weisen darin nach, daß sich der als »Stabilisator« für PVC-Folien und als »Vulkanisationsbeschleuniger« in Kautschukartikeln verwendete Stoff DTH (Diphenylthioharnstoff) in der Folie verändert und dann die Lebensmittel beeinträchtigt. Nach den Untersuchungsempfehlungen des Bundesgesundheitsamtes bleibe jedoch gerade die Veränderung des DTH unberücksichtigt, obwohl bereits nach einem Kontakt von nur zehn Tagen in Nahrungsfetten und Folien Zerfallprodukte festgestellt werden konnten.

Der Deutsche Verbraucherschutzverband fordert deshalb auf, beim Kauf folienverpackter Lebensmittel nur frischeste Ware zu nehmen. Leider seien selten das Herstellungs- oder Verpackungsdatum zu erkennen; der Verbraucher solle deshalb nach Ware mit möglichst spätem Verfallsdatum suchen oder kunststoffverpackte Lebensmittel ganz meiden, wenn es dazu eine Alternative gibt. □



Nach der Waldschadenserhebung von 1983 ist ein Drittel der gesamten Waldfläche der Bundesrepublik geschädigt. In diesem Jahr wird mit einem erneuten Anstieg der Schäden durch Luftverunreinigung gerechnet.



Ein elektronisches Zahlenschloß schützt jetzt bei diesem neuen Grundig-Video-Recorder neugierige Kinder von Sex und Horror. Durch eine vierstellige Codezahl wird das Gerät »verschlossen« und ist vor Kindern sicher.

Boykott Österreichs als Urlauberland

In seiner Vertreterversammlung hat der Deutsche Bund für Vogelschutz eine Resolution gegen den Bau des Donaukraftwerkes von Hainburg, Österreich, beschlossen. Der Vogelschutzbund ist mit seinen 140 000 Mitgliedern der größte deutsche Naturschutzverband.

Der Erhaltung der großen Auwälder an der Donau zwischen Wien und der Einmündung der Mark an der tschechischen Grenze läge ein gesamteuropäisches Umwelt- und Naturschutzinteresse zugrunde. Es handele sich um eines der letzten geschlossenen Flußauen-Komplexe in Mitteleuropa mit besonders spezialisierten und von der Ausrottung bedrohten Ökosystemen.

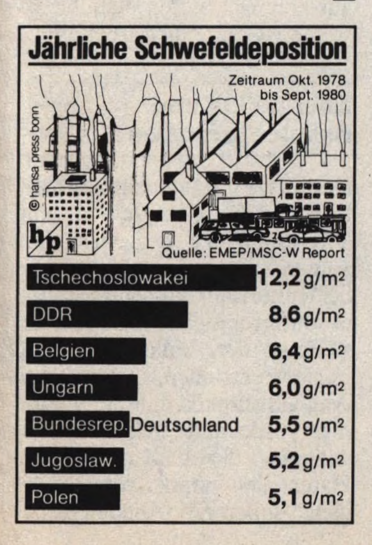
Die Auwälder seien beim Beitritt Österreichs zum Ramsar-Abkommen als »Feuchtgebiete internationaler Bedeutung« ausgewiesen und zudem durch das Niederösterreichische Naturschutzgesetz als »Landschaftsschutzgebiet« deklariert worden, erklärte der Präsident des Deutschen Bundes für Vogelschutz,

Professor Dr. Berndt Heydemann, Universität Kiel.

Der Vogelschutzbund weise den Herrn Bundeskanzler der Bundesrepublik Österreich, Dr. Fred Sinowatz, als Vertreter der österreichischen Bundesregierung darauf hin, daß der Kraftwerkbau im Raum Hainburg einen irreversiblen Schaden für diese international bedeutsame europäische Naturlandschaft anrichten würde. Man erwarte daher von der österreichischen Bundesregierung das Verständnis, daß wegen der internationalen Bedeutung auch auf internationalem Weg grenzübergreifend die Aufgabe des Beschlusses für diesen Kraftwerkbau erbeten und gefordert werden müsse.

Der Deutsche Bund für Vogelschutz wende sich auch an den Landeshauptmann von Niederösterreich, Hofrat Magister Siegfried Ludwig, sowie an die Mitglieder der niederösterreichischen Landesregierung mit der dringenden Aufforderung, auf die dort bestehenden Schutzbestimmungen, die in den Gesetzen verankert seien, für die Donau-Auen Rücksicht zu nehmen und daher diesen Kraftwerkbau zu verhindern. Der Beachtung dieser Gesetze müsse wegen der internationalen Verkettung der in Frage stehenden Bereiche auch eine internationale Aufmerksamkeit zukommen.

Der Deutsche Bund für Vogelschutz habe zusammen mit anderen Naturschutzverbänden zu einem Boykott Österreichs als Urlaubsland aufgerufen, solange der Plan des Kraftwerkbaues bei Hainburg nicht fallengelassen werde. □



An fünfter Stelle liegt die Bundesrepublik, was die Deposition von Schwefel betrifft. Dies ergab ein Überwachungsprogramm über zwei Jahre. Ein großer Teil des Schwefels kommt aus anderen Staaten nach Deutschland.

Neue Technik zur Entgiftung der Umwelt

Die Sanierung von Deponien im ganzen Bundesgebiet, auf denen früher problematische Abfälle gelagert wurden, ist zu einem Schwerpunkt des Umweltschutzes geworden. Diese gefährlichen Stoffe aufspüren zu können, hat das Batelle-Institut in Frankfurt eine Bodensonde entwickelt, die mit Hilfe elektromagnetischer Induktion, Radar und Magnetometer Altmülldeponien oder verseuchte Industriestandorte untersuchen kann. Umweltgefährdende Stoffe können jetzt selbst unter Asphalt, Beton oder einer Vegetationsschicht gezielt erkundet werden. □

Vulkanausbrüche verändern das Klima

Eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Institut für Meteorologie und Geophysik der Universität Frankfurt geförderte statistische Studie hat ergeben, daß die Mitteltemperaturen der Nordhalbkugel der Erde während der letzten 100 Jahre bis 1940 um etwa 0,8 Grad Celsius gestiegen ist. Mit einer Zeitverschiebung von etwa 15 Jahren hat dies in den Alpen zu einem enormen Rückgang der Gletscher geführt. Von 1940 bis 1970/72 registrierten die Meteorologen einen weniger ausgeprägten, statistisch aber immer noch signifikanten Abkühlungstrend. Seit dieser Zeit steigt die Temperatur wieder an.

Untersucht wurden auch, auf welche Einflüsse diese Schwankungen zurückgehen. Die bisher in Frankfurt gewonnenen Ergebnisse wiesen nach Aussagen des Projektleiters, Professor Schönwiese, deutlich auf die Rolle des Vulkanismus hin. Serien von eruptiven Vulkanausbrüchen, die gewaltige Mengen vulkanischen Materials in die hohe Atmosphäre schleudern, bewirken bodennah eine Abkühlung. Es wird vermutet, daß die Hälfte der langfristigen Temperaturvariationen der Nordhemisphäre auf diesen Einfluß zurückgeht. Derzeit überprüfen die Wissenschaftler andere mögliche Einflüsse auf das Klima und erweitern die betrachtete Zeitspanne von 100 auf 400 Jahre. □



Wer diesen Stocksitz auf die Wanderung mitnimmt, hat immer einen trockenen Sitzplatz parat. Der Stock ist sehr leicht und stabil. Preis: 59 DM. Erhältlich bei Patricia Versand, Postfach 3252, D-6120 Michelstadt.

Saurer Regen schadet der Gesundheit

Es gibt kaum einen Bundesbürger, der den Begriff »Saurer Regen« nicht kennt. Obwohl wir ihn erst in den letzten Jahren als Umweltproblem Nr. 1 erkannt haben, ist er in Wirklichkeit schon über 100 Jahre bekannt. Damals bereits wurden die schwefelhaltigen Niederschläge in Industriegegenden so bezeichnet. Aber erst in unseren Tagen hat man deren katastrophale Bedeutung für Wälder und Gewässer richtig eingeschätzt.

Während die Umweltexperten intensiv, bisher jedoch vergeblich, nach Maßnahmen suchen, dem »Sauren Regen« Herr zu werden, hat kaum jemand untersucht, ob die vom Himmel regnende Säure auch dem Menschen unmittelbar Gefahr bringen kann.

Erstmals beschreiben jetzt amerikanische Wissenschaftler in der Ärztezeitschrift »The Lancet« die Möglichkeit solcher Schäden für die menschliche Gesundheit. Durch die ständige Auswaschung der Erd- und Gesteinsschichten, so sagen sie, werden von den Säuren auch vermehrt Metalle ausgewaschen und im Trinkwasser gelöst. Menschen mit eingeschränkter Nierenfunktion zum Beispiel können dann Aluminium so beträchtlich im Körper speichern, daß es zu einer Vergiftung kommt. Für andere Metalle, die weit giftiger sind, gilt wahrscheinlich das gleiche.

Denkbar sind auch Mißbildungen bei ungeborenen Kindern oder Nervenschädigungen. Bisher ist man allerdings noch auf Vermutungen angewiesen, aber sie fordern für das Problem »Saurer Regen« eine noch dringlichere Lösung. Vielleicht läßt die Warnung der Wissenschaftler endlich auch jene Politiker aus ihrer Trägheit erwachen, die den »Sauren Regen« bisher nur als ökonomisches, bestenfalls als ökologisches Problem betrachteten. □

Feuer des Lebens

Die Natur der Polarität

Josef Oberbach

Die Polarisation ist ein Typen-Charakteristikum. So wie die zwei Geschlechter durch unterschiedliche Polung von Plus des Mannes und Minus der Frau aufgrund kosmischer Ordnung für die Fortpflanzung bedeutungsvoll ist, so unterscheiden sich deutlich voneinander die Menschen in zwei Typen.

Der minuspolige Typ ist der »Vagotoniker«. Der Name drückt aus, daß das Nervensystem des minuspoligen Vagus oder Parasympathicus eine Vormachtstellung einnimmt und diesem Typ eine gesteigerte Erregbarkeit des vegetativen Nervensystems eigen ist.

Er wird auch als K-Typ bezeichnet und das bedeutet »kälteempfindlich«. Energetisch ist das leicht erklärbar nach dem Lehrsatz, daß sich gleiche Pole abstoßen, denn Kälte ist minuspolig wie der Vagotoniker selbst ist. Darauf bauten bereits um 2800 vor Christus der gelbe Kaiser Ti und seine sechs medizinischen Berater ihre Diagnose und Therapie auf. In den Kneippschen Wasseranwendungen ist deshalb für den Vagotoniker kaltes Wasser völlig fehl am Platz beziehungsweise am Körper.

Die Energie-Situation bestimmt die Körperform

Wir wissen aus der energetischen Akupunkturlehre, daß das Yin, was wir heute mit dem physikalischen Begriff »minuspolige Energie« umschreiben, seinen Wirkungsbereich im Innern des Körpers hat. Das erklärt auch des Vagotonikers charakteristischen Merkmale des Gefühlslebens als introvertierter Typ und zugleich seine gesundheitliche Störbarkeit, die unter dem Gesamt-Aspekt Verkrampfungen fällt, so wie Kälte zusammenziehende Wirkungen hat. Diese Energie-Situation bestimmt auch seine Körperform, die zumeist hager ist.

Der Diagnosen-Biotensor wird deshalb bei diesem K-Typ durch Stillstand eine sich oft wiederholende Blockade-Situation in den minuspoligen Bezirken des Körpers registrieren. Hoang Ti gibt uns die Begründung dafür, weshalb es zu den Verkrampfungen kommt. Er sagt, die minuspolige Energie konzentriert sich in den Subkutis und blockiert die pluspolige Energie in Haut und Haaren anstatt sie anzuregen.

Die Folge ist Verkrampfung, Steifheit und Zittern. An einem bestimmten typischen Vorgang an der pluspoligen Außenhaut können wir die Reaktion auf den Wind- und Kälte-Anfall beobachten, wenn die Poren sich daraufhin fest schließen und die Hauthaare steil zu Berge stehen. Das Zittern und die Gänsehaut deuten auf einen erhöhten Verkrampfungs- und Versteifungszustand hin.

Schwefel als unentbehrliches Element

Zeitweilig umlagert den Vagotoniker eine Dunstwolke mit leichtem Schwefelgeruch. Das rührt vom extrem hohen Schwefelgehalt in seinem Körper her. Schwefel ist ein unentbehrliches Element für alle Lebewesen, löst sich in Wasser nicht auf und leitet auch nicht den elektrischen Strom. Es besitzt aber die Fähigkeit, sich elektrisch aufzuladen, und zwar minuspolig wie der Vagotoniker selbst. Das ist der Grund, weshalb ihn eine stabile Haut auszeichnet und er wegen der desinfizierenden und bakteriziden Wirkungen des Schwefels gegen Entzündungen gefeit ist. Schwefelsalben und Schwefelpulver werden deshalb in der dermatologischen Behandlung angewendet. Als elektrischer Isolator bremst natürlich Schwefel den Energiefluß im Körper des Vagotonikers, was radiometrisch als Blockade durch Stillstand des Diagnosen-Biotensor in Erscheinung tritt.

Beim Beziehungstest besagt die »oszillierende Trennung«, daß alle minuspoligen Energieträger wie alkalische Medikamente, Heilkräuter und Nahrungsmittel vom Körper abgelehnt werden. Durch pluspolige, energiereiche Substanzen zum Beispiel Wärme, Sauerstoffbäder und säurehaltige Heil- und Nährmittel kann bedingt der aus den Fugen geratene energetische Balancezustand korrigiert werden. Durch Beziehungstest sollte und können die effektivsten Produkte ermittelt werden.

Die starke Konzentration von minuspoliger Energie beeinträchtigt die Abwehrenergiekräfte des Körpers und belastet entsprechend die Meridiane des Immunsystems von Lymphdrüse und Milz-Pankreas. Dabei kann das minuspolige »vegetative Nervensystem« energetisch derart überladen werden, daß jeder normale Reiz eine allergische Reaktion zur Folge hat.

Es ist ganz natürlich, daß dann im Oberkörper, wo alle minuspoligen Energieleistungen zusammenlaufen, die Hölle los ist. Es bedarf dann nur des geringsten Anstoßes durch Blütenpollen, Staub, Dämpfe oder Wind, um zum Beispiel Heufieber zum Ausbruch zu bringen, weil die pluspolige, saure, bakterizide Kraft des Schleims für Augen, Nase, Rachen und Bronchien geschwächt ist. Die schlimme Folge sind die bösen Anfälle, die Tage und Wochen trüben, vor allem die schönen Sommertage. Da die Anfälle nicht immer gleich stark sind, was auf den unterschiedlichen bio-energetischen Balancezustand zurückzuführen ist, kann man mit Regulierung des Gleichgewichts zwischen Plus und Minus die Voraussetzung schaffen, daß die Systeme wieder exakt arbeiten.

Energiefluß und Balance herstellen

Der Verzweiflung nahe setzt der Körper andere Mittel ein, um der Gefahr zu begegnen. Die Augen tränen übermäßig. Die Schleimdrüsen müssen so schnell produzieren, daß bei der Herstellung der kolloiden Masse Fehler entstehen. Die dünne Augenflüssigkeit hinterläßt sandige Rückstände in den Augenwinkeln, die beißen und die Hautstellen stark röten. Zugleich sollen mit trompetenstoß-



Da das Plus das Minus anzieht und ebenso umgekehrt, führen bioenergetische Kräfte oft zu Lebensverbindungen. Es liegt in der Natur der Polarität. Foto: Marbert.

artigen Nies-Attacken und unaufhaltsamen Fließen eines zu dünnflüssigen Nasenschleims den Eindringlingen wie bei Wasserburgen der Weg versperrt werden.

Da infolge der gelähmten Zilien der Schleim nicht mehr durch den Rachen gefächelt wird, trocknet er aus, weil man gezwungen ist, ständig durch den Mund zu atmen. Aber der Mund ist nicht zum Atmen da und so wird folglich der Atmungstrakt, Bronchien und Lungen, übermäßig strapaziert und es kommt zu den asthmatischen Notsituationen.

Auf diese Weise wird dann auch noch der Kreislauf belastet. Darum ist der Allergiker in diesen Zeiten total erschöpft und nur vermindert leistungsfähig. Er benötigt Bettruhe und Dunkelheit, weil Licht in Form von Photonen als Erzeuger negativer Bioelektrizität ebenfalls zur Verstärkung der viel zu mächtigen Minuspolarität beiträgt.

Die Verhaltensweise des Allergikers, hilflos dem Schicksal ausgeliefert zu sein, was oftmals einer Selbstaufgabe gleichkommt, ist ein äußeres Zeichen für die Lähmung der pluspoligen Verteidigungs- oder Abwehrenergie in der Außenhaut, wodurch zugleich die Poren krampfhaft verschlossen wurden. Krampflösende Mittel haben nur den gewünschten Erfolg, wenn vorher beziehungsweise zugleich der Energiefluß und die Polaritätsbalance durch Elektro-Akupunktur wieder hergestellt werden.

Die minuspolige Energiesituation verleiht im allgemeinen dem Vagotoniker einen hellen Teint im blau-grünen Farbspektrum, was bei Anfällen recht deutlich zu erkennen ist. Diese Farben oder Farbschattierungen in der Kleidung und im räumlichen Milieu verleihen ihm das Gefühl des Wohlbefindens.

Der pluspolige Sympathikotoniker

Der pluspolige Typ wird »Sympathikotoniker« genannt. Der Name macht deutlich, daß das pluspolige »sympathische Nervensystem« und alle anderen Pluspolaritäten eine Vormachtstellung besitzen.

Das vom Minus angeregte Plus erzeugt Muskelaktivität und Lebhaftigkeit. Da in der Außenhaut die Plus-Energie gehortet wird, muß es auch hier bei Ballungen zu Störungen und Krankheiten kommen. Plus-Energie erzeugt Wärme und verstärkte Plus-Energie liefert Hitze und dagegen wehrt sich der zumeist pralle bis korpulente Körper des Sympathikotonikers. Die energetische Pol-Situation ist eindeutig: die Haut-Energie ist plus und auch die Hitze ist plus. Weil gleiche Pole sich gegenseitig abstoßen, findet der Kampf in der Außenhaut statt.

Aus diesem Grund wird der Sympathikotoniker als wärmeempfindlicher Typ bezeichnet. Seine Korpulenz bietet ja auch eine gute Hortungsfläche für Wärme. Darum ist seine Hautfarbe rötlich. Weil gleiche Pole sich abstoßen, stößt sein blutfarbiger Teint das Rot-Orange-Gelb der Sonnenstrahlung wie auch entsprechende Farben für seine Kleidung und sein räumliches Milieu ab. Ein radiästhetischer Beziehungstest sagt klar aus, daß er sich darin nicht wohl fühlen kann.

Im Gegensatz zum Vagotoniker liebt er außer kühlen Bieren den kühlen Schatten und die Kneippschen Anwendungen mit kaltem Wasser. Es ist grundsätzlich überall sofort zu heiß. Wegen seiner Körperwärme und Essensgelüste ist bei ihm natürlich auch ein zu großer Verbrauch an Sauerstoff charakteristisch. Da er andererseits auch noch ein schlechter Atmer ist, besteht immer Bedarf an Sauerstoff.

Im Gegensatz zum alkalisch-programmierten Vagotoniker mit hohem pH-Wert liegt sein energetischer pH-Wert sehr oft tief im Säurebereich. Als pH-Regulator ist dem Sympathikotoniker basenreiche Nahrung zu empfehlen, zumal der menschliche Organismus selbst keine Basen produzieren kann.

Als schnell wirksam und absolut bekömmlich hat sich »Basica«, ein Mineralstoffpräparat nach Ragmar Berg (schwedischer Ernährungsforscher des Mineralstoffwechsels unter besonderer Berücksichtigung von Spurenelementen) erwiesen.

Der radiometrische Beziehungstest nicht zum Magenbereich, sondern zu anderen Körperzonen (Kopf, Brust, Leber, Darm) ergibt die korrekten Werte für Therapie und Dosierung. Der Magen ist bekanntlich sowieso säurehungrig und schaltet deshalb für den pH-Wert-Test aus, außer es handelt sich direkt um Magenbeschwerden.

Aus diesen und anderen Gründen ist der Organismus des Sympathikotonikers ein guter Wärmeleiter und vor allem ein vorzüglicher Energieleiter. Also nimmt er Energien leicht auf, aber genauso leicht gibt er sie wieder ab. Somit ist sein Energiehaushalt ständig im Defizit. Die Minuspol-Zentren – Lunge und Herz – sind bei diesem hyper-energetischen Typ stets viel zu schwach, besonders bei Gesundheitsbelastungen durch kosmische Einflüsse.

Als kümmerliche Atmer bekommt das Herz in solchen Situationen zu wenig Sauerstoff, was sich durch Kreislaufschwäche, Herzrhythmusstörungen und Ödemanfälligkeit äußert.

Eine zu schwach aufgeladene Batterie

Infolge der Abwehrkraftminderung gegen Infekte ist beim Sympathikotoniker die Anfälligkeit für Entzündungen nicht verwunderlich. Es zeigt sich überall die Vormachtstellung von Plus. Er ist ein absoluter Plus-Typ. Seine Energie-Situation ist plus und sein Krankheitsbild ist typisch plus. Sein pH-Wert liegt im Plus und damit besteht aus dieser Sicht die Notwendigkeit, wachsam zu sein gegenüber Diabetes und Krebs, die das Plus-Bild ergänzen.

Das schwache Energiepotential zeigt die Stahlrute bei der Typenbestimmung dadurch an, daß der testende Radiästhet auf nahe Distanz gehen muß. Er wird erst ab 4 Meter bis weniger als 1 Meter vor der Testperson energetische Impulse erhalten, die seine Rute in die charakteristische Rotation versetzt. Diese beginnen mit Bewegungen vom Tester weg, also genau entgegengesetzt wie beim Vagotoniker.

Die bevorzugte Energieballung in der Außenhaut stempelt ihn auch mit seinem »extravertierten Charakterbild«. Alles drängt bei ihm nach außen. Dies offenbart auch der Silber-Gold-Test. Eindeutig sind die »Beziehungs-Oszillationen« seines Körpers zu Gold, während Silber abgelehnt wird. Diesem wird auch der Akupunkteur durch Verwendung von Goldnadeln gerecht. So finden wir auch hier die Ergänzung des Plusbildes. Gold ist plus und auf Gold gedeihen Bakterien wie bei ihm selbst.

Die Anhänger der Bio-Magnet-Forschung in Japan, USA und in der Schweiz sind davon überzeugt, daß durch Magnet-Armbänder und Fußkettchen das Wohlbefinden des Sympathikotonikers gefördert werden kann. Meine radiometrischen Tests haben ergeben, daß dadurch eine wesentliche Besserung der gestörten energetischen Polarisations-Balance eintrat.

Meines Erachtens könnte in der ungewöhnlich verstärkbaren Energie-Situation der Pluspolaritäten die Ursache für die Korpulenz des Sympathikotonikers liegen. Denn wie sich durch die Ionenforschung an der Universität Berkeley in Kalifornien, USA, und in anderen Ländern als unbestrittene Tatsache experimentell herausstellte, führt ein Überhang von positiv geladenen Ionen zu Zellwachstumsbeschleunigungen. Und im menschlichen Organismus spielen neben Elektrizität und Magnetismus die Ionen die »erste Geige«.

Es gibt noch den gemischten Typ, den G-Typ. Er hat von beiden etwas. Er ist zeitweilig empfindlich gegen Wärme und zugleich kälteempfindlich. Weil er kein extremer Typ ist, spürt er viel weniger als die beiden anderen Typen kosmische Energiestörungen, die auch seinem Körper nicht erspart bleiben. Der G-Typ hat deshalb auch oftmals wenig Verständnis für Klagen über Föhn, Nullwetter, Vollmond, Neumond und anderes kosmisches Gerangel.

Da das Plus das Minus anzieht und ebenso umgekehrt, führen die entgegengesetzten bio-energetischen Kräfte oft zu Lebensverbindungen zwischen Vagotonikern und Sympathikotonikern. Das liegt eben in der Natur der Polarität! □

Gesundes Leben

Das heilsame System des Fiebers

Alfred Vogel

Wer sich an die große Grippe-Epidemie des Jahres 1918 zurückerinnern kann, weiß, daß man damals das Fieber als gefährlichen Feind kennenlernte. Dies war so, weil man seinen wuchtigen Angriff nicht auf der richtigen Grundlage zu begegnen verstand. Besonders in Zeiten heftiger Epidemien sollte das Fieber auf richtige Weise unterstützt werden, damit es nicht den Tod herbeiführen kann. Selbst junge, kräftige Männer können dem Fieber unterliegen, weil man es unter allen Umständen zu bekämpfen sucht und weil man seine Kraftentfaltung als Verzweiflungsakt des Körpers betrachtet. Statt dessen aber liegt in seiner Wirksamkeit viel eher ein Heilbestreben der Natur, weil es sich um eine Verbrennungsarbeit handelt. Denn der Kampf, den das Fieber entfacht, richtet sich gegen Giftstoffe aller Art, gegen Viren und Bakterien. Riesen- oder Krebszellen vermag das Fieber zu vernichten, was bei etwa 40 bis 41 Grad Celsius geschieht.

Etliche Forscher stellten fest, daß eine Krebszelle etwa zwei Grad weniger aushält als eine gesunde Zelle. Wahrscheinlich gehen auch Erreger der Polyarthritis und andere schädigende Einflüsse zugrunde. Zusätzlich erzeugt der Körper das Interferon, das als Schutzstoff dient und den besten Abwehrstoff gegen Viren darstellt. Bei gesunden Menschen bildet es sich, wenn ein akuter Krankheitszustand hohes Fieber zur Folge hat. Es erweist sich dabei als günstige und natürliche Abwehr.

Behandlungsweise bei Fieber

Sucht man aber das Fieber gewaltsam zu unterdrücken, geht man auch der günstigen Wirkung des Interferons verlustig. Es ist andererseits ungefährlich dem Fieber freien Lauf zu lassen. Es ist deshalb manches zu beachten, wenn man das Fieber zum Wohltäter des Körpers umgestalten will, wozu es im Grunde genommen eigentlich bestimmt ist.

Kinder bekommen schnell mal Fieber. Fieber ist die beste, wirkungsvollste und auch billigste Heilreaktion.

Der Zustand des Herzens ist sorgfältig zu prüfen und zu überwachen, da dieser bei Fieber von maßgeblicher Bedeutung ist. Wenn nötig, muß mit Hilfe von Naturmitteln eine Stärkung erfolgen. Dann sollten wir darauf bedacht sein, das Fieber bei seiner Verbrennungsarbeit nicht zu stören und die zur Verfügung stehenden Schleusen öffnen, damit die Giftstoffe ausgeräumt werden können.

Zu diesem Zweck greifen wir zu einfachen Ableitungsverfahren in der Form von Wickeln oder Bädern und vor allem zu natürlichen Heilmitteln. Dadurch kann die Haut-, Nieren- und Lebertätigkeit erfolgreich angeregt werden. Wenn das Herz noch leistungsfähig genug ist, können physikalische Anwendungen und Naturmittel von großem Vorteil sein, auch dann, wenn wir bei solcher Pflege mit etwas mehr Mühe rechnen müssen. Doch diese Mühe lohnt sich bestimmt.

Durch Wickel können wir die Haut zum Schwitzen bringen. Ist der Kranke nicht zu schwach, kann sogar ein Schwitzbad genommen werden. Ansteigend warme Kräuterbäder können entspannend wirken. Bei mangelhafter Nierentätigkeit sind Kräuterwickel auf der Nierengegend günstig. Nierentee mit Nephrosolid und tagsüber als Getränk Hagebuttentee sind milde, fördernde Mittel.

Kritische Fieberbekämpfung

Schmerzt die Bauchspeicheldrüse oder meldet sich eine Gallenblasenentzündung, helfen kalte Milchwickel. Die wichtige Arbeit der Leber unterstützen wir mit Boldocynara und anderen Mitteln, damit sie imstande ist, die gelösten Giftstoffe zu vernichten. Gegen starkes Durstgefühl ist verdünntes Molkosan ausgezeichnet. Bei Appetitlosigkeit helfen wir uns mit frischen Fruchtsäften, wenn danach Verlangen vorliegt.

Meldet sich der Appetit wieder, fangen wir mit einem fettfreien Hafersüppchen, mit etwas Salaten sowie mit einer Pellkartoffel mit Quark an. Morgens und abends schmeckt dann auch ein kleines Schälchen erfrischendes Fruchtmüsli. Alles muß langsam unter gutem Einspeicheln gegessen werden. Auch Naturreis ist vorteilhaft, wenn sich der Hunger wieder regelmäßig meldet.

So kann man erfolgreich vorgehen, wenn das Herz stark genug ist und sich keine Lungenentzündung einstellt. Bei sorgfältiger Pflege kann man diese bestimmt umgehen, indem man von Zeit zu Zeit kurz lüftet, während der Patient warm unter seiner Decke liegt.

Da die moderne Einstellung das Fieber fälschlicherweise als gesundheitsschädigend bewertet, erspart man sich lieber eine scheinbar umständliche Pflege und greift zu Sulfonamiden und Antibiotika. Dadurch kann das hohe Fieber rasch herunterfallen, und der Patient mag von einer Besserung überzeugt sein, was jedoch auf Täuschung beruht. Wohl können durch die modernen Mittel einige Feinde erledigt werden, manche aber sind so widerstandsfähig und resistent, daß sie überleben. Erneut gehen sie an ihr Werk, wodurch die Krankheit wieder aufflackert, obwohl die körperliche Widerstandsfähigkeit durch den krassen Eingriff geschwächt worden ist.

Anfangs mag es scheinen, es sei eine Schlacht gewonnen, vielleicht später durch eine höhere Dosierung eine zweite. Aber der Krieg als solcher ist dadurch noch nicht beendet, denn die gefährlichen Geschütze, die gewisse Mittel darstellen, bringen meist Neben- und Spätfolgen mit sich. Wenn man der Rekonvaleszenzzeit keine Beachtung schenkt und glaubt, sich ohne Schaden wieder ins Arbeitsleben stürzen zu dürfen, darf man über Rückschläge nicht erstaunt sein.

Der Wert des Fiebers

Man sollte dies vermeiden, weil die Körperkräfte nur geschmälert werden und es durch große Unvorsichtigkeit schiefgehen kann. Tritt jedoch das Schlimmste nicht ein, kann sich unter den gegebenen Umständen ein schleichendes Kranksein mit stark verminderter Leistungsfähigkeit einstellen. Es ist also ge-

scheiter, sich mit Geduld und viel Schlaf richtig auszuheilen.

Professor Otto Gsell aus St. Gallen äußerte sich auf einer Tagung treffend über das Fieber, indem er sagte: »Das natürlichste und heute wieder geschätzte Virostatikum ist das Fieber.«

Es ist uns heute bekannt, daß die Virusvermehrung bei 40 Grad Fieber ganz, bei 41 Grad jedoch völlig aufhört. Statt also das Fieber durch starke Mittel abzuschwächen oder zu vertreiben, wäre es ratsamer, durch entsprechende Pflege und etwas Geduld und Mühe den Gesundungsprozeß zu unterstützen. Es lohnt sich, denn auf dieser Grundlage kann das Fieber viele Giftstoffe verbrennen, und nach erfolgter Heilung wird sich der Gesundheitszustand um vieles gebessert haben.

Heute weiß man, daß Fieber die Interferonproduktion des Körpers anregt. Interferon ist das vom Körper selbst geschaffene Kampfmittel gegen Viren. Es ist deshalb nicht verkehrt, wenn man bei schweren Virusinfektionen künstlich Fieber erzeugt, um den Körper zu veranlassen, Interferon zu produzieren, weil dadurch den Viren eine aktive Kampftruppe entgegengestellt wird. Wer also kein Fieber zustande bringt, ist bei schweren, gefährlichen Virusinfektionen dem Wüten der Erreger ausgeliefert. Hier sind Überwärmungsbäder zu empfehlen, da diese, wenn sie richtig durchgeführt werden, künstliches Fieber mit allen seinen Vorteilen erzeugen können.

Professor Lampert konnte den Vorzug von Überwärmungsbädern sogar bei Krebs nachweisen. Denn Krebszellen können bei ganz hoher Temperatur, wie diese beim Überwärmungsbad zur Geltung kommt, vernichtet werden. Die gesunde Zelle hält mehr Hitze aus als die Krebszelle und andere pathologische Zellen. Wenn demnach ein Therapeut dies geschickt ausnützt, kann er dem Körper die Möglichkeit schaffen, schwere Krankheiten auszuheilen, ohne ihm irgendwelchen Schaden zuzufügen, wie dies bei Anwendung starker Medikamente sehr oft der Fall ist.

Fieber sollte als beste, wirkungsvollste und auch billigste Heilreaktion des Körpers gewürdigt und besser ausgenützt werden. Früher unterstützte man das Fieber durch Wickel, heute aber sehen viele einen Vorteil im Verdrängen des Fiebers. Sie sollten unbedingt in dieser Hinsicht umlernen.

Vorgehen bei Virusinfektion

Wichtig ist, während des Fiebers auf eine Anregung der Hauttätigkeit zu achten, und zwar durch warmes Abwaschen mit Kräuterabsud von Thymian und Käslikraut sowie folgendem Einreiben mit Wallwurztinktur oder Symphosan. Innerlich hilft man nach mit Hagebuttentee, dem man Solidago- oder Nephrosolidtropfen beigibt. Immer sollte man genügend Flüssigkeit nehmen. Wenn sich starker Durst meldet, trinkt man ein Glas verdünntes Molkosan, das in solchem Fall der beste Durststiller ist.

Es ist gut, wenn wir dem Körper Zeit und Ruhe lassen, damit er mit den Viren selbst fertig werden kann. Wenn wir ihm in der beschriebenen Form helfen, genügt es. Unterdrücken wir aber die Krankheitssymptome mit Antibiotika, dann erreichen wir in der Regel eine schnelle, jedoch nur vermeintliche Besserung. Da der Körper mit den Krankheitserregern auf solche Weise nur selten ganz fertig werden kann, mag das Krankheitsbild teilweise schleichend wieder aufflackern und unangenehme Rückfälle oder Nebenerscheinungen hervorrufen.

Wenn man Virusinfektionen unterdrückt, können sie sich nachträglich sehr unangenehm äußern und zu gefährlichen Nach- und Nebenreaktionen führen. Dies kann den Körper verhindern, genügend Abwehr- und Immunitätsstoffe zu bilden. Ermöglicht man es ihm jedoch, kann man ihn vor späteren Neuinfektionen besser bewahren. ☐

Dr. Alfred Vogel, Naturarzt aus der Schweiz, hat sein Wissen und seine Erfahrung in einem neuen Buch »Die Natur als biologischer Wegweiser« zusammengefaßt. Das Buch ist erhältlich über die Verlagsauslieferung A. Postfach 5003, D-7750 Konstanz.

10 400 Tote sind kein Grund zur Beunruhigung

»Es besteht kein Grund zur Beunruhigung.« Das ist die Antwort von Ciba-Geigy auf den Tanderil- und Butazolidin-Skandal. Die beiden, auf Fenilbutazon und Oxiphenbutazon basierenden Produkte, haben auf der ganzen Welt Katastrophen verursacht. Die Lagerbestände sind noch groß. Man wird erst wieder darüber sprechen, wenn die Bestände aufgebraucht sind.

Die schweizerische Interkantonale Kontrollstelle für Heilmittel, wie immer die Interessen der Pharma-Industrie verteidigend, weigert sich, die beiden Medikamente zu verbieten und beruft sich auf die übliche Farce des Nutzen-Risiko-Vergleichs. Ciba-Geigy verschickt nun ein Zirkular an alle Ärzte, das von Dr. med. W. Sauthoff und Dr. med. Rothweiler unterzeichnet, den Nutzen-Risiko-Vergleich zugunsten des Nutzens auslegt, wie um zu sagen: »Ja, es stimmt, es gibt einige tausend Tote, aber es besteht kein Grund zu Bedenken, die Produkte sind trotzdem gut.«

Diesem Zirkular fügt Ciba-Geigy Informationen über eigene Produkte wie Tanderil, Butazolidin, Delta-Butazolidin, Realin und Irgapyrin bei. □

Bundesregierung kämpft gegen Herztod

Mit dem Einsatz von 61 Millionen DM stellt sich die Bundesregierung dem Kampf gegen Herz- und Kreislaufkrankheiten. Die gerade anlaufende »Deutsche Herz-Kreislauf-Präventionsstudie« soll ganz speziell die Risikofaktoren dieser Erkrankungen bekämpfen: hoher Cholesterinspiegel, Bluthochdruck, Rauchen, Zuckerkrankheit. Acht Jahre lang werden 250 000 Testpersonen aus Bremen, Mannheim-Weinheim, Berlin-Spandau und Traunstein in Arbeitskreisen über eine gesunde Lebensweise informiert und angehalten, diese in die Tat umzusetzen und über Jahre durchzuhalten. Hierzu gehören auch die Umstellung der Ernährung und das Einstellen des Rauchens. □

Rollstuhlfahrer haben noch immer in vielen Städten kein Recht auf Mozart und Museen. Wo keine Aufzüge zur Verfügung stehen, sollte auf technische Hilfseinrichtungen wie Treppenraupen zurückgegriffen werden.

Schicksalverbunden: Mutter und Sohn

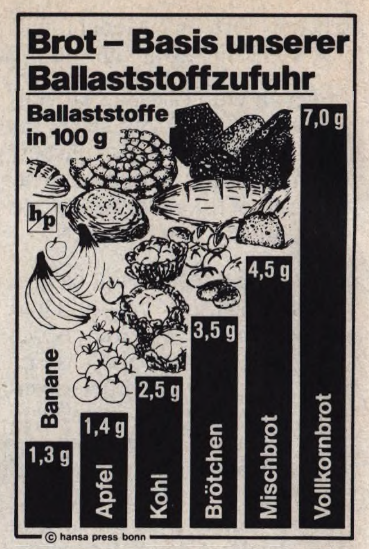
Zwischen Müttern und Söhnen besteht eine besondere Beziehung. In einer Studie, die über 17 Jahre an 811 schwedischen Männern durchgeführt wurde, stellten Wissenschaftler jetzt fest, daß die Lebenserwartung der Männer entscheidend von der Lebenszeit der Mütter abhing.

Die Testpersonen waren bei Versuchsbeginn 50 Jahre alt. 140 starben innerhalb des Versuchszeitraumes. Von 26 Prozent dieser Verstorbenen waren die Mütter nicht älter als 60 Jahre geworden. Von den Teilnehmern, deren Mütter 90 Jahre und länger lebten, starben dagegen nur 12 Prozent.

Aber nicht nur Mütter, sondern auch die Risikofaktoren der Arteriosklerose scheinen für den frühen Tod der Söhne verantwortlich zu sein: bei 52 an einer Herzkrankheit verstorbenen Männern fanden sich öfter Raucher, erhöhte Cholesterinspiegel sowie Bluthochdruck. □

Rauchen erhöht Infektionsgefahr

Daß Raucher häufiger an Bronchitis erkranken als Nichtraucher, ist landläufig bekannt. Der amerikanische Wissenschaftler Ambale S. Raman aus New York und seine Mitarbeiter sind der Meinung, daß Zigarettenrauch verschiedenen Bakterien helfe, leichter mit der Wangen-, Rachen- und Bronchialschleimhaut zu verkleben. Dies gilt als Voraussetzung für eine Infektion. Auch dreijährige Abstinenz ändere nichts an der Vorliebe dieser Bakterien für rauchgeschädigte Schleimhäute. □



Die Bedeutung der Ballaststoffe für die Gesundheit wird immer wieder betont. Ballaststoffe stecken ausschließlich in solchen Lebensmitteln, die von der Pflanze stammen. Besonders wichtig sind Getreide-Lebensmittel.

Enzym hilft bei Herzinfarkt

Ein Enzym ist fähig, Blutgerinnsel wieder aufzulösen, die im Falle eines drohenden Herzinfarktes die Herzkranzgefäße verstopfen. Dieses Enzym, das auch normalerweise in kleinen Mengen im menschlichen Blut zirkuliert, der sogenannte Gewebe-Plasminogenaktivator, wurde jetzt von belgischen und englischen Wissenschaftlern isoliert. Zwar gibt es bereits zwei andere Enzyme mit der gleichen Eigenschaft, nämlich Streptokinase und Urokinase, doch haben diese beiden schon länger zur Behandlung des drohenden Herzinfarkts verwendeten Enzyme einen Nachteil: Sie lösen nicht nur den infarktauslösenden Blutpfropf in den Herzkranzgefäßen auf, sondern hemmen obendrein im gesamten Blutkreislauf Bestandteile, die zur Blutgerinnung unbedingt nötig sind. So entstehen nicht selten ausgedehnte Blutungen, die Medizinern bisher großes Kopfzerbrechen bereiteten.

Der Gewebe-Plasminogenaktivator hingegen – so der belgische Wissenschaftler Frans van de Werf und seine Mitarbeiter – wirke nur unmittelbar am Blutpfropf selbst. Blutungen seien damit ausgeschlossen. □

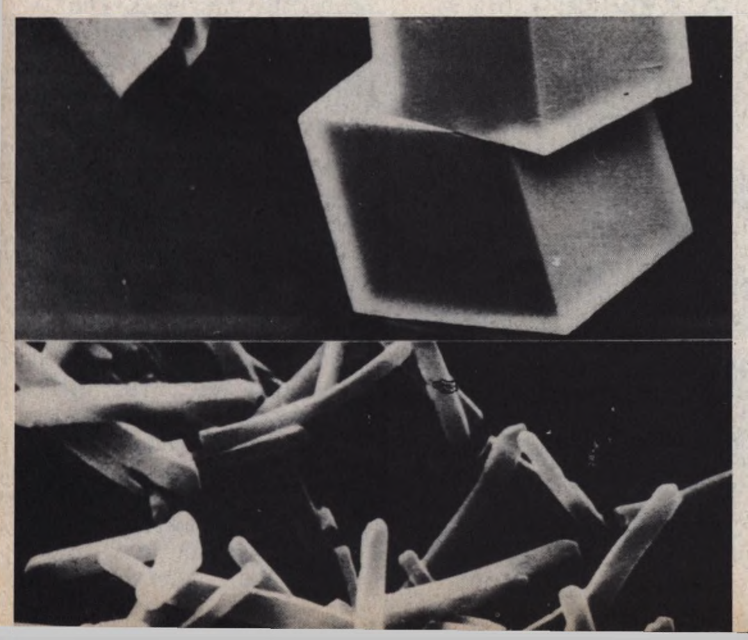
Neuer Weg Gallensteine zu entfernen

Nitroglyzerin, ein Wirkstoff, der bisher in der Medizin hauptsächlich zur Behandlung von Herzkranzgefäßkrämpfen (Angina pectoris) Verwendung fand, kommt jetzt auch Patienten mit Gallensteinen zugute.

Wie Mainzer Wissenschaftler herausfanden, hat Nitroglyzerin die Eigenschaft, den Schließmuskel des Gallengangs an der Einmündung in den Dünndarm zum Erschlaffen zu bringen. Der Fachmann kann nun ohne große Schwierigkeiten mit dem sogenannten Endoskop, einem dünnen schlauchartigen Instrument, das über Mund, Speiseröhre, Magen bis in den Dünndarm vorgeschoben werden kann, aus den Gallenkanälen kleine bis mittelgroße Gallensteine entfernen.

Da bei den bisherigen chirurgischen und endoskopischen Verfahren zur Gallensteinentfernung Komplikationen wie Blutungen, Gallenblasenentzündungen, Bauchspeicheldrüsenentzündungen und sogar Todesfälle nicht auszuschließen waren, bietet diese neue Methode der Mainzer Wissenschaftler eine echte für den Patienten schonende Alternative. □

In der Bundesrepublik brauchen 400 000 Diabetiker Insulin. Das neuentwickelte Humaninsulin (auf dem Bild stark vergrößert) ist ein Medikament, das dem Insulin der menschlichen Bauchspeicheldrüse gleichwertig ist.



Kann richtige Ernährung vor Krebs schützen?

Zweifellos kennt die wissenschaftliche Welt mögliche Zusammenhänge zwischen Ernährungsgewohnheiten und Krebshäufigkeit. So findet man in jenen Ländern relativ selten Darmkrebserkrankungen, in denen die Menschen viel faserreiche Nahrungsmittel wie Obst und Gemüse zu sich nehmen. Als Beispiele seien hier Norwegen und Griechenland genannt. Übergewichtige, dickleibige Menschen tragen ein höheres Risiko, an Gallenblasenkrebs zu erkranken als normalgewichtige. Möglicherweise besteht auch ein Zusammenhang zwischen fettreicher Ernährung und Brustkrebs.

Ob man sich allerdings mit einer »Krebsdiät« schützen kann, erscheint fraglich, da die Entstehung von Krebs sicherlich nicht nur auf Ernährungsgewohnheiten zurückzuführen ist. Dennoch geben englische Wissenschaftler um Walter C. Willett vom National Research Council einige Diätempfehlungen, die die Entstehung von Krebs zwar nicht sicher verhindern können, in jedem Fall aber unschädlich sind und auch auf andere Begleiterkrankungen günstig wirken können.

Danach sollte man allgemein weniger Fett essen und weniger industriell zubereitete Nahrungsmittel, dafür mehr Obst und Gemüse sowie Vollkornprodukte. Alkohol sollte – wenn überhaupt – in möglichst geringen Mengen konsumiert werden. □



Die Trumafit-Stöcke sind wie Skistöcke mit Griff und Schlaufen versehen und ein idealer Heimtrainer, der von Sportmedizinern empfohlen wird. Preis 49,90 DM. Patricia Versand, Postfach 3252, D-6120 Michelstadt.

Karies durch Zahnungsmittel

Die Mehrzahl der rezeptfrei erhältlichen Zahnungsmittel enthält einen hohen Anteil an vergärbaren Zuckern. Dadurch kann Karies bereits an den Zähnen von Kleinkindern zwischen einem und drei Jahren ausgedehnte Schäden verursachen. Die Schweizer Wissenschaftler B. Guggenheim und E. Ben-Zur fordern daher eine bessere Aufklärung der Mütter über derartige Schädigungsmöglichkeiten durch zuckerhaltige Zahnungsmittel.

Bei stärkeren Zahnungsbeschwerden sei eine örtliche Anwendung zuckerfreier Produkte zu empfehlen. □

Ohrpfropf durch Wattestäbchen

Vom regelmäßigen Gebrauch von Wattestäbchen zur Ohrreinigung bei Kindern muß dringend abgeraten werden. Diese Meinung vertritt Dr. Peter Baxter von der Königlichen Kinderklinik in Edinburgh.

Nicht nur Taubheit, Verletzungen, Mittelohrentzündungen und die sogenannte Q-Tip-Otalgie, eine besondere Art von Ohrenschmerzen, lassen sich häufig mit der Verwendung von Wattestäbchen in Zusammenhang bringen. Auch die Bildung von Ohrenschmalz – so der Wissenschaftler – wird durch deren regelmäßigen Gebrauch vermehrt. Dadurch kann es zu regelrechten Ohrpfropfen kommen. □

Keine Abführmittel bei Stuhlverstopfung

Wie die Schweizer Wissenschaftler P. Walter und P. Buchmann meinen, sollten Abführmittel nur auf ärztlichen Rat eingenommen werden und vorwiegend der Darmvorbereitung für diagnostische und operative Zwecke vorbehalten bleiben. Leider sieht die Realität anders aus. In Deutschland gibt es mehr als 300 freiverkäufliche Abführmittel. Sie gehören zu den umsatzstärksten Medikamenten überhaupt. Ihr Hauptanwendungsgebiet ist die chronische Stuhlverstopfung. Gerade die chronische Stuhlverstopfung aber ist meist Folge einer falschen, ballaststoffarmen Ernährung.

Wird jetzt zum Abführmittel gegriffen, kann es nicht nur zu krampfartigen Schmerzen, Kaliummangel und lang anhaltenden Durchfällen kommen, sondern auch zu einer Verstärkung der Stuhlverstopfung. Mehr und stärkere Abführmittel müssen eingenommen werden. Ein Teufelskreis.

Chronische Stuhlverstopfungen sollten durch eine ballastreiche Kost behandelt werden und mit natürlichen Füll- und Quellmitteln wie Leinsamen und Kleie. Dabei darf man nicht vergessen, ausreichende Flüssigkeitsmengen zuzuführen. □

Biologische Medizin

Knoblauch als Arznei

». . . wurde schon von Paracelsus hoch geschätzt; und die moderne Heilpflanzenforschung bestätigt die Wirkung.« Diesen oder ähnlich formulierten Satz findet man in zahlreichen Heilpflanzenbüchern. Um die Bedeutung und Wirksamkeit einer Heilpflanze zu unterstreichen? Um einem bedeutenden Arzt-Apotheker des Mittelalters Hochachtung zu bezeugen? Wie es auch gemeint ist, beides ist gerechtfertigt.

Doch wer war dieser Mann, dessen Namen so viele Menschen kennen und den sie immer mit Gesundheit, Heilkunst oder wirksamer Arznei in Verbindung bringen? Aureolus Phlippus Theophrastus Bombastus von Hohenheim ist sein richtiger Name. Erst ab 1529, als er in Nürnberg seine Schriften drukken ließ, nannte er sich Paracelsus. Sein genaues Geburtsdatum dürfte 1493 oder 1494 gewesen sein. Der Geburtsort war Mariea Einsiedeln in der Schweiz. Gestorben ist er am 24. September 1541 in Salzburg.

Als Sohn eines Arztes studierte Paracelsus ebenfalls Medizin und erwarb 1515 im Ferara den »Doctor beider Arzneyen«.

Sehr bald geriet Paracelsus mit seinen Kollegen und Professoren in Widerspruch, denn er weigerte sich, die arabischen und griechischen Autoritäten auf dem Gebiet der Heilkunst als unfehlbar anzuerkennen. Er suchte eigene Wege, sammelte eigene Erfahrungen, wanderte durch ganz Europa, um zu beobachten und zu lernen. Als er in Basel öffentlich sagte, daß in den Riemen seiner Wanderschuhe mehr Weisheit stecke als in den alten medizinischen Schriften, da sorgten die konservativen Professoren, die um ihren Einfluß fürchteten, sehr schnell für seinen »Abgang«. Doch Paracelsus forschte weiter und schrieb auf, was er dachte und fand.

Weil sich auch eine Persönlichkeit wie Paracelsus den geistigen und umweltlichen Einflüssen seiner Zeit nicht ganz entziehen konnte, ist es heute nicht leicht, sein ganzes Werk voll zu begreifen. Vieles in seinen Schriften ist uns unverständlich, vieles aber klar und vorausschauend, als hätte es ein Arzt unserer Tage gesagt.

Bis hinein in unsere Zeit hat Paracelsus die »Heilkunst« entscheidend beeinflußt. Und wenn man gelegentlich vergaß, wie wichtig die Naturarznei für unser Wohlbefinden ist, wie wichtig die Ganzheitstherapie in der Heilkunde ist, so fand man durch Paracelsus immer wieder den Weg zurück. Er lehrte, daß derjenige, der den Menschen kennenlernen sollte, ihn als Ganzes betrachten müsse:

»Wer nur einen Teil des menschlichen Körpers krank findet, soll auch nach den Ursachen suchen, welche die Krankheit erregen, und nicht nur die äußerlichen Auswirkungen behandeln.« Und so sah er auch die Pflanze und das pflanzliche Heilmittel. Wenn er auch immer auf der Suche nach der Quintessenz, dem Arcanum, der Seele in der Pflanze war, wenn er sie auch zu Essenzen, Tinkturen und Extrakten verarbeitete, um ihre Wirkung zu verstärken, so ließ er doch immer das Ganze beisammen.

Heute, da wir ohne Schwierigkeiten Pflanzenwirkstoffe isolieren und damit experimentieren können, müssen wir eingestehen, daß häufig der Gesamtextrakt die bessere Arznei ist. Das Zusammenspiel aller pflanzlicher Wirk- und Inhaltsstoffe ist wichtiger, als wir zunächst glauben wollten. Die Naturarzneimittel sind deshalb so beliebt und begehrt, weil sie neben der spezifischen Wirkung die natürlichen Abwehrkräfte in uns unterstützen. Rechtzeitig eingesetzt können sie bereits im Anfangsstadium Krankheiten heilen oder ihnen vorbeugen, ohne den Organismus zu belasten.

Wir sollten uns daher freuen, daß sich in weiten Bevölkerungsschichten der Trend zur verantwortungsbewußten Selbstmedikation mit Naturheilmittel immer mehr verstärkt. Daß sich die Hersteller von Natur-Heilmitteln die modernen Forschungsergebnisse zunutze machen, ist wohl eine Selbstverständlichkeit. Die Paracelsus-Natur-Arznei-Rezepturen sind das Ergebnis alter Erfahrung und moderner wissenschaftlicher Heilpflanzenforschung.

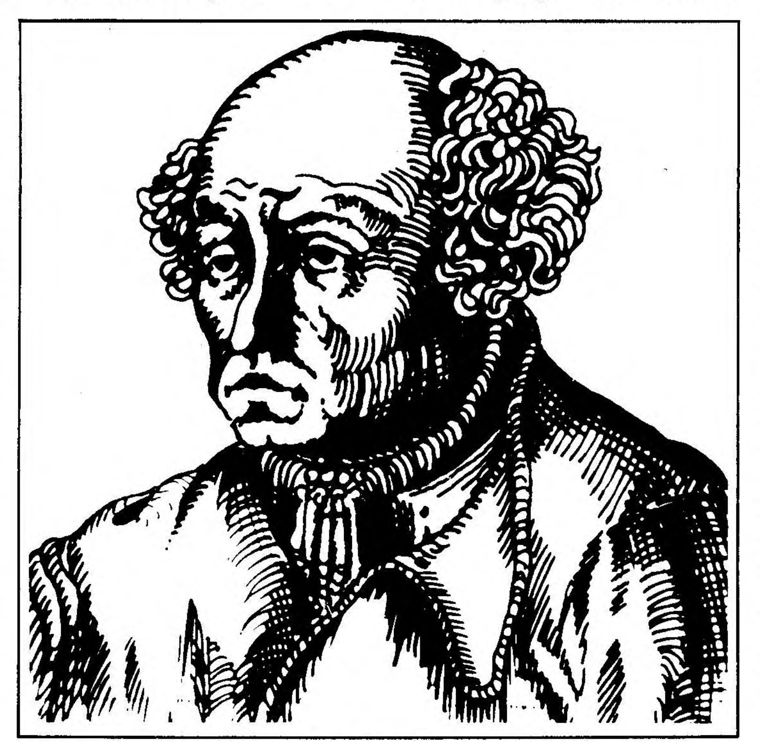
Daß der heute so überaus geschätzte Knoblauch auch von Paracelsus und seinen Schülern hoch gerühmt wurde, wird den, der sich mit der Geschichte unserer Heil- und Gewürzkräuter beschäftigt, nicht sonderlich wundern, denn Knoblauch hatte zu Paracelsus Zeiten längst seine Bewährungsprobe bestanden.

Herodot berichtet, daß die Arbeiter an der Cheops-Pyramide bei Ghise reichlich mit Knoblauch, Zwiebeln und Rettich versorgt wurden, um gesund und leistungsfähig zu bleiben. Von Alexander dem Großen wissen wir, daß er auf seinen Eroberungszügen reichlich Knoblauch als Arznei mitführte, und auch im alten Germanien kannte und schätzte man den Knoblauch.

Die Heilpflanzenforschung unserer Tage bestätigt die Heilanzeigen und hebt besonders hervor, daß Knoblauch ein hervorragendes Mittel ist, um auch in fortgeschrittenem Alter gesund, vital und leistungsfähig zu bleiben. Der Arteriosklerose wird durch regelmäßige Knoblauchgaben vorgebeugt, was der Vielzahl der ausgleichenden und regenerierenden Eigenschaften des Knoblauchs zuzuschreiben ist.

Da wir aber den Knoblauch wegen seines Geruchs nur sparsam roh verwenden können, greifen wir gerne auf die galenischen Zubereitungen zurück. Die bewährten Knoblauchöl-Kapseln sind eine bewährte Naturarznei für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden bis ins hohe Alter.

Allium sativum L. nennen die Botaniker den Knoblauch. Er wird in die Familie der Liliengewächse eingereiht und ist ein Zwiebelgewächs. Aus einer Zwiebel entspringt im Frühjahr ein spärlich beblätterter, aufrechter, bis ein 1 Meter großer Blütenschaft, der mit einer rötlich-weißen Blütendolde, die in einem Hochblatt eingeschlossen ist, endet. Das Hochblatt fällt später ab. Im Boden entwickelt sich die Zwiebel. □



Paracelsus hat die Heilkunst entscheidend beeinflußt und der Naturarznei bis heute ihre Bedeutung gegeben.

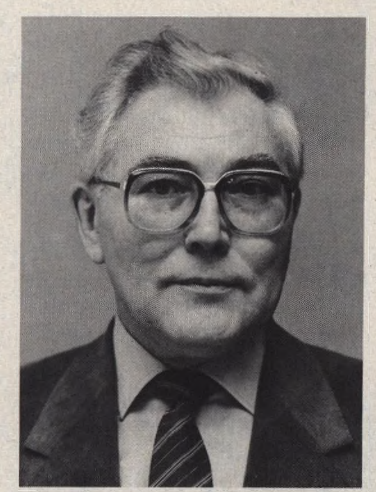
Alternative zu Tranquilizern

Hans Salz

Die Verordnung von Tranquilizern und Psychopharmaka hat in Deutschland ein Ausmaß angenommen, das nicht mehr zu vertreten ist. Die großzügige Anwendung in den Krankenhäusern ist kaum dazu angetan, die Patienten in der ambulanten Praxis zu entwöhnen. Zwei Drittel der Verordnungen entfallen auf Begleit- und Prämedikation ohne neurologische oder psychiatrische Notwendigkeit. So nehmen bereits 18 Prozent der männlichen und 27 Prozent der weiblichen Bevölkerung ständig ein Präparat aus der Reihe der Benzodiazepine ein, eine alarmierende Zahl. Aus Erfahrung ist bekannt, daß ein Patient, dem die Zahl der ihm verordneten Medikamente zu groß erscheint, eher bereit ist, auf ein Hochdruckmittel zu verzichten als auf »seinen« Tranquilizer.

Die Begründung für die großzügige Therapie mit Tranquilizern sieht Professor Dr. Coper von der Freien Universität Berlin, Institut für Neuropsychopharmakologie, in der »Möglichkeit der Angstbewältigung in unserer Zeit«, in der auf psychopharmakologische Hilfe nicht verzichtet werden könne. Da ist es doch an der Zeit, die Ursache aufzudekken, weshalb mehr als 20 Prozent der Deutschen einer psychopharmakologischen Krücke bedürfen, um mit den Problemen des Lebens fertig zu werden.

Alle Benzodiazepine wirken nur symptomatisch und verführen dadurch zu einer unkritischen Verordnungsweise. Sie können die Krankheitsursache nicht beseitigen, führen aber in vielen Fällen zu deren Verschleierung. Begünstigend wirkt die Tatsache, daß selbst höchste Dosen keine toxischen Nebenwirkungen machen. Da nach einiger Zeit jeder Auslaßversuch in Erscheinungen wie Dysphorie, affektive und perzeptive Störungen, Unruhe, Schlafstörungen, Tremor, Kopfschmerzen, Aufmerksamkeits- und Antriebsstörungen und Derealisationsphänomen führt, ist die weitere Einnahme unvermeidlich sowie die Abhängigkeit und Sucht vorprogrammiert.



Dr. Hans Salz ist praktischer Arzt in Rheinbach und Lehrbeauftragter für Allgemeinmedizin an der Uni Bonn.

Weiterhin ist bekannt, daß es zu genetischen Schädigungen und Mißbildungen (Gaumenspalte) kommen kann. Ferner dürfte die Zahl der Tranquilizer-induzierten Verkehrsunfälle durch Verlängerung der Reaktionszeit noch erheblich höher liegen als die durch Alkohol bedingten Verkehrsunfälle, sie werden nur nicht festgestellt und registriert.

Noch bedenklicher ist die Tatsache, daß etwa 30 bis 35 Prozent der Schüler bereits mit Tranquilizern und Psychopharmaka »behandelt« werden, um ihre schulischen Leistungen zu »verbessern«.

Betrachten wir den Wirkungsmechanismus der Benzodiazepine, so ist festzustellen, daß sie fast spezifisch am Limbischen System angreifen, dem Regulationszentrum für Antrieb, Stimmung, Gefühle, Emotionen und Affektivität. Sie verstärken dabei bis zu einem bestimmten Niveau die physiologischen Hemmreaktionen. Aufgrund der möglichen Suchtgefahr stehen die Tranquilizer in der Tabelle der Weltgesundheitsbehörde in der Gruppe 2 E, die Verordnungshäufigkeit macht diese Tatsache noch bedenklicher.

Opfer einer Illusion

Diese Kritik gilt nicht in den Fällen, in denen die medizinische Indikation den Einsatz von Tranquilizern erforderlich macht. Es gibt aber viele Fälle von vegetativen Störungen, oder wie man heute so gerne sagt psychosomatischen Störungen, die nicht des Einsatzes der Tranquilizern bedürfen, den psychosozialen Streß.

Es gibt Anschauungen, die in Verkennung der Tatsache, daß jeder Mensch ein Einzelindividuum ist, glauben machen wollen, alle Menschen seien gleich. Daß diese Behauptung nicht stimmt, erfahren wir täglich in der Praxis. Außerdem würde jedes Individuum es weit von sich weisen, genau so wie der oder die andere zu sein. Der Versuch, im letzten Dezennium die Egalisierung des Individuums zu versuchen, ist für viele im psychosozialen Streß geendet, sie wurden Opfer einer Illusion, die ihren individuellen Fähigkeiten nicht Rechnung trug.

Die Folge sind vegetative Störungen, die über anfängliche vegetative Fehlsteuerungen von Organen zu organischen Erkrankungen führen können. Streß oder Distreß hat eine pathogenetische Qualität. Es ist die Situation, in der das Einzelindividuum aufgrund seiner genetischen Determination innerhalb einer gewissen Variationsbreite nicht mehr in der Lage ist, auf die Summe der Umweltreize auf Dauer physiologisch adäquat zu reagieren.

Aufgrund der heute vorhandenen Erkenntnissen bedarf es einer differenziertere Therapie der vegetativen Störungen, wir benötigen eine Alternative zu den Tranquilizern, die Valepotriate – Nervipan.

Erst 1966 gelang es Thies, eine neue Gruppe von Wirkstoffen zu identifizieren, die Valepotriate. Im Gegensatz zu den Sedativa und Tranquilizern, die an der Großhirnrinde beziehungsweise dem limbischen System angreifen und somit Bewußtseinseintrübungen, Beeinträchtigung der Konzentration und Reaktion sowie die anderen bereits erwähnten Nebenwirkungen, von denen die Suchtgefahr die bedenklichste ist, verursachen können, greifen die Valepotriate am retikulären System an. Dabei wird die Großhirnrinde nicht dämpfend beeinflußt.

Keine potenzierende Wirkung mit Alkohol

Aufgrund dieser Funktion werden weder Vigilanz noch Reaktion oder Konzentration beeinträchtigt. Durch die Filterung von Reizstressoren kommt es indirekt zu einer Verbesserung der Konzentrations- und Leistungsfähigkeit.

Die Wirksamkeit von Nervipan wurde an 30 Patienten untersucht mit psychovegetativen Störungen: Angstzustände, Spannungen, Leistungsinsuffizienz, Konzentrationsschwäche, Zittrigkeit, Schwindel, funktionelle Herzbeschwerden, innere Unruhe, Reizbarkeit, Lustlosigkeit. Das Ergebnis zeigt, daß bei Patienten mit psycho-vegetativen Störungen unter Nervipan-Behandlung Müdigkeit nur vereinzelt und vorübergehend auftritt, ausgleichend und entspannende Wirkung eintritt, Schlaf wieder zur Erholungsphase wird, im Alltag voll einsatzfähig, Reaktionsvermögen nicht vermindert wird, Unruhe und Zittrigkeit am deutlichsten gebessert wurde.

Der klinische Versuch gibt Grund zu der Annahme, daß Nervipan ein nebenwirkungsfreies Arzneimittel ist, das auch beim Berufstätigen ohne Einschränkungen bei Symptomen wie Ruhelosigkeit, psychosozialem Streß und Reizbarkeit eingesetzt werden kann. Es beeinträchtigt nicht die Reaktionsfähigkeit und hat keine potenzierende Wirkung mit Alkohol. □

Fluor

Einseitige Werbung der Zahnarzt-Funktionäre

Rudolf Ziegelbecker

Der Präsident der Bayerischen Landeszahnärztekammer, Dr. Erich Pillwein, verbreitet unter dem Titel »Fluoridierung – kein Thema für Horrormeldungen« eine angebliche Klarstellung zu dem Thema Fluor. Sie enthält so viel an Unrichtigkeiten, Irreführungen und Fehlinformationen, daß es unverantwortlich wäre die Öffentlichkeit davon nicht in Kenntnis zu setzen. Eigentlich sollte eine öffentliche Körperschaft, wie sie die Bayerische Landeszahnärztekammer ist, ihrer Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit korrekt nachkommen.

Der Präsident der Landeszahnärztekammer, Dr. Erich Pillwein, spricht in seiner Erklärung von über 30 000 Veröffentlichungen zur Fluoridierung. All diese Arbeiten, von denen es überdies gilt, die relativ wenigen akzeptablen Originalarbeiten von den vielen Sekundärarbeiten und die Spreu vom Weizen abzusondern, haben es mitsamt aller Werbung auch in Jahrzehnten nicht fertiggebracht, die Wirksamkeit und Unschädlichkeit der Fluoridierung glaubhaft zu machen, geschweige denn schlüssig nachzuweisen.

Die Experten sind sich nicht einig

Wenn nun Deutschlands Fluoridist Nr. 1, der bayerische Zahnprofessor Dr. Rudolf Naujoks aus Würzburg, am 15. Dezember 1983 anläßlich eines Colloquiums des Wissenschaftlichen Instituts der Ortskrankenkasse (WidO) erklärte, »die Experten sind sich einig. Die dagegen sind, sind diejenigen, die wir nicht als Experten bezeichnen können«, und damit alle anderen de facto auf den Stand von Laien und wissenschaftliches Analphabetentum abqualifiziert, so spricht das auch nicht für die Zahnärzte mit ihrer »Fluorwissenschaft«.

Wenn gewisse Kreise der Zahnärzteschaft nun schon seit Jahrzehnten behaupten, »die Argumente der Fluorid-Gegner sind seit Jahrzehnten bekannt und wurden ausnahmslos als falsch widerlegt«, so wird das allmählich fad und unglaubwürdig. Denn Untersuchungen und Daten, die es zu diesen Zeiten noch gar nicht gegeben hat, konnten wohl nicht seit »Jahrzehnten« bekannt und »als falsch widerlegt« worden sein.

Zu den einzelnen Punkten der Stellung des Präsidenten Pillwein vom 13. Juni 1984 wäre zu bemerken: die belehrende Darstellung der Fluor-Befürworter, wonach die Fluor-Gegner immer Fluorid und Fluor verwechseln würden, wirken allmählich lächerlich. Die Verwendung des Wortes »Fluor« an Stelle von »Fluorid« ist in der Zahnärzteschaft durch langjährigen Gebrauch so eingefleischt, daß sogar noch kürzlich in der Zeitschrift »Der freie Zahnarzt«, dem Organ des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte, zu lesen war: »Richtlinien zur Verwendung von Fluorpräparaten« – dieser Satz stammte aus der Feder von Professor Dr. Klaus G. König, Nijmegen –, und in der Stellungnahme des Prophylaxeausschusses mehrfach von »Fluor-Mundspülungen« und »Fluor-Präparat« geschrieben war.

Irreführend und gefährlich

Beim Versuch, die Giftigkeit der in der Kariesprophylaxe verwendeten Fluorverbindungen zu verharmlosen, tut sich die Bayerische Landeszahnärztekammer sichtlich schwer, und Chemiker würden damit keine Freude haben. Ganz arg wird es aber, wenn die Landeszahnärztekammer in München wider besseres Wissen behauptet, »Natriumfluorid wird nicht eingesetzt bei der Zahnprophylaxe, sondern in einer großen Anzahl von Medikamenten.«



Mit einseitigen Gutachten werden Zahnärzte von ihren Funktionären in Fragen der Fluoridierung manipuliert.

Der einzige Wirkstoff der Zymafluortabletten und ebenso der Fluoretten ist Natriumfluorid, wie der Zahnarzt vom Beipackzettel oder aus der Werbung für diese Präparate ablesen kann. Neben diesen nur beispielsweise angeführten Fluorpräparaten zur angeblichen Kariesprophylaxe gibt es noch eine ganze Reihe anderer Präparate, Beigaben zum Speisesalz und zum Trinkwasser mit Natriumfluorid als Wirkstoff zur angeblichen Kariesprophylaxe.

Es ist verwunderlich, warum trotz dieser peinlichen Genauigkeit der Zahnärztekammer und Zahnärzte die Zymafluortabletten und die Fluoretten nicht schon längst Zymafluoridtabletten und Fluoridetten heißen. Abgesehen davon müßte man, wollte man wirklich genau sein, auch immer angeben, um welche Fluorverbindungen es sich handelt, denn auch hier gibt es große Unterschiede in den Eigenschaften.

Die Bayerische Landeszahnärztekammer zeigt sich durch die sehr enge Spanne zwischen der angeblich vorbeugend und der bereits giftig wirkenden Fluoriddosis irritiert und bestreitet diese enge Spanne. Tatsache und jederzeit belegbar ist aber, daß diese Spanne extrem schmal ist, weil einerseits kein nachweisbarer vorbeugender Effekt existiert und es andererseits schon in den empfohlenen Dosierungen zu toxischen Nebenwirkungen – zum Beispiel im Fall von Trinkwasserfluoridierung zu Zahnfluorose, einer Schädigung der Struktur des Zahnschmelzes, bei 10 bis 15 Prozent der Kinder – kommt.

Auch die von der Bayerischen Landeszahnärztekammer angegebene tödliche Dosis von 75 Milligramm pro Kilogramm Körpergewicht stimmt nicht. So gibt die Weltgesundheitsbehörde (WHO) selbst eine niedrigste tödliche Dosis von nur 6 bis 9 Milligramm pro Kilogramm Körpergewicht an. In Österreich starb vor einigen Jahren ein Kind an 200 Milligramm Fluorid entsprechend einer tödlichen Dosis von 16 Milligramm pro Kilogramm Körpergewicht nach Vergiftung mit Zymafluortablet-

ten innerhalb weniger Stunden trotz ärztlicher Hilfe.

So gesehen erscheint uns die Darstellung der Bayerischen Landeszahnärztekammer über die Toxizität von Fluorid als hochgradig irreführend und geradezu gemeingefährlich.

Nicht stichhaltige Gutachten

Die Kammer behauptet auch, die Wirksamkeit der Fluoride gegen Karies sei unumstritten und pocht dabei auf über 30 000 Arbeiten in den letzten 40 Jahren, obwohl sie genau weiß, daß sich ein Großteil dieser Arbeiten, sieht man einmal von der Sekundärliteratur ab, mit dem Nachweis der Wirksamkeit gar nicht beschäftigt.

Wer die diversen Gutachten und Fluorempfehlungen kennt, weiß, daß sie sich seit langem weit überwiegend auf relativ wenige, hauptsächlich aus den Vierziger- und Fünfzigerjahren stammende Arbeiten stützen, von denen mittlerweile bekannt ist, daß sie nicht stichhaltig sind.

Jeder halbwegs vernünftige Mensch weiß, daß man den Einfluß der verschiedenen Faktoren in einem Experiment trennen und berücksichtigen muß. Nicht so in Basel und Karl-Marx-Stadt, wo die zahnärztliche Fluor-Lobby sämtliche Faktoren negiert und alle Kariesreduktion der Trinkwasserfluoridierung zuschreibt. Dabei wurde aus einer Verbesserung der Mundhygiene eine »Verschlechterung«, aus dem Erfolg der begleitenden Maßnahmen deren Erfolglosigkeit, aus einer fruchtbaren Aufklärung ein Versagen derselben, ein schon vor Beginn der Trinkwasserfluoridierung rückläufiger Kariestrend auf die Wirkung des Fluoridzusatzes zum Trinkwasser umgemünzt, die Umorganisation der kinderstromatologischen Betreuung von den älteren Kindern zu den jüngeren bis hin zur Geburt und Schwangerschaft als unbedeutend dargestellt und aller Kariesrückgang allein dem Fluorid im Wasser zugeschrieben. Gleichzeitig wird peinlich verschwiegen, warum man all diese Maßnahmen überhaupt macht, wenn sie ohnehin erfolglos und auf den Kariesrückgang ohne Einfluß sind.

Wissenschaftlich gesehen, gibt es allerdings weder in Basel noch in Karl-Marx-Stadt und auch nicht in anderen bekannten Experimenten einen Nachweis für irgendeinen karieshemmenden Effekt der Trinkwasserfluoridierung und anderer Fluoridierungsmaßnahmen.

Es ist recht interessant und zeigt die Konfusion unter den Zahnärzten, vom ersten Münchner Forum der präventiven Zahnmedizin im März 1984 aus dem Mund des schwedischen Zahnarztes Professor Per Axelsson (Leiter des Department für Präventive Zahnheilkunde in Karlstad) zu erfahren, Trinkwasserfluoridierung würde höchstens zehn Prozent Kariesreduktion bringen und auch die in Schweden propagierte Fluoridspülung habe zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt, während die Bayerische Landeszahnärztekammer eine Lanze für die Fluoridierung bricht.

Ablagerungen im Skelett

Aber auch der Bundesverband Deutscher Zahnärzte, viele Jahre Hauptverfechter der Fluoridierung in der Bundesrepublik, will neuerdings keine »Überbewertung dieses Prinzips« und findet sogar, »daß die Fluoridprophylaxe übrigens auch wissenschaftlich noch nicht völlig ausdiskutiert ist, zeigen einige der folgenden Kurzreferate«. Bei den angeführten Beispielen handelt es sich um die Anwendung von Fluor-Gel ohne nachweisbaren Effekt, Zahnfluorose schon bei »optimaler« Fluorkonzentration (bei 14 Prozent der Kinder), Zahnschäden durch Zahnpasten und Zahnbürsten.

Es sollte selbstverständlich sein, daß die Bayerische Landeszahnärztekammer ihre an die Presse gegebenen Fehlinformationen auch in diesem Punkt berichtigt.

Ebenfalls unrichtig und geradezu gemeingefährlich irreführend ist die Behauptung der Bayerischen Landeszahnärztekammer, es gäbe keine wissenschaftlich stichhaltigen Beweise, daß Fluoride gesundheitliche Schäden verursachen, ein Übermaß an Fluoriden durch natürliche Regulation des Körpers ausgeschieden würde und die Einlagerung im Skelett nur bis zu einer nicht bedenklichen Grenze erfolge, ab der dann das Fluorid über den Urin ausgeschieden würde.

Bezüglich dieser unsinnigen Behauptungen sollten die Funktionäre und die Verfasser dieses irreführenden Papiers, die gerichtsmedizinische Literatur, das einschlägige Militärschrifttum – wo Natriumfluorid als Sabotagegift für perfekten Mord geführt wird –, die arbeitsmedizinische Literatur – Fluorose wird zum Beispiel als anerkannte Berufskrankheit geführt –, die einschlägige wissenschaftliche Fachliteratur – zum Beispiel was die Enzymhemmung und Fluorid als Zellgift betrifft, das Handbuch der experimentellen Pharmakologie mit den entsprechenden Angaben der Originalarbeiten – lesen.

Während nach den Angaben der Bayerischen Landeszahnärztekammer Fluorid nur bis zu einer nicht bedenklichen Grenze eingelagert und darüber hinaus mit dem Urin ausgeschieden wird, ist Fluorid nach der WHO-Monographie »Fluorides and Human Health« der Prototyp eines Speichergiftes, reichert sich mit zunehmendem Fluorangebot und zunehmendem Alter im Skelett immer mehr an und kann schließlich bei Mensch und Tier zur verkrüppelnden Fluorose und anderen schweren Skeletterkrankungen führen.

Die Bayerische Zahnärztekammer bestreitet auch, daß Fluoridierung die Krebssterblichkeit erhöhe, obwohl zu den Untersuchungen von 1975 inzwischen eine Reihe neuerer, bisher nicht widerlegter Ergebnisse dazugekommen sind und sich auch die seinerzeitige Erwiderung des Nationalen Krebsforschungsinstituts der USA als wissenschaftlich nicht stichhaltig herausgestellt hat. Aus England liegen Untersuchungen vor, die eher auf einen Zusammenhang zwischen Fluorid und Krebs hinweisen und was die österreichischen Untersuchungen des fanatischen Fluorbefürworters und Zahnarztes Dr. Binder betrifft, so sind diese stümperhaft und nichtssagend.

Es sollte ausdrücklich davor gewarnt werden, die Frage eines Zusammenhangs zwischen Fluoridierung und Krebs beziehungsweise Leberzirrhose zu verharmlosen.

Abfallprodukte der Aluminium-Industrie

Es besteht kein Zweifel, daß Fluorid in der empfohlenen Dosis bei 10 bis 15 Prozent der Kinder zu Zahnfluorose führt, wenn Fluorid während der Zahnentwicklung aufgenommen wird.

Es besteht auch kein Zweifel, daß 1982 in der »Fluor-Hochburg« Basel bereits etwa 25 Prozent der Schulkinder eine kieferorthopädische Behandlung nötig hatten.

Und es muß erwähnt werden, daß der Kieferorthopäde und Direktor der Universitätszahnklinik Münster, Professor Dr. Rudolf Karwetzky, erst am 3. Februar 1984 Kinderärzte davor warnte, Kindern unter drei Jahren überhaupt Fluorid zu verabreichen, weil es dadurch zu einer Verspätung der Zahnentwicklung und zur Fehlbildung des Kiefers kommen könne.

Der Hinweis auf hunderte Millionen Menschen, denen man unter diesen Umständen Fluorid ins Wasser schüttet, sagt nichts über die Schadlosigkeit und Nützlichkeit der Fluoridanwendung aus, sondern zeigt lediglich die geradezu unfaßbare Verantwortungslosigkeit von Zahnärzten, Gesundheitsbeamten und Geschäftemachern gegenüber diesen Menschen.

Auch die Behauptung der Bayerischen Landeszahnärztekammer, Fluoride werden nicht aus den Abfallprodukten der Aluminium-Industrie gewonnen, stimmt nicht.

Zu guter Letzt verwechselt die Bayerische Landeszahnärztekammer auch noch die Tatsache, daß eine gut dosierte Eingabe von Fluorid nicht auch eine gleich gut dosierte Abgabe an der Zapfstelle zur Folge haben muß. Denn durch vielfältige Einflüsse im Leitungsnetz kann sich Fluorid anreichern, aber es kann auch »verschwinden«. Daher kommt es hier nicht nur auf die technische Beherrschung der Fluorideingabe an, abgesehen davon, daß diese mangels eines karieshemmenden Effektes ohnehin sinnlos, jedenfalls aber bedenklich ist. □

Weitere Informationen zum Thema Fluoridierung erhalten Sie von der Arbeitsgemeinschaft für alternative Gesundheitspolitik, Peterstalstraße 29, A-8042 Graz.

Tierversuche

Kritik an der Schulmedizin

Herbert Stiller

Im Laufe der Geschichte hat es mehrmals – längst vor Einführung der Tierversuche – eine Hochblüte der Heilkunst gegeben. Und immer, wenn die Heilkunst einen hohen Grad erreicht hatte, befaßte sie sich mit dem ganzen Menschen und basierte nicht nur auf einem naturwissenschaftlich-experimentellen Denken. So lag auch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts den Krankheitsvorstellungen und den Behandlungsmethoden ein ganzheitliches Menschenbild – im Sinne einer untrennbaren Wechselbeziehung zwischen Körper und Seele – zugrunde. In dieser Zeit wurden die Grundlagen zu den Erfolgen der heutigen Medizin durch die sogenannte Krankenbett- und Krankenhaus-Medizin geschaffen.

Wahres Arzttum umfaßte immer Theorie und empirische Beobachtung. Mit dem Rückzug der Medizin auf die reine Naturwissenschaft gewann jedoch die Theorie zusehends mehr an Übergewicht. Theoretische Überlegungen sollten in sogenannten Tiermodellen in die Praxis umgesetzt und experimentell weiterentwickelt werden. Die empirische Beobachtung am Krankenbett wurde dagegen vernachlässigt.

Technische Fortschritte brachten die Krise

Mit anderen Worten: Der induktiv-empirische Weg der Krankenbehandlung – die Grundlage der wirklichen Heilkunst – wurde zugunsten einer rein organbezogenen, tierexperimentellen Medizin verlassen. Nicht mehr die kranken Menschen standen im Zentrum ärztlichen Interesses, sondern nur noch die Krankheitssymptome. Und aus den Reaktionen dieser einzelnen Symptome wurde die Therapie abgeleitet. Damit ging das Wissen um das Wesen des Lebendigen und um die Gesundheit, die im wesentlichen ein Gleichgewicht im leiblich-seelisch-geistigen Sein darstellt, verloren.

Trotz der technischen Fortschritte befindet sich die Medizin in einer schweren Krise, das heißt, sie ist in eine Sackgasse geraten. Einzelne spektakuläre Erfolge auf Spezialgebieten können nicht darüber hinwegtäuschen, daß das eigentliche Ziel der Medizin, dem Kranken zu helfen, nicht erreicht wurde. Die zunehmende Zahl geschädigter Kinder, chronischer und unheilbarer Kranker, frühinvalider und alterskranker Menschen berechtigt zur Frage, weshalb die tierexperimentelle Medizin allen Mißerfolgen zum Trotz dennoch aufrechterhalten wird.

Die medizinische Forschung beschäftigt sich vorwiegend mit seltenen akuten Krankheiten und überläßt die häufigen chronischen Leiden dem Allgemeinarzt. Dieser gerät immer mehr in ein Dilemma, erlebt er doch täglich, wie wenig er mit den chemischen Medikamenten ursächlich helfen kann. Die Ausbildung in der Medizin versagt darin, dem zukünftigen Arzt etwas über Wesen und Sinn von Krankheit zu vermitteln, das heißt ihn hinzuführen, Krankheit an sich zu verstehen. Krankheitsprozesse erklärt die naturwissenschaftliche Medizin rein materiell-organisch und weicht der Frage nach ihren Hintergründen aus. Sie sucht nur nach dem oberflächlich Meßbaren, übersieht aber die tieferen ursächlichen Zusammenhänge.

Patienten wie sie die Pharmaindustrie braucht

Eines steht fest: die großen Gesundheitsprobleme der Gegenwart konnte die tierexperimentelle Medizin nicht lösen. Dies gilt zum Beispiel für die Herz-Kreislaufleiden, für Krebs, Rheuma, Allergien, Nervenleiden, Abnutzungskrankheiten und für die rapid zunehmenden psychosomatischen und seelischen Leiden. Die Lehre der Psychosomatik setzt sich nur langsam durch. Noch wird sie von der Schulmedizin, die beharrlich an der Symptombekämpfung festhält, als unwissenschaftlich dargestellt. Die Psychosomatik vermag in ungezählten Fällen Linderung und Heilung zu bringen, wo zahllose Medikamente mit oft schwersten Nebenwirkungen erfolglos eingesetzt waren, weil sie nur der reinen Symptombekämpfung dienen.



»Nackte Mäuse«, eine Spezialzucht zur Prüfung der Verträglichkeit von Substanzen auf der Haut.

Betrachten wir einmal die Tierversuche in der Forschung nach wirksamen Medikamenten. Es ist heute allgemein bekannt, daß die meisten Medikamente schwere, oft auch tödliche Nebenwirkungen – also stets neue Symptome bewirken. Dadurch wird genau jener Patient geschaffen – »gezüchtet« –, den die heutige Medizin und die Pharmaindustrie brauchen: Man sucht immer neue Medikamente für immer mehr Symptome, deren Ausmaß und ursächlichen Zusammenhänge schon längst nicht mehr überschaubar sind. Anstatt diesen mißlichen Zustand aufzudecken, fordert man – um dem kranken Menschen helfen zu können – vermehrt Tierversuche.

Es sei nur nebenbei erwähnt, daß die Probleme der Symptomverschiebung in erster Linie den chemischen Medikamenten in der Tierversuchsforschung zu verdanken sind. Auch die chronischen Krankheiten gab es vor hundert Jahren noch kaum. Heute betragen diese jedoch etwa 90 Prozent aller Krankheiten. Die Unterdrückung akuter Symptome schädigt aber die Reaktionsfähigkeit, die Selbstheilungskräfte des Körpers und führt schließlich zur Zunahme von chronischen Leiden.

Wir dürfen nicht vergessen, daß Krankheitszeichen sehr häufig ein Ausdruck der körpereigenen Abwehr- und Heilkräfte sind und das Eingreifen mit Medikamenten sinnlos, ja schädigend ist. Viele chemische Medikamente stören das Abwehrsystem unseres Körpers, schlimmer noch, sie zerstören es.

Keine Beziehung zum Menschen

Nochmals zur konventionellen naturwissenschaftlichen Forschung: sie verfolgt einlinige Ursachen-Wirkungs-Ketten. Die naturwissenschaftliche Medizin beobachtet und mißt physikalisch-chemische Ergebnisse ihrer Eingriffe beim Tierversuch. Nur diese analytische Forschungsmethode gilt bisher als Wissen-

schaft. Im Bereich der Physik und Chemie ist sie auch erfolgreich. In der Medizin war sie es nur bei Vergiftungen und Infektionskrankheiten.

Diese Methode ist aber nicht mehr anwendbar, wenn es sich um Wechselwirkungen in einem lebenden Organismus handelt, in dem sich stets viele Faktoren gegenseitig beeinflussen. Hier muß die naturwissenschaftliche Methode mit ihrem einseitigen Ursachen-Wirkungs-Denken versagen. Sie kann nur Teile erforschen, die aus dem Zusammenhang eines Ganzen losgelöst sind. Der menschliche Organismus antwortet jedoch immer als Ganzes; er antwortet organismisch, nicht linearkausal. Jede Störung der Gesundheit ist eine Störung des ganzen Menschen, und das Ziel wahrer Heilkunst war immer die Wahrung der Ganzheit menschlichen Seins und Lebens.

Um lebende Organismen zu verstehen, müßten die künftigen Mediziner lernen, in Wirkungsnetzen zu denken. Das linearkausale Denken reicht hierfür nicht aus. In der Physik und Chemie werden geschlossene Systeme untersucht, das heißt, ihre Experimente sind im allgemeinen umkehrbar und wiederholbar. Lebewesen sind dagegen offene Systeme, die Experimente sind nicht umkehrbar, beziehungsweise beliebig wiederholbar. Die analytische Methode im Tierversuch ist ein Eingriff, der meist mit der Zerstörung des zu untersuchenden Objektes endet, beziehungsweise einen irreversiblen Zustand herbeiführt.

Die Naturwissenschaft in der Medizin ist gut und wichtig, wenn sie ihre Grenzen respektiert: wer mit physikalisch-chemischen Meßinstrumenten arbeitet, wird auch an Lebewesen stets nur physikalisch-chemische Werte finden. Eine Medizin, die den Schritt über die eindimensionale Forschung hinaus nicht vollzieht, bleibt im einseitig technischen Bereich mit der im Endeffekt schädlichen Medikamentenflut stecken. Daraus resultiert klar die Erkenntnis eines solchen ärztlichen Denkens und Handelns: wer sich auf das nur Meßbare und Industriell-Machbare beschränkt, verliert die unmittelbare Beziehung zum kranken und leidenden Menschen.

Das Bedrückende ist aber, daß der naturwissenschaftliche Mediziner sich nicht veranlaßt sieht, seine Auffassung aufzugeben, weil sie aus seiner Sicht nicht zu widerlegen ist. Da er sich ausschließlich in der naturwissenschaftlichen Welt bewegt und andere – für ihn irrationale – Bereiche gar nicht wahrnimmt, ist eine Diskussion mit ihm kaum möglich.

Unter sozialem und emotionalem Druck

Die technisch-experimentelle Medizin hat sich immer mehr von der Lebensrealität des Kranken entfernt. Sie klammert die seelisch-geistigen und die sozialen Bereiche, also ganz entscheidende Dimensionen menschlichen Lebens, aus. Aber gerade bei den heutigen Erkrankungen spielen erlebnisbedingte seelische Konflikte, soziale Veränderungen und Spannungen eine bedeutende Rolle.

Ich möchte hier ein einziges Beispiel erwähnen: Eine Patientin mit einer angeblich schweren Koronarerkrankung wurde monatelang bei schwerster lebensbedrohlicher Symptomatik medikamentös behandelt. Erfolglos. Als die Patientin in ihrer großen Not mit einer psychotherapeutischen Behandlung als letztem Versuch einverstanden war, zeigte sich bald die Ursache ihrer Krankheit: ein ungelöster schwerer Konflikt, gekoppelt mit massiven Schuldgefühlen hatte die Krankheit ausgelöst.

Nach zwölf Stunden psychotherapeutischer Behandlung war die Patientin befreit und nicht nur von ihrer lebensbedrohlichen und mit Todesangst verbundenen Symptomatik im somatischen Bereich. Zusätzlich hatte sie in intensiver Mitarbeit Einsicht gewonnen in die krankmachende Ursache und die Konsequenzen gezogen, obwohl diese mit einem Verzicht verbunden waren. Dies war vor vier Jahren. Die Patientin hat inzwischen neue Lebensmöglichkeiten entdeckt und fühlt sich seelisch und körperlich in bester Gesundheit.

Die weitaus größte Zahl aller Patienten steht unter sozialem oder emotionalem Druck. Hat ein Patient Wahrnehmen und Verarbeiten von bedrängenden

Tierversuche

Kritik an der Schulmedizin

Konflikten nicht gelernt, sucht er unbewußt nach Lösungs- oder Ausweichmöglichkeiten. In seinem Wunsch nach Hilfe und Verständnis sucht er den Arzt auf, bringt ihm aber der Funktion des Arztes entsprechend organisch anmutende Beschwerden. Sein eigentliches Anliegen, die Lösung seiner seelischen Schwierigkeiten, sind seinem Bewußtsein nicht zugänglich, er hat sie bereits ins Organische verdrängt.

Der Arzt untersucht ihn, findet aber keine organische Ursache seiner Beschwerden. Er muß seinem Patienten mitteilen, daß ihm »nichts« fehlt, und dieser fühlt sich nicht angenommen. Er versucht es erneut und bietet immer neue Beschwerden und Störungen an.

Aus seinen Beschwerden und Vorstellungen macht sich der Patient ein Bild seiner Krankheit, dem der Arzt ein anderes aufgrund seiner Untersuchung entgegensetzt, bis beide sich übereinstimmend auf eine Krankheit »einigen«. Da nun meßbare Befunde heute noch eine größere Beweiskraft haben, wird schließlich die dem Bild des Arztes entsprechende Krankheit behandelt.

Balint nennt diese die »iatrogene« Krankheit. Und die naturwissenschaftliche Medizin meint nun in einer Art magischer Gläubigkeit, daß mit der Behandlung der vordergründigen Symptome auch die sozialen und emotionalen Ursachen behoben würden.

Die Droge Arzt kann ein Gift sein

Andererseits ist es verständlich, daß die Patienten gern einer organischen Diagnose zustimmen, weil psychogen Kranke heute immer noch als nicht vollwertig krank angesehen, also diskriminiert werden. Oft werden sie sogar als Simulanten dargestellt. Da sich der Patient in seinen emotionalen Schwierigkeiten nicht verstanden, ja untergründig abgelehnt fühlt, kommt eine offene, verständnisvolle Arzt-Patienten-Beziehung, die Grundlage jedes echten Heilerfolges, nicht zustande. Der eigentliche soziale oder emotionale Konflikt bleibt bestehen und ruft in der Folge weitere Symptome oder Krankheiten hervor. Die »Droge Arzt« kann ebensogut ein Gift als ein Heilmittel sein.

Durch das unreflektierte Verhalten des Arztes selbst und durch die Nebenwirkungen der Medikamente werden auf diese Weise immer neue Symptome hervorgerufen. Wenn wir uns diese »iatrogene« Entwicklung vor Augen führen, dann bleibt nur der Schluß, daß wir uns mit der Forschung nach immer neuen Medikamenten in Tierversuchen auf einem fatalen Irrweg befinden. Mit Tierversuchen beziehungsweise mit gleichartigen Alternativmethoden für diese werden wir niemals in der Lage sein, die eigentlichen Ursachen der menschlichen Krankheit zu erforschen.

Es gibt kaum noch Krankheiten, bei deren Entstehung nicht auch psychische Faktoren zu ihrer Auslösung beigetragen haben. Nach neueren Schätzungen ist bis zu 80 Prozent mit einer ursächlichen seelischen Beteiligung an der Krankheitsentstehung zu rechnen. Wechselwirkungen zwischen Psyche, Soma und Umwelt spielen auch bei Bluthochdruck, Diabetes, Herzinfarkt, Magengeschwüren und Krebs, um nur einige zu nennen, eine wesentliche Rolle. Selbst die Anfälligkeit gegen Bakterien und Viren wird von unserem psychischen Befinden mitbestimmt. Krankheitsabwehr, aber auch Krankheitsbereitschaft und Heilungskräfte des Körpers werden durch die Seele gesteuert. Auch angeborene krankhafte Dispositionen, wie zum Beispiel Rheuma, kommen erst unter ganz bestimmten psychosozialen Voraussetzungen zum Durchbruch.

Der Psychosomatiker bekommt seine zukünftigen Patienten meist erst dann zu sehen, wenn die körperlichen Behandlungsmethoden versagt haben. Die meisten dieser Patienten haben einen langen Leidensweg hinter sich und eine ebenso lange Kette von behandelnden Ärzten. Manche bringen bereits zusätzliche Schäden infolge der unzähligen Medikamente, die ihnen verabreicht wurden. Gerade diesen Patienten kann mit der naturwissenschaftlichen Methode, also mit der Beseitigung von Krankheitssymptomen nicht geholfen werden.

Inaktivität des kranken Menschen

Das ursächliche psychische Leiden wird nur körperlich ausgedrückt, eben mit körperlichen Symptomen. Die Ursache ist dem Patienten unbewußt und medikamentös in keiner Weise angehbar.

Solange die naturwissenschaftliche Medizin an den irrtümlichen Annahmen festhält, daß die Krankheit als physikalisch-chemische Störung behebbar sei, und daß Heilungswille und Mitarbeit des Patienten entbehrlich seien, wird sie für die Leiden des Kranken kein Verständnis haben. Eine logische Folge dieser Einstellung ist die Entmündigung des Patienten im heutigen Medizinbetrieb.

Als gefährliche Wirkung zeigt sich die zunehmende Inaktivität des kranken Menschen. Wird er zu einem behandelten Objekt degradiert, zieht er sich auf eine Ebene zurück, die der oralen Phase der Kindheit vergleichbar ist. Er schluckt Medikamente und erwartet Hilfe und Pflege. Diese Haltung läßt jedoch auch seine Eigenverantwortung und sein Recht auf Mitbestimmung im Sinne eines Erwachsenen weitgehend verlieren. Die ganze Verantwortung wird in geradezu naiver Weise dem oder den behandelnden Ärzten überlassen – ähnlich der Überschätzung des Kleinkindes hinsichtlich der Omnipotenz seiner Mutter. Doch welcher »Mutter« vertraut sich der Patient an?

Nur durch eine Ganzheitsmedizin, durch die Einbeziehung der Psychosomatik, werden wir imstande sein, gesundheits- und kräfteverschlingenden Krankheiten Einhalt zu gebieten, nicht durch Tierversuche. Der kranke Mensch mit seinen Sorgen, Nöten und Ängsten ist ein unteilbares Ganzes und nicht nur ein Träger von Organen. Wenn die Medizin ihrer heutigen Aufgabe gerecht werden will, muß sie die seelischen Bereiche, muß sie die Tiefenpsychologie einbeziehen – um es noch einmal zu betonen – sie muß zur Ganzheitsmedizin werden.

Die Tierexperimentelle Medizin ist an die Grenze ihres Gültigkeitsbereichs gestoßen. Die Widersprüche und Rätsel, an die sie geraten ist, können nicht mehr rein naturwissenschaftlich-experimentell, sondern nur noch auf einer anderen Ebene gelöst werden. Die Hochschulmedizin ist bis heute noch nicht über die erste Stufe der Medizin, das ist die symptomatische, und auch noch nicht über die erste Stufe der mechanistisch-physikalischen Urteilskraft wesentlich hinausgekommen.

Wissenschaft bedeutet nicht, daß nur eine Methode – in unserem Fall die naturwissenschaftliche Methode – ohne Unterschied auf alle Bereiche angewandt wird. Wissenschaft erfordert, daß die Methoden entwickelt werden, die dem Gegenstand der Untersuchung entsprechen. Auch der Wissenschaftler schuldet der Gesellschaft Rechenschaft. Er darf nicht mehr nur mit bestimmten Methoden unreflektiert arbeiten und sie weitervermitteln, nur weil sie ihm geläufig sind. Er sollte und muß sie auch einer kritischen Prüfung unterziehen.

Materialistische Einstellung bedingt Tierversuche

Jede Methode, die in der Wissenschaft angewandt wird, muß zum Objekt der wissenschaftlichen Analyse werden. Solange wir uns nicht von der einseitigen analytischen Erforschung des Meßbaren lösen, werden wir nicht in der Lage sein, die Tierversuche abzuschaffen; denn die mechanistische, materialistische Einstellung bedingt den Tierversuch.

Es ist an der Zeit, daß die Medizin über die Selbstbeschränkung auf die kausale Analyse hinausgeht, zumal sie mit immer größerem Aufwand immer weniger erreicht. Es wird endlich Zeit, daß wir uns auf den weiterführenden Weg der induktiv-synthetischen Forschung und Krankenbehandlung besinnen. Zum Wohl der uns anvertrauten Kranken. □

Dr. Herbert Stiller ist Facharzt für Neurologie und Psychiatrie in Hannover.

Ernährung

Gequält für die Gänseleber

Max Keller

Vor einigen Jahren hat das Europaparlament in Straßburg gegen ein Verbot der Zwangsfütterung der Gänse und Enten für die Gänse- und Entenleberproduktion entschieden. Es handele sich um eine alte Tradition und die Tiere würden dabei nicht leiden, war die Begründung.

Was will man von Parlamentariern halten, die so etwas Unglaubliches, Verabscheuungswertes beschließen? In der Tierzucht- und Tierausbeutung gibt es tatsächlich viele Traditionen, die es abzuschaffen gilt. Die Begründung ist falsch und unheilvoll und dient nur den Produzenten und Liebhabern der Gänseleber. Sie ist beschämend und unannehmbar, da sie die kontinuierlichen Torturen sanktioniert.

In Frankreich werden für die »Foie-gras«-Produktion seit Jahrhunderten Gänse aus Toulouse verwendet. Die Zwangsfütterung geschieht gewaltsam und ist gegen den Instinkt der Tiere, die aufhören zu fressen, wenn sie satt sind. Früher wurde den Gänsen Maisbrei mit den Fingern in den Hals gestoßen. Heute werden automatische Instrumente dazu verwendet.

Es wird ein Rohr in den Hals eingeführt, und zwar so tief, daß das Tier nicht mehr erbrechen kann. Der Kopf der Gans wird mittels Eisengürtel so stark an den Apparat gepreßt, daß sie den Hals nicht mehr zurückziehen kann. Die Tiere leiden nicht nur unter diesen brutalen Maßnahmen, sondern auch an fürchterlichem Durst, da ihnen kein Wasser gegeben wird.

Innerhalb weniger Wochen wird so eine Fettdegeneration und vor allem eine Veränderung der Leber erreicht. Normalerweise wiegt eine Gänseleber 400 Gramm. Mit der Zwangsfütterung erreicht sie jedoch 700 bis 1000 Gramm. So also wird diese Leber zur Gaumenfreude.

Momentan erfreut sich dieses ungesunde und verabscheuungswürdige Produkt so großer Nachfrage, daß die Wiederverkäufer sie nicht zu befrieden vermögen. Deshalb haben jetzt außer Frankreich auch Ungarn, Polen, Bulgarien, Marokko und Israel die Produktion aufgenommen. Praktisch alles Länder, die noch ungenügende Tierschutzgesetze haben.

In Israel findet man die größten Zwangsfütterungsfabriken der Welt. Die Tiere werden fünfmal am Tag »gefüttert«. Eine Ventilation sorgt dafür, daß die Tiere nicht vor Beendigung der Fütterung sterben.

Mehr als 260 Tonnen »Foie-gras« werden vom Mittleren Osten in die ganze Welt exportiert. Die Bauern des Landes, des Périgord und des Elsasses sind nicht mehr in der Lage, gegen diesen Überfluß zu konkurrieren. In Frankreich werden jährlich 520 000 Gänse zwangsgefüttert. In dieser Zahl sind jene Tiere nicht inbegriffen, die vor Ende der Tortur sterben.

Operative Zerstörung des Sättigungszentrums

Aufgrund der Konkurrenz anderer Länder hat das nationale landwirtschaftliche Forschungsinstitut ein Labor errichtet, in dem wissenschaftliche Experimente zur Verbesserung der Zwangsfütterung durchgeführt werden. Mit staatlichen Mitteln werden an Gänsen sehr teure Hirnoperationen vorgenommen, um die Sättigungszentren zu zerstören. Auf diese Weise hofft man eine Verkürzung der Ernährungsdauer zu erreichen.

Das Experiment ist mißlungen. In Frankreich und einigen anderen Ländern hat man jetzt angefangen, auch Enten auf dieselbe Weise zu füttern. Frankreich ist dadurch in der Lage, jährlich 100 Tonnen »Foie-gras« zu produzieren.

Seit langem kämpfen Tierschützer gegen die Zwangsfütterung. Jetzt wird es Zeit, die Aktionen gegen diese Grausamkeit zu verstärken. Diese Produkte sollten vom Verbraucher boykottiert werden und die Regierungen zu einem Einfuhrverbot gezwungen werden. □

Tier-Journal

Krebs-Spendengelder für Tierversuche

Jährlich werden in Italien 1800 Kinder von Krebs befallen. Und in der Schweiz, Österreich und der Bundesrepublik? Unter den Heilmitteln, die bei Kindern Krebs erzeugen, finden wir Sulfonamide und Mittel gegen Grippe. Während Kinder und Erwachsene an Krebs erkrankten und chirurgischen Eingriffen unterzogen werden, Bestrahlungen und Chemotherapie über sich ergehen lassen, die ihren Zustand verschlechtern, machen sich verschiedene Antikrebsligen den alarmierenden Zustand zunutze um durch Sammlungen Geld anzuhäufen. Wo geht dieses Geld hin? Ein großer Teil ist für Tierversuche bestimmt, aus denen neue krebsbringende Medikamente hervorgehen werden.

Im August 1983 überreichte der Präsident der »Schweizerischen Krebsliga«, Professor P. Veraguth, in Basel den Robert-Werner-Preis an einige Basler und Züricher Vivisektionisten, die sich der Krebsforschung verschrieben haben. Einer davon, Professor Binz, ist dafür ausgezeichnet worden, daß er einige Krebsarten in Tiere induziert hat. Aber die so verursachten Tumore haben nichts zu tun mit Krebs am Menschen. So geht der Betrug zum Schaden der Patienten weiter, wie der Betrug gegenüber jenen, die Geld spenden um auf den Altaren der Vivisektion Tier und Mensch zu opfern. □

Vivisektionist zum Rektor in Zürich ernannt

Konrad Akert, der Vivisektionist aus Zürich, den die Tessiner Tierversuchsgegner 1982 wegen Vergehen gegen die Volksgesundheit angezeigt haben – die Klage wurde jedoch vom Züricher Staatsanwalt abgewiesen – ist zum Rektor der Universität Zürich ernannt worden.

Unter den vielen Experimenten von Akert gibt es zum Beispiel eines, in dem er beide Teile des cerebralen »Seepferdchens« bei Katzen und Affen entfernt hat, um chirurgische Techniken zur Heilung der menschlichen Epilepsie zu erforschen. Aber die Schäden an Patienten, an denen diese Methode angewandt wurde, sind so grauenhaft, daß sie sogar von einem so überzeugten Vivisektionisten wie dem Engländer Colin Blakemore hart kritisiert werden.

Ein anderer Wahnsinn von Akert besteht darin, den Katzen und Hunden die Halsdrüse und im allgemeinen das Spürsystem zu verletzen, in der Hoffnung, den Ursprung der Geisteskrankheiten, der Parkinsonschen Krankheit und der Aggressivität zu entdecken. Mit welchen Resultaten?

In den letzten 50 Jahren hat sich die Sterblichkeit aufgrund von Geisteskrankheiten in der Schweiz verdoppelt. Diejenige aufgrund der Parkinsonschen Krankheit und anderer Krankheiten des Nervensystems hat sich vervierfacht. Die gemäß Strafgesetzbuch strafbaren Aggressivitäten haben fast um das sechsfache zugenommen. □

Tragödie der Hirsche in Neuseeland

Hirsche gibt es in Neuseeland in Mengen. Sie werden mittels aus Hubschraubern geworfenen Netzen gefangen und auf dem Hof »Haldon« am MacKenzie-Fluß gebracht. Dort werden jährlich 5 000 Geweihe von männlichen Hirschen abgesägt und an einen gewissen Tim Wallice nach Winiki, Zentral Otago, verkauft. Dieser stellt aus den im Geweih vorkommenden Hormonen, Vitaminen und Nährstoffen ein Präparat zur Heilung der männlichen Impotenz her. Dieses Präparat, dem er Ginseng beimischt, wird in Fernost, vor allem in China und Japan, in Pillenform verkauft. Die Preise dafür liegen über denjenigen des Goldes. Tim Wallice verdient jährlich über eine Million DM und der Hof »Haldon« kassiert pro Geweih 300 DM.

Die Zerstümmelung des Geweihs bedeutet für den Hirsch eine psychische und physische Schädigung. Die Hörner werden jährlich abgesägt. Sie sind deshalb jedesmal im Wachstum, sehr zart, weich und von einer dünnen Blutschicht umgeben. Es handelt sich um eine fürchterliche Tortur, die den Hirsch psychisch vernichtet. Der seiner Pracht beraubte Bock wird von seiner Herde nicht mehr als Leittier anerkannt, von den Kühen nicht mehr akzeptiert und von anderen Böcken angegriffen.

Der Handel mit dem Trank, der nach Aberglauben die Impotenz heilen soll, florierte schon immer. Früher waren Nashörner die Opfer. Sie wurden der afrodiastischen Substanz ihrer Hörner wegen gemetzelt. Nun sind die Nashörner am Aussterben, deshalb sind die Hirsche an der Reihe. □

Ein Erfolg für die Tierschützer

Der Test am Meerschweinchen zur Erstellung der Diagnose auf Tuberkulose wurde bislang noch immer routinemäßig an Kliniken, Krankenhäusern, Hygiene- und Labordiagnostik-Instituten und Medizinaluntersuchungsämtern in der Bundesrepublik durchgeführt. Seit 1974 betrachtet die American Lung Association diesen Test als überflüssig.

Sieben bis acht Wochen nach der infizierenden Spritze sind die Meerschweinchen mit Tbc-Bakterien durchseucht, das heißt sie sind »verkäst«. Nur in Ausnahmefällen konnte dieser Test einen Beitrag zur Tbc-Diagnose liefern, zumal inzwischen längst die Therapie für den Tbc-Patienten eingesetzt hatte, nachdem sich der ärztliche Verdacht auf Tuberkulose durch die Röntgenuntersuchung, den Tuberkulin- und Schmiertest bestätigt hatte. 70 bis 90 Prozent der getöteten Meerschweinchen wiesen außerdem keine Tuberkulose auf und mußten damit ihr Leben umsonst lassen.

Im vorigen Jahr setzte sich nun der Arbeitskreis Wissenschaftlicher Tierschutz für die Abschaffung dieser Tests ein. Die Bemühungen waren inzwischen erfolgreich. Kürzlich hat das Bundesgesundheitsamt im Einvernehmen mit der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie der Verwendung von Zellkulturen anstelle von Tierversuchen mit Meerschweinchen im Rahmen der Tuberkulosediagnostik zugestimmt. □

Zum Wohle der Tiere

Tierschützer haben jetzt eine Eurogruppe gebildet, deren Haupttätigkeit es sein wird, die Europäische Kommission in einer Reihe von Fragen zu beraten, die alle mit dem Tierschutz zu tun haben.

Vor kurzem kamen die Lobbyisten zum ersten Mal mit dem für Landwirtschaft zuständigen EG-Kommissar Poul Dalsager zusammen – während des Treffens wurden Themen wie der Transport von Pferden, Verbesserung der Schlachtmethoden, die Möglichkeit für den Tierschutz einen Kodex auszuarbeiten, das Problem der wissenschaftlichen Tierversuche und der Einfuhrstop für Robbenprodukte diskutiert.

Die Europäische Kommission begrüßte diesen neuen Dialog als eine »Quelle des Rates und der Hilfe, um der öffentlichen Sorge in dieser Angelegenheit besser Rechnung tragen zu können«. □

Geplantes Tierschutzgesetz absolut unzureichend

Für absolut unzureichend hält der Bundesverband der Tierversuchsgegner die Vorstellungen der Bundesregierung zur Änderung des Tierschutzgesetzes. Der von Landwirtschaftsminister Ignaz Kiechle (CSU) vorgelegte Gesetzentwurf sei in keiner Weise geeignet, Tierversuche wirksam einzuschränken und quälerische Experimente zu verhindern, erklärte der Verbandsvorsitzende Ilja Weiss. Ähnlich wie das geltende Recht schütze auch Kiechles Papier nicht so sehr die Tiere, sondern vor allem die

Tierversuche. Die Vorlage bedeute daher eine bittere Enttäuschung für Tierschützer.

»Die von dem Minister angekündigte Verringerung der Tierexperimente um 50 Prozent erweist sich bisher als reines Lippenbekenntnis«, sagte Weiss. Kiechles Gesetzentwurf ziele nur darauf ab, Tierversuche in einigen Teilbereichen zu begrenzen und besser zu verwalten. Nach Angaben von Weiss leiden und sterben in der Bundesrepublik jährlich sieben bis zehn Millionen Versuchstiere. Der Bundesverband der Tierversuchsgegner vertritt 30 regionale Organisationen mit insgesamt mehr als 20 000 Mitgliedern.

Weiss kritisierte, daß nach dem Gesetzentwurf des Landwirtschaftsministers nicht einmal Tierversuche der Bundeswehr sowie die Experimente zur Erprobung von Chemikalien und Kosmetika verboten werden sollen, obwohl die Abschaffung dieser Versuche zu den Mindestforderungen des Tierschutzes gehören. Auch in der Medizin und Pharma-Forschung wollte Kiechle weiterhin fast jedes denkbare Tierexperiment zulassen. Außerdem solle es nach wie vor erlaubt sein, Versuchstieren teilweise erhebliche Schmerzen, Leiden und Schäden zuzufügen. Viele Experimente müßten nicht einmal genehmigt, sondern nur angemeldet werden. Der Gesetzentwurf sehe weder die Einrichtung einer Datenbank zur Vermeidung von Wiederholungsversuchen noch eine gezielte Förderung alternativer Forschungs- und Testmethoden vor.

Da die Änderungsvorschläge des Landwirtschaftsministers überwiegend nur scheinbare oder geringfügige Verbesserungen enthielten, dürfe die Bundesregierung den Gesetzentwurf nicht verabschieden, forderte der Vorsitzende der Tierversuchsgegner. Das Kabinett müsse die Vorlage vor der Einbringung im Bundestag und Bundesrat grundlegend zugunsten der Tiere überarbeiten. Dabei seien Tierversuche generell zu verbieten und für eine Übergangsfrist nur noch in streng begründeten, ausschließlich medizinischen Ausnahmefällen zu gestatten, deren Notwendigkeit nachgewiesen werde, verlangte Ilja Weiss. □



Junger Steinkauz. Wo Städte und Dörfer an heckenumsäumtes Grünland oder alte Streuobstbestände grenzen, kann man dieser selten gewordenen Vogelart mit speziellen Nistgeräten helfen: Bund, Lerchenstraße 22, D-2300 Kiel 1.

Deutsche Tierwelt verarmt

Fünfzig Prozent unserer Brutvogelarten sind bereits ausgerottet oder in ihrer Existenz bedroht, wie der Deutsche Bund für Vogelschutz erklärt. Unter der Rubrik »Ausgestorben und gefährdet« werden für das Bundesgebiet ferner aufgeführt: 52 Prozent Libellen, 57 Prozent Wasserschnecken, 62 Prozent Tagschmetterlinge, 67 Prozent Kriechtiere und 80 Prozent Süßwasserfische. Die Verarmung unserer heimischen Tierwelt schreitet also in bestürzendem Umfange voran. Die Forderungen nach Natur- und Umweltschutz sind also vordringlich. □

Mehr Auerhühner im Schwarzwald

Das bei uns selten gewordene Auerhuhn hat sich während der letzten beiden Jahre im Nordschwarzwald offensichtlich wieder vermehrt. Einerseits begünstigte die Witterung das Aufwachsen der geschlüpften Küken, andererseits erhöhten die gehegten Beerenanpflanzungen das Nahrungsangebot. Vor allem braucht das scheue Auerhuhn jedoch Ruhe, damit sich seine Bestände weiter erholen können. Auch leidenschaftliche Vogelfreunde sollten deshalb bei Beobachtungen, insbesondere aber bei der »Fotojagd«, zurückhaltend sein, um den scheuen Großvogel nicht wieder zu vertreiben. □

Wegen Massenbeerdigung Pfarrer angezeigt

Hunderte von Fröschen, Molchen und anderen Tieren wurden lebendig begraben, weil ein Feuchtgebiet und ein Wassergraben während der Laichzeit mit Baggern und Planierfahrzeugen zu einem Autoparkplatz umfunktioniert worden sind. Dies geschah in Retzbach bei Würzburg. Der Ortspfarrer Gerold P. benötigte für die Wallfahrtskirche »Maria im grünen Tal« einen Parkplatz für die Autos der Pilger. Mit Genehmigung der Kreisbehörde und zum Entsetzen der Tier- und Naturschützer ließ er die Tiere für die Autos opfern.

Der Hamburger Jurist Dr. Klaus Sojka rief deswegen die Staatsanwaltschaft Würzburg an. Er wirft dem Pfarrer, den Kreisbeamten und Bauleuten Verstöße gegen die Tier- und Naturschutzgesetze vor. Sojka darüber hinaus: »Wer die Ehrfurcht vor dem Leben dergestalt demonstriert, wird unglaubwürdig, wenn er Sitte und Ethik nahebringen will.«

Allen Wallfahrern empfiehlt der Anwalt, den Parkplatz zu meiden. Er soll ein Friedhof der Natur und zum Symbol dafür werden, wie hilflos Geschöpfe und ihre Heimstätten der Vernichtung ausgesetzt sind. □

Jäger sind keine Naturschützer

Das Oberverwaltungsgericht (OVG) in Münster hat Jägern die Anerkennung als Natur- und Landschaftsschützer verweigert. Der siebte OVG-Senat begründete sein Urteil damit, daß der nordrhein-westfälische Landesjagdverband, der auf seine Beteiligung an der Naturschutzplanung geklagt hatte, schon durch seine Satzung nicht die Voraussetzung dafür biete. Ein Verband, der auch Aufgaben außerhalb des Natur- und Landschaftsschutzes wahrnehme, müsse vielmehr bereits in seiner Satzung zum Ausdruck bringen, daß der vorwiegende Teil seiner Tätigkeit diesen beiden Anliegen dienen soll. Er sei deshalb in erster Linie als Interessenverband der Jäger anzusehen. □

Tierversuche

Kultur ohne Ethik?

Ilja Weiss

»Dem Menschen eine Spitzenposition zuzuerkennen, bedeutet nicht, ihm ein Privileg einzuräumen. Da der besondere Rang des Menschen in seiner geistig-seelischen Struktur und der damit verbundenen Möglichkeit sittlichen Handelns besteht, ist er von daher verpflichtet, seine Fähigkeiten nicht nur zum Wohl gleichrangiger, sondern auch unterlegener Mitgeschöpfe einzusetzen.« Diese Feststellung steht in den von der deutschen Tierärzteschaft verabschiedeten »Leitsätze für Experimente mit Tieren«, die von dem Leiter des Berliner Mäusebunkers, Professor Dr. Werner Wilk, verfaßt wurden.

Damit keine falschen Hoffnungen aufkommen, muß hinzugefügt werden, daß Herr Wilk an gleicher Stelle erklärt hat, ausgerechnet für Tierärzte sei der »Dienst am Menschen vorrangig«. Er verstieg sich sogar zu der überaus kühnen Behauptung, ohne die »Nutzung« von Tieren wäre die menschliche Kulturentwicklung unmöglich geworden.

Unterscheidung zwischen »wertem« und »unwertem« Leben

Wir haben uns inzwischen daran gewöhnt, daß die Befürworter und Nutznießer der Tierversuche Tatsachen gern verschleiern und eindeutige Begriffe verdrehen, um die Öffentlichkeit irrezuführen. Ich kann diesen Vorwurf auch Herrn Wilk nicht ersparen. Denn erstens besteht die wichtigste und vornehmste Aufgabe von Tierärzten nicht in der Ableistung irgendwelcher Dienste am Menschen, sondern in der Behandlung der ihnen anvertrauten Tiere.

Achtung vor dem Leben, sein Schutz und möglichst auch seine Erhaltung sind die entscheidenden Gebote ärztlichen Handelns – da unterscheidet sich die Tiermedizin kaum von der Humanmedizin. Die Devise »Vor allem nicht schaden« gilt auch für Tierärzte. Sie läßt sich nicht mit Experimenten vereinbaren, bei denen Tiere leiden und sterben müssen.

Zweitens besteht ein erheblicher Unterschied zwischen dem Gebrauch und Mißbrauch von Lebewesen. Niemand macht dem Menschen das Recht streitig, Tiere notfalls zu nutzen – wogegen wir uns wehren, ist der massenhafte, serien- und routinemäßige Einsatz unserer Mitgeschöpfe für quälerische und tödliche Versuche, die bis hin zu ihrem Nutzen für den Menschen äußerst fragwürdig sind, um es einmal zurückhaltend auszudrücken.

Und drittens halte ich es für abenteuerlich, die den Tieren zugefügten Schmerzen, Leiden und Schäden ausgerechnet mit der menschlichen Kulturentwicklung zu verknüpfen. Wenn uns überhaupt etwas von den anderen Lebewesen abhebt, so doch die sträflich vernachlässigte Fähigkeit, Dinge zu unterlassen, die wir zwar kraft unserer Überlegenheit tun könnten, die wir aber dank unseres Denk- und Empfindungsvermögens als unzulässig erkennen und daher sehr wohl vermeiden können. Auf eine Kultur ohne Ethik können und sollten wir guten Gewissens dankend verzichten.

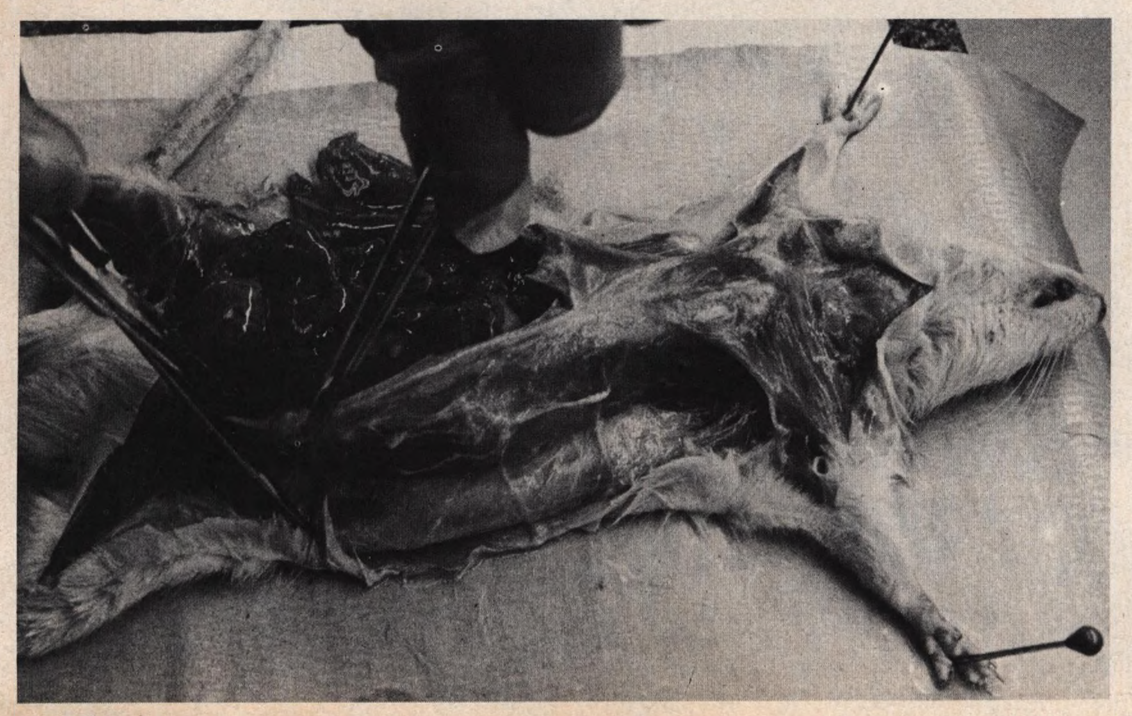
Politische Arroganz und Kaltschnäuzigkeit

Wohin die Mißachtung ethischer Grundsätze führen kann, zeigt die Aufforderung von Herrn Wilk und seinen Kollegen, »entwicklungsgeschichtlich niedriger stehende Lebensformen den höher stehenden dienstbar zu machen«. Dahinter steckt im Kern eine willkürliche Unterscheidung zwischen »wertem« und »unwertem« Leben, die zu der Vermutung einlädt, daß Tierexperimentatoren aus der Geschichte offenbar nichts oder zu wenig gelernt haben.

Bei solcher Einstellung ist es von der Maus zum Menschen stets nur ein Katzensprung. Wissenschaftler, die der Öffentlichkeit einreden wollen, Tierversuche seien auf Ewigkeit unverzichtbar, haben wohl vergessen und verdrängt, was schon Novalis als Bedingung verantwortungsbewußter Forschung formulierte: »Vor jedem Schritt, den die Wissenschaft nach vorne tut, muß sie zur Vervollkommnung der Moral und Ethik drei Schritte nach innen tun.«

Das, verehrter Professor Wilk, wäre ein Zeichen wahrer Kultur. Dagegen entsprechen die »Leitsätze für Experimente mit Tieren« nur einer Scheinkultur. Sie hatte vielleicht eine Vergangenheit, doch eine Zukunft hat sie nicht.

Herr Wilk nimmt die von ihm entworfenen Pflichten und Aufgaben der Tierärzte besonders gründlich und gewissenhaft wahr, das muß man ihm lassen. Er nennt sich »Versuchstierkundler« und trägt seit Jahren aktiv dazu bei, daß der todsicheren Maschinerie der Tierexperimente immer neue Opfer zugeführt werden. Vielleicht hat er sich mit der Übernahme des Direktoren-Postens in diesem schaurigen Mäusebunker einen Lebenstraum erfüllt, der jetzt allerdings zum Alptraum wird – nicht nur für die betroffenen Tiere oder für uns Tierschützer, sondern auch für Professor Wilk und seine Kollegen. Sie müssen erkennen, daß sie mit ihren Tierversuchen eine kaum wiedergutzumachende Schuld auf sich geladen haben. Doch schuldig sind auch Politiker, Bürokraten und Technokraten, die den monströsen Bau geplant, genehmigt, errichtet und in Betrieb genommen haben.



Eine fragwürdige Ethik für die »Nutzung von Tieren« hat Professor Wilk entwickelt, Leiter des Berliner Mäusebunkers.

Ist es auch Wahnsinn, so hat es doch Methode

Lassen wir den Schutz der Tiere, unser wichtigstes und eigentliches Anliegen ruhig einmal beiseite. Allein die Baukosten dieser Laboratorien in Höhe von rund 134 Millionen DM und die jährlichen Folgekosten von 10 bis 14 Millionen DM stellen eine geradezu unglaubliche Verschwendung kostbarer Steuergelder dar, die man angesichts der öffentlichen Finanznot als erstklassigen Skandal bezeichnen muß.

Die Dimension der politischen Arroganz und Kaltschnäuzigkeit, mit der hier der Bürger zur Kasse gebeten wird, um Berlin zu einer Metropole der Tierversuche zu machen, zeigt sich schließlich daran, daß dem gefräßigen Moloch der Tierexperimente in dieser Stadt ein zweiter Tempel errichtet wird: Trotz der verheerenden Erfahrungen mit dem Mäusebunker baut sich das Bundesgesundheitsamt ebenfalls eine neue Versuchstieranlage. Baukosten: 60 Millionen DM, jährliche Folgekosten noch unbekannt.

Fest steht nur, daß der Steuerzahler auch hier ein überaus fragwürdiges Projekt finanzieren muß. Leidtragende dieser Entwicklung sind also nicht nur Tiere, sondern wir alle. Wer es noch immer nicht wahrhaben will und Tierversuche vielleicht sogar mit dem Wohl des Menschen verbindet, dem empfehle ich einen Blick auf die jüngsten Beschlüsse der Freien Universität Berlin: Erst im Februar 1984 bewilligte das Kuratorium 10 Millionen DM für den Mäusebunker, vier Wochen später wurde die gleiche Summe vor allem in der Krankenpflege gestrichen.

Deutlicher kann man dem Bürger kaum noch ins Gesicht schlagen, frei nach dem Motto: Ist es auch Wahnsinn, so hat es doch Methode. Aber die Verantwortlichen täuschen sich, wenn sie annehmen, daß wir uns derartige Ergebnisse angeblicher Sachzwänge gefallen lassen. In Wahrheit geht es gar nicht um Sachzwänge – vielmehr sind hier subjektive Interessen einer ohnehin schon privilegierten Minderheit im Spiel.

Immerhin wurde in Berlin aus finanziellen Gründen bereits überlegt, den letztlich unbezahlbaren Mäusebunker abzureißen. Die zuständigen Stellen lehnten diesen Vorschlag jedoch mit der Behauptung ab, die Stadt müsse dann den Bundesanteil von 46 Millionen DM an Bonn zurückzahlen. Das wäre zwar bitter, auf Dauer aber billiger und vernünftiger als die jetzt vorgesehene Nutzung der gespenstischen Laboratorien, deren Betrieb allein in den nächsten vier Jahren mehr als 40 Millionen DM kosten dürfte.

Der Senat könnte außerdem versuchen, das Gebäude anders als für Tierexperimente zu verwenden, um zumindest einen Teil der in Frage stehenden Summen wieder einzunehmen. Falls niemand den Schandfleck haben will, kann sich die Stadt wenigstens darauf verlassen, daß der Abriß nur minimale Ausgaben verursachen würde: Wir Tierschützer sind gern bereit, dieses Monument wissenschaftlicher Gigantomanie Stein für Stein abzutragen – wenn es sein muß mit bloßen Händen!

Tiere sind keine Meßinstrumente

Der Versuch von Herrn Wilk, seinen Mäusebunker der Öffentlichkeit als Beitrag zur Förderung des Tierschutzes anzudienen – von wegen bessere Tierhaltung und so weiter – kommt einem wohl nicht mehr zu überbietendem Zynismus gleich. Wer Tatsachen so auf den Kopf stellt, die Bevölkerung für naiv verkauft und ausgerechnet eine ethische Verpflichtung zu Tierversuchen proklamiert, der offenbart nur noch seine argumentative Hilflosigkeit und hindert sich selbst daran, inhaltlich ernstgenommen zu werden. Jedes andere Argument könnten wir vielleicht als Diskussionsgrundlage akzeptieren, aber um eines möchte ich die Befürworter und Nutznießer der Tierversuche sehr herzlich bitten: Hören Sie endlich auf, die Ethik zu strapazieren! Es dient weder der Sache noch Ihrer Glaubwürdigkeit!

Ethik kennt keinen Vorrang des Menschen vor anderen Lebewesen und sie wird oft erst dann wirksam, wenn sich ihre Forderungen als unbequem erweisen. Eine Ethik zum Nulltarif bringt meistens gar nichts. Der Mensch ist eben nicht das Maß aller Dinge, für das er sich in seiner fast schon grenzenlosen Selbstüberschätzung hält, sondern nur Leben inmitten von Leben, das auch leben will. Angenommen, wir würden von intelligenten Geschöpfen entdeckt, die irgendwo im Universum leben. Hätten sie das Recht, uns für Experimente zu benutzen? Wohl kaum.

Tiere sind keine Gebrauchsgegenstände, keine Modelle und Meßinstrumente, sondern fühlende und leidensfähige Wesen. Eigentlich sind sie unsere Brüder und Schwestern, auch wenn wir es oft nicht wahrhaben wollen. Als unsere Mitgeschöpfe haben auch sie ein Recht auf Leben, Unversehrtheit, Freiheit und artgemäße Entfaltung, das endlich respektiert werden sollte. Gerade in Medizin, Forschung, Wissenschaft und Bildung darf selbst ein guter Zweck – den wir ja nicht immer leugnen – nicht jedes Mittel heiligen. Wer dem zuwiderhandelt, verstößt gegen das Sittengesetz und verletzt damit nicht nur Tiere, sondern auch die Menschenwürde. Die Freiheit der Forschung darf nicht länger als Freibrief für Tierquälerei mißbraucht werden.

Der von manchen Wissenschaftlern beanspruchten Pseudofreiheit, Tiere beinahe beliebig leiden und sterben zu lassen, setzen wir aus ethischen und anderen Gründen die Freiheit zur Verantwortung, Rücksichtnahme, Selbstbeschränkung und notfalls auch zur Demut entgegen. Denn der Wert einer Gesellschaft, zumal einer Kulturnation, die wir doch sein wollen, mißt sich nicht zuletzt daran, wie sie mit Schwachen und Hilflosen – also auch mit Tieren – umgeht. Erst der Verzicht auf Mißbrauch und Ausbeutung Unterlegener bringt uns eine wirklich humane Medizin, Forschung und Kultur zum Wohle des Menschen. □

Ilja Weiss ist erster Vorsitzender des Bundesverbandes der Tierversuchsgegner. Postfach 170 110, D-5300 Bonn 1.

Briefe

Betr.: Tachyonen-Energie »Teslas verborgenes Geheimnis«, Nr. 6/84

Es erstaunt nicht wenige: Kaum, daß die westliche Zivilisation die ersten schmerzhaften Lektionen hinter sich hat, daß man nicht alles tun solle, was man tun kann, steht schon wieder eine Technologie-Euphorie ins Haus. Tachyonen, die Nutzung des Schwerkraftfeldes der Erde, als »unendliche«, »allezeit verfügbare«, »saubere« Energiequelle. Und nirgends bisher auch nur ein gedrucktes Wort der Skepsis. Wie das? Haben wir noch immer nicht gelernt?

Die Situation ist absolut analog zu der in den ersten Tagen der Atomenergie. Sagten wir damals nicht das gleiche – »extrem billig«, »sauber«, »unbegrenzt verfügbar«?

Es geht hier gar nicht um die natürlich auch hier mögliche und nach Insider-Informationen auch längst praktizierte militärische Nutzung der Tachyonen-Energie: Sie ist ebenso vom Teufel wie die militärische Nutzung der Atomenergie.

Es geht um die angeblich »friedliche« Nutzung der Tachyonen. Hat sie nur den einen, positiven Aspekt? Es muß schon zu denken geben, wenn nicht einmal die Frage aufgeworfen wird, ob denn das Schwerkraftfeld unseres Planeten tatsächlich so unbegrenzt angezapft werden kann, ohne daß Störungen im kosmischen Gleichgewicht (und das ist nun einmal die Dimension, in der sich die Tachyonenenergie bewegt) auftreten. Könnte die Umlaufbahn, könnte die »Mechanik« des Himmelskörpers Erde dadurch nicht beeinflußt werden?

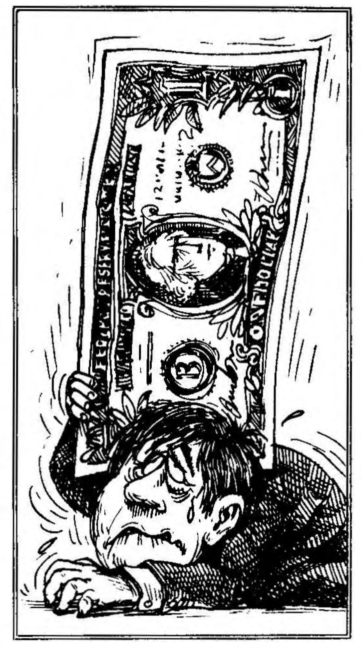
Wo doch angeblich die noch geringe militärische Nutzung, wenn sie nur gezielt eingesetzt wird, Erdbeben, dramatische, globale Wetterveränderungen und extreme Klimastörungen hervorrufen kann. Wissen wir, ob solche Wirkungen nicht auch denkbar sind durch die Potenzierung unzählig vieler »kleiner« Nutzungen in Privathaushalten, Verkehr und Industrie?

Und ein Zweites: Wenn denn tatsächlich eines Tages Energie unbegrenzt zur Verfügung stünde – was dann? Was machen wir dann? Die Zeichen der Zeit zeigen nur zu deutlich in Richtung auf noch exzessivere Stoffumläufe in Wirtschaft und Industrie. Wenn Energie erst einmal wirklich »sauber« ist, dann wird es erst richtig losgehen: noch mehr Verkehr, noch mehr Produktion, noch mehr Betriebsamkeit, noch mehr Tun und Tun und Tun. Die Menschen werden dann endgültig Gefahr laufen, den eigentlichen Sinn ihres Daseins auf diesem Planeten zu vergessen: Der nicht darin besteht, die Erde hundert- und tausend- und millionenmal umzugraben und neu zu bauen und umzuschichten. Das ist Firlefanz für Kleinkinder.

Ist der Sinn unseres Hierseins nicht der, zu uns selbst zu finden – damit die Schöpfung durch ihr kompliziertestes, komplexestes Produkt, den Menschen mit seinem Gehirn, sich selbst erkennt?

Unter diesem Blickwinkel wäre eine ruhige, gelassene Wirtschaftsweise mit möglichst langlebigem Charakter viel sinnvoller: mit wenig Tun mehr erreichen. Zu diesem Zweck aber wären »unbegrenzte Energien«, von Wind, Sonne und Wasser abgesehen, praktisch überflüssig.

Jochen F. Uebel, Herausgeber der »Trendwende«, Solingen.



Betr.: Der Kommentar »Streben nach Gottgleichheit«, Nr. 8/84.

»Seit es Menschen gibt, hat der Mensch nichts anderes getan, als sich Gott auszudenken, um leben zu können, ohne sich totzuschlagen«, meint Dostojewski, »der Einzige, von dem ich in Psychologie etwas lernen konnte.« (F. Nietzsche)

Deshalb haben Sie völlig recht mit Ihrer Feststellung, daß die derzeitige Weltkrise eine »religiöse« Krise sei – in des Wortes eigentlicher Bedeutung, »religere« = zurück-, auf-, emporbinden, als Religio (Erkenntnis), zum Unterschied von Confessio (Bekenntnis), wobei gilt: je mehr Religion, desto weniger Konfession.

Die Menschheit tanzt heute um das »goldene Kalb«, verwechselt Maximum mit Optimum – beutet daher die Erde rücksichtslos aus – setzt statt des Wertes den Preis und bedenkt zu wenig, daß Mammon als Gott über die »babylonische Sprachenverwirrung« – der Egoist vernimmt nur seine eigene Sprache – zwangsläufig zum Kampf aller gegen alle führen muß. Ganz abgesehen davon, daß die Natur auf die Dauer die Übertretung ihrer Gesetze nicht ungeahndet läßt.

Die Hyperthrophie des Verstandes auf Kosten von Herz und Seele ist das Grundübel unserer Zeit. Eine Um- und Einkehr ist nicht abzusehen, denn zu sehr vom Gold geblendet ist der kurzsichtige Intellekt, dem es an Ehrfurcht fehlt, weil er alles besser weiß.

Zum Selbstmord – auch dem physischen – führt solche Entwicklung, wenn der Mensch sich nicht in letzter Minute auf sein Selbst, seine Seele, auf Gott – als »Arbeitshypothesen« für Begriffe, die dem euklidischen Denken nicht zugänglich sind – besinnt.

Das war seinerzeit schon des Moses steter Kummer, daß er seine Landsleute bei Anbetung des Mammon vorfand, kaum hatte er sich zur Meditation etwas in die Berge zurückgezogen. Heute werden wir alle darauf vergattert, dank der Massenmedien mit vollem Erfolg.

So mag eintreten, was vor 60 Jahren ein junger Politiker befürchtete: »daß unser Planet wie vor Jahrmillionen wieder menschenleer durch den Äther seine Bahnen ziehen wird.« Kein allzugroßer Verlust für das Weltall, so scheint es, doch mag der Strahlen-, Kälte- oder Hungertod für viele sehr qualvoll sein.

Dr. Fritz Greiner, Linz

Betr.: Waldsterben »Letzte Warnung vor dem atomaren Untergang«, Nr. 8/84.

Niemand kann übersehen, daß das Wort Waldsterben bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit auftaucht. Es ist leider zu einem Schlagwort gemacht worden. Die Sorge um den Wald ist sicher berechtigt. Bei der Beurteilung der heutigen Situation muß man sich schon die Frage stellen: »Welche Kreise sind jetzt daran interessiert, das Problem Waldsterben breitzuschlagen?« Von allen Seiten und in allen Tönen werden von den Behörden Maßnahmen gefordert. Soweit so gut.

Wie kann man aber Maßnahmen verlangen, wenn eigentlich niemand über die wirklichen Ursachen des Waldsterbens im Bild ist? Nicht nur die Behörden sind ratlos, sondern die Wissenschaft ist sich im Unklaren und vermeidet geflissentlich konkrete Auskünfte. Es ist nicht von ungefähr, daß in der wissenschaftlichen Literatur von unbekannter Baumkrankheit oder unbekannten Faktoren oder unbekannten Umwelteinflüssen geschrieben wird. Leider sind auch die Medienschaffenden nicht in der Lage, das Problem zu durchschauen und immer wieder werden vorgelegte Hypothesen, das heißt Annahmen, als Tatsachen verkauft und die unmöglichsten Schlüsse daraus gezogen.

Der Druck auf den Bundesrat, sofortige Maßnahmen zu verfügen, ist zwar verständlich, aber es muß doch zuerst die grundlegende Frage abgeklärt sein: »Ist es möglich, Maßnahmen zu ergreifen, wenn die Ursachen des Waldsterbens nicht bekannt sind.« Auf jeden Fall ist zu vermeiden, daß die unklare Situation von der Atomwirtschaft für ihre Propaganda mißbraucht wird, indem sie erklärt, die Atomstromproduktion ist sauber und umweltfreundlich. Das stimmt in keinem Fall.

Erich Varrone, Schwarzenburg (Schweiz).

Betr.: Therapie »Mit Therapiesonnen gegen Schuppenflechte«, Nr. 8/84.

Ich habe mich selbst acht Jahre mit einer schweren Psoriasis abgequält. Im April 1981 habe ich mich dann von heute auf morgen (bedingt durch einen Urlaub mit vollwertiger Ernährung) auf Vollwertkost umgestellt und siehe da, von Woche zu Woche wurde meine Haut schöner. Nach einem halben Jahr war die Schuppenflechte vollständig abgeheilt. Als ich mir im August 1983 im Urlaub den Daumen brach, verköstigte ich mich sehr oft in Gaststätten, und die Psoriasis tauchte an einigen Stellen wieder auf. Ich ernährte mich sofort wieder vollwertig im Sinne von Professor Kollath, Bircher-Benner und Dr. Bruker und die kranken Stellen heilten sofort wieder ab.

Meiner Meinung nach handelt es sich bei der Heimsonne nur um eine symptomatische Linderungsbehandlung und um keine ursächliche Heilbehandlung.

Ich bin der festen Überzeugung, daß es sich bei der Psoriasis um eine Stoffwechselkrankheit handelt, die, wenn der Patient nicht zu stark mit Cortison geschädigt ist, durch vollwertige Ernährung ausgeheilt werden kann.

Erwähnen möchte ich noch, daß bei dieser Art Behandlung die Krankenkassen und die Patienten viel Geld sparen und keine Nebenwirkungen zu erwarten sind.

Rita Hofmeister, Gröbenzell.